Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.03.1936 (Nr. 67)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: WM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausruf. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Gemischte Grundpreise (für kleine Anzeigen Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 6 (Nachlaßtaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 67 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 7. März — Einzelpreis 15 Rpf.

Reichstag zu heute mittag einberufen

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung / Uebertragung der Sitzung auf alle deutschen Sender

Unser Tagesspiegel

Der japanische Außenminister Hirota ist bereits beim ersten Versuch einer Regierungsneubildung gescheitert.

Ueber Addis Abeba kreiste gestern zum ersten Male ein italienischer Kampfflieger.

Im südslawischen Parlament gab ein oppositioneller Abgeordneter drei Revolverschüsse ab.

Der Reichstag ist für heute zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen worden.

Dr. Eckener äußerte sich in einer Unterredung mit dem „HJ."-Sonderberichterstatter über die Fahrtüchtigkeit des LZ. 129.

Reichsminister und Wirtschaftsführer erlassen einen Aufruf zur Schaffung von Lehrplätzen.

Die Totalverluste der deutschen Handelsflotte betrugen im Jahre 1935 sechs Schiffe mit zusammen 1681 Bruttoregistertonnen.

Deutschland ist das erste Eisenausfuhrland der Welt. (Siehe Handelsteil.)

Die BDM.-Haushaltsschulen gewährleisten eine nationalsozialistische Ausrichtung der Ausbildung für die Hauswirtschaft.

Die Ausführungsbestimmungen für das „Amt für deutschen Jungwuchs" enthalten u. a. eine Beitragsfreiheit für die Probezeit.

Die Winterhilfs-Lotterie 1935/36 geht demnächst zu Ende.

Ueber den Sport als Mittler der Nationen sprach in Stockholm Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Großer KdF-Start nach Madeira

Am 15. März Begegnung mit der Kriegsmarine

Berlin, 7. März.

Die diesjährige Madeirafahrt der NSG. „Kraft durch Freude", die aus den vier Dampfern „St. Louis", „Der Deutsche", „Sierra Cordoba" und „Oceana" besteht, geht am 15. März, 10 Uhr, vom Hamburger Hafen aus gechlossen in See. Der Start wird, wie die „Deutsche Arbeitskorrespondenz" meldet, zu einem großen Ereignis für Hamburg und darüber hinaus für ganz Deutschland werden. Wie im Vorjahr, wird die Hamburger Arbeiterschaft ihre Kameraden, die aus sämtlichen Gauen unseres Vaterlandes kommen, zu ihrer einzigartigen Südreise verabschieden. Bei der großen Startfeier spricht auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Die Kriegsmarine, die seit Bestehen der KdF.-Reisen immer großes Interesse für die Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude" bewiesen hat, wird durch Entsendung des Kreuzers „Köln" den Urlaubern ein besonderes Erlebnis bereiten, und zwar trifft sich der Kreuzer mit der KdF.-Flotte auf der Höhe von Helgoland.

Die diesjährige Madeirafahrt wird ein kulturell stark ausgeprägtes Gesicht erhalten. Außer einer Volkstanzgruppe von Moselwinzerinnen und der bekannten Pommerschen Spielschar der HJ. haben sich eine Reihe namhafter Künstler und Dichter uneigennützig zur Verfügung gestellt, um den Arbeitskameraden unterwegs die Fahrt zu verschönern und auch den Auslandsdeutschen in Lissabon und auf Madeira eine Ueberraschung zu bereiten.

Das HJ.-Ehrenzeichen

Berlin, 7. März.

Das Personalamt der Reichsjugendführung teilt mit, daß der seinerzeit verlängerte Einreichungstermin für Anträge auf Ausstellung des HJ.-Ehrenehrenzeichens nunmehr endgültig auf den 15. März festgesetzt worden ist. Das Ehrenzeichen kann von Mitgliedern oder ehemaligen Mitgliedern der HJ. erworben werden, die vor dem ersten Reichsjugendtag zu Potsdam der HJ. und seitdem ununterbrochen der Bewegung angehören.

Ferner wird mitgeteilt, daß Anfragen bei der Reichsjugendführung aus arbeitstechnischen Gründen einstweilen nicht beantwortet werden können.

Zweite Reichsseesportschule der HJ.

Berlin, 7. März.

In Seemoos bei Friedrichshafen (Bodensee) wird eine zweite Reichsseesportschule für die Hitler-Jugend errichtet, die in vierwöchigen Kursen je 80 Führer der Marine-HJ. erfassen wird. Die Reichsseesportschule II wird vor allem der Ausbildung der Marine-HJ. aus den südlichen Gebieten des Reiches dienen. Die Kurse dienen der Ausbildung zum Kameradschafts-, Schar- und Gefolgschaftsführer und werden durch eine Prüfung abgeschlossen.

Berlin, 7. März. Der Reichstag ist auf heute Sonnabend, mittags um 12 Uhr, zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Hierzu drahtet unsere Berliner Schriftleitung: Die Reichstagssitzungen sind im nationalsozialistischen Deutschland stets mehr als die Erfüllung nur formaler Verpflichtungen der Volksvertretung. Sie waren und werden bleiben Höhepunkte im Ringen um die Neugestaltung des Reiches und Meilensteine auf dem Wege in eine neue Zukunft. Immer, wenn der Führer vor der deutschen Volksvertretung das Wort ergriff, erlebte das ganze Deutschland eine Stunde von historischer Bedeutung.

Am 17. Mai 1933 richtete der Führer seinen ersten großen Friedensappell an die Welt. Gestehen wir es uns offen ein: Dieser damalige, von einer ehrlichen und heiligen Ueberzeugung getragene Mahnruf für den Frieden ist ungehört verhallt.

Entscheidende Ereignisse sind in den nachfolgenden Jahren über Europa hinweggegangen. Die Entwicklung der europäischen Politik hat trotz der Bemühungen aller wirklichen Anhänger des Friedens und trotz der immer erneuerten starken Friedensinitiative Deutschlands unter einem verhängnisvollen Stern gestanden. So hat sich die Lage immer mehr zugespitzt, und es ist kein Geheimnis mehr, daß sie in den letzten Monaten zu einer neuen ernsten Belastung geführt hat.

Das französisch-sowjetrussische Militärbündnis und der begonnene neue Rüstungswettlauf sind nur zwei, aber für die Zukunft ganz Europas überaus wichtige Daten dieser sich nunmehr fast überstürzenden Entwicklung.

Wenn heute mittag der Deutsche Reichstag zusammentritt, so darf die Welt gewiß sein, daß sie wiederum ein Bild der ehernen Geschlossenheit der Deutschen Nation und ihren festen und unabänderlichen Willen zum Frieden und zur Zusammenarbeit erkennen wird.

Dr. Eckener über das „ruhige Schiff"

Der große Zeppelinführer schildert die hervorragenden Fahrteigenschaften des LZ. 129

(Drahtbericht unseres nach Friedrichshafen entsandten Sonderberichterstatters)

-s- **Friedrichshafen**, 7. März.

Mit der erfolgreichen Durchführung der behördlichen Zulassungsfahrt haben die Prüfungsfahrten des LZ. 129 ihren ersten Abschluß gefunden, und die Konstrukteure und Ingenieure werden sich nun einige Tage Zeit lassen, um das reichhaltige Material von den drei Fahrten zu überprüfen. Nachdem sich bisher vor allem der tüchtige Kommandant des LZ. 129, Kapitän Lehmann, in freundlicher und bereitwilliger Weise über die Erfahrungen auf den Probefahrten geäußert hatte, war es einmal besonders anziehend, den Mann über das Gesamtergebnis der bisherigen Fahrten zu hören, der mit seinen über 2000 Zeppelinfahrten in Sturm und Orkan in allen Erdteilen wohl der erfahrenste Luftschiffführer ist: Dr. Hugo Eckener.

Schon öfter standen wir dem nunmehr fast 70jährigen Zeppelinführer in seinem historischen Eckzimmer im Verwaltungsgebäude des Luftschiffbaues gegenüber. Da sieht man an der Wand ein lebensgetreues Gemälde des alten Grafen, da hängen Lichtbilder von den zahllosen unvergeßlichen Fahrten der Zeppelinluftschiffe, und da steht im Hintergrund ein Globus, auf dem man mit weitschauendem Blick die Linien eingezeichnet hat, die einmal für den Weltluftschiffverkehr in Frage kommen. Es ist unverkennbar, daß diese Frage des Ausbaues des Luftschiffverkehrs gerade im Anschluß an die Indienststellung des LZ. 129 in diesem Jahre in ein entscheidendes Stadium treten wird.

Sofort sind wir mitten im Gespräch mit Dr. Eckener, der auf unsere Frage nach dem bisherigen Gesamtergebnis der Fahrten interessant und bestimmt antwortet.

Es ist das erstemal, daß sich der Führer des LZ. 129 über die bisherigen Fahrten äußert. Dr. Eckener bestätigt in vollem Umfange, daß beim LZ. 129 alle Erwartungen bei weitem übertroffen wurden.

„Zunächst", so erklärt uns Dr. Eckener, „ist die ganz fabelhafte Ruhe an Bord während der Fahrt ein Hauptmerkmal des neuen Schiffes. Selbst die Teile in der Nähe der Motorengondel sind vollkommen vibrationsfrei. Die Flossen am LZ. 129 stehen wie ein Brett so ruhig. Nicht die geringste Bewegung ist bei starken Kurvenfahrten zu merken. Am Donnerstag sind wir auf der Rückfahrt von München ins Allgäu in eine Schlechtwetterzone geraten, ohne daß bei dem Schiff das Geringste zu spüren gewesen wäre. Man kann den LZ. 129 mit voller Berechtigung als „das ruhige Schiff" bezeichnen."

Wir unterhalten uns über die Motorenfrage, und da leuchten die Augen des Luftschiffführers auf. „Die Dieselmotoren laufen außerordentlich ruhig", sagt uns Dr. Eckener, „und wir haben allen Grund zu der Annahme, daß bei dem LZ. 129 nach den bisherigen Feststellungen die Geschwindigkeit von 135 Kilometer in der Stunde übertroffen wird. Das ist erfreulich, da wir ja im zukünftigen Luftschiffverkehr die Reisegeschwindigkeit steigern wollen."

Einer der treuen Mitarbeiter von Dr. Eckener hat uns erzählt, daß auf der 8-Stundenfahrt Leute in München das Luftschiff kaum kommen hörten, so wenig Geräusche machen die Motore. Wir fragen nach den Erfahrungen mit den bei dem neuen Luftschiff angebrachten Landerädern, und da lautet die Antwort: „Sehr gut."

In der Rauchkabine müssen, wie Dr. Eckener mitteilt, noch die inneren Druckverhältnisse gemessen werden, bevor der Rauchsalon zur Benutzung freigegeben wird. „Sind schon jetzt Folgerungen für die Zukunft aus den bisherigen Fahrtergebnissen zu ziehen?", lautet unsere nächste Frage, worauf Dr. Eckener erwidert, daß man sich selbstverständlich ganz bestimmte Gedanken bezüglich der Ausgestaltung des Luftschiffverkehrs gemacht habe. Während er aus dem Fenster hinaus über das Werftgelände blickt, macht er uns noch mancherlei Angaben, aus denen ersichtlich ist, daß schon diese drei ersten Fahrten den Männern vom Luftschiffbau außerordentlich wertvolles Material für die Zukunft vermittelt hat.

Schon greift Dr. Eckener nach seiner Mütze, da die Zeit drängt; da fragen wir noch nach den nächsten Fahrplänen mit LZ 129. „Wir werden", so erzählt uns Dr. Eckener, „zunächst drei bis vier Tage das Schiff in der Halle liegenlassen. Es sind einige unbedeutende Werftarbeiten auszuführen. So werden beispielsweise die Laufkatze und das Seilzugsystem verbessert. Und dann unternehmen wir, wohl Mitte nächster Woche, eine 24-Stunden-Fahrt."

Schließlich richten wir an Dr. Eckener, als er schon aufgestanden ist, noch die Frage nach dem Bau weiterer Luftschiffe. „Sie haben ja gesehen, daß der LZ. 130 schon in Angriff genommen wurde, und alles weitere wird noch erwogen." „Und der LZ. 131?" lauter im Fortgehen unsere letzte Frage. Einen Augenblick bleibt Dr. Eckener sinnend stehen, dann meint er: „Der LZ. 131 wird ein neuer Typ. Die Anlage der gesamten Passagierkabinen wird geändert."

Schnell verabschiedet sich Dr. Eckener von uns, denn drüben in der großen Halle warten die Leute von der Werft schon wieder auf neue Anweisungen.

Draußen vor dem Verwaltungsgebäude begegnet uns einer der alten Zeppeliner, Direktor Dürr, vor dem Kriege Führer des Luftschiffs „Schwaben". Direktor Dürr, der über ein Vierteljahrhundert im Dienste der Zeppelinwerft steht, erzählt uns, wie der alte Graf Zeppelin mit ihm bis zu seinem Tode immer wieder darüber gesprochen habe, daß er seine Schiffe in den Dienst des friedlichen Weltverkehrs stellen möchte.

Der Menschheit mit dem Zeppelinschiff ein Instrument des Fortschritts zu geben, das war des alten Grafen höchster Traum, der nun schon seit Jahren verwirklicht worden ist. Ein diesem Tage aber, da nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt dem LZ. 129 bei seinen Fahrten zujubeln wird, gilt der Dank dem Manne, der voll Opfermut, Zugendfreude und mit unbeugsamer Tatkraft dem deutschen Volke dieses herrliche Werk geschaffen hat, dem alten Grafen Zeppelin.

Italienischer Kampfflieger über Addis Abeba

Marschall Badoglio meldet neuen Vormarsch in südlicher Richtung — Engländer durch Fliegerbomben getötet

Addis Abeba, 7. März.

Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges umkreiste am Freitag zwischen 12 und 12.30 Uhr ein großes dreimotoriges italienisches Flugzeug die abessinische Hauptstadt. Bomben wurden nicht abgeworfen. Die Bewohner der Stadt erfaßte beim Erscheinen des italienischen Bombenflugzeuges panikartiger Schrecken. Aus allen Stadtteilen bewegten sich bald danach die Einwohner in sieberhafter Hast in großen Scharen in die Umgebung.

Rom, 7. März.

Dem letzten italienischen Heeresbericht zufolge hat Marschall Badoglio folgende Meldung von der Front telegraphiert: „Auf dem Frontabschnitt des ersten Armeekorps haben eritreische Abteilungen am Donnerstag Korbeta südlich des Amba Aradchi besetzt. Sie wurden von der Bevölkerung feierlich empfangen. Es handelt sich hier um Stämme der Azebo Gallas, die verbittert gegen ihre noch im Land umherirrenden amharischen Bedrücker sind.

Das dritte Armeekorps hat nach Durchführung seiner Aufgabe mit dem Vormarsch in südlicher Richtung auf Fanaroa und Samre begonnen.

Im Schire-Gebiet schreitet die Säuberungsaktion unaufhaltsam vorwärts. Feindliche Abteilungen, die sich auf der Flucht befanden, konnten sich nicht mehr auf das gegenüberliegende Ufer des Takazze-Flusses retten, da die Furten von unseren Truppen bereits besetzt waren. Einige abessinische Häuptlinge haben sich bei unseren militärischen Befehlshabern gemeldet, um ihre Unterwerfung anzuzeigen und ihre Waffen zu übergeben".

Reuter meldet aus Addis Abeba, daß der englische Maler Burgonne, der sich als Leiter einer abessinischen Roten Kreuz-Abteilung bei der Nordarmee befand, bei einem italienischen Fliegerangriff durch eine Bombe getötet worden sei.

England protestiert in Rom

London, 7. März.

Wie verlautet, hat die britische Regierung ihren Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, angewiesen, bei der italienischen Regierung gegen die Bombardierung der britischen Rotkreuzabteilung in Abessinien Protest einzulegen. Der Botschafter soll ferner um eine sofortige Untersuchung bitten und darauf bestehen, daß Anweisungen an die italienischen Militärbehörden in Ostafrika gesandt werden, um die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft zu vermeiden.

Der abessinische Außenminister hat dem Völkerbundssekretariat ein Telegramm zugehen lassen, in dem er gleichfalls die Bombardierung der englischen Rot-Kreuz-Station bei Quoram mitteilt und erklärt, daß die abessinische Regierung „gegenüber dieser erneuten, vorsätzlichen und barbarischen Handlung" Italiens ihre früheren Proteste erneuere.

Sühne für einen Überfall

Berlin, 7. März.

Der auf den deutschen Gesandten in Kolumbien im Sommer vorigen Jahres in der Nähe der Hauptstadt verübte brutale Ueberfall hat jetzt seine Sühne gefunden. Das zuständige Gericht in Bogota hat die Täter zu mehrjährigen Strafen schweren Kerkers sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. In den Urteilsgründen wird hervorgerufen, daß der Umstand, daß es sich bei dem Angegriffenen um den diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches handelt, strafverschärfend berücksichtigt worden ist.

Die Kulturarbeit der SA.

Von

Stabschef Viktor Lutze

Aus der Erkenntnis heraus, daß nur in einer Zusammenfassung aller gestaltenden und schöpferischen Kräfte innerhalb der SA. ihr Wirken auf einer gebundenen Marschrichtung erfolgreich und über die SA. hinaus fruchtbar werden kann, hat der Stabschef des Führers mit Wirkung vom 19. Februar 1936 den Kulturkreis der SA. geschaffen. (Die Schriftl.)

Für den Nationalsozialisten ist Kulturarbeit eine politische Aufgabe im höchsten Sinn. Denn hier geht es um die seelische Ausrichtung der ganzen Nation. Die Kampfzeit unserer Bewegung hat uns bewiesen, daß niemand ein Volk auf die Dauer zu führen vermag, wenn er sich nur im Besitz der äußeren Machtmittel des Staates befindet, denn stärker als alle Bajonette sind die Urkräfte, die in der Seele des Volkes schlummern. Und darum kann sich unser Reich nie und nimmer auf äußeren Zwang gründen, sondern einzig auf die Gewalt, welche die nationalsozialistische Idee über die Herzen der Menschen besitzt.

Kultur wächst aus den Herzen und der Seele des Volkes. Sie ist formgewordener Ausdruck unseres inneren Wesens, ist schöpferische Gestaltung der geistigen Haltung unserer Zeit. Diese Haltung aber wird bestimmt durch die nationalsozialistische Weltanschauung.

Neuer Inhalt bedingt neue Formen. Darum wird die nationalsozialistische Revolution auch auf kulturellem Gebiet mit manchem Althergebrachten brechen, das seinen Sinn verloren hat, und wird uns zu neuem Schauen und Erleben führen. An die Stelle des Kunstgenießens der liberalistischen Gesellschaft wird das Kunsterleben der nationalsozialistischen Gemeinschaft treten.

Dieses Erleben zu gestalten, wird jedoch nur dem gelingen, der selbst in der Gemeinschaft gestanden hat und im Kampfe innerlich geformt worden ist. Wer von außen her an diese Aufgaben herankommt, wird an ihnen immer irgendwo scheitern müssen, weil es hier nicht nur ums formale Können, sondern mindestens ebensosehr um die innere Haltung geht. Wer die Größe unserer Zeit nicht in sich selbst erlebt hat, kann nicht berufen sein, ihr Ausdruck zu geben. Und erst da, wo zur schöpferischen Kraft des einzelnen die im Kampf erhärtete Verbundenheit mit der Gemeinschaft seines Volkes tritt, kann ein Werk erstehen, das unmittelbar und hinreißend die Seele dieses Volkes zu ergreifen vermag.

Nirgendwo aber ist das Erlebnis des Kampfes und der Gemeinschaft lebendiger als in der SA. des Führers. Und es ist darum kein Wunder, daß gerade aus ihren Reihen eine überraschend große Zahl von jungen Künstlern hervorgegangen ist, die neue Wege künstlerischen Schaffens gingen und so zu Bahnbrechern wurden für ein kulturelles Werden, das, ebenso weit entfernt von blutleerem Aesthetizismus wie von tendenziöser Banalität, den Charakter unserer Zeit zu prägen beginnt.

Die Werke und Feiern, welche in großer Zahl aus der SA. heraus gewachsen sind, überraschen nicht nur durch Kraft und Vielgestalt in künstlerischer Beziehung, sondern sie verkörpern in ihrer schlichten, soldatischen Haltung den Kampfgeist und die Manneszucht der SA.

Wie alles künstlerische Schaffen entwickeln sich auch diese Formen in organischem Wachstum, sie lassen sich nicht erzwingen und nicht kommandieren. Wohl aber bedürfen sie der Förderung und Befruchtung in großzügigem Maße. Es wird daher künftig diese kulturelle Arbeit der SA., welche gleichberechtigt neben ihre anderen großen Aufgaben getreten ist, noch mehr als bisher gepflegt werden müssen. Das ist Sinn und Aufgabe des bei der Obersten SA.-Führung gebildeten Kulturkreises, dem eine Reihe von SA.-Männern angehören, die bereits durch besondere Leistungen auf diesem Gebiet hervorgetreten sind. Wenn sich unsere Arbeit dabei auch bewußt auf die SA. beschränkt, so wird sie dennoch in enger Fühlungnahme mit allen entsprechenden Dienststellen der Partei und des Staates getan werden; nicht nur, um Ueberschneidungen zu vermeiden, sondern auch in der grundsätzlichen Erkenntnis, daß diese Aufgabe der

gesamten nationalsozialistischen Bewegung gestellt ist und nur im Zusammenwirken aller Kräfte gelöst werden kann. Sache der SA. ist es dabei, auch im Kulturellen die soldatisch und kämpferisch harte und kompromißlose Haltung zu verkörpern, zu der sie durch die Jahre des Kampfes erzogen worden ist; eine Haltung, in der sich höchste Begeisterung mit größter Klarheit verbindet.

Wenn die SA. ihre kulturelle Aufgabe in den Vordergrund stellt, dann betritt sie damit keinen neuen Weg, sondern sie setzt lediglich ihre stolze Tradition der Kampfzeit fort. Denn der nationalsozialistische Staat wurde nicht nur erkämpft und ermarschiert, er wurde auch errungen. Der SA.-Sturmführer Horst Wessel hat für den Führer und seine Bewegung nicht nur im Kampf sein Leben geopfert, sondern er hat ihr auch ihr unsterbliches Kampflied geschenkt. In seinem Geiste wird die SA. kämpfend und opfernd, singend und gestaltend auf dem Wege des Führers marschieren und so neben ihrer politischen auch ihre kulturelle Aufgabe am deutschen Volke erfüllen.

*

In die kulturelle und künstlerische Kameradschaft des Kulturkreises wurden berufen: Oberführer Franz Moraller, Berlin; Brigadeführer Josef Berchtold, München; Obersturmbannführer Gerhard Schumann, Stuttgart; Obersturmführer Herbert Böhme, München; Oberscharführer Heynbert Menzel, Tirschtiegel; Obertruppführer Lembeck, München; Standartenführer Schaudinn, Berlin; Sturmbannführer Götz Otto Stoffregen, Berlin; SA.-Mann Dietrich Loder, München; Truppführer Schloderer, München; Pg. Heinrich Anacker, Berlin; Obertruppführer Hans Dauffner, Jugstetten i. Br.; Obertruppführer Dr. Hans Volz, Berlin; Brigadeführer Giesler, Oldenburg; Truppführer Hans Schlenk, München; Oberscharführer Helmuth Hansen, Berlin.

Heute und morgen findet die erste Arbeitstagung des SA.-Kulturkreises zusammen mit den Presse- und Kulturreferenten der Gruppen in Berlin statt.

Hanns-Schemm-Gedächtnisfeier in Bayreuth

Bayreuth, 7. März

Tausende füllten die Rotmain-Halle in Bayreuth zur Gedächtnisfeier, zu der die Gauleitung Bayreuth aufgerufen hatte, um des Mannes zu gedenken, dessen Persönlichkeit und -auslösung mit dem Gedeih der Ostmark und der Erziehung der deutschen Jugend verbunden ist. Staatsschauspieldirektor Schlenck-München las aus dem Buch „Schemm spricht" einige Abschnitte, die noch einmal das Leben und Denken dieses Kämpfers und Erziehers der Jugend den Zuhörern vor Augen führte. Die einzelnen Abschnitte wurden getrennt durch Darbietungen der HJ.-Sprechchöre, von Gesangsvorträgen Kammersänger Rudolf Watzes, begleitet von Prof. Kittel-Bayreuth, und dem Gauorchester. Die Fünfte Sinfonie von Beethoven leitet über zu der Rede des Hauptamtsleiters des NSLB., Gauleiters Staatsminister Wächtler.

Hanns Schemm habe Tod und Vergangenheit überwunden und sei ein Apostel, Bannerträger und Kämpfer des ewig sich verjüngenden und ewig schöpferischen Lebenswillens und zäher deutscher eigenwilliger Lebenskraft. Den ihm vom Führer übertragenen großen und wichtigen Gau Bayerische Ostmark schweißte er in den letzten Jahren in kurzer Zeit zu einer Einheit zusammen und daneben baute er die große nationalsozialistische Erziehergemeinschaft im Reiche auf und bedeutete so Tausenden von Lehrern und Lehrerinnen Sinn und Ziel ihrer Erziehungsarbeit.

Die Kraftquelle des Kämpfers und Predigers Hanns Schemm war einzig und allein die Idee des Führers, die seinem Ringen und Sehnen erst die Ausrichtung brachte, die alle seine Anlagen und Kräfte in heiligen Idealismus mobilisierte. So wuchs Hanns Schemm, der Deuter und Volkserzieher, über sich hinaus und ging vor einem Jahr als ein Unsterblicher ein in Walhall.

Die erste Strophe des Ostmark-Liedes beschloß die denkwürdige Gedächtnisfeier, an der wie Bayreuth und die Bayerische Ostmark die gesamte Erzieherschaft, Väter, Mütter und Kinder des deutschen Volkes teilnahmen. Sie war ein Treueschwur Gauleiter Wächtlers im Namen der Ostmark zum Führer und seinem Werk.

Schüsse in der Skupschtina

„Der Mensch ist ja betrunken, führt ihn sofort hinaus!"

Belgrad, 7. März.

Während einer Rede des südslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Stojadinowitsch wurden gestern im Parlament vom oppositionellen Abgeordneten Arnautowitsch drei Revolverschüsse abgegeben. Im Saal entstand große Verwirrung. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Der Schütze wurde von der Saalpolizei festgenommen. Er gehört der Jeftitsch-Opposition an.

Die Skupschtina-Sitzung galt der Beratung des Staatshaushalt. Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch beschäftigte sich in seiner Rede ausführlich mit den Einwendungen der Opposition gegen den Haushaltsentwurf und ging dann auf die Außenpolitik über.

Während seiner Darlegungen kam es verschiedentlich zu Störungen durch die wenigen oppositionellen Abgeordneten, die im Saal anwesend waren. Der Vorsitzende mußte mehrere Abgeordnete verwarnen und einen von ihnen ausschließen. Als Stojadinowitsch kaum mit einigen Sätzen auf das Kapitel Außenpolitik eingegangen war, entstand in einem Teil des Saales große Unruhe. Man hörte heftige Zwischenrufe, denen ein Wortwechsel folgte. Plötzlich zeigte der Urheber dieses Auftritts, der Abgeordnete Arnautowitsch, einen Revolver. Jugleich hörte man Stimmen: „Der Mensch ist ja betrunken, führt ihn sofort hinaus!" In diesem Augenblick fiel der erste Schuß. Bevor die Saalpolizei dem Abgeordneten den Revolver entwinden konnte, feuerte dieser noch zweimal. Bei dem Handgemenge erhielt ein Abgeordneter der Regierungsmehrheit einen wuchtigen Schlag mit dem Kolben des Revolvers auf die Stirn.

Man ist der Ansicht, daß der Abgeordnete durch sein Verhalten die ohnmächtige Wut der Opposition gegen die Regierung zum Ausdruck bringen wollte. Die Opposition hatte schon in den letzten Wochen durch andauernde Lärmszenen die Behandlung des Staatshaushalts zu verhindern versucht. Die Regierungsmehrheit hatte darauf bis dringliche Behandlung der Vorlage beschlossen.

Nach einer halbstündigen Pause wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Ministerpräsident Stojadinowitsch setzte seine Ausführungen fort.

Ministerpräsident Stojadinowitsch betonte, die Außenpolitik Belgrads werde behartlich in der Richtung weitergeführt, in der sie vom ermordeten König Alexander festgelegt worden sei. Belgrad wolle die überlieferte Freundschaft mit Frankreich pflegen. Mit England strebe Jugoslawien eine möglichst enge Zusammenarbeit an. Mit dem benachbarten Italien wolle sie die Mißverständnisse der Vergangenheit löschen, um die Grundlagen für eine dauernde Freundschaft in der Zukunft zu sichern. Die enge wirtschaftliche Verbundenheit mit Deutschland verlange die Herstellung freundschaftlicher und gegenseitigen Beziehungen soweit als möglich.

Eine Wiedereinsetzung der Habsburger würde zu Verwicklungen und schweren Folgen für den europäischen Frieden führen. Es sei daher die Pflicht der jugoslawischen Regierung, ihr entschlossenes „Nein" in dieser Frage zum zweiten- und drittenmal zu wiederholen.

Die Untersuchung, die gegen den Revolverschützen in der Skupschtina geführt wird, scheint einige Anhaltspunkte für eine Verschwörung zu geben. Wie festgestellt werden konnte, hatte Arnautowitsch auf den Ministerpräsidenten gezielt.

Antwort auf Antreibermethoden

Moskau, 7. März.

Die sowjetrussischen Blätter melden erneut einen „politischen Mord", dessen entsetzliche Begleitumstände schlagartig die Erbitterung enthüllen, die die „arbeitssteigernden" Stachanow'schen Antreibermethoden hervorgerufen haben. Nach diesen Meldungen haben Matrosen eines Dampfers in Baku ihren Steuermann, der sich durch seine Antreibereien aufs äußerste verhaßt gemacht hatte, ums Leben gebracht. Sie stießen ihn vom Deck des Dampfers in den Maschinenraum hinab, begossen ihn mit Petroleum und ließen ihn dann in der Feuerung verbrennen. Einer der Täter ist zur Erschießung verurteilt worden. Ein anderer erhielt eine langjährige Freiheitsstrafe.

Schafft dem Nachwuchs Lehrplätze!

Gemeinsamer Aufruf führender Männer des neuen Staates

Berlin, 7. März

Getragen von der Erkenntnis der Bedeutung einer geregelten Berufsarbeit für die deutsche Jugend, die Ostern 1936 die Schule verläßt, und erwachsen aus der Sorge für die Sicherstellung eines ausreichenden und leistungsfähigen beruflichen Nachwuchses für die deutsche Volkswirtschaft haben die zuständigen Reichsministerien sowie der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsjugendführer und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgenden Aufruf erlassen:

„Auch in diesem Jahre möchten die Ostern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen pünktlich am 1. April ihre berufliche Ausbildung beginnen.

Viele wollen später als tüchtige Facharbeiter, Gesellen oder Meister in Handwerk und Industrie tätig sein, viele wollen im Handel und in der Verwaltung von privaten und öffentlichen Betrieben arbeiten, diese auch die Hand an den Pflug legen.

Alle wollen sie einmal als Arbeiter der Stirn oder der Faust ihrem Volke dienen.

Alle wünschen daher nichts sehnlicher als Lehrstellen und Ausbildungsplätze, in denen sie sich auf diese Arbeit für Staat, Volk und Wirtschaft vorbereiten können.

Soll dieses gesunde Drängen der deutschen Jugend nach beruflicher Ausbildung nicht vergeblich sein, dann ist es notwendig, daß Betriebsführer, Lehrmeister und die verantwortlichen Stellen der öffentlichen Verwaltung alle geeigneten Lehrstellen und Ausbildungsplätze rechtzeitig verfügbar machen und sie schnellstens den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter melden. Dann ist zu hoffen, daß jeder Jugendliche den ersehnten Lehrplatz findet und daß für jeden Beruf und jeden Betrieb der notwendige und geeignete Nachwuchs sichergestellt wird.

Im Zusammenwirken der Arbeitsämter mit Eltern, Schule und Arzt, mit Hitler-Jugend, Deutscher Arbeitsfront, mit Vertretern der Berufe und Betriebe ist durch Monate hin eine gewaltige vorbereitende Arbeit geleistet worden. Trotzdem ist der Bedarf an Lehrstellen noch nicht gedeckt.

An die gesamte deutsche Wirtschaft, an die Bauernschaft und die maßgebenden Behörden wenden wir uns daher mit der Aufforderung, auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht zu tun."

Franz Seldte
Reichs- und Preußischer Arbeitsminister.

Dr. Hjalmar Schacht
Präsident des Reichsbank-Direktoriums, mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers beauftragt.

R. Walther Darré
Reichs- und Preußischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr. Syrup
Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Dr. Robert Ley,
Leiter der Deutschen Arbeitsfront.

Baldur von Schirach
Jugendführer des Deutschen Reiches.

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront schließt sich diesem Aufruf:

„Auch in diesem Jahr wieder hat die deutsche Jugend durch den Reichsberufswettkampf bewiesen, daß in ihr der Wille zur Arbeit und Leistung lebt und daß sie jede Gelegenheit ergreift, dies durch die Tat zu beweisen. Wenn es jetzt zu Ostern gilt, 1,2 Millionen Jugendliche, die zu diesem Zeitpunkt aus der Schule entlassen werden, einer geordneten Berufsausbildung zuzuführen, so ist es die nationale Pflicht von Industrie und Handel ebenso wie von seiten des Handwerks, diesen jungen Kameraden und Kameradinnen die Möglichkeit dazu zu geben, damit sie sich das Wissen und Können aneignen, das ihnen die Garantie dafür gibt, sich später als brauchbare Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einschalten zu können.

Wir dürfen nie mehr in den Zustand geraten, daß die Jugend, die voll Glauben und Hoffnung an die Zukunft und voll Vertrauen zu Volk und Vaterland die Schule verläßt, schon zu Anbeginn ihres Berufslebens eine derartige Enttäuschung erlebt, wie es für sie die Tatsache bedeuten würde, daß sie Ostern vor dem Nichts steht. Es hat daher seinen tiefen Grund, wenn die führenden Männer von Partei und Staat gemeinsam einen Aufruf zur Einstellung von Lehrlingen an die gesamte deutsche Wirtschaft, an die Bauernschaft und maßgebenden Behörden richten.

Wir können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieser Aufruf, der gewissermaßen einen Appell an die Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein jedes einzelnen Betriebsführers und jedes einzelnen Meisters darstellt, nicht ungehört verhallen wird. Die Jugend soll eine Deutschlands Zukunft garantieren. Wem muß ihr Ruf also auch die Möglichkeit geben, sich auf ihre spätere Aufgabe, jeder an seinem Platz, vorzubereiten.

BDM.-Haushaltungsschule statt „Pensionat"

Nationalsozialistische Ausrichtung der Ausbildungszeit für Hauswirtschaft

Berlin, 7. März.

Am 20. April 1936 werden im Reich zehn Haushaltungsschulen des BDM. eröffnet. Sie dienen als Grundlage für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Hortnerinnen, Haushaltspflegerinnen, Säuglingsschwestern, Krankenschwestern, Diätschwestern usw.

Die Mädelreferentin im Sozialen Amt der NSV., Untergauführerin G. Kunzemann, führte vor Vertretern der Presse dazu aus: Mit der Eröffnung der Haushaltungsschulen des BDM. ist endlich dem dringenden Wunsch der Mädel und der Eltern Rechnung getragen, die Ausbildungszeit für hauswirtschaftliche und soziale Frauenberufe in einen Rahmen zu verlegen, der nationalsozialistisch ausgerichtet ist und den Anforderungen der Jugenderziehung entspricht.

Die Schulen liegen in den verschiedenen Teilen des Reiches, wie Ostpreußen, Rheinland, Württemberg, Baden, Bayern, Sachsen und Westfalen und unterstehen einheitlich dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung. Sämtliche Anmeldungen, die Einziehung der Schul- und Verpflegungsgelder und die Einberufung in die einzelnen Schulen erfolgen durch diese Stelle.

Der Unterricht und die Leitung sämtlicher Schulen liegt in Händen von staatlich geprüften Fachkräften, die aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung herausgewachsen sind und Gewähr dafür bieten, daß nicht nur trockenes Fachwissen vermittelt wird. Wir wollen den ganzen jungen Menschen in seiner politischen und weltanschaulichen Haltung erfassen und ihm außerdem eine lebensnahe Erziehung zur praktischen Hausarbeit vermitteln, so wie sie zum Aufbau einer Familie tatsächlich erforderlich ist.

Es gibt heute noch eine Anzahl Haushaltungsschulen, die ein rein gewerbsmäßiges Unternehmen darstellen und für Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld eines Mädels monatlich bis 150 Mark fordern und auch erhalten.

Wir sind der Meinung, daß die Erziehung zur Familie nicht lediglich die Frage einer Existenzmöglichkeit der Unternehmer sein darf. Wir haben den monatlichen Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45 bis 80 Mark festgesetzt. Dieser Satz richtet sich nach eigener Unkostenberechnung der einzelnen Schulen, die überall verschieden ist. Wir werden es trotz dieser niedrigen Sätze möglich machen, in jeder Schule noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen. Wir wissen genau, daß es heute noch Gesellschaftskreise gibt, die glauben, daß nur „standesgemäße" Pensionate in der Lage sind, Töchter zu „gesellschaftsfähigen" und damit brauchbaren „jungen Damen" zu erziehen.

Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß ein Mädel über die notwendigen Umgangsformen verfügt, wir sind aber der Meinung, daß diese äußere Haltung entspringen muß aus einer klaren, sauberen und zielbewußten inneren Haltung, die nicht erlernt werden kann, sondern erlebt werden muß.

Britischer Friedensrat für Hitler

Eindringliche Warnung an alle Rüstungsmächte

London, 7. März.

Das Friedensangebot Hitlers an Frankreich hat in England auch den „National Peace Council" (Nationalen Friedensrat) veranlaßt, in Briefen an die Presse auf die Möglichkeiten hinzuweisen, daraus eine europäische Verständigung zu entwickeln. Der Generalsekretär dieses Friedensrates, Gerald Bailey, verlangt in einem Brief an den „Manchester Guardian", daß die englische Regierung sofort dem Appell Hitlers ihre sympathisierende Beachtung schenkt, um eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Europa sei dabei, so sagt Bailey, sich in ein neues wahnwitziges, in der Weltgeschichte noch nicht dagewesenes Wettrüsten zu verjagen. Daher sei es lebenswichtig, jede Gelegenheit, selbst wenn sie auch nur geringe Hoffnung auf einen Ausweg aus diesem Prozeß gebe, von jeder Regierung ausgenützt werde, die dem Frieden dienen wolle. Gewiß müsse man von Hitler fordern, Deutschlands Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit auch in Taten umzusetzen. Aber England übernehme eine große Verantwortung, wenn eine derartige Zusammenarbeit nicht auf der Grundlage gleicher Rechte und Verantwortung angeboten werde und zustande komme. Vor 2½ Jahren habe Hitler angeboten, bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, wenn auch die übrige Welt das gleiche tue. Heute möge es zwar unendlich schwieriger sein, ein Abkommen auf dieser Grundlage abzuschließen, aber wer würde angesichts der jetzigen Gefahr sagen, man solle nicht wenigstens einmal den Versuch machen.

Eine britische Regierung, die Hitlers Geste zur Grundlage für neue Vorschläge zu Abrüstungsverhandlungen zu machen bereit sei, könne die Kriegsgefahr in eine vernünftige Friedenssicherung umwandeln.

„Politik des Säbelrasselns"

Scharfer Angriff gegen die Rüstungspolitik der englischen Regierung

London, 7. März

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald" greift die Aufrüstungspolitik der englischen Regierung in einem Leitaufsatz scharf an und erklärt, daß England wahrscheinlich zu der alten Politik des Säbelrasselns zurückkehre. Die Regierung sei von dem „faschistischen" Gedanken beseelen, daß die Organisation der Nation für einen Krieg die höchste Pflicht des Staates sei. Selbstverständlich erkläre man, daß die Aufrüstungsmaßnahmen nicht für einen Krieg, sondern für die Verteidigung bestimmt seien. Diesen Versicherungen werde jedoch nirgends Glauben geschenkt. Es sei unaufrichtig, zu behaupten, daß die englischen Minister lediglich an die Verteidigung oder an die Erfüllung der Völkerbundsverpflichtungen denken. Ihr Wunsch sei es vielmehr, wie in dem Weißbuch erklärt werde, „Autorität in der internationalen Politik" auszuüben. Hinter dem Gerede vom Völkerbund verberge sich die alte Idee der Machtpolitik.

Englischer Luftwehretat verdoppelt!

London, 7. März.

Als letzter der drei Wehrhaushalte wurde am Freitag der Voranschlag des Finanzjahres 1936 für die englischen Luftstreitkräfte bekanntgegeben. Die hierfür in Aussicht genommenen Ausgaben belaufen sich ausschließlich der auf Grund des Weißbuches noch zu erwartenden Nachtragshaushalte auf insgesamt 43,5 Millionen Pfund, was gegenüber dem Vorjahre einer Erhöhung um über 14,4 Millionen Pfund entspricht. In dieser Ziffer sind rund 3 Millionen Pfund für die Marineluftwaffe enthalten. Wenn man bedenkt, daß der Haushaltsplan des Vorjahres sich ursprünglich auf rund 23,8 Millionen Pfund belief, da die im Mai beschlossenen Luftaufrüstungsmaßnahmen durch Nachtragshaushalte gedeckt wurden, so stellt der neue Voranschlag fast eine Verdoppelung dar.

Zahlenmäßig beträgt die Stärke der Luftstreitkräfte 50 000 Mann (Erhöhung rund 5000 Mann). Für Löhnungen ist ein Betrag von 6,5 Millionen Pfund ausgeworfen für technische Zwecke und Kriegsvorratslager 18,5 Millionen Pfund (Erhöhung 7,3 Millionen Pfund), für Bauerbeiten und Grundstücksbeschaffungen 6,6 Mill. Pfund (Erhöhung 2,5 Mill. Pfund). Außerdem enthält der Voranschlag einen Betrag von 550 000 Pfund für besondere Maßnahmen im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Streitfall.

Nach Durchführung des im vorigen Jahr beschlossenen Aufrüstungsprogramms sowie der im Weißbuch enthaltenen Vorschläge werden die englischen Luftstreitkräfte nach den Angaben Lord Swintons in Heimatgebiet 129 Geschwader mit insgesamt 1 750 Frontflugzeugen umfassen. Die entsprechenden Ziffern waren am 1. April 1935 53 Geschwader mit insgesamt 580 Frontflugzeugen.

Italien noch nicht schlüssig

Der italienische Botschafter bei Flandin

Paris, 7. März.

Der französische Außenminister Flandin hatte gestern eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Paris, um ihn über die allgemeine Haltung Italiens gegenüber der Forderung des Völkerbundes zu befragen, die bekanntlich darauf hinausgeht, die beiden kriegführenden Mächte, Italien und Abessinien, zu Friedensverhandlungen zu veranlassen. Es scheint, daß sich bei dieser Besprechung noch kein endgültiger Standpunkt der italienischen Regierung ergeben hat, da der Botschafter nicht in der Lage war, über die Beschlüsse des italienischen Ministerrats, der erst im Laufe des heutigen Tages zusammentritt, irgendwelche Auskunft geben zu können. Andererseits weist man jedoch darauf hin, daß der französische Außenminister im Falle einer ablehnenden Antwort gezwungen sein könnte, sich der Auffassung einer Reihe anderer Mächte anzuschließen, die besonders darauf hinweisen, daß der Negus bereits seine vorbehaltlose Zustimmung zu den Friedensvorschlägen gegeben habe.

Verständigung über den deutsch-österreichischen Filmaustausch. Die Vorverhandlungen über den Abschluß eines Filmabkommens zwischen Deutschland und Oesterreich haben jetzt zu einer grundlegenden Verständigung zwischen der Reichsfilmkammer und der österreichischen Filmkammer geführt. Das deutsch-österreichische Filmaustausch-Abkommen soll die Grundlage für eine Zusammenarbeit auf lange Sicht bieten.

Ein Memelunrecht wird gutgemacht?

Neuer Vorsitzender der gemischten deutsch-litauischen Kommission

Kowno, 7. März.

Die gemischte deutsch-litauische Kommission, die auf Grund des Optionsabkommens strittige Fragen der Staatsangehörigkeit zu entscheiden hat und seit langem nicht mehr zusammengetreten ist, hat nunmehr in dem Referenten des Außenministeriums Montvila einen einstweiligen neuen Vorsitzenden erhalten. Es steht deshalb zu erwarten, daß sie demnächst ihre Tätigkeit wiederaufnehmen wird.

Die Kommission hat u. a. auch die strittige Angelegenheit des früheren Landespräsidenten des Memelgebietes Dr. Schreiber, des früheren Oberbürgermeisters von Memel Dr. Brindlinger und anderer Memelländer zu behandeln, denen auf Grund der sogenannten Nachprüfung der Optionssachen vom Gouverneur des Memelgebietes Kurkauskas die Staatszugehörigkeit abgesprochen wurde.

Auch hirota gescheitert

Shanghai, 7. März

Nach Meldungen aus Tokio sind die Bemühungen des japanischen Außenministers Hirota zur Bildung eines Kabinetts als gescheitert anzusehen, da die Armee ihre Mitarbeit verlagt.

General Terauchi hat die Uebernahme des Kriegsministeriums abgelehnt. Er begründet seinen Beschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den zuständigen Männern der Armee in der Zusammensetzung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

Der neuen Minister werden als Ueberbleibsel überlebter Anschauungen bezeichnet, mit denen man Krisenzeiten nicht überwinden könne. Da somit die Bedingungen Terauchis unerfüllt geblieben seien, habe er ablehnen müssen. Besonders habe die geplante Besetzung des Innenministeriums mit Kawasaki, der Parteipolitiker sei und der Minseito angehöre, Anstoß bei der Armee erregt.

Randbemerkungen

Prämie auf Kinderlosigkeit? Das führende Organ der deutschen Jägerschaft, der „Deutsche Jäger", enthielt vor kurzem in seinem Anzeigenteil an bevorzugter Stelle ein Stellenangebot, durch das ein „finderloser geprüfter Revier- oder Hilfsjäger" gesucht wurde. Man könnte über einen solchen „Einzelfall" vielleicht hinweggehen, wenn es sich wirklich nur um einen „Einzelfall" und nicht vielmehr um eine Wiederholung sehr vieler solcher „Einzelfälle" handelte. die deutlich genug den Mangel an völkischem Instinkt zeigen, der heute noch weite Kreise beherrscht. Das ist um so bedauerlicher bei einem Blatte, das in seiner amtlichen Organ einer großen Berufsorganisation ist und das in seinem redaktionellen Teile von Bekenntnissen zur nationalsozialistischen Weltanschauung geradezu triest, in seinem Anzeigenteil aber so viel Instinkt vermissen läßt, daß es, wie in dem vorliegenden Falle, auf Kinderlosigkeit in der Form eines offenen oder versteckten Prämie setzt und damit jeder nationalsozialistischen Auffassung entgegenwirkt. Wir sind der Meinung, daß derjenige, der sich eine Jagd von 4000 Morgen zu halten in der Lage ist, auch eine Wohnung für einen verheirateten Jäger mit Kindern zur Verfügung stellen kann.

Rundfunkskandal in USA.

Kommunistische „Heilsverkündung" am Mikrofon

Washington, 7. März

Die Sensation des gestrigen Tages in USA. ist die Tatsache, daß eine der größten nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften, die Columbia-Broadcasting Company, ihren gesamten Sendeapparat aus ungeklärten Motiven der kommunistischen Partei bedingungslos für deren Propaganda zur Verfügung gestellt hat.

Vor der amerikanischen Oeffentlichkeit sprach daraufhin der Generalsekretär der kommunistischen Partei Amerikas, Earl Browder, der Mann, der im Sommer vorigen Jahres auf der Tagung der Komintern in Moskau offen zum Sturz der amerikanischen Regierung und zur Abschaffung der amerikanischen Verfassung aufgefordert hatte. Sämtliche Sender der Gesellschaft waren auf die Propagandarede Browders eingeschaltet.

Die amerikanische Oeffentlichkeit empfindet diesen Vorfall als einen unglaublichen Skandal und ist stark erregt. Im Abgeordnetenhaus ist noch vor der Sendung gegen die Haltung der Sendegesellschaft protestiert worden.

Für Dollarstabilisierung

Roosevelt wieder Präsidentschaftskandidat

Newyork, 7. März.

Präsident Roosevelt hat bekanntgegeben, daß er sich erneut als demokratischer Kandidat um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben wird.

Staatssekretär Hull eröffnete den Präsidentschaftswahlfeldzug mit einer Rede vor den Klubmitgliedern des Klubs der jungen Demokraten Marylands. Er hob die Notwendigkeit einer Dollarstabilisierung und eines ausgeglichenen Staatshaushalts hervor. Zum erstenmal seit der Dollarabwertung stellte ein Kabinettsmitglied die Stabilisierung des Dollars in so konkreter Form in Aussicht, gleichzeitig damit dem Auslande die Türen öffnend für Verhandlungen über eine allgemeine Währungsstabilisierung. Hull erinnerte an die Erklärung des Sekretärs des Schatzamtes, der seinerzeit ausführte: „Die Welt soll, wenn sie einmal zu einer internationalen Währungsstabilisierung bereit ist, wissen, daß Washington kein Hindernis sein wird."

Hulls Rede ist wie so bemerkenswerter, da sie in vollem Einverständnis mit Roosevelt als offizielle Regierungsäußerung gehalten wurde.

Kirchenschändungen in Spanien

Madrid, 7. März.

In der alten spanischen Universitätsstadt Alcala de Henares zündeten Linkskradikale die Innenreinrichtungen von zwei Kirchen an, vernichteten kleingeschlagen und verbrannten Särge. Der Sachschaden ist groß. Auch die zerstörten Kunstgegenstände unersetzlich sind.

In Puebla de Almoradiel bei Toledo kam es bei der Beerdigung eines von linkskradikalen Elementen erschossenen spanischen Faschisten wieder zu einer Kundgebung, bei der die Kirche und Pfarrjonen getötet wurden. Auch in Madrid wurden drei faschistische Arbeiter beim Verlassen ihrer Arbeitsstätten von Marxisten aus dem Hinterhalt beschossen. Einer von ihnen wurde getötet und zwei verletzt.

In letzter Minute

Zugunfall bei Kassel

Kassel, 7. März

Auf dem Bahnhof Rengershausen bei Kassel ereignete sich am Freitag gegen 20 Uhr ein Zugunfall, bei dem zehn Personen leicht verletzt wurden. Der Personenzug 624, der um 18.56 Uhr, aus Bebra kommend, den Bahnhof Rengershausen verließ, fuhr auf einen Güterzug auf, der ebenfalls in Richtung Kassel fuhr und infolge eines Bremsschlauchrisses kurze Zeit vorher auf freier Strecke halten mußte. Durch den Anprall wurde der letzte Wagen des Güterzuges eingedrückt. Einige Güterwagen in der Mitte des Güterzuges sprangen aus den Gleisen und wurden darf beschädigt. Zehn Fahrgäste des Personenzuges erlitten leichte Verletzungen, in der hauptsache Prellungen. Sie konnten die Fahrt nach Kassel fortsetzen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wichtiges — kurz gesagt

Trauerfeier für die Großfürstin Kyrill von Rußland. Die Beisetzung der Großfürstin Kyrill von Rußland erfolgte in der Familiengruft der herzoglichen Familie Sachsen-Koburg und Gotha. An der Feier nahmen hohe auswärtige und deutsche Gäste teil.

Der polnische Außenminister Beck ist am Freitag auf Brüssel nach Warschau zurückgekehrt. Für Mitte März wird der Gegenbesuch des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland in Warschau erwartet.

Verhaftungen in Warschau. In Warschau wurde eine Gruppe der verbotenen nationalistischen Organisation „nationalradikales Lager" verhaftet. Es wurden 60 Personen festgenommen.

Französische Kammerwahlen am 26. April. Der Pariser Ministerrat hat den Zeitpunkt der Kammerwahlen auf den 26. April und 3. Mai festgesetzt.

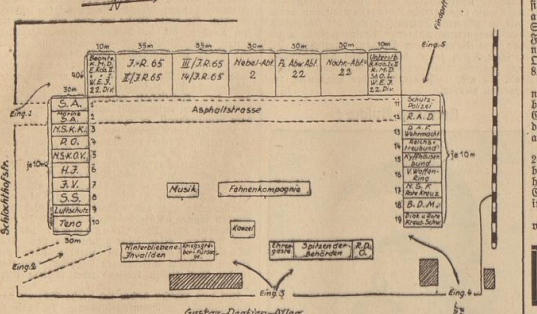
Peru und Columbien im argentinischen „Nicht-Angriffspakt". Wie aus Lima mitgeteilt wird, hat der peruanische Kongreß den argentinischen Nichtangriffspakt ratifiziert. Ferner hat der columbianische Kongreß den argentinischen Nichtangriffs- und Verständigungspakt bestätigt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Kohlen. Hauptschriftleiter: Hans B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kolonialpolitik und Unterhaltung: Bernhard Sch...; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. R. Reinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Ernst von Reisenbach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: II. 36: über 22 000.

Die Feiern am morgigen Sonntag

Veranstaltungsfolge des Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges



Gemäß Anweisung der Reichsführung beteiligt sich auch die Ortsgruppe der Technischen Nothilfe an der Gefallenenehrung durch die Wehrmacht. Sämtliche uniformierten Nothelfer nehmen an der Feier teil. Musikzug und Spielmannszug erscheinen ohne Instrumente. Anzug: Dienstanzug mit Orden und Ehrenzeichen. Stiefelhose. Antreten 8.15 Uhr. Rövekamp.

Am Helden-Ehrenmal am Altenwall findet nachmittags um vier Uhr eine Gedenkfeier statt, bei welcher Landesbischof Dr. Weidemann die Gedächtnisrede halten wird. Die Feier wird durch Sprecher und musikalische Darbietungen ausgestaltet werden.

In St. Martini findet abends um 20 Uhr eine Gedenkfeier für die Gefallenen statt, bei welcher Pastor Kramer die Gedächtnisrede halten und der Männerchor mitwirken wird. Ebenso wirken zwei Musikzüge bei der Feier in der St. Martinikirche um 18 Uhr mit.

Auf dem Buntentorsfriedhof spricht vormittags um elf Uhr Pastor Mallow bei einer Heldengedenkfeier. Die Männergesangvereine der Südervorstadt und Wohlauf umrahmen den Gedächtnisakt. Auf dem Osterholzer Friedhof wird um 15.15 Uhr die Kameradschaft der ehem. 21Ser unter Mitwirkung der Kyffhäuser-Kapelle und des Bremer Männergesangvereins eine würdige Feier abhalten. Die Bremer Schutzpolizei wird im Anschluß an die Feier auf der Bürgerweide am Ehrenmal der Stadt Bremen und am Kolonialehrenmal Kränze niederlegen.

Auf dem Walter Friedhof singt nachmittags 15.30 Uhr zu Ehren der Gefallenen der Chorkreis Bremen des DSB. Die Sänger der Gruppe Westen treten zu gemeinsamer Probe im Lokal Mohrmann um 14.15 Uhr an. (Dicht bei dem Friedhof.) — Weitere Veranstaltungen des Kreises Bremen des Deutschen Sängerbundes: Untergruppe Mitte A: 16 Uhr im Ehrenmal Altmannshöhe; Mitte B: 12 Uhr am Kriegerdenkmal; Nord: 16 Uhr vor dem Krematorium; Süd A: 11 Uhr auf dem Buntentorsfriedhof; Süd B: 12 Uhr auf dem Woltmershauser Friedhof; Ost A: 16 Uhr auf dem Osterholzer Friedhof; Ost B: 11.30 Uhr auf dem Horstedter Friedhof. An Hostedt findet am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof um 11.30 Uhr eine Gedenkfeier statt. Anschließend daran wird im Lokal Meier, Hastedter Heerstraße 279, eine Ehrentafel enthüllt.

Wir veröffentlichen noch einmal die vom Standortkommando für den morgigen Gedenktag gegebene Veranstaltungsfolge, die nachstehenden Wortlaut hat:

Um 12 Uhr findet in der Staatsoper Berlin ein feierlicher Staatsakt statt, bei dem der Reichskriegsminister, Generaloberst v. Blomberg, die Ansprache halten wird. Der Staatsakt wird durch Rundfunk übertragen. Zeitlich getrennt von dem Staatsakt in Berlin finden in allen Standorten der Wehrmacht militärische Gedenkfeiern, so auch in Bremen, wie folgt statt:

Alle Ehrengebäude flaggen von 7 Uhr bis 18 Uhr halbmast. Die Bevölkerung wird gebeten, das gleiche zu tun.

Ehrenposten (Doppelposten) werden an folgenden Ehrenmalen von 7 Uhr bis 18 Uhr aufgehen:

1) Am Ehrenmal der Gefallenen der Stadt Bremen Am Wall von der Nachrichten-Abtlg. 22.

2) Am Ehrenmal der Gefallenen des ehem. J.-R. 75 beiderseits des Einganges zur Kirche „Unserer lieben Frauen" vom J.-R. 65, dessen 1. Kompanie die Tradition des ehem. J.-R. 75 führt.

3) Am Reichskolonialdenkmal durch Panzer-Abwehr-Abteilung 22.

Die Gedenkfeier findet auf dem Gustav-Deetjen-Platz 9 Uhr statt, an der sämtliche Truppenteile und militärische Dienststellen teilnehmen. Die Aufstellung zu der Gedenkfeier geht aus der Skizze hervor.

Zeiteinteilung für die Heldengedenkfeier

8.50 Uhr: Plätze müssen eingenommen sein.

9 Uhr: Abmarsch der Fahnenkompanie mit den ruhmreichen Fahnen des ehem. J.-R. 75.

9.05 Uhr: Beginn des Feldgottesdienstes, bei dem Standortpfarrer Lic. Karig und Dechant Hardinghaus sprechen werden.

9.40 Uhr: Ansprache des Standortältesten und Kommandeur der 22. Division, Generalmajor Strauß.

9.50 Uhr: Abmarsch der Fahnenkompanie.

Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Wehrmacht, die Bevölkerung, staatliche und kommunale Behörden, die Organisationen der NSDAP., der Kyffhäuserbund, der Soldatenbund (Reichstreubund), der NS.-Marinebund, der Reichsverband deutscher Offiziere und der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge sind dazu entsprechend der Größe des Platzes in weitestem Umfange eingeladen. Sitzplätze für Invaliden werden bereitgestellt werden, die ebenfalls bis 8.50 Uhr eingenommen sein müssen.

Nach der Gedenkfeier erfolgen an folgenden Denkmälern durch die Wehrmacht Kranzniederlegungen:

1) Durch den Standortältesten am Ehrenmal der Gefallenen der Stadt Bremen.

2) Durch J.-R. 65 am Ehrenmal der Gefallenen des ehem. J.-R. 75 in der Kirche „Unserer lieben Frauen" und am Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71 Am Wall.

3) Durch Nachrichten-Abteilung 22 am Ehrenmal der Gefallenen des ehem. Kol. J.-R. 213 auf dem Osterholzer Friedhof.

4) Durch Kriegsmarinedienststelle Bremen am Reichskolonialdenkmal.

Ferner findet bei sämtlichen Truppenteilen und militärischen Dienststellen am 8. März eine freiwillige Sammlung für die Heldengedenkstätten Neuville-St. Vaast, „La Maison Blanche" und Saloniki, deren Patenschaft Heer und Marine übernommen haben, statt.

Weitere Mitteilungen und Veranstaltungen

An der Veranstaltung des Standortkommandos nimmt auch die NSKOV. teil. Die NSKOV.-Walter treten um 8.15 Uhr in der Blumenthalstraße, Große Hohenlohestraße, an und marschieren von hier aus geschlossen zur Gustav-Deetjen-Allee. Die Kameraden und Kameradenfrauen in den Landgemeinden werden ersucht, an den Feiern, die an den Ehrenmalen ihrer Gemeinden stattfinden, teilzunehmen. Der Zeitpunkt dieser Gemeindefeiern wird in den Gemeinden bekanntgegeben. Alle Kameraden nehmen an den Gedenkfeiern im NSKOV.-Anzug teil.

Abends, und zwar um 20 Uhr, findet in den Centralhallen die Feier der alten Soldaten statt. Diese Veranstaltung wird ausgerichtet von der SA.-Reserve, vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, vom Kyffhäuserbund und von der NSKOV. Die Kameraden und Kameradenfrauen werden ersucht, auch an dieser Feier teilzunehmen. Eintrittskarten sind bei dem Zellenwalter erhältlich.

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

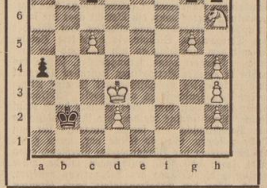
7. 3. 1936.

Aufgabe Nr. 187

Helmut Knoke, Bremen

(Urdruck)

Schwarz: Kb2, Ba4, e7, g7, h7 (5).



Weiß: Kd3, Sh6, Bc5, d2, g5, h2, h3, h4 (8).

Weiß zieht an und gewinnt!

Das vorstehende Endspiel ist eine Erstlingsarbeit eines jungen Bremer Schachspielers und nicht ganz einfach zu lösen, da Schwarz infolge seines vorrückenden a-Bauern Gelegenheit hat, Pattmöglichkeit herbeizuführen.

*

Aufgabe Nr. 188

H. E. Mayer, Augsburg

(Münchener Neueste Nachr. 1936)

Weiß: Kh4, Le2, Lg3, Sf2 (4)

Schwarz: Kg2, Bf6, f7 (3)

Matt in 4 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 186

von O. Votruba

Weiß: Kh5, Da7, Tg5, Se4, Sg6 (5)

Schwarz: Ke6, Te8, Sd3, Sb6, Bc3. c4, g7 (7)

1. Tg5—a5!!

1. ——— c3—c2 (Sg8 od. Sg3)
2. Ta5—a6+ Ke6—d5 2. ——— Ke6—f5
3. Se4—c3 matt 3. Se4—g3 matt

1. ——— Sb6—f5 1. ——— Sb6—f7
2. Ta5—e5+! Sd3×e5 2. Da7—e7+! Te8×e7
3. Sg6—f4 matt 3. Sg6—f8 matt

1. ——— Sd3—c5
2. Ta5×e5 beliebig
3. Te5 bzw. Sf4, D×e7 matt.

Ein Stück aus der böhmischen Schule. Die Echo-Matts mit den Opferwendungen sind von ästhetischer Klarheit.

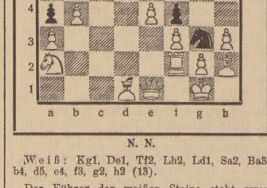
*

„Der lebende Leichnam"

Die folgende Bildstellung ergab sich bei einer kürzlich im Schachklub „Neustädter Schachfreunde" gespielten Turnierpartie. Trotz (oder infolge) der Fehler des Weißen ergab der Schluß der Partie eine Tragikomödie der Fesselung, wie sie in so eigenartiger und betonter Form bei verhältnismäßig vollem Brett selten sein dürfte.

Schwarz: Kg8, Da7, Tb8, Te8, Sg3, Ba4, b5, d6, e5, f4, g6, h7 (12).

Ohms



N. N.

Weiß: Kg1, De1, Tf2, Lh2, Ld1, Sa2, Ba3, b4, d5, e4, f3, g2, h2 (13).

Der Führer der weißen Steine steht zwar materiell besser (2 Figuren gegen Turm!), positionell aber schlechter (Lähmung des Königsflügels); er zog in dieser Stellung:

1. Sa2—c3!?

Der einzige gute Zug war hier Dd2 (1. Le2? De3!), worauf Schwarz mit Te4 und evtl. Tb8—c8 oder Td4 einzudringen versuchen mußte.

1. ——— Da7—d4
2. Sc3—e2!

Im begreiflichen Bestreben, den Sg3 zu tauschen, rennt Weiß in sein Verderben. Nur der Rückzug Sa2 rettete noch (etwa 2. Sa2, Te4 3. Dd2, Da1! 4. L×g3!, Td4 5. Lh4, T×g2 6. T×g2, Te8 mit interessantem Spiel); nicht aber 2. Sb1, Te1 3. Sd2, Da1 usw.

2. ——— Dd4—c3

Zieht die Schlinge zu. Weiß ist nun völlig gelähmt und kann keine Figur mehr ziehen.

3. h3—h4 h7—h5 Zynismus!

Weiß gab auf.

Auch die Hergabe einer Figur nutzt nichts, z. B. 4. L×e4, b×a4 5. Dd1 (sonst Te1!), S× e2+ und gewinnt leicht.

(H. H. Ohms)

Turnier „Meister von Bremen"

Die vierte Runde verlief recht reizvoll und war bisher entschieden die interessanteste Runde in dem Meisterschaftsturnier. Die Gegner kamen sämtlich aus dem Eröffnungsstadium recht wohnell heraus und obtigten durch die Lebendigkeit der Kämpfe die Zuschauer an den Brettern zu verweilen. Nur eine Partie kam vor der Zeitkontrolle zu Ende.

Der Verlauf:

Jeroma — Heisler 0 : 1

Die alte Philidor-Verteidigung kam hier wieder einmal zu Ehren. Im Verlauf der Partie schälte Heisler durch Kombination eine Qualität heraus; das Uebergewicht genügte für einen Sieg.

Böning — Gischkowski ½ : ½

Das mit Umstellung gezeigte Damengambit wurde von Böning in von ihm schon des öfteren angewandter Weise fortgesetzt. Die Zerreißung der gegnerischen Bauernkette auf dem Königsflügel brachte im Mittelspiel jedoch keinen Vorteil. Nach verschiedentlichem Abtausch kam die Partie bei Dame, Springer und 5 Bauern auf jeder Seite zum Abbruch. — Gischkowski bot dann am Turnierabend noch Remis an, dessen Annahme sein Gegner nach Ueberprüfung inzwischen bestätigte.

Dr. O. Antze — Heemsoth (Hänge)

Eine gleiche Eröffnung (wie bei Böning — Gischkowski), in der beide Gegner sich in schneller Zugfolge für das Mittelspiel Zeit sparten. Dr. Antze entwickelte zwei starke Zentrumsbauern, die das Spiel diktierten. Frühzeitig wurde bis auf Turm und einige Bauern jederseits alles abgetauscht, und der vorjährige Meister steht mit einem Freibauern auf e6 dominierend da. Die Partie wurde abgebrochen. Es ist zweifelhaft, ob Heemsoth, der auf der h-Linie einen Freibauern laufen hat, ein Remis erreichen wird, da auf der a-Linie Dr. Antze einen solchen für die Verwandlung zur Verfügung hat.

Schlüter — Carls 1 : 0!

Die Sensation am Mittwochabend. Carls antwortete gegen die eigene Spezial-Eröffnung mit der Grünfeld-Variante und griff dann frühzeitig unter Vorstoß der Bauern auf dem Damenflügel an. Im 24. Zuge wagte Schlüter ein Springeropfer, das — von dem Meister angenommen — tatsächlich gute Frucht für ihn einbrachte. Der sich ergebende Tausch war folgender: Springer, Läufer gegen Turm und Bauer. Schlüter besetzte in der Folge stark die c-Linie und erzwang Damentausch. Ein Bauernvorstoß im 37. Zuge brachte weiteren Vorteil. Nun spielte sich unter Umlagerung des Brettes — die anderen Partien waren bereits abgebrochen — ein von Schlüter stark und folgerichtig behandeltes Endspiel, Turm und vorgerückte Bauern gegen zwei Läufer ab, worin sich die Läufer von Carls schließlich als machtlos erwiesen. — Schlüter hatte eine schöne und forsch gespielte Partie geliefert.

Schiphorst und Draheim tragen die Partie zu einem anderen Zeitpunkt aus, während Georg spielfrei war.

Aus der 3. Runde hat Carls die Hängepartie gegen Jeroma gewonnen.

Der Stand ist nach der 4. Runde folgender: Carls 3, Heisler 2½, Dr. O. Antze 2 und Hänge (aus 3 Partien), Draheim 2 und Rückst. (von 2 Partien), Heemsoth 1½ (2 Hänge), Schlüter 1½ (1 Hänge), Gischkowski 1¼, Schiphorst 1 (1 Rückst.), Böning 1 (v. 3), Jeroma 1, Georg 0.

Die fünfte Runde ist auf den 14. März, 20 Uhr, in der „Union" angesetzt.

*

Bremer Nebenturnier

Die Ergebnisse der 4. Runde: Dr. Hogrefe — Suling 1:0; Dralle — Reiners 1:0; Gudaht — Last 1:0; Dritte Runde: Knoke — Last 0:1. Die Führung ist ungeklärt.

*

Wettkampf in Delmenhorst

Die Spielgemeinschaft Vegesack-Blumenthal fährt morgen nachmittag nach Delmenhorst, um gegen den Delmenhorster Schachverein an 25 Brettern einen Wettkampf auszutragen.

*

Dr. Aljechin beim Olympia-Training

Dr. Aljechin ist von der Bundesleitung zur Teilnahme an dem der Schacholympiade vorausgehenden Internationalen Meisterturnier und für das Olympia-Training in Bad Saarow gewonnen worden.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Hembertstr. 29

Kirchenzettel

Sonntag, 8. März

Reminiszere

Heldengedenktag.

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkasse: Fernruf Nr. 20-12, Fernruf D. 23 831 und 28 679. Dienststunden von 8—13, 15—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Lic. Hilmar. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taubstummengottesdienst dersel. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause, Dobben 146.

St. Petri-Dom: a) 9 Uhr: 10.15 Uhr: Dr. Mahrenholz. Beckensammlung. b. Gemeindepflege. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Buchenbüsch Nr. 2. Mittwoch, 12.30 Uhr: Taufen im Dom, Schäfer. 18 Uhr: Maurin, Abendmahl, Beckensammlung f. d. Schwesternfonds. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom, Pfalzgraf. 20 Uhr: Bandenabend der Jungschaft im Klubraum der Glocke. — b) Gutbuelschule Hemburger Straße: 10.15 Uhr: Pfalzgraf, Beckensammlung. f. d. Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufen dersel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Rahm.

U. L. Frauen: 10.15 Uhr: Milken. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst, dersel. 18 Uhr: an Stelle des Gottesdienstes gottliche Abendmahl. Der Gottesdienst im Zigeuner Bieter fällt am Heldengedenktag aus.

Friedenskirche: 10 Uhr: Meisner (Kirchen- und Sprechchor). 11 Uhr: Taufen dersel. 18 Uhr: Urban (Kirchenchor), anschl. Abendmahl. C. K. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche. Meisner. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Mielandstraße 15, Urban. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsgottesdienst, Meisner. Abendmahl. Freitag 20.15 Uhr: Vortrag im Gemeindehaus, Mielandstr. 15: „Mau uns Otto Funcke's Erbe verpflichtet". Urban.

Gnadau: 10 Uhr: Heiber, Männerchor „Echo" singt. Mittwoch 20 Uhr: Frauenabend i. d. „Mittelmühle". Donnerstag 19 Uhr: Helferkreis. Freitag 19.30 Uhr: Passionsandacht.

Gopelingen: 10 Uhr: Gensch. Kirchenchor. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Bitzer Jard. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche, Gensch. 18 Uhr: Goeden. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde, Lehrsaal Taufen. Mittwoch 20 Uhr: Männerabend im Lehrsaal, Kirchenallee: „Christus in russischen Gefängnissen", Gensch. Donnerstag 18 Uhr: Frauenabend bei Sieler.

Hastedt: 10 Uhr: Dargel (Gem. Chor und Kinderchor). 12.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche, dersl. 18 Uhr: Abendmahl für die am 1. März konfirmierten Knaben und ihre Angehörigen, Röper. Montag 20 Uhr: Offener Frauenabend im Gemeindehaus. Donnerstag 20.30 Uhr: Passionsgottesdienst i. d. Kirche, Dargel (Kinderchor).

Horn: 10 Uhr: Francke. (Mitwirkung von Hornor Jugend). 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, dersl.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange, Kirchenchor. 11 Uhr: Kindergottesdienst, 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche. 19 Uhr: Jungmädchenzusammenkunft. 19 Uhr: Jungmännerzusammenkunft. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Bibelkreis. Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde. 19.30 Uhr: Vorbereitungsgottesdienst i. d. Konfirmanden. Donnerstag: 17.30 Uhr: Knabenstunde. 20.30 Uhr: Jungmännerzusammenkunft. Freitag 17.30 Uhr: Kinderchor. 20.30 Uhr: Jungmädchenzusammenkunft.

Buttenergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerhof: 10 Uhr: Vogt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, dersl. 12 Uhr: Taufen, dersl. Mittwoch 10 Uhr: Frauennachmittag. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsandacht, Vogt. — b) Gemeindehaus Sebaldsbrücker Str. 3: 10 Uhr: Dr. Bertzelet. 11 Uhr: Kindergottesdienst, dersl. 12.15 Uhr: Taufen, dersl. Donnerstag 20 Uhr: Passionsandacht.

St. Martini: 10 Uhr: Peters. Mitwirkung von zwei Männerchören und des Kirchenchors.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer, Gesang des Kirchenchors und des Herrenoppelquartetts. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, dersl. 12.15 Uhr: Taufen, dersl. 16 Uhr: Konfirmandenmorgenfeier im Haus Seefahrt. Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen, Donnerstabeth 4.

Osterholzhausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Mallow. 18 Uhr: Passionsandacht. Finke, Liturg, mit Ansprache. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche. Finke. 11.30 Uhr: Sonntagsschule im Gemeindehause, Mallow. 11.20 Uhr: Taufen, Mallow, Oltertje. 20. 12.30 Uhr: Taufen, Finke, in der Kirche. — Schule an der Delmerstraße: Kein Gottesdienst. — Donnerstag 20 Uhr: Bibelstunde im Frauensaal, Mallow. — b) Glaus-Kirche: Kramer (Wortverkündigungsgottesdienst für die Konfirmation). 20 Uhr: Heldengedenkfeier, Kramer, Gesang des Männerchors. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Kramer. 12 Uhr: Taufen, dersl. Bibelbesprechungsstunde im Lehrsaal, Kantstr. 84: Mittwoch 20.15 Uhr für Männer, Freitag 20 Uhr für Frauen. — c) Lutherkirche: 10 Uhr: Richtmann, Abendmahl für die am 1. März Konfirmierten und ihre Angehörigen. 12 Uhr: Taufen, dersl. 12.15 Uhr: Kindergottesdienst, Fehlenfeldt.

Radlinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer, Mitwirkung des Gemischten Chores. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: 10 Uhr: Konfirmation, Schomburg. Freitag 16.30 Uhr: Frauenhilfe, Mälz, im Gemeindehaus.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Greiffenhagen. 18 Uhr: Rosenboom. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche. Greiffenhagen. 12.45 Uhr: Taufen i. d. Kirche, dersl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kapelle, Rosenboom. 13.15 Uhr: Taufen i. d. Kapelle, dersl. Dienstag 20 Uhr: Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus, Greiffenhagen. Mittwoch 16.30 Uhr: Frauennachmittag, Rosenboom. Donnerstag 20 Uhr: Kirchenchorprobe in der gebesserten Kirche, Rosenboom. — b) Wichadi: 10 Uhr: Veit. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, dersl. 12.15 Uhr: Taufen, dersl. 18 Uhr: Konfirmandenprüfung, Pensel. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsandacht, Veit. — Gemeindehaus Emmastr.: Sonnabend 20.15 Uhr: Familienabend als Vorfeier des Heldengedenktages. Montag 20 Uhr: Frauenfestreta. Donnerstag 20 Uhr: Mütterkreis. — Gemeindehaus Paulsenstr.: Montag 20.15 Uhr: Jugendabend mit P. Busch-Witten. Dienstag 20 Uhr: Jungmütterkreis. Mittwoch 16 Uhr: Frauennachmittag mit Vortrag von Gen. Gossmann. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen, dersl.

Walle: 10 Uhr: Klein; Chorgesang: Waller Frohsinn. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 18 Uhr: Kirchenkonzert zu Gunsten der Waller Konfirmandenkasse. Veranstalter: Der Waller Männergesangverein; Eintritt: 30 Pfg. — Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Pastorenhaus Waller Heerstraße 197.

Wollmershausen Christuskirche: 10.15 Uhr: Dr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, dersl. 12.15 Uhr: Taufen, dersl.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr: D. Groscurth.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Aesten: 9.30 Uhr: Zinke.

Borgfeld: 10 Uhr: Mahrmann.

Hemelingen: Sonnabend 20 Uhr: Wochenschlußandacht. Heldenverehrung. 10 Uhr: Konfirmandenmorgenfeier, Krause. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Röbbelen. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst, 14 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Pfarrbezirk Neu-Hemelingen. Mittwoch 19.30 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 20 Uhr: 2. Passionsgottesdienst, Röbbelen.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels, anschl. Feier am Ehrenmal. Gesang des Kirchenchors, Kollekte für die Unterhaltung des Kriegerehrenmals.

Mittelshuren: 14 Uhr: Heiber, Kinderchor singt.

Oberneuland: 10 Uhr: Reuschke (Gem. Chor Oberneuland). 12 Uhr: Taufen. Reuschke. Dienstag 20 Uhr: Gemeindemütterabend, Oberneuland. 20 Uhr: Passionsandacht, Schule Osterholz. Reuschke. Mittwoch 20 Uhr: Passionsandacht (Kirche), Reuschke. 20 Uhr: Gemeindejugend.

Seehausen: 19 Uhr: Haase, Chorgesang.

Westerhever: 10 Uhr: Thoelen.

Mittelkirchen-Osterholz: 9 Uhr: Reuschke.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Georgstraße 19: Sonnabend 20.30 Uhr: Chorüben. Sonntag 20.30 Uhr: Evangelisation, Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., Im der Kunken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20 Uhr: Gesangstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gröpelingen, Wedelstraße: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Evangelisation.

Jugendbund für entsch. Christentum, Bremen 2, Im der Kunken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Evangelisation.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ausgerichtskirchof 7: Sonntag 9.30 Uhr: Pred. Frey-Kassel. 10.15 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Pred. Frey. Mittwoch 20 Uhr: Pred. Frey.

Baptistengemeinde für entsch. Christentum, Bremen 2, Im der Kunken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Evangelisation.

Doleshausen, Landstr. 19: Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Dienstag 20 Uhr: Pred. Frey. — **Halsdel, Pfalzburger Str. 175:** Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

2. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Pred. Gudjons-Barel. 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Pred. Gudjons. Mittwoch 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Ev.-Lutherische Landeskirche, Bleicherstr. 21: 17 Uhr: Gottesdienst. Kramer. Mittwoch 20.15 Uhr: Passionsgottesdienst.

Bischöflich Methodistenkirche (Evangelische Freikirche), Georgstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, Schabbe; 11 Uhr: Sonntagsschule. Dienstag 20.30 Uhr: Evangelisten, Schabbe; 20.30 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde.

— Unitierkirche 81: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. —

Gröpelinger Heerstraße 212: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule; 17 Uhr: Predigt. Dienstag 20.15 Uhr: Lichtbilderabend.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche: 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Jugendgottesdienst. 20 Uhr: Feierabendakt mit Predigt. An den Wochentagen 6.35, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messen. Freitag 20 Uhr: Predigt und Andacht.

St. Marienkirche: 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Feierpredigt und Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.30 Uhr: hl. Messen. Freitag 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Josefskirche, Doleshausen, Alter Heerweg 37: 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 16 Uhr: Kreuzwegandacht für Kinder. 20 Uhr: Feierpredigt und Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: hl. Messe. Freitag 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 158: 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Feierpredigt und Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Freitag 20 Uhr: Andacht.

Kirche am St. Joseph-Stift: 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Messe. Freitag 19 Uhr: Kreuzwegandacht.

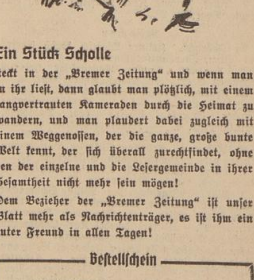
St. Raphaelsspeile, Falkenstr. 48: 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe.

Buntentor (Hundeliebe): 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Gröpelingen, Gröpelinger Heerstraße 159: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Weserstr. 89: 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Freitag 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

Kath. Kirche Lemwerder: 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14 Uhr: Andacht. Freitag 20 Uhr: Andacht.



Ein Stück Scholle

steckt in der „Bremer Zeitung" und wenn man in ihr liest, dann glaubt man plötzlich, mit einem langvertrauten Kameraden durch die Heimat zu wandern, und man plaudert dabei zugleich mit einem Weggenossen, der die ganze, große bunte Welt kennt, der sich überall zurechtfindet, ohne den der einzelne und die Lesergemeinde in ihrer Gesamtheit nicht mehr sein mögen!

Dem Bezieher der „Bremer Zeitung" ist unser Blatt mehr als Nachrichtenträger, es ist ihm ein guter Freund in allen Tagen!

Bestellschein

hiermit bestelle ich zum 15. März 1936 die

„Bremer Zeitung"

Bezugspreis Reichsmark 2.30 monatlich, einschließlich Bestellgeld bei pünktlicher Freilieferung

Name: .....

.....

Beruf: .....

Straße: ..... Nr.: .....

Bremen, den 1936

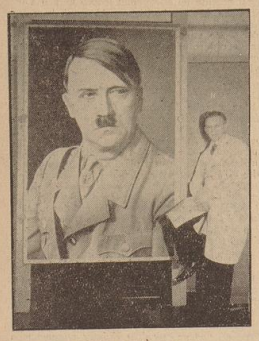
Kauft deutsche Waren!!

Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

KAISER-BORAX

nimmt jedem Wasser sofort die schädliche Härte, macht es wundervoll weich, antiseptisch und schafft reine, gesunde Haut.

Führerbild-Weihe im Gaswerk



Der Zeichner und sein Werk

Für den im Oktober vorigen Jahres fertiggestellten Gemeinschaftssaal des Gaswerkes schuf der Zeichner Wilhelm Wohlers in fast 1200-stündiger Arbeit ein bemerkenswertes Führerbild. Dieses Bild, eine Kreidezeichnung, ist 1,90 mal 1,20 Meter groß und macht auf jeden Besucher in seiner sauberen und sehr sorgfältigen Ausführung einen starken Eindruck. Wilhelm Wohlers schuf hier ein Werk, das jedem Raum, der deutscher Gemeinschaft gewidmet ist, zur höchsten Zierde gereicht. Der Zeichner schenkte sein Werk der Betriebsgemeinschaft. In einer Gemeinschaftsfeier wurde dieses Bild nun seiner Bestimmung übergeben. Die Feierstunde, die im Gemeinschaftssaal des Gaswerkes stattfand, wurde mit Darbietungen der Werkkapelle eingeleitet. Betriebsführer Dr. Hopf führte dann aus, daß die früheren Systemparteien den Arbeitern goldene Berge versprochen und nichts gehalten hätten. Der Führer aber, der nichts versprach, der gab dem Arbeiter die Ehre wieder, der schuf die Gemeinschaft aller Schaffenden, der schuf die NSG. „Kraft durch Freude". Dem Führer sei es zu danken, daß der Arbeiter wieder Anteil habe am Kulturschaffen der Nation und daß die Schönheit der Heimat ihm kein leerer Begriff blieb. Auch auf dem Gebiete „Schönheit der Arbeit" sei viel geleistet worden. Wenn im Gaswerk auch zum großen Teil rüstige Arbeit verrichtet werden müsse, so sei es doch nicht notwendig, daß die Arbeitsstätten deswegen unfreundlich wären. So seien im Gaswerk die Arbeitsräume in hellen, lichten Farben gehalten, so seien Naienschaken und Baumanlagen geschaffen, Blumen würden gepflegt in Werk- und Kontorräume und vor allem auch in den Gemeinschaftssaal. Vieles sei getan worden, um der Arbeit auch im Gaswerk eine würdige Stätte zu geben. Der Redner übergab dann das Führerbild der Gefolgschaft. Nach dem Horst-Wessel-Lied sprach Senator Pg. Haltermann. Er erinnerte daran, daß am 5. März drei Jahre vergangen seien seit dem Tage, da der Nationalsozialismus auch in den Ländern die Macht übernommen habe. Viel sei seit diesem Tag geschaffen worden. Wenn noch nicht alles erreicht sei, dann liege das eben an der Furchtbarkeit des Erbes, das die Bewegung angetreten habe und an der Größe und Unzahl der Aufgaben, die dem Führer gestellt worden seien. Der Redner forderte die Betriebsgemeinschaft auf zur Mitarbeit und zur Einsatzbereitschaft. Die Rede klang aus in einem begeistert aufgenommenen Treuebekenntnis zum Führer.

Rathaus und Domtürme im Flutlicht. Wie uns der Verkehrsverein Bremen e. V. mitteilt, werden am heutigen Sonnabend das Rathaus und die Domtürme in der Zeit von 19—23 Uhr im Flutlicht elektrischer Scheinwerfer erstrahlen. Dazu lassen in der ersten halben Stunde der Anstrahlung — nach dem Glockenläuten — die Turmbläser vom Domturm herab ihre Weisen ertönen. Es werden zu Gehör gebracht: 1. Lobe den Herrn, Choral; 2. O schöne Zeit, o selige Zeit von Gog; 3. Das treue deutsche Herz von Otter; 4. Brüder reicht die Hand zum Bunde, von Mozart; 5. Am Brunnen vor dem Tore von Schubert; 6. Steh' ich in finst'rer Mitternacht von Hauff; 7. Abendgebet von Kühne.

Halbheiten in der Sippenforschung

Eine Unterredung mit dem Leiter der Bremer „Maus"-Gesellschaft

Der Leiter der Bremer „Maus", Gesellschaft für Familienkunde und Sippenforschung, Pg. Leopold Bechtel, äußerte sich unserem Mitarbeiter gegenüber in bemerkenswerter Weise zu dem Thema „Halbheiten bei der Sippenforschung". In Anbetracht dessen, daß die Familien- und Sippenforschung immer weitere Kreise des Volkes erfaßt und es andererseits bei diesem noch jungen Gebiet einer gründlichen Kenntnis und Einarbeitung bedarf, geben wir den Ausführungen Leopold Bechtels an dieser Stelle Raum. Bechtel äußerte u. a.:

Die gewaltige Aufklärungsarbeit, die bezüglich Rasse und Sippe in Schrift und Wort allerorten geleistet wird, hat bereits dazu geführt, daß in erfreulicher Weise und in wachsendem Maße das Interesse unserer Volksgenossen gefunden. Rasse und Sippe sind heiliges Gut der Nation und werden infolgedessen mit Recht als Kernstücke innerhalb der nationalsozialistischen Erziehung bezeichnet. Durch viele Geschichter hindurch war hier eine planmäßige Verwilderung eingekehrt. Es war bereits so weit gekommen, daß der natürliche Instinkt für das Artgemäße, wenn nicht völlig ertötet, so doch in starkem Maße geschwächt war. Daß bevor wir alle diese Schäden ausmerzen können, bedarf es einer ebenso gründlichen, wie volkstümlichen Aufklärung. Ein jeder Volksgenosse muß wissen, worum es geht. Was ist krank? Was haben wir verloren an unseren deutschen Rassenidealen? Erst, nachdem wir den Weckruf in alle Schichten des Volkes getragen haben, können wir von erfolgreicher Aufbauarbeit reden.

Wir müssen wohl, welche dornenvolle Arbeit es erfordert, in breiten Schichten der Bevölkerung das Bewußtsein für echt deutsche Art wieder zum Durchbruch zu bringen und daß es einer langen Entwicklung bedarf, bis ein sauberer Charakter wieder zur Selbstverständlichkeit wird.

Wie auf allen Gebieten, so ist es auch auf dem der Sippenforschung eine dringende Voraussetzung aller erfolgersprechenden Arbeit, daß die aufklärende Tätigkeit von solchen Kräften betrieben wird, die für diesen Aufgabenkreis in zureichender Weise vorgebildet sind. Die Rassen- und Sippenforschung muß „von ganz hoher Warte" aus betrieben werden. Denn es gibt innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung kein Gebiet, das nicht in engstem Zusammenhang mit der Rasse und Sippe steht. Katastrophal wirken hier alle Halbheiten. Vorträge können immer nur Anregungen und Richtlinien aufzeigen. Das eigentliche Wissen muß der einzelne Volksgenosse sich selbst in ernstem und zähem Ringen erarbeiten. Er muß sich dabei selbst immer wieder zu peinlichster Gewissenhaftigkeit erziehen. Bis man sich wirklich als Forscher bezeichnen kann, bedarf es großer Voraussetzungen! Mit dem Aufsuchen von einfachen Daten fängt es erst an; dann muß man sich durch das vielverzweigte Aktenmaterial und die vielen Quellen hindurcharbeiten. Von dieser Arbeit, wenn man sie einmal richtig, also im besten Sinne „wissenschaftlich", betrieben hat, kommt man nicht wieder los.

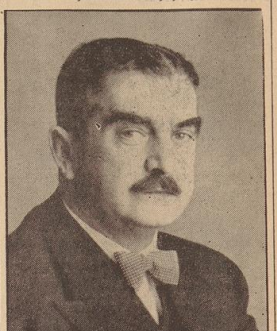
Der Familienkunde und Sippenforschung kommt, wie Leopold Bechtel abschließend betonte, nicht nur in dem Sinne große Bedeutung zu, daß sie auf der Linie unserer heutigen Weltanschauung liegt, sondern sie nimmt auch im Bewußtsein des deutschen Volkes in immer größerem Maße einen wichtigen Platz ein. Daher scheine es doppelt wichtig, daß alle, die sich ernstlich damit befassen wollen, sich der großen Gründlichkeit und der Notwendigkeit gediegenster Einarbeitung vollauf bewußt sind! Dann lasse sich statt unzulänglicher Halbheiten wirklich etwas Ganzes erreichen.

Vorschläge zur Erhaltung des Tiergartens

Der Oslebshauser Bürgerverein hielt seine Februar-Versammlung in Oesselmanns Restaurant ab. Nach Erledigung des geschäftsberichts teilte Mitglied Peters der Versammlung mit, daß der Vorstand sich aus den Mitgliedern Dr. Hinrichs als stellvertretenden Vorsitzenden, Krabisin und Nachtigall als Schriftführer, Beyer und Pradeb als Kassenwalter zusammensetze. Der Versammlung wurde dann ein Bericht über die stattgefundene Verbandssitzung erstattet. Der Inhaber des Tiergartens, Siebold, so berichtete Peters, sei mit dem Vorschlag an den Verband der bremischen Bürgervereine herangetreten, den Park dahin zu eigener Verwaltung stehenden Tierpark infolge schlechten Geschäftsganges in eine Allgemeine Genossenschaft zu verwandeln. Teilhaber dieser Gesellschaft kann jeder Bremer durch Kauf kleiner Anteilsscheine werden, die ihm gleichzeitig die Berechtigung des freien Eintritts für ein Jahr zusichern. Siebold schlug vor, wenn z. B. die Mitglieder der Bürgervereine Bremens, etwa 8000, jeder 2,50 RM. aufbringen würde, wäre vorläufig die Existenz des Tiergartens gesichert, jedoch wäre der Gedetreudigkeit keine Grenzen gesetzt, wenn es sei doch auch Wunsch der Bremer Bevölkerung, durch Neuanschaffung von Tieren das Interesse für den Tiergarten wachzuhalten. Weiter seien durch Vergesellschaftung des Unternehmens Zuschüsse vom Staat, Sparkasse und öffentlichen Körperschaften zu erwarten, was jedoch bei Privatunternehmen, da hier der Verdacht der persönlichen Bereicherung vorliege, nicht angängig sei. Abschließend hat dann zum Schluß seiner Ausführungen, daß man das von ihm mit soviel Liebe und Sorgfalt aufgebaute Unternehmen nach Kräften unterstützen möge. Ihm jedoch sei es, auch durch den Tod seiner Frau, die sich ausschließlich mit dem Bremer Betrieb befaßt habe, zur Aufrechterhaltung seiner weiteren acht Betriebe nicht möglich, dem Bremer Tiergarten weiter die erforderliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen. Tatkräftige und die Interessen des Tiergartens wahrende Besprechungen wurden dem Redner vom Verband zugesichert. In welcher Form jedoch die fragliche Unterstützung und Aufrechterhaltung des Tiergartens erfolgen soll, soll erst im Führerkreis des Verbandes besprochen werden.

N.

Hermann Busche †



Mitten in frohem Schaffen erlag am Donnerstagnachmittag Hermann Busche, langjähriges Vorstandsmitglied der Deutsch-Amerikanischen Petroleum(Standard)-Gesellschaft einem Herzschlag. Der Tod nahm ihn plötzlich und unerwartet im Alter von 53 Jahren aus einem erfolgreichen und schaffensreichen Leben.

Neben seiner verantwortungsvollen Tätigkeit hat Hermann Busche einen hervorragenden Anteil vor allem an der Organisation des deutschen Betriebsstoffmarktes genommen, und diesen heutige Ordnung, die eine reibungslose Versorgung des Konsums auch unter schwierigen Umständen gewährleistet, ist nicht zuletzt mit sein Verdienst gewesen.

So hat nicht nur die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft einen ihrer führenden Männer verloren, so betrauert nicht nur die gesamte Gefolgschaft dieser großen deutschen Gesellschaft einen Berufskameraden, der sich allseitiger Achtung und Liebe erfreute, sondern die ganze Mineralölwirtschaft beklagt den schweren Verlust einer ihrer besten Kräfte.

Der Vogelzug ist im Gange

Die „Bremer Naturschutz-Gesellschaft e. V." hatte zu ersten Frühjahrsbetrachtungen eingeladen. Diesem Ruf war eine größere Anzahl Teilnehmer gefolgt, die voller Erwartung in den herrlichen Morgen hinausgingen. Vom Holtorfer Wehr ging es unter Führung von H. Witte an der Weser aufwärts. Ueber den Wiesen sangen überall die Feldlerchen. Verschiedene Trupps hiervon flogen ständig zueinander. An einer Stelle sah man, wie hunderte von Lerchen, die zur Nahrungssuche eingefallen waren, zum Weiterflug aufbrachen, und höher und höher im Nordosten verschwanden. Wiesenpieper und Bluthänflinge flogen lockend mit. Der Vogelzug ist in vollem Gange, und gerade für diejenigen Teilnehmer, die den von der Gesellschaft veranstalteten Herbstzugbeobachtungen beigewohnt hatten, war es besonders eindrucksvoll, zu erleben, wie jetzt der Zug in umgekehrter Richtung von Südwest nach Nordost erfolgt. Kiebitze ziehen ständig in breiter Front durch, so weit das Auge reicht, sieht man sie in kleinen oder größeren Scharen. Auf dem Deich rastet eine Anzahl Rosthammern, die den Beschauern lange standhalten, und auf einmal Wiesen sind viele Wacholderdrosseln eingefallen, die auch aus nächster Nähe beobachtet werden können. Aufgescheucht ziehen auch sie nach Nordosten ab. Die Grauammer schnirrt, und Stare eilen ständig hin und her. Ein Mäusebussard streicht niedrig über den Boden zu einem entfernteren Erdhügel, und hoch in der Luft ziehen kreisend zwei weitere ihrer Bruthelmat zu.

Auf dem Wasser haben sich große Scharen von Entenvögeln zusammengefunden. Da liegen Stockenten, wohl an die 500 Tafelenten; auch die Reiherente ist sehr zahlreich vertreten. Kleinere Trupps von Pfeifenten fliegen ruhend umher, ihre Rufe verraten sich Pfeifenten schon von weitem durch ihre Rufe. Und einen besonders schönen Anblick bieten etwa 50 Spießenten, die vor den Beschauern Paradeflug fliegen. Mehrere Gänsesäger fallen auf dem Wasser ein, und Trupps von Zwergtauchern können an verschiedenen Stellen eingehend beobachtet werden. In einer Bucht liegen Hunderte von Wasserhühnern und neben den zahlreichen grünfüßigen Teichhühnern, die im Rohrgürtel ihrer Nahrung nachgehen, sind auch ein Zwergtaucher entdeckt. — In der Luft tummeln sich überall Sturmmöven und außerdem Lachmöven kommen auch einige der großen Silbermöven zum Gesicht.

Die Teilnehmer hatten außerordentlich befriedigt über die unerwartete Fülle des Gebotenen und sie schieden in dem freudigen Gefühl, etwas Besonderes erlebt zu haben.

W.

Dampferfahrplan- und Postschlußänderungen. Der Dampfer „Ubena" fährt am 11. März (statt 10.) von Hamburg und am 19. März (statt 18.) von Southampton nach Bremen und Bremerhaven. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 10. März um 16 Uhr und am 17. März um 13 Uhr.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Heute, Sonnabend, Edwin Fischer mit Kammerorchester. Einziges Konzert im großen Saale der Glocke. Mozart, Klavierkonzert c-moll mit Orchester. Symphonie D-dur. Beethoven, Klavierkonzert C-dur mit Orchester. — Große Auswahl Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel und Abendkasse.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

24. Februar. Hafenarbeiter Albert Breitkopf Ehefr., geb. Oltmanns, Hammermanweg 11.

25. Februar. Bauarbeiter Heinrich Rasemann Ehefr., geb. Lütjen, aus Rockwinkel (im Bremer (Gebiet), Rockwinkeler Heerstr. 98.

29. Februar. Schlosser Heinrich True Ehefr., geb. Immlau, Wildeshauserstr. 20. — Betriebsingenieur Heinrich Hildebrandt Ehefr., geb. Lübsen, Gr. Johannisstr. 3—5. — Tischler Friedr. Bremermann Ehefr., geb. von Oehsen, Oberneuland (im Br. Geb.), Oberneulander Landstr. 12.

1. März. Geschäftsführer Karl Wagbrach Ehefr., geb. Buck, Loyddstr. 144. — Geschäftsreisender Walter Steenken Ehefr., geb. Davignon, Brinkmannstr. 4. — Handlungsgehilfe Wilhelm Elfers Ehefr., geb. Wohlers, Holundersstr. 85.

29. Februar. Arbeiter Wilhelm Luttermann Ehefr., geb. Landwehrjohann, Elisabethstr. 17.

1. März. Bahnpolizist Diedrich Meyerdierks Ehefr., geb. Brigge, Bierdenerstr. 73.

2. März. Wagenschreiber Willi Schumacher Ehefr., geb. Schössler, Oranienstr. 11. — Bote Kurt Feslich Ehefr., geb. Kämmerer, Doventorsteinweg 97. — Unterfeldwebel Karl Stockmann Ehefr., geb. Göbel, Bremerhavenerstr. 152. — Techn. Reichsbahn-Inspektor Friedrich Bollmann Ehefr., geb. Jeske, aus Kirchweyhe. — Arbeiter Franz Meyer Ehefr., geb. Schlüsselburg, Neukirchstraße 6. — Arbeiter Friedrich Tietjen Ehefr., geb. Mühlenfeldt, Am Geeskkamp 41.

3. März. Küper Hermann Fasting Ehefr., geb. Borchers, Zwinglistr. 103.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

3. März. Oberwächter Hermann Friedrich Carl Bräker und Margarete Babette Rögele. — Fuhrmann Johann Heinrich Böken und Marie Sophie Karoline Müller. — Küper Hinrich Reiners und Marie Anna Johanne Uhlhorn. — Reisender Otto Schrader, Hannover, und Emma Elise Rezewski, geb. Cordes (genannt Hermann). — Reisevertreter Hans Hinrich Müller und Maria Elisabeth Gräblinghoff. — Kraftwagenmonteur Friedrich Kühnemundt, Bremen, und Erna Luise Tang, Wuppertal. — Klempner Paul Josef Adler, Kubstedt, und Henriette Margarethe Gathmann, Bremen. — Schornsteinfeger Gustav Wilhelm Friedrich Feuermann, Hannover, und Marga Hedwig Pauline Heyer, Bremen. — Silberarbeiter Wilhelm Heinrich Christel Mensing, Hemelingen, und Dora Minna Lina Schoppe, Hemelingen. — Friseur Alfred Friedrich Kabrs und Irmgard Gerda Wehde. — Buchhalter Friedrich Hermann Ludwig Wieland und Katharine Margarete Marietta Heisterhage. — Bauingenieur Heinrich Wilhelm Winter und Marie Adelheid Köster, Beppe. (Krs. Verden). — Vorzeichner Louis Wilhelm Schlömer und Emma Sophie Marie Sandmann. — Schreibgehilfe Carl Janssen und Camilla Amalia Carolina Geringer. — Gärtner Wilhelm Friedrich Brudert und Anna Ida Ella Richter, Stickgras bei Delmenhorst. — Prokurist Dr. jur. Ernst Günther Schulz, Düren i. Rheinld., und Berta Anna Luise Paula Barkhausen. — Klempner Curt Georg Dockmann und Anna Margarete Luise Cattau. — Dipl.-Ing. Karl Fritz Wilhelm Banfsemir und Franziska Irene Goldfuß. — Kaufm. Angestellter Louis Heinrich Karl Giroud und Regina Helene Ella Kaune, Stellichte 1 (Krs. Fallingbostel). — Schiffszimmerman Friedrich Rodenberg und Margarete Eleonore Rubland. — Kupferschmied Moritz Funkel und Martha Auguste Behrens, geb. Peppmüller. — Heizer Peter Knoll und Bertha Johanne Marie Schaa, geb. Molle. — Maurermeister Albert Osterloh, Bad Zwischenahn, und Käthe Frieda Ella Büttner. — Schriftleiter Karl Friedrich Ferdinand Pfeiter, Berlin-Wilmersdorf, und Martha Käthe Leuschner.

4. März. Gartenbauer Georg Ludwig Schnur und Margarethe Friederike Büthe, geb. Meyer. — Reichsbahnassistent Christian Heinrich Theodor Müller und Johanne Catharine Heuermann, geb. Kockich. — Koch Martin Pallor und Luise Emma Florentina Lüke, geb. Biermann. — Kaufmann Heinrich Lüder Friedr. Seemann und Margarete Auguste Marie Klug. — Techniker Johann Friedrich Swakowski und Irmgard Käthe Luise Wilke. — Kaufm. Angestellter Ernst August Ohlendiel und Emma Anna Frieda Neubauer. — Fuhrmann Johann Joseph Richard Umering und Klara Sophie Kummer. — Kaufm. Angestellter Robert Hermann Ferdinand Stuhlmann und Karoline Eva Hibdessen, geb. Metzner. — Töpfermeister George Wilhelm Ziegler und Henriette Franziska Elisabeth Wilscher.

Arbeiter August Louis Wilhelm Willy Heise und Gertr. Anna Schmid. — Kaufm. Angestellter Karl-Heinz Weldemann, Berlin, und Luise Anna Käthe Flamme. — Geschäftsführer Heinz Artur Wadehn und Sophie Karoline Charlotte Daske, geb. Köller. — Graphiker Carl Johan Olof Hjelmberg Reimers und Wilhelmine Anna Adele Rabba. — Kaufm. Angestellter Heinrich Weltphal und Marie Katharina Bach. — Kaufmann Karl Heinz Sorger und Dorothee Wagmann, Kautmann Johann Gustav Timmermann und Therese Auguste Kupfernagel. — Feinmechaniker Oltmann Grebe und Berta Marta Emma Wit nburg. — Tischler Carl Hermann Albert Wiumhagen, Wildeshausen, und Marie Elisabeth Steiner, Bremen. — Unteroffizier bei der Nebel-Abtlg. 2 Willy Max August Petersen, Bremen, und Anna Hedwig Else Petersen, Hamburg. — Geschäftsführer Dottor der Philosophie Erwin Peter, Berlin-Schmargendorf, und Else Liselotte Hebert, Gesenkirchen. — Schütze der 2. Panzer-Abwehrabtlg. 22 Alfred Gerdes, Bremen, und Marga Franziska Trumpf, Sande. — Schiffer Heinrich Friedrich Dörries, Rumbeck, und Agnes Hedwig Rudolph, Rumbeck. — Handlungsgehilfe Johann Christian Wilhelm Behrens, Bremen, und Johanne Erna Neubaus, Lehesterdeich. — Zimmerer Heinr. Hinrich Küd, Bremen-Gramke, und Meta Margarete Linnette Hoppe, Lesum. — Zuschneider Alfred Gustav Robert Warneke, Bremen, und Anna Bertha Emma Ahrens, Oldbg.

5. März. Tischler Karl Wilhelm Heinrich Pape und Hulda Emilie Anna Schulz. — Krankenpfleger Albert Friedrich Wilhelm Schmidt und Meta Wilhelmine Marie Sieker. — Arbeiter Rudolf Peterssi und Elfriede Auguste Schröder. — Photograph Richard Hermann Rudolf Mannewitz und Johanne Elisabeth Wöll. — Feldwebel Ernst Georg Max Matusch und Anni Helene Tea Deyerling. — Bäckermeister Georg Richard Pöpper und Thea Elise Charlotte Mertens. — Feuerwehrmann Paul Gustav Martin Kubante und Annemarie Sander. — Zeichner Helmut Werner Bernhard Schröder und Emma Anna Bertha Gerstert. — Maschinenbauer Heinz Hero Georg Bergenthal, Kirchhuchting, und Anna Meta Else Plump. — Spinner Rudolf Edwin Matthes und Emma Spundslasche. — Unteroffizier Wilhelm Franz Otto Wilke und Helene Mathilde Helmuth. — Kupferschmied Richard Hans Krebaum und Mariechen Luise Rippe. — Schiffsoffizier Hans Heinrich Ludwig Hoffmann und Catharine Dorothea Will. — Feinmechaniker Diedrich Fasmers und Ida Martha Friedemann. — Bäcker Hinrich Bohlsing und Anna Marie Ahrens. — Schlosser Diedrich Wilhelm Falm und Maria Hubertina Sommer. — Wehrmachtsangehöriger Hermann Bicking, Bremen, und Maria Helena Schieben, Eltorf. — Heizer Wilhelm Johann Heinrich Riensteil, Hemelingen, und Berta Antonie Buse, Bremen. — Dipl.-Kaufmann Dr. ter. pol. Hugo Dietrich und Emilie Adele Engelhardt, Düsseldorf. — Dreher Hermann Georg Friedrich Fiege und Irma Kämpfer. — Handlungsgehilfe Georg Hermann Heinrich Döhrmann und Ida Anna Sophie Panhorst. — Handlungsgehilfe Ernst Wilhelm Max Brenneke und Henriette Amalie Luise Kohlhorst. — Polierer Paul Gerhard Heinrich Rückert und Hertha Bertha Meta Plate.

6. März. Elektriker Friedrich Wilhelm Ludwig Bodes und Herta Alma Kruse. — Bäcker Emil Flach und Erna Charlotte Förstner. — Kaufmann Paul Arnold, Rotterdam, und Irmgard Anna Johanne Lohmann, Bremen. — Bäcker Theodor Duschmann und Hermine Wilhelmine Römermann. — Rechtsanwalt Dr. jur. Carl Hermann Wriedt und Sibylle Katharina Berghaus, Düsseldorf. — Reichsbahnassistent i. R. Emil Heinrich Friedrich Lembke und Amanda Bianca Armida Gubernatis. — Kaufm. Angestellter Wladimir Geisendörfer und Clara Wellmann. — Straßenbahnfahrer Johann Heinrich August Schmidt und Anna Martha Rösler, geb. Wiebe. — Automobilfahrer Diedrich Hermann Julius Hallerstede und Martha Anna Riggers. — Verwaltungsmaat Paul Gottlieb Adolf Reinecke, Rüstringen, und Anneliese Henriette Emde. — Handlungsgehilfe Hermann Hinrich Laatmann, Bremen, und Karoline Anna Elfriede Beck, Achim. — Bauer Heinrich Wilhelm Dietrich Friedrich Böckmann, Gandesbergen, und Sophie Dorothee Bröter, Uenzen. — Bauarbeiter Karl Nikolaus Michaelis, Lilienthal 155, und Henriette Gesine Lohmann, Bremen. — Landwirt Johann Theodor, Friedensheim, und Wwe. Adele Helene Wittenberg, geb. Göbber, Gr.-Sppenser. — Dipl.-Ing. Ludwig Eberhard Fliegner, Rußland, und Elisabeth Marie Pauline Wolter, Bremen. — Tischler Linus Vincent Mooh, Berlin, und Elisabeth Ida Antonie Rahke, Bremen. — Gerichtsassessor Julius Christoph Mößinger, Kassel, und Hilde Fastenau, Bremen.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Eheschließungen

24. Februar. Reisender August Hofer und Melanie Bomberg, In der Runsen 2. — Arbeiter Hans von Lagunn und Ella Busse, Pelzerstraße. 25. Februar. Kraftfahrer Heinrich Schröder und Frieda Wolter, Alter Postweg 192. — Kaufmann Rudolf Fölsche und Hilde Schlichting, Kassel. — Kaufm. Angestellter Leonhard Glocker und Mathilde Neubold, Hamburgerstr. 261.

26. Februar. Maschinenbauer Johannes Bremer und Wilma Nothen, Tiefer 29.

27. Februar. Kaufmann Alfred Hartmann und Gertrud Bradfisch, Georg-Gröning-Straße 141. — Milchhändler Andreas Müller und Hermine Hüner, Sebaldsbrückerheerstr. 148. — Maurer Georg Knauer und Emma Jimoh, Am neuen Markt 13. — Bauingenieur Alfred Hermann Heinz Hero Georg Bergenthal, Kirchhuchting, und Anna Meta Else Plump, Schwachhauser Heerstr. 141. — Schlossermeister Wilhelm Stordmann und Meta Steinbauer, geb. Werner, Lesum, Bahnhofstr. 74. — Dipl.-Ing. Wilhelm Meyer und Alle Paetow, Keseberg.

28. Februar. Maurer Friedrich Hartjen und Johanne Trixl, Emderstr. 55. — Amtsrentmeister Hans Meier und Julie Jürgens, Rödinghausen (Krs. Herford). — Feinmechaniker Hugo Jahar und Hildegard Siemann, Reuterstr. 50. — Büroangestellter Max Fließ und Johanne Asendorf, Brückenstr. 31. — Reichsbahnzugführer Fritz Tolkmitt und Auguste Schöner, geb. Schröder, Eickedorferstr. 41. — Schachtmeister Hermann Döpke und Wilma von Ahsen, Neckarstr. 19. — Schriftleiter Karl Klink und Erdmute Henschel, Werderhöhe 28.

29. Februar. Tischler Lothar Schmidt und Gerda Buchholz, Feldstr. 48. — Schneider August Blöger und Johanne Schmidt, Jadestr. 6. — Bäckermeister Erich Burchardt und Elisabeth Preschel, Lange Reihe 39. — Krankenpfleger Heinz Müller und Maria Oestreich, Semelingen, Saarstr. 15. — Schauspieler Andreas Thiele und Gerda Wagner, Industriestr. 19. — Matrose Erwin Holst und Anna Glagla, Grenzstr. 8. — Elektroschweißer Rudolf Meß und Else Kastendiek, Gneisenaustr. 70. — Tankstellenverwalter Ernst Löwe und Else Lindloge, Calvinstr. 53. — Küper Klaus Küsel und Else Barves, Steffensweg 101. — Silberpolierer Otto Garmatz und Sophie Förstner geb. Schrader, Sedanstr. 35. — Vorarbeiter Alwin Rechner und Gretchen Jäger, Osterdeich 209. — Tischler Otto Lüde und Auguste Hader, Sielwall 42. — Schneider Wilhelm Jürgens und Helena Dinkela, Steffensweg 1. — Klempner Erich Willmer und Bertha Ickert, Straßburger Str. 82—84. — Arbeiter Friedrich Maslowska und Dora Schröder, Gustav-Adolf-Str. 20. — Maler Johann Drewes und Margot Siefert, Oranienstr. 30. — Dreher Carl Ahrens und Klara Kaiser, Grasberger Str. 69. — Messerschmied August Kretzner und Anneliese Rettberg, Twistringen.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene

19. Februar: Hanna Sander, 1 Mt., Tenever.

20. Februar: Tischler Emil Jeroma, 48 J., Lehnsiedter Str. 22. — Arbeiter Alfred Schier, 30 J., Kötnerweg 18. — Autoschlosser W. Kuhlmann, 26 J., Rollenderstr. 46. — Helene Bülzelmann geb. Marntjen, 57 J., Buntentorsteinweg 130. — Arbeiter Hermann Asendorf, 31 J., Uesen. — Laborant Hermann Garbade, 54 J., Delmenhorst. — Johanne Eißen geb. Böe, 60 J., Gröpelingerdeich 60. — Lehrer i. R. Wilhelm Günther, 74 J., Hohentorstr. 95. — Maschinist L. Hirth Ehefr., geb. Trost, 74 J., Konstanzer Str. 19. — Kaufmann W. Jäger Ehefr., geb. Dedewitz, 68 J., Elsasser Str. 53.

21. Februar: Maler Georg Radebrandt, 59 J., Bückenburger Str. 4. — Handlungsgehilfe Moritz Schild, 42 J., Kaufmannsmühlenkamp 13. — Schriftsetzer Hermann Hoppe, 66 J., Blütenstr. 1. — Koch Max Nennhuber Ehefr., geb. van Acker, 42 J., Bregenzer Str. 5. — Kapitän i. R. O. Geisler Ehefr., geb. Laudi, 63 J., Hansastr. 157.

22. Februar: Bote J. Haar Ehefr., geb. Stürenhöfd, 63 J., Leuchtenburger Str. 1. — Karl Mundt, 2 Tg., Kl. Johannisstr. 26. — Reichsbahnassistent H. Nolting Ehefr., geb. Flammeyer, 35 J., Twistringen. — Margarethe Biermirth geb. Künning, 75 J., Attenburger Str. 24. — Zimmermann Otto Lüdemann Ehefr., geb. Schierenbeck, 28 J., Sudwenge. — Kaufmann A. Kröger Ehefr., geb. Spindler, 54 J., Am Brill 16. — Bäckermeister Johann Meyer, 54 J., Stiftstraße 8.

22. Februar: Bäckermeister K. Ehlers Ehefr., geb. Kneisel, 49 J., Bruchhausen-Vilsen. — Kaufmann A. Kröger Ehefr., geb. Spindler, 54 J., Am Brill 16. — Kaufmann Gerhard Gätjen, 79 Jahre, Sielwall 68.

22. Februar. Arbeiter Friedrich Hinrichs, 39 J., Neuenburgerstr. 31.

23. Februar: Eisendreher Fr. Eckstein Ehefr., geb. Bollmann, 53 J., Liegnitzplatz 5. — Schlachter Heinrich Worthmann, 31 J., Weizenkampstr. 188. — Maragrethe Lange, 79 J., Wartburgstr. 34. — Kupferschmied G. Reinemann Ehefr., geb. Maahlfeld, 36 J., Zweigstr. 21. — Johann Eggers, 4 J., Sudwenge.

23. Februar: Anna Block, geb. Korde, 61 J., Gr. Johannisstr. 212. — Malermeister G. Schoppe Ehefr., geb. Kasmann, 53 J., Steffensweg 157. — Privatmann Johann Hartmann, 79 J., Kornstraße 57. — Arbeiter Martha Rabiega geb. Detkert, 56 J., Graf-Waldersee-Str. 44. — Johanne Thumm, 71 J., Rembertistift. — Sprachlehrerin i. R. Emilia Harasowitz, 83 J., Fedelhören 54. — Schlachter Heinrich Worthmann, 31 J., Weizenkampstr. 188. — Postaffistent J. Sündermann Ehefr., geb. Meyerdierks, gen. Lachmund, 45 J., Domsheide 15. — Kaufm. Angestellter Horst Rißmann, 17 J., Rotenburg.

23. Februar. Anneliese Gerdes, 13 Std., Northemerstr. 21.

24. Februar: Oberpostschaffner Fr. Feus, 70 J., Hardenbergstr. 40.

24. Februar: Expedient Carl Hellmann Ehefr., geb. Kosack, Knabe totgeboren, Wangerooger Str. 7. — Mirt Hinrich Lesers, 76 J., Hohentorsheerstraße 12. — Wilhelmine Böttjer, 75 J., Gr. Weidestr. 24. — Westfieser Konrad Müller Ehefr., geb. Osmers, 33 J., Bierden. — Privatgelehrter H. Lübemann Ehefr., geb. Rath, 69 J., Mathildenstr. 99.

24. Februar. Heizer Friedrich Wunk, 80 J., Miechmannstr. 9. — Kaufmann Adolph Rademann, 70 J., Osterholz-Scharmbeck.

25. Februar: Johanne Kropp, geb. Götte, 85 J., Braunschweiger Str. 78. — Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Paul Dannemann, 37 J., Wachmannstr. 32. — Instrumentenmacher Georg Dölling, 77 J., Berliner Str. 32. — Expedient Carl Hellmann Ehefr., geb. Kosack, 32 J., Wangerooger Str. 7. Ehefr., geb. Kosack, 32 J., Wangerooger Str. 7.

25. Februar. Innenarchitekt H. Assmy Ehefr., geb. Bonus, 68 J., Neust. Contrescarpe 50. — Wilfried Bothmer, 1 J., Fahrenhorst 9. — Weichensteller i. R. Heinrich Gehle, 85 J., Daverden. — Bauarbeiter Johann Hinrichs, 60 J., Osterholz. — Ilse Mertens, 3 Mt., Johannskamp 14.

25. Februar. Heinrich Pawlowski, 6 Std., Möckenstr. 70.

26. Febr. Meta Mahnke, 39 J., Wilhelmstr. 27.

26. Februar. Arbeiter Ernst Büsching, 78 J., Riensbergerstr. 9. — Adelheid Wwe. Hermann, geb. Walter, 96 J., Buntentorsteinweg 183. — Otto Krüer, 45 J., Mathildenstraße 12 a. — Küper Friedrich Lürßen, 85 J., Woltmershauserstr. 203. — Zugführer i. R. P. Decu Ehefr., geb. Feusahrens, 67 J., Admiralstr. 123. — Schriftsetzer Friedrich Leers, 69 J., Grambkerstr. 44. — Ingenieur Karl Osterhold, 41 J., Meyerstr. 73. — Anna Meyer, geb. Meyer, 77 J., Rablinghauserdeich 19. — Betriebsleiter Oskar Könitz, 57 J., Kuvastr. 18.

27. Februar. Händler H. Hartmann Ehefr., geb. Schmidt, Mädchen totgeb., Prangenstr. 46. — Maschinenschlosser Albert Thomer, 69 J., Am Rosenberg 19.

27. Februar. Emil Mötschke Ehefr., geb. Noack, 72 J., Hamburgerstr. 201. Amtsgehilfe Gustav Siekmann, 66 J., Habenhausen, Habenhauser Str. 6. — Heinrich Mertens Wwe. geb. Wenzlau, 85 J., Contrescarpe 181. — Kaufmann Christian Witte, 78 J., Meyerstr. 134. — Zimmermann Heinrich Bultmann, 81 J., Wiltigstr. 255.

28. Februar. Hermann Rickens Ehefr., geb. Lackmann, 52 J., Arbergen. — Schiffskapitän i. R. Willy Oelrichs, 59 J., Wernigerodерstr. 7. — Carl Habekuß Ehefr., geb. Mattseld, 69 J., Sommerstraße 27. — Günter Stubbe, 15 Std., Heidelbergerstr. 33. — Stukwerkführer Krüger, 61 J., Caprivistr. 5. — Lokomotivführer Ernst Brülke, 81 J., Schwachhauser Heerstr. 118. — Franz Knigge Ehefr., geb. Wolf, 53 J., Bornstraße 49. — Postassistent Friedrich

Juden begaunern Juden

Berlin, 6. März.

Am Donnerstag wurden die beiden Juden Jakob Koifmann und Leopold Görschler vor dem Berliner Schöffengericht abgeurteilt. Beide haben es zu wahren Glanzleistungen auf dem Gebiete der Gaunerei gebracht.

Koifmann gründete eine sogenannte „Arbeitsgemeinschaft jüdischer Berufsmusiker", deren einziges Mitglied er selbst war. Er verfaßte sentimentale Bettelbriefe und verschickte sie an reiche Juden. Die Ergebnisse dieser Aktion waren jedoch recht dünn. Die Empfänger dieser Schreiben fühlten sich durchaus nicht veranlaßt, den „in Not geratenen jüdischen Musikern" so helfen. Diese mangelnde „Rassensolidarität" veranlaßte Koifmann schließlich zur Abfassung eines Flugblattes mit der Ueberschrift: „O, solon, o, solon". Als auch der Massenversand dieses Flugblattes nicht einschlug, nahm Koifmann ein zweites Mitglied in seine „Arbeitsgemeinschaft" auf, natürlich auch einen Juden, nämlich Leopold Görschler. Leopold faßte die Sache anders an, machte sich auf den Weg und kletterte bewaffnet mit einer Sammelliste treppauf, treppab, um seine jüdischen Rassegenossen gleich in der Wohnung aufzusuchen. Die beiden Juden hatten vorher von sich aus eine Sammelliste mit fingierten Namen aufgestellt, auf denen hohe Summen verzeichnet waren, damit den „Kunden" ein entsprechender Anreiz geboten wurde. Das Geschäft kam tatsächlich in Schwung, so daß Jakob und Leopold sich allabendlich eine recht beträchtliche Summe teilen konnten. Aber auch hierbei hat Jakob noch den Leopold und Leopold den Jakob begaunert. Beide wurden wegen Betruges und Urkundenfälschung zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Acht Perlen in einer Auster

Toronto, 6. März.

Eine Frau in Bridgetown (Neu-Schottland), die ein Austernessen vorzubereiten hatte, machte dabei einen besonders seltenen und glücklichen Fund. In einer der Austernschalen entdeckte sie nicht weniger als acht Perlen. Bei der Nachprüfung stellte sich heraus, daß dieser Perlensegen der Größe nach zu den beachtlichsten Perlenfunden gehört, die jemals gemacht worden sind. Die Frau hat mit dem einen Fund ein Vermögen gewonnen, denn die echte Perle genießt trotz der großen Züchtungserfolge in Japan auf dem amerikanischen Kontinent noch immer einen hochbezahlten Vorzug.

Lehren aus dem Fall Seefeld

Kastration und Sterilisation – Wir wollen keinen erbkranken Nachwuchs – Humanitätsdusseleien der vergangenen Epoche

Berlin, 6. März.

In der Berichterstattung über den Prozeß Seefeld ist in vielen Berichten eine irreführende Meldung unterlaufen, die unbedingt der Richtigstellung bedarf. Wörtlich wurde gesagt, „... daß aus der Ehe des Seefeld ein Sohn stammt, der mit 16 Jahren zum ersten Male wegen widernatürlicher Unzucht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und später noch nochmaliger Bestrafung wegen des gleichen Deliktes sterilisiert wurde ..."

Diese Darstellung ist insofern gänzlich verfehlt, als niemals ein Mensch auf Grund einer gerichtlichen Bestrafung sterilisiert wird. In einem solchen Falle wird vielmehr die im Strafgesetzbuch vorgesehene Kastration d. h. die Entfernung der Keimdrüsen, vorgenommen, sobald feststeht, daß es sich um einen mehrfach vorbestraften Sittlichkeitsverbrecher handelt. Sterilisation dagegen, d. h. Unfruchtbarmachung, ist nicht gleichbedeutend mit Entfernung der Keimdrüsen, sondern es handelt sich nur um eine operative Unterbrechung der Samenleiter. Während bei der Kastration die Beeinflussung der inneren Sekretion — und damit des ganzen körperlichen, geistigen und seelischen Lebens — der betroffenen Person bezweckt wird, um die krankhaften Triebe zu unterdrücken und auszuschalten, wird bei der Sterilisation die körperliche, geistige und seelische Persönlichkeit überhaupt nicht verändert. Zweck und Ziel ist nur die Unmöglichmachung von Nachwuchs. Eine solche Sterilisation wird aber niemals in einem ordentlichen Gerichtsverfahren beschlossen oder verhängt. Vielmehr sind dafür allein die Erbgesundheitsgerichte zuständig, die ganz unabhängig von gerichtlich zu ahndenden Straftaten einzig und allein nach den erbgesundheitlichen Gesichtspunkten urteilen und bei solchen Erbkranken, deren Leiden mit größter Wahrscheinlichkeit auf etwaige Nachkommen übertragen würden, die Sterilisation anordnen.

Im Falle des Sohnes von Seefeld war die Situation nun die, daß wegen des angeborenen Schwachsinns vom zuständigen Amtsarzt Antrag auf Sterilisation gestellt war. Diesem wurde vom Erbgesundheitsgericht stattgegeben und die Sterilisation dann ausgeführt. Außerdem ist dieser schwachsinnige Sterilisierte wegen der in der Zeitungsmeldung genannten Delikte bestraft worden.

Die Tatsache, daß der Abstömmling eines als Massenmörder angeklagten Verbrechers, der gleichfalls in sein jugendlichen Alter mit den Strafgesetzen in Konflikt kam und der obendrein wegen seines Erbleidens der Unfruchtbarmachung nach den neuen Gesetzen verfallen mußte, ist ein lebendiger Beweis für die Richtigkeit und Notwendigkeit des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Gleichzeitig ist das Leben und Wirken des alten Seefeld, der 23 Jahre seines Lebens hinter Zuchthausmauern verbracht hat, eine so eklatante Rechtfertigung der neuen im Strafgesetzbuch verankerten Bestimmungen über Gewohnheitsverbrecher und über die Kastrierung von Sittlichkeitsverbrechern, daß jetzt eigentlich jeder Widerspruch verstummen müßte.

Wegen zwölf Morde ist Seefeld angeklagt und verurteilt. Die Wissenden sind sich darüber klar, daß wahrscheinlich weitere zehn Morde auf sein Konto zu schreiben sind. Zweiundzwanzig blühende Menschenkinder wären also heute am Leben, wenn nicht ein entnervtes und verbrecherisches Zeitalter, das kurz hinter uns liegt, mit derartigen Individuen ein für uns Heutige unfaßbares Mitleid besessen, ja, mit ihnen sogar oft einen geradezu ekelerregenden Kult getrieben hätte. Man erinnert sich der Schlagworte „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!" Man gedenkt schaudernd der in einer führenden Berliner demokratischen Zeitung abgedruckten Ergüsse, die stammend Protest dagegen erhob, daß der jugendliche Mörder jenes pflichttreuen Geldbriefträgers, den er heimtückisch überfallen und getötet hatte, in einem Sammeltransport von der Grenze nach Berlin geschafft wurde. Die Anschauung der Zeiten vor 1933 verlangte für solche Musterexemplare nervenkitzelnder Großstadtsensationen Ehrengeleit im Luxuswagen erster Klasse.

Nur aus solcher Humanitätsduselei der überwundenen Epoche ist es verständlich, daß vor der nationalsozialistischen Machtübernahme Verbrechen solcher Art zeitweise überhandnehmen konnten.

Allein aus dem Umschwung unserer Rechtsanschauungen ist es bereits verständlich, daß ein gewaltiges Abjinken solcher und ähnlicher bestialischer Morde zu verzeichnen ist.

Und wenn man uns entgegenhält: „Solch ein unglücklicher Verbrecher kann ja nichts dafür, er ist ja krank, ihn treiben unbewußte Kräfte, deren er nicht Herr wird," so erwidern wir: Uns interessiert in erster Linie das Wohl der Gesamtheit der Gesunden, die vor solchen bestialisch Entarteten, solchen triebhaft handelnden Tieren beschützt und von ihnen befreit werden müssen. Gerade weil wir anerkennen, daß aus innersekretorisch bedingten, der Sexualtrieb ins Pathologische steigernden Triebkräften heraus solche Verbrechen geschehen, gerade deshalb hat das nationalsozialistische Recht die Handhabe geschaffen, diese kranken Verbrecher oder verbrecherischen Kranken von der Ursache ihres Uebels zu befreien. Hätten wir schon vor zehn Jahren eine Bestimmung im Strafgesetzbuch **gehabt, wie sie heute vorliegt, so wären wahrscheinlich 22 junge Menschenkinder heute noch am Leben.**

So gibt dieser an sich so unendlich tragische und traurige Fall eine Rechtfertigung der getroffenen Regelung und damit der Gesamtauffassung von nationalsozialistischer Erbpflege, wie sie eindringlicher nicht gedacht werden kann. Wenn in Zukunft vorlaute Kritiker das Recht auf den eigenen Körper propagieren und dem Staat die Befugnis bestreiten wollen, regelnd und ordnend auch beim Menschen in die Werkstatt der unergründlichen Natur mit all ihren guten und wertvollen, aber auch verheerenden und geisterschöpfungen einzugreifen, wie es jahrtausendelang beim Tier und bei der Pflanze zum Segen der Aufwärtsentwicklung der Welt geschieht, so brauchen wir nur auf den Fall Seefeld mit seinem mit 16 Jahren bereits sterilisierten und zweimal vorbestraften Sohn zu verweisen:

Was ist mehr wert, die Selbstbestimmung eines Seefeld über seinen eigenen Körper oder das Wohl der Gesamtheit, die 22 blutrünstige Opfer auf dem Altar eines gestürzten Götzen darbringen mußte.

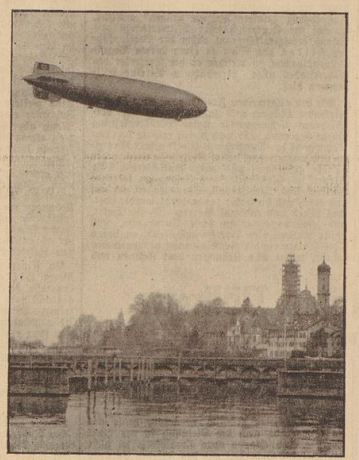
Dr. med. Robert.

Fehlerfreie Abnahmefahrt

LZ. 129 stellt seine Fahrtüchtigkeit erneut unter Beweis

Friedrichshafen, 6. März.

Die für den gestrigen Freitag früh geplante dritte Ausfahrt des LZ. 129 wurde wegen des im Bodenseegebiet herrschenden schlechten Wetters. Regen und Schneegestöber wechselten miteinander ab — auf den Nachmittag verschoben. Das Wetter hellte sich gegen Mittag zusehends auf, so daß gegen 13.15 Uhr das Luftschiff in Marsch gesetzt werden konnte. Um 1925 Uhr erfolgte der Start. Der wieder unter Führung von Dr. Eckener gestandenen Fahrt kam insofern eine erhöhte Bedeutung zu, als es sich dabei um die behördliche Zulassungsprüfung handelte, die von den aus Berlin eingetroffenen Mitgliedern der Prüfungsstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium, an ihrer Spitze Oberstleutnant Breithaupt abgenommen wurde. An Bord befanden sich dem Vernehmen nach nahezu hundert Personen, darunter wieder sämtliche Luftschiffführer, Ingenieure und das ganze Personal. Nachdem zunächst daran gedacht worden war, u. a. auch die schwäbische Landeshauptstadt anzusteuern, kam dieses nach den jüngsten Plänen nicht mehr in Frage, da die zur Verfügung stehende Zeit zu rein technischen Prüfungen benötigt wurde. Das Luftschiff kreuzte daher lediglich über dem Bodensee und seinen Randgebieten.



LZ. 129 über seiner Geburtsstadt Friedrichshafen — Scherl — K.

Dabei wurden wiederum eine technischen, meteorologischen und physikalischen Versuche wie Steuereigenschaften, Peilungen, Wind- und Geschwindigkeitsmessungen wiederholt, ferner auch die Neukonstruktionen der Landerader erneut durchgeprüft.

Um 16.38 Uhr landete das Luftschiff von seiner etwa dreieinhalbstündigen Abnahmefahrt zurückkehrend, glatt auf dem Werftgelände. Die Landung erfolgte bei strömendem Regen. Es war ein phantastischer Anblick, als das Luftschiff durch die Regenwolkenwand durchstieß und wie ein Nebelgespenst plötzlich über der Werft erschien.

In majestätischer Ruhe liegt das Luftschiff LZ 129 wieder in der Halle. Auf seinen Probefahrten hat es seine Manövrierfähigkeit bewiesen. Die Abnahmekommission ist hoch befriedigt gewesen. Erst für Mitte nächster Woche ist die nächste Fahrt angesetzt. Möglicherweise wird es schon die große Deutschlandfahrt sein, auf der das stolze Luftschiff unzähligen Volksgenossen gezeigt werden soll.

Zwei Maschinistenfunker Flugmillionäre. Zwei verdiente Mitarbeiter der Deutschen LuftHansa, die Maschinistenfunker Gustav Salz und Herbert Schildwach, vollendeten in diesen Tagen 1 Million Flugkilometer. Beiden Jubilaren, die seit langem im Luftverkehr tätig sind, wurde die Goldene Ehrennadel verliehen.

Seine Frau erstochen

Hamburg, 6. März

Vor dem Schwurgericht in Hamburg stand am Freitag der 70jährige Robert Ortstein unter der Anklage des Totschlages an seiner Frau. Der Angeklagte, ein bisher unbestrafter Mann, stellte sich am 14. Dezember 1935 der Polizei mit der Selbstbezichtigung, am Abend des 15. Dezember 1933 seine Ehefrau im Verlaufe eines Streites in seiner Schrebergartenlaube mit einem Brotmesser erstochen und am folgenden Tage unter der Laube vergraben zu haben. Diese Selbstbezichtigung bestätigte sich durch das Auffinden der Leiche an der angegebenen Stelle.

Der Angeklagte schilderte die Tat als einen Abwehrakt auf einen tätlichen Angriff seiner Frau mit einem Teekessel, gab auch an, leicht erregbar zu sein, womit er die Tat aber nicht beschönigen wolle. Die Tat habe er bei vollem Bewußtsein, wenn auch in großer Erregung, begangen. Weniger günstig gestaltete sich durch die Zeugenaussagen das Bild für die Ehefrau des Angeklagten. Durchweg wird sie als zank- und streitsüchtig geschildert. U. a. äußerte der erste Ehemann der dreimal verheiratet gewesenen Ehefrau, die Tat des Angeklagten könne nur ein Verzweiflungsakt gewesen sein. Seine Frau sei stets zanksüchtig und jähzornig gewesen.

Der Anklagevertreter beantragte nach Abschluß der Beweisaufnahme, den Angeklagten aus dem Gesichtspunkte der Notwehr freizusprechen. Auch das Gericht kam zu einem Freispruch und hob den Haftbefehl gegen den alten Mann auf.

Chinesische Justiz

Peking, 6. März.

Die alte Tradition verlangt, daß der Leiter einer Gefangenenanstalt diese seinem Nachfolger völlig leer übergibt. Vor kurzem schied der Direktor eines Pekinger Gefängnisses aus seinem Amte. Bis zuletzt gab es in seiner Anstalt 248 Sträflinge. Am Tage seines Scheidens verfügte er, daß 200 von ihnen in Freiheit gesetzt werden sollten. Da die übrigen 48 Schwerverbrecher waren, entschloß sich der traditionsgetreue Direktor kurzerhand dazu, sie im letzten Moment hinrichten zu lassen.

Mörder Nerjes vor Gericht

Das Verbrechen an den Polizeibeamten Wilhelm Sietas und Karl Dietrich

Wesermünde, 6. März.

Vor dem Verdener Schwurgericht begann am Freitag in Wesermünde-Lehe die Verhandlung gegen den 52jährigen Siuntke Nerjes aus Leherheide, der angeklagt ist, am 21. Juni 1923 in der Gegend von Beverstedt, Landkreis Wesermünde, den Oberlandjäger Wilhelm Sietas und den Polizeiobermachtmeister Karl Dietrich mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Doppelmord, dessen Geheimnis länger als zwölf Jahre unlösbar schien, hat seinerzeit in ganz Nordwestdeutschland großes Aufsehen erregt. Der Bremerhavener Oberstaatsanwalt ist es zu verdanken, daß der Mörder schließlich doch noch gefaßt und zu einem Geständnis veranlaßt werden konnte. Am 8. Februar 1935 nahm die Staatspolizei in der Wohnung Nerjes' eine Durchsuchung vor, weil er politischer Umtriebe verdächtigt war; es wurde unter seinem Kopfkissen im Bett eine geladene Armeepistole gefunden, außerdem auch politisch belastendes Material gegen zwei Freunde des Angeklagten, die festgenommen wurden. Bei ihren Vernehmungen ergab sich ein erster Verdacht gegen Nerjes, dieser bestritt zunächst alles und verdächtigte einen bei einem Einbruchsdiebstahl Erschossenen. Am 18. Februar 1935 legte Nerjes dann ein Geständnis ab und gab zu, daß er die tödlichen Schüsse auf die beiden Polizeibeamten abgegeben habe. Damit war die Möglichkeit zur Wiederaufrollung des Mordfalles gegeben.

Der Angeklagte, der aus Ostfriesland stammt, kam nach dem Kriege als Werftarbeiter in den Unterweserorten in enge Beziehung zu kommunistischen Kreisen, er war auch 1923/24 Mitglied der KPD. Nerjes ist mehrfach vorbestraft, u. a. zu 3 Jahren Zuchthaus wegen Raubes. Nerjes sagte bei seiner ersten Vernehmung aus, daß die beiden Polizeibeamten ihn nach einem Einbruch in eine Jagdhütte verfolgt hätten. Er sei über einen Graben gesprungen und habe dann auf die beiden Polizeibeamten geschossen, zuerst auf Dietrich, der nach wenigen Schritten zu Boden fiel, und dann auf Sietas. Nerjes gab an, daß die Pistole vom Ohmann der USPD. aus Geestemünde erhalten hätte.

In der Verhandlung, zu der 30 Zeugen geladen sind, ermahnte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Gohlke-Kasten, den Angeklagten zu unbedingter Wahrheit. Es komme darauf an, ob er mit Ueberlegung gehandelt habe und ob er Mittäter gehabt habe. Nerjes erklärte, er sei der alleinige Täter, seine früheren Aeußerungen über einen Mittäter seien unwahr. Er schilderte dann die Vorgänge an dem Mordabend. In wesentlichen Punkten wich er von seinen früheren Aussagen ab. Er will aus 20 Meter Entfernung auf die beiden Polizeibeamten geschossen haben. Er habe Sietas in dem Augenblick getroffen, als er die Straßenböschung hinauf wollte. Sietas habe noch gelebt, als Nerjes dann zurückkam; er habe gebeten, ihn leben zu lassen. Diese Einzelheiten hat Nerjes bisher verschwiegen. Er bleibt auch auf Vorhalte des Vorsitzenden bei seinen heutigen Angaben.

Nerjes verbüßt zurzeit eine Strafe wegen Hochverrat. Die Verhandlungen werden einige Tage in Anspruch nehmen.

Der Tunnel unter dem Aermelkanal

Die französische Presse greift die seit vielen Jahren schwebenden Projekte, den Aermelkanal zu untertunneln, wieder auf, wobei der Gedanke vertreten wird, daß England seinen Inselcharakter auch ohne unterirdischen Tunnel durch die Entwicklung des Flugverkehrs bereits verloren hat. Die seit vielen Jahren unternommenen technischen Ausarbeitungen und vorbereitenden Untersuchungen sollen jetzt mit der Wiederbelebung eines französisch-britischen Tunnel-Konsortiums wieder aufgenommen werden. Es liegt auch bereits wieder ein neues Ingenieurprojekt vor, das den Tunnel bei äußerster Arbeitsintensität in einer Zeit von drei Vierteljahren bauen will. Der Tunnel würde eine Länge von etwa 33 Kilometer haben. Die Tiefe bereitet der modernen Technik keine Schwierigkeiten. Das Projekt sieht sogar, parallel zu der unterirdischen Bahnstraße eine breite Autostraße vor.

16 Rasierklingen verschluckt. In Köln wurde nachts ein fünfzigjähriger Mann aufgegriffen, der völlig unbekleidet durch die Straßen promenierte. Auf der Polizeiwache erklärte er, daß er in selbstmörderischer Absicht 16 Rasierklingen verschluckt habe. Im Krankenhaus wurde tatsächlich festgestellt, daß der Mann im Magen zahlreiche Stücke von Rasierklingen hatte. Lebensgefahr besteht nicht.

Tierschutzverein erbt Hausgrundstück. In Halle hat ein Hausbesitzer aus Dank und Anerkennung dafür, daß sein Hund im Asyl des Tierschutzvereins gut gepflegt worden war, dem Hallischen Verein sein Hausgrundstück im Werte von 20 000 RM. testamentarisch vermacht.

Das Herz auf dem „rechten" Fleck. Der Bauer Kunz in Sulzbach-Rosenberg-Hütte (Franken) hat vier Kinder, von denen drei nach ärztlicher Feststellung das Herz auf der rechten Seite haben. Die Kinder stehen im Alter von 12, 5 und 2 Jahren und erfreuen sich ausgezeichneter Gesundheit.

Neue Märchenfilme. Der bekannte Kindertheaterleiter Fritz Genschow, der im letzten Jahr auch in Bremen weilte, hat im Auftrage einer großen Kopfdistrikt in den vergangenen Monaten einige neue Märchenfilme gedreht. Diese Dreharbeit soll in diesem Jahre intensiv fortgesetzt werden.

Von einer Lawine begraben. Wie aus Jammu (Kaschmir) gemeldet wird, sind drei britische Offiziere des königlichen Bengali-Pionier-Regiments beim Skilaufen in der Bergen von Kaschmir zusammen mit einigen eborenen Trägern von einer großen Schneelawine begraben worden.

Sie liebte keine Heiratsanträge

Eine Fliegerin wehrt sich gegen zudringliche Bewerber

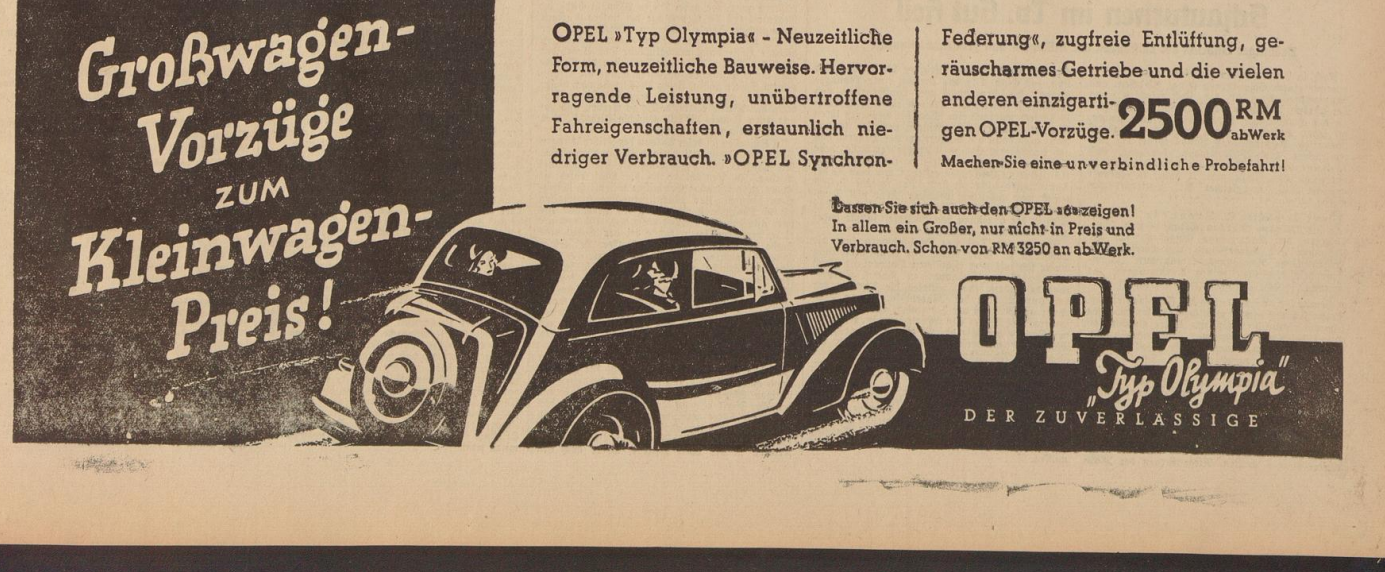
Paris, 6. März

Die schöne junge Fliegerin Jackie Aubert aus Paris hatte kürzlich ein Abenteuer, das nicht minder aufregend ist als die Sturzflüge, Loopings und Fallschirmabsprünge, die sie den Parisern vorführt. Unter den zahlreichen Verehrern der Kunstfliegerin befand sich ein junger Mann, der sie geradezu mit Liebes- und Heiratsanträgen überschüttete. Er schrieb bei keinem Flugtag, an dem Jackie beteiligt war, täglich fast schickte er ihr glühende Liebeserklärungen und versuchte, sie zu sprechen.

Allmählich aber ging diese Verfolgung der Fliegerin auf die Nerven, und sie verbat sich energisch alle weiteren Belästigungen durch den jungen Herrn. Der Verehrer indessen ließ sich dadurch keineswegs abschrecken, und als man ihm den Besuch der Angebeteten verwehrte, ließ er sich eines Tages unter dem Namen eines Reporters bei Jackie Aubert melden, um ein Interview von ihr zu erhalten.

Doch diese List bekam dem jungen Mann schlecht. Jackie beschloß, seine verpebliche Sehnsucht endgültig zu heilen. Nach einem kurzen Telephongespräch mit ihren Freunden erschienen plötzlich drei Männer in dem Zimmer, wo der angebliche Journalist gerade seine ernsthaften Absichten kundgab, packten ihn und schleppten ihn gewaltsam in ein Auto, das in schnellem Tempo zum Flugplatz fuhr. Dort stand schon das Flugzeug der Fliegerin bereit, in das der junge Mann verfrachtet wurde, nachdem man ihm einen Fallschirm angeschnallt hatte. Im nächsten Augenblick stieg das Flugzeug auf, und Jackie Aubert machte in 2000 Meter Höhe Loopings und Sturzflüge, daß dem unfreiwilligen Passagier abwechselnd heiß und kalt wurde. Bei einem dieser Loopings vermochte er sich nicht mehr festzuhalten und stürzte aus dem Flugzeug. Der Fallschirm trug ihn sicher zur Erde nieder, wo er wohlbehalten, aber erheblich abgekühlt landete. Seine heißen Gefühle für Jackie waren gänzlich verflogen.

Die kühne Fliegerin ist durch diesen Akt der Selbsthilfe zwar von allen weiteren Anträgen ihres allzu stürmischen Verehrers befreit worden. Dafür aber wird sie sich nun vor dem Gericht zu verantworten haben. Denn der so geheilte junge Mann hat eine Anzeige gegen sie wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung erstattet.



SPORT DER BZ

Der Sport des Sonntags

Der 8. März ist des deutschen Volkes Heldengedenktag. Auch der Sport wird an diesem Tag gerne die Pflicht erfüllen, den Toten ein stilles Gedenken zu weihen. In den Sportstätten und auf den »plätzen sind die Fahnen auf Halbmast gesenkt. Die Kämpfe werden zur Erinnerung an unsere gefallenen Helden für eine Minute unterbrochen. — Wieder bietet der

Wintersport

das reichhaltigste Programm. Hoffen wir nur, daß die Schnee- und Wetterverhältnisse einigermaßen gut sind, damit unsere Wintersportler sich an den paar Tagen, die ihnen noch zur Verfügung stehen, so recht austoben können. Auf dem Schwenzaitsee bei Argerburg soll nunmehr endgültig die traditionelle Eisjegelwache gestartet werden, an die sich dann die Deutschen- und Europa-Meisterschaften anschließen. — In Schreiberhau werden Schlesiens Langläufer sich zum 50-Kilometer-Stimarathon einfinden, über die gleiche Strecke müssen in Königsbronn Schwabens Dauerläufer. Auf der Vogtlandschanze in Mühlleithen findet der Saukampf im Springen zwischen Sachsen, Bayern, Thüringen, Schlesien und Harz statt. Der Erzgebirgskammlauf Schöneck—Johanngeorgenstadt und ein Springen auf der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt vervollständigen die deutschen Veranstaltungen. Norwegens Ski- und Finnlands Meisterschaften kommen in Koningsvinger bzw. im Rahmen der Salpausselkä-Spiele in Lathi zum Austrag. Der Berliner Sportpalast bietet ein schönes Eissportprogramm. Olympiasieger und Weltmeister Maxi Herber-Olympiasieger und in der Reichshauptstadt thr großes Können, während eine englische Eishockeymannschaft sich einer deutschen Auswahl stellt.

In den

Fußball-Gauen

hat sich der Betrieb durchweg schon etwas gelegt, nachdem bereits mehrere Bewerber für die Deutsche Meisterschaft feststehen. Sicherlich wird sich das Feld der Gaumeister am Sonntag weiter vervollständigen. Einige interessante Freundschaftskämpfe und der nach Paris angesetzte Länderkampf Frankreich — Belgien, der von Dr. Bauwens geleitet wird, sorgen etwas für Belebung. Die deutsche

Rugby-Elfmannschaft

trägt vor ihrem schweren Länderkampf gegen Frankreich zum Wochenende in Hannover und Berlin zwei Uebungsspiele gegen Niederlachsen bzw. Brandenburg aus. — Große internationale Veranstaltungen bringt der

Schwimmsport.

In Duisburg und Düsseldorf treffen die Mitglieder der Kopenhagener Schwimm-Union auf Westdeutschlands Olympia-Kandidaten. Hannover hat den Kapp-Swimmings-Klubb Stockholm zu Gast. Die Schweden werden vor allem im Wasserballkampf den Niedersachsen ein tüchtiger Partner sein. Auf einem Schwimmfest der Pariser »Möwen« geht Hollands vielfache Weltrekordlerin Milli den Duden an den Start, während Poseidon-Köln nach langer Zeit mal wieder mit einem Wasserball-Turnier an die Oeffentlichkeit tritt. — In die Rubrik

Verschiedenes

fällt: Handball-Saukampf Mitte gegen Schlesien in Dessau, Steherrennen in der Deutschlandhalle, Zweier-Radball-Turnier in Magdeburg, Amateur-Boxmeisterschaften der Gaue Schlesien und Mitte, Frankfurter Hallen-Sportfest und das Winterhilfsfechten in Berlin.

Der Bremische SV. verbessert zwei deutsche Rekorde

Vor zehn Tagen stellte der Magdeburger SC. 90 einige Bestleistungen in den Rückenstaffeln auf und die Magdeburger Presse führte dazu aus, daß diese neuen deutschen Rekorde wohl kaum zu überbieten seien, wenn sie von einer Vereinsmannschaft geschwommen würden. Der Bremische Schwimm-Verband, der schon seit längerer Zeit vorhatte, in den Rückenstaffeln über zehn mal 50 und zehn mal 100 Meter Rekordversuche zu unternehmen, führte diese nun unter Aufsicht des Bezirksführers Hornig im Bremer Hansabad durch, trotzdem aus technischen Gründen für diesen Trainingsabend das Bassin nicht gefüllt werden konnte. Wenn auch dadurch das Wenden erschwert wurde und jeder Schwimmer fast eine Sekunde zusetzte, konnten doch beide Rekorde um fast acht Sekunden gedrückt werden. Hiermit stellte der BSVB. erneut unter Beweis, daß er nicht nur in allen Kraulstaffeln, sondern auch in den größeren Rückenstaffeln durch sein ausgeglichenes zahlreiches Material in Deutschland mit erheblichem Vorsprung an der Spitze steht.

In der zehn-mal-50-Meter-Staffel hatte der Magdeburger SC. 96 mit der Zeit von 5:57,5 den Rekord aufgestellt, was einem Durchschnitt von 35,7 Sek. entspricht. Der BSVB. schaffte die neue Marke von 5:49,2 mit dem Durchschnitt 34,9 Sek. Die Magdeburger brauchten in der zehn-mal-100-Meter-Staffel 13:33 Min. (Durchschnitt 1:20,2), der neue Rekord wurde von den Bremern in 13:14,2 geschwommen. Also auch hier konnten die BSVer den Durchschnitt um 0,8 Sek. auf 1:19,4 drücken.

Beim Schwedenstart am Dienstag im Bremer Hansabad wird der Bremische Schwimmverband einen Rekordversuch in der zehn-mal-50-Meter-Kraulstaffel unternehmen. Diese Kraulstaffel ist die einzige, deren Rekord noch nicht in Händen der Bremer ist.

Die Schweden in Halberstadt

Die schwedischen Schwimmer, die sich auf einer Deutschlandreise befinden und nächsten Dienstag in Bremen sind, starteten in Halberstadt, wo sie Gast des dortigen Schwimmsportklubs Sport 1900 waren. Die Wettbewerbe beschränkten sich in der Hauptsache auf Staffeln. Es starteten der Kappstimmings-Klubb-Stockholm und der in Halberstädter Klub Sport 1900. Ergebnisse: 5-mal-60-Meter-Kraulstaffel: 1. Stockholm 3:37,6. 2. Sport 3:41,7. 4 mal 100 Meter Brust: 1. Stockholm 5:20,9. 2. Sport: 5:26,1. 6-mal-60-Meter-Lagenstaffel: 1. Stockholm 4:06. 2. Sport 4:07,6. Kraulschwelltstaffel 40, 60, 80, 60, 40 Meter: 1. Stockholm 2:45,3. 2. Sport 2:51,4.

Geräteturner in Leipzig

Unter der Oberleitung vom Männer-Turnwart Schneider-Leipzig stellen sich die 34 besten deutschen Geräte-Turner zu einem zweitägigen Ausscheidungsturnen, das am 16. und 17. März in Leipzig vor sich gehen wird. In diesen Prüfungskämpfen sollen die 16 besten deutschen Turner ermittelt werden, von denen dann die acht Besten als Ländermannschaft die Reise nach Mailand antreten, wo am 5. Mai das dortige starke Nationalstaffel unser Gegner sein wird. Eine Einladung nach Leipzig zu kommen, erhielten:

Gaugruppe Süd: Winter-Frankfurt a. M., Hörnig-Frankfurt a. M., Becker-Neustadt, Stangl, Friedrich, Kindermann, Geisbeck, Schmelzer (alle München), Volz-Schwabach, Stadl-Konstanz, Gönig-Mainz, Münder, Betzler (beide Goggingen), Weischedel-Stuttgart, Lüttinger-Ludwigshafen.

Gaugruppe West: Sich, Seeligmann (beide Düsseldorf), Schneider-Remscheid, Sandrock-Immigrath, Fink-Marburg, Frey-Bad Kreuznach.

Gaugruppe Nord: Lorenz-Hannover, Steffens-Bremen.

Gaugruppe Ost: Tölke, Mack (beide Berlin), Schwanmann-Wünsdorf, Kleine, Müller (beide Leuna), Limburg-Ruhla, Pludra-Forst, Leuschel-Thalheim, Haustein-Leipzig, Popp-Schleiz, Werler-Mylau.

Weltspiele im Rollhockey

Erstmalig werden in diesem Jahre die Weltspiele im Rollhocken ausgetragen, die sich aus der Europa- und Weltmeisterschaft im Rollhocken und der Europameisterschaft im Rollschuh-Schnellaufen zusammensetzt. Vom Internationalen Rollschuh-Sport-Verband (FJSVR.) wurde dieses Großereignis nach Stuttgart vergeben, wo in den Tagen vom 1. bis 5. April Schlag auf Schlag ein Titel nach dem anderen zur Entscheidung kommen wird. Da man außerdem versucht, auch die besten Kunstläufer und -läuferinnen zu verpflichten, kann man getrost von der bisher größten Rollschuhsport-Veranstaltung sprechen. Wer alles für die Rollhocken-Weltmeisterschaft nennen, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. Für die Europameisterschaften im Schnellaufen haben bisher sieben Nationen ihre Beteiligung zugesagt. Für die einzelnen Strecken — 500, 1000, 1500, 2000, 3000, 5000 und 10 000 Meter — kann jedes Land drei Läufer melden, die für die einzelnen Wettbewerbe beliebig eingesetzt werden dürfen.

BWB. startet in England. Mit einigen der neuen Sportwagen besitzt der BWB. am 4. April die British Empire Trophy.

Wieder einmal verschoben

96 gegen Algermissen nun erst am 29. März

Das Fußballprogramm des kommenden Sonntag hat in der Gauliga einige Aenderungen erfahren. Das Spiel 1911 Algermissen gegen 1896 ist abgesetzt und auf den 29. März verlegt worden, weil die Soldaten der 96er wegen des Heldengedenktages unabkömmlich sind. Auch das Spiel BSV. Donabrück gegen BWB. Peine ist auf den 29. März verlegt worden. Dafür wurde für den morgigen Sonntag neu angesetzt die Begegnung BWB. Peine gegen 1911 Algermissen.

Handball-Gaumeisterschaften im Arbeitsgau XVII

Neben der Arbeit am Boden hat sich der Reichsarbeitsdienst die geistige und körperliche Ertüchtigung der Arbeitsmänner zum Ziel gesetzt, deren Bestandteil die Leibesübungen darstellen. In ihrem Rahmen wurden in den zum Gaugebiet zählenden Gruppen von allen Abteilungen Handballspiele um die Gaumeisterschaft ausgetragen.

Diese Vor- und Zwischen-Entscheidungen dienten zunächst der Feststellung der fünf Gruppenmeister, die in den Abteilungen Klenkenhofer Moor 2/170, Wurstfleth 3/171, Ottersberg 4/172, Oppenwehe 4/173 und Neustadt a. Rbge. 3/174 ermittelt wurden. Die Mannschaften dieser Abteilungen spielen am 7. März 1936 ab 14 Uhr und am 8. März 1936 ab 9 Uhr in der Weserlampfbahn um die Errinnung der Handballgaumeisterschaft. Am 8. März 1936, 11.45 Uhr, wird der Arbeitsgauführer, Oberstarbeitsführer Klein, die Siegerverkündung vornehmen. Um 12 Uhr hören die Spieler die Uebertragung der Heldengedenkfeier.

Schafft es Bothe gegen Sikora?

Diese Frage steht am kommenden Dienstagabend in den „Centralhallen" zur Debatte, wenn sich Halbschwergewicht der Titelverteidiger „Fiedje" Bothe-Bremen und sein ernster Konkurrent Sikora-Hannover in der letzten Ausscheidung dieser Klasse gegenüberstehen. Bothe hat aus der z. a.-Niederlage durch Koch-Osnabrück in der Schlußrunde der Bezirksmeisterschaften — durch die er übrigens um den Titel kam — gelernt. Er hat sich auf diesen Kampf bestens vorbereitet und wird sich kaum die Blößen geben, die seine Niederlage gegen Koch herbeiführten. Sikora ist der alte Routinier, der in mehr als hundert Kämpfen seinen Mann stand und stets in der vordersten Reihe der niedersächsischen Meisterschaftsanwärter zu finden war. Seine Kampfart liegt Bothe nicht sonderlich, denn er greift

Alles geht Dienstag zum Meisterschafts-Boxen!

im „Crouch" an, also tief gebückt, und hat die Deckung stets oben. Eine gute Konterchance kommt für Bothe kaum dabei heraus, er muß also vom ersten Schlußgong an unerbittlich fighten und seinen Mann durch schnelles Rein- und Rausgehen auspunkten. Dabei muß er sich hüten, dem kannoneraner eine Blöße zum Einsatz der enorm wuchtigen Rechten zu geben, denn ein rechter Haken von Sikora, im rechten Augenblick durchgebracht, würde für den Bremer das Ende bedeuten. Sicherlich wird es gerade dieser Kampf im Halbschwergewicht einer der härtesten und unerbittlichsten, den wir am Dienstagabend in den „Centralhallen" erleben.

Auf der Schwebekante: Turnerin bei Olympischen Uebungen — DRL.-Pressedienst — M.

Turnertum — das Ziel unseres Lebens

Nach dem Schauturnen der Frauen nun die Männer des Tv. Vorwärts

„Daß die deutsche Turnerei in den langen Jahrzehnten einer liberalistischen geistigen Mißbildung, der tiefsten Gefahr vielleicht unbewußt, in der Schule schon und nach ihr im freien Verbande die körperliche Kraft der Nation stählte, hat sie zu einem gewaltigen Faktor der Erhaltung unseres Volkes erhoben." So führte der Führer in seiner Rede zum Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933 aus und sagte weiter: „Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden."

Wie am Vortage, so war auch gestern abend die Turnhalle des Vereinshauses des Vereins „Vorwärts" von 1847, Sandstraße 5, die Stätte für das Schauturnen der Männer- und Jugendabteilungen der Turnerschaft des Vereins „Vorwärts". Auch wie bei dem Schauturnen der Frauen- und Turnerinnen-Abteilungen wurde heuer die Uebungsfolge mit dem stimmvollen Fahnengruß „Unsere Fahnen grüßen" eröffnet, worauf der Einmarsch aller Mitwirkenden mit Gesang erfolgte. Hierauf nahm der Vereinsführer Hilken das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in welcher er die Vertreter des Führerstabes aller befreundeten Vereine willkommen hieß.

Mit den allgemeinen Freiübungen etwa 50 mitwirkender Männer und Jugendlicher in drei verschiedenen Uebungsarten unter Musikbegleitung wurde begonnen, und nach diesen ertönte kurz das Kommando des Turnlehrers Wolf: „Zum Riegenturnen wegetreten!" Mit Blitzesseile wurden die Geräte aufgebaut, und dann marschierten sechs Riegen im Gleichschritt und Gesang an folgende Geräte: Reck, Medizinball, Sprungstaten, an dem erst quer- und hinterher langgeturnt wurde, zweimal Pferd und zweimal Barren. „Geräte frei!" und schon wurden diese Turngeräte, und dafür wurden hier Barren aufgestellt, an denen flott hintereinander Gemeinturnen vorgenommen wurde, wobei alle Uebungen dem Können und dem Alter entsprechend mit steigernden Leistungen angepaßt waren.

Etwas Neues wurde im Ringtennis gezeigt. Hierbei stehen sich je zwei Mann als Gegner gegenüber. Ein großer Gummiring wird von einer zu der Anderen Seite über ein quer durch die Turnhalle gespanntes Seil geworfen, wobei der Gegner diesen Gummiring mit der rechten Hand aufzufangen und sofort wieder auf die Gegenseite zu werfen hat. Hierbei gemachte Fehler zählen für die Gegenpartei — ähnlich wie beim Tennispiel. Eine weitere nette Einlage war das Prellballspiel, das sehr dem Faustballspiel ähnelt, nur daß hierbei je drei Spieler eine Mannschaft bilden. Beide Turnspiele wurden mit regem Interesse verfolgt und sehr beifällig aufgenommen.

Große Heiterkeit rief auch die von zwei Mannschaften mit je neuen Turnern bestrittene Hindernisstaffel hervor, die folgendermaßen gestartet wurde: Jeder Wettbewerber hat eine schräggestellte Leiter zu erklimmen, über diese hinüberzuklettern und die steile Leiter wieder abzusteigen, über einen Bock zu springen, einen Barren mit angelochten Holmen zu nehmen und ein sehr hochgestelltes Pferd zu überwinden, um dann im schnellen Lauf seinen Mannschaftspartner an der schrägen Leiter abzuschlagen. Diese abwechslungsreiche Hindernisstaffel brachte herzerfrischenden Kampf um den Sieg, der schließlich mit „Nasenlänge" gewonnen bzw. verloren wurde. Eine weitere Vorführung zur Belustigung der Zuschauer war das Kreisspiel, wobei der dritte Mann abgeschlagen werden mußte. Das war so recht etwas für die Lachmuskeln der anwesenden Frauen ihrer mitwirkenden Männer.

Den Schluß bildete ein Reckturnen, ausgeführt von einer Musterriege, bestehend aus sechs Turnern. Hierbei wurden Glanzleistungen geboten, wobei ein Turner dem anderen überbot und alle Uebungen wurden verdient reich mit Beifall belohnt. So endete unter der Leitung von Turnlehrer Wolf reihungslos und stolt hintereinander abgewickelt, auch dieses Turnfest zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.

In seinem Schlußwort sprach der Vereinsführer Hilken noch seinen Dank aus für das Interesse, das man auch diesem Abend entgegengebracht habe und forderte alle die auf, die noch keinem Turnverein angehören, sich einmal im Uebungsbetrieb davon zu überzeugen, daß Turnen jung erhält bis ins hohe Alter hinein, beim Frohsinn, Spiel und Sang. Unter Gesang marschierten hiernach alle Turner in straffer Haltung und festem Schritt von der Stätte ihres Wirkens.

Der Sport als Mittler zwischen den Völkern

Eine Rede des Reichssportführers vor der Schwedisch-Deutschen Vereinigung in Stockholm

Bei einer Veranstaltung der Schwedisch-Deutschen Vereinigung in Stockholm hielt Reichssportführer von Tschammer und Osten eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Erfolg in Garmisch-Partenkirchen habe Deutschland die Gewißheit und der Welt den Beweis gegeben, daß die Deutschen im olympischen Geist gehandelt hätten. Den Worten seien die Taten gefolgt. Er sei glücklich, heute hier zu stehen und im Rahmen seiner Ausführungen einen ersten kurzen Rechenschaftsbericht vor der schwedischen Nation geben zu können, die mit gleichem Stolz wie die deutsche Nation auf Olympische Spiele zurückblicken könne. Der schwedische Sport habe erneut bewiesen, daß er Weltklasse sei. Die Namen eines Larsson und eines Wiklund, der besten Langläufer der Welt, seien mit ewigen Lettern in die Geschichte der Olympischen Winterspiele eingegraben, die schon so reich an bedeutenden schwedischen Namen sei. Es sei ihm eine stolze Freude, dies dem schwedischen Volk im eigenen Lande sagen zu dürfen.

Jedoch nicht nur der äußere Rahmen sei allen Anforderungen an die Olympischen Winterspiele gerecht geworden. Das Wichtigste sei das unerhörte Erlebnis der Kameradschaft der kämpfenden Nationen gewesen. Die begeisterten Urteile des Auslandes seien ein Beweis dafür, daß Deutschland die olympische Idee im rechten Sinne als eine große Mission des Friedens erkannt habe, denn der Sport sei der ehrlichste Mittler zwischen den Völkern, weil er auf den besten menschlichen Tugenden, auf Kameradschaft, Treue und Ehre aufgebaut sei. Diese Tugenden seien allein die Grundlage des Verstehens, das von Herz zu Herz gehe. Die Völkerkunde habe Massen von Zeugnissen zum Beweis dafür erbracht, daß alle innerlich gesunden und lebensfrohen Völker zu allen Zeiten bestimmte Formen der Leibesübungen getrieben hätten. Zahlreiche nordische Sagen seien ein einziges Hohelied auf die Werte, die wir als wesentlichste Grundlagen des Sports achteten.

Es sei interessant zu erfahren, daß die beiden großen Männer, auf dem Gebiete der Leibesübungen, der Schwede Ling und der Deutsche Jahn, in der Geschichte und in den Mythen ihres Volkes gefeiert hätten, ehe sie ihr Erziehungssystem begründeten.

Instinktsicher seien beide den Weg aller großen Erzieher, den Weg über Volkstum und geschichtliche Erinnerungen gegangen. In Griechenland seien die Olympischen Spiele das große Fest aller Griechen gewesen, hervorragende Künstler der Welt vor das Sportforum, um ihre Kräfte zu messen. Das bedeute aber nicht, daß damit jeder volksverbundene und arteigene Sport in den Völkern zugrunde gehe. Dieses Moment bilde im Gegenteil erst die Grundlage für unsere heutigen Olympischen Spiele, die ein Wettstreben der Völker untereinander auf sportlichem Gebiete in höchster Vollendung ermöglichten. Der Sport der einzelnen Völker bilde gewissermaßen die Grundlage einer Pyramide, an deren Spitze die Olympischen Spiele stehen. Jedes Volk strebe nach dieser Spitze hin, um der großen menschheitlichen Sendung der Wettspiele teilhaftig zu werden und damit einen Beweis für sein menschheitliches Streben im gemeinsamen zu erbringen.

In Schweden sei beim Aufbau der Leibesübungen Sache und Organisation Hand in Hand gegangen. Die Einheit und die Schlagkraft seien gewahrt worden. In Deutschland sei die Lage durch oft schwer zu vereinende Gegensätze wesentlich schwieriger gewesen. Zur Machtübernahme tummelten sich in Deutschland weit über 300 Verbände, die zwar alle dasselbe Wollen vorgaben, aber doch nie einig geworden seien. Heute sei der Sport eine Sache des gesamten deutschen Volkes. Der Staat habe ein wahres Interesse am Sport, aus dem einfachen Grunde, weil es ihm nicht gleichgültig sein könne, ob in ihm ein gesundes oder krankes Volk lebe. Krankheit mache nicht nur schwächer im physischen Sinne, Krankheit mache ebenso moralisch schwach. Ein krankes Volk werde niemals auf eine echte Weise stolz und frei sein, so wie ein eine echte Weise stolz und frei sein, so wie ein werde.

Das moralische Kranksein als Folge physischer Schwäche bedeute die größte Gefahr für den Bestand eines Staates und für die Sicherheiten der übrigen Staaten der Welt. Darum ergreife der deutsche Staat alle geeigneten Maßnahmen, das Volk dem Sport zuzuführen, weil er in ihm den besten Garanten für physische und moralische Gesundheit erblicke. Der Staat, der einen wahren Frieden in der Welt erstrebe, werde auch den Sport als eine der Gelegenheiten, ihn zu erhalten, mit allem Nachdruck fördern.

Mit zwanzigjähriger Verspätung sei Berlin und mit ihm Deutschland in die Lage versetzt worden, seinen Beitrag für den Frieden der Welt zu geben. Wir seien glücklich, es gerade heute zun tun können, da noch die Meinung in der Welt herrsche, Deutschlands neue Staatsform sei nicht geeignet, die Sicherheit und den Frieden Europas zu unterstützen. Das neue Deutschland unterscheide sich allerdings von den früheren Zeiten: es sei fester und freier geworden. Aber es sei ebenso offener und herzlicher geworden, an den großen Zielen der Menschheit mitzuarbeiten.

*

Die Veranstaltung in der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft zu Stockholm, deren Höhepunkt der Vortrag des Reichssportführers von Tschammer und Osten über „Der Sport als Mittler zwischen den Völkern" bildete, nahm einen würdigen Auftakt durch ein Frühstück, das der deutsche Gesandte Prinz zu Wied den Veranstaltete, und an dem u. a. Prinzessin Sybille, die Gemahlin des Erbprinzen Gustaf Adolf, sowie die Herren des Vorstandes der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft teilnahmen.

Der Spiegelsaal des Grand-Hotels war am Abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Außer den Herren der deutschen Gesandtschaft mit dem Gesandten Prinz zu Wied an der Spitze, sah man Vertreter des Diplomatischen Korps, der Armee und Marine, der schwedischen Gesellschaft, viele Mitglieder der deutschen Kolonie sowie eine große Anzahl Vertreter der sportbegeisterten jungen Schweden, mit den Mitgliedern des olympischen Ausschusses an der Spitze. Die Veranstaltung wurde durch den Vorsitzenden der Schwedisch-Deutschen Vereinigung, General de Champs, eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies er vor allen Dingen auf den völkerverbindenden Sinn und Wert des sportlichen Kampfes hin. Als der Reichssportführer am Rednerpult erschien, wurde er mit begeistertem Beifall empfangen.

Der Reichssportführer schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch, 1936 möge ein glückliches Olympia-Jahr werden und der Welt Frieden, Glück und Segen bringen.

Der Vortrag, der mit großer Spannung angehört wurde, machte auf die außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft einen tiefen Eindruck. Sie dankte mit einem herzlichen und langanhaltenden Beifall. Nach dem Vortrag wurde ein Olympia-Film aus Garmisch-Partenkirchen gezeigt, der mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurde. Als Einleitung sah man einige Bilder vom vergangenen Jahr während des Aufenthaltes des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in Stockholm. Das Mitglied des Internationalen Olympischen Ausschusses, Graf von Rosen, hielt eine kurze Dankesansprache. Die Tatsache, daß eine Million Menschen durch Garmisch-Partenkirchen gegangen seien und daß man dabei kein böses Gesicht gesehen habe, sondern nur Gesichter mit frohem und glücklichem Ausdruck, sei das wunderbarste Erlebnis gewesen, das ihn berührt habe. Alles dies sei jedoch nur durch große Ordnung und durch ungeheure Arbeit aller verantwortlichen Stellen möglich gewesen. Das großartige Erlebnis würde kaum vor 1933 möglich gewesen sein.

Schauturnen im Tv. Gut Heil

Prächtiger Eindruck der Leistungen der Mädchen- und Frauenabteilungen

Nach 45 Jahren seines Bestehens trat der Verein mit einem Schauturnen seiner Mädchen- und Frauenabteilungen an die Oeffentlichkeit, das bei starkem Besuch in der Turnhalle der Schule an der Helgolander Straße durchgeführt wurde, in jeder Beziehung einen prächtigen Eindruck hinterließ. Vereinsführer Pollack sprach ein kurzes Wort des Willkommens, betonend, daß 45 Jahre lang der Verein im Zeichen des alten vaterländischen Geiste gewirkt habe, in Zukunft und im Rfl. in gleicher Art weiterarbeiten werde.

Unter Turnlehrer W. Brennecke übten zuerst die kleinsten Mädchen Gerätsch- und Hüpfübungen, den Raum dann freigebend für die Uebungen der Körperschule der Abteilung D. Zweckmäßige Bewegungsart und gute Zusammenarbeit kam bei beiden Darbietungen zur Geltung, so daß starker Beifall auftlang.

Hertha Frerichs leitete die Frauenabteilung, welche sich mit einem gefälligen Keulenschwingen sehr gut einzuführen verstand. Unter gleicher Leitung führten die Turnerinnen Lauf- und Sprungübungen vor, denen man restlose Erfassung aller Körperteile sehr wohl anmerken konnte. Die kleinsten Mädchen übten an der Bank, erfreuten durch ihr allerliebstes Tun die Herzen der anwesenden Eltern. Stabübungen der Turnerinnen zeigten eine geschlossene Arbeit, eine Sicherheit und Schönheit, welche die Vorführung zur besten des Abends stempelte. Nach Malzerkraft turnte die Frauenabteilung wuchtige Freiübungen, welch letztere an Fassungsvermögen und Ausdauer große Anforderungen stellten. Riegenturnen der Mädchen bot schöne Bilder eifrigster Betätigung und Lust, gab Einblick in das Treiben einer Uebungsstunde. Zur Erprobung von Laufficherheit und Reichkraft führten die Kleinen einen Hindernislauf durch, während eine Riege der Größeren ihren Mut bei hohem Sturmspringen beweisen konnte. Ganz groß dann die Musterriege der Turnerinnen am Hochbarren. Edelste Körperbeherrschung, beste Schulung und eine tadellose Haltung ließen diese Kürübungen zu Leistungen ersteben, wie man sie bei Turnerinnen nicht oft sieht. Der rasende Beifall darob war unbedingt verdient. Sehr viel Frohsinn entwickelten die Scherz- und Reckspiele. Den Sieg in der Erregung von Heiterkeit endete dabei den Turnerinnen überlassen werden.

Im zweiten Teil der Darbietungen kam die Tanzkunst zu ihrem Recht. Die Frauenabteilung wußte sich mit dem elsässischen Bauerntanz gleich den Beifall der Zuschauer zu sichern. Hervorragende Arbeit leistete sich die Turnerinnen bei Durchführung der Jägerpolka, die an Ausdauer und Können der Tanzenden allerhöchste Anforderungen stellte. Ein Marschtanz in geschlossener Gruppe vereinte die Abteilung der größeren Mädel bei tänzerischem Tun. Mit ihrem beschwingten Rheinländer schufen dann die Turnerinnen all das wiegende und schwingende Leben, das einem freudigseelenvollen Tanz anhaftet. Ein Gruppentanz der Abteilung B bot beschlossend ein Bild wirbelnden Treibens im langfließenden Kleid und gab damit die Gewähr, daß in der Jugend des „Gut Heil" Kraftquellen zur Entfaltung drängen, die dem Bestehen und Aufstieg des strebsamen Vereins äußerst fördernd sein müssen.

Joe Louis ringmüde?

Französische Blätter melden aus Amerika, daß der Negerboxer Joe Louis erklärt habe, sich demnächst dem Boxsport zurückziehen zu wollen, da er die Ruhe und das Familienleben mehr schätze als die Betätigung im Seilviereck. Nach seinem Kampf mit Max Schmeling im Sommer würde er seine Boxerlaufbahn beenden.

Es ist wohl kein Zweifel daran, daß hier eine Zeitungsente über den Ozean flatterte, wie sie plumper kaum sein kann. Oder handelt es sich dabei schon um eine Vorreklame für den Kampf Louis-Schmeling?

Ein deutsch-englischer Hocken-Länderkampf findet am 28. März in Edgbaston bei Birmingham statt. 21 Spieler sind zu einem Vorbereitungskursus nach Berlin einberufen worden.

Der deutsche Fechterbund hat für die nächsten Wochen zwei Länderkämpfe abgeschlossen, und zwar gegen Belgien und Schweden.

Einladungen nach Amerika abgelehnt. Die nach Wien zu Weltmeister Kerr Lehrer gehen, Hans Kasper, Hedy Steinuf und die Geschwister Paufin von Amerika ergangenen Einladungen sind sämtlich abgelehnt worden. Ein gleiches Schicksal wird die Einladung unserer Meisterboxer Berber-Baier nach Japan erfahren.

Beim Tennisturnier in Mentone wurde der Kieler Lund im Gemischten Doppel mit der Berlinerin Frl. Stein als Partnerin von dem englischen Paar Stammers/Tankey mit 1:6 6:0 6:0 geschlagen. Im offenen Wettbewerb traf Lund mit der polnischen Meisterin Jedrzejowska auf Borron/Gosby und kam mühelos 6:0 6:1 eine Runde weiter.

Schröder geschlagen. Kalle Schröder-Schwerin wurde bei den amerikanischen Meisterschaften in Newyork im Viertelfinale über von den Amerikaner Bowden 6:4 6:3 abgelertigt.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Engbien (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Perni II — Nobal II. 2. R.: Pep — Emissaire — Glitter. 3. R.: Regretan — Glocken — Phrase 4. R.: Borreo — Bitter — Royalone. 5. R.: Arvee Roux — Pierlot — Falstaff. 6. R.: Cerefus — Ami des Requilleurs — Clair Matin II. 7. R.: Trabsarben.

Rund um den Roland

Bremen, 7. März.

Nur noch kurze Zeit . . .

Bei der Reichswinterhilfe-Lotterie 1935/36 ist die Nachfrage nach den Losbriefen dieses Jahr wieder so groß und der Verkauf der Lose ging verhältnismäßig so schnell vonstatten, daß voraussichtlich spätestens bis Mitte dieses Monats alle Lose abgesetzt sind. Die letzten Serien sind nunmehr in die Vertriebsstellen gekommen und werden von den bekannten grauen Glücksmännern nur noch kurze Zeit angeboten. Wer also noch auf einen Treffer martet — und wer möchte das nicht —, der muß sich nunmehr beeilen!

Gedächtnisfeier für Hanns Schemm
in der Gauamtsleitung des NSLB.

Gauamtsleiter Kemnitz versammelte seine Mitarbeiter zu einer kurzen Gedächtnisfeier für Hanns Schemm in seinem Amtszimmer. Mit eindringlichen Worten ließ er noch einmal das Lebenswerk des Unvergeßlichen vor ihnen aufleuchten, sprach von den leidvollen Tagen des vergangenen Jahres, da die Todesnachricht durch die deutschen Gaue eilte, und verlas dann eine Proklamation des festigen Hauptamtsleiters im NSLB., Wächtler. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer gelobten sodann die Versammelten, auch für die Zukunft getreue Arbeit im Geiste Hanns Schemms.

Schwarzfahrer verursacht Autounfall

Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Burgdamm in den Abendstunden. Ein Personenwagen fuhr auf der Straße, die von Lesum nach Burg führt, in der Nähe der Bahnüberführung gegen

Heute abend 20.30 Uhr spricht Reg.-Bürgermeister Otto Heider in den Hastedter Centralhallen

einen Lastkraftwagen. Der Personenwagen war vorher aus einer Lesumer Autowerkstatt unberechtigt herausgeholt worden; er geriet durch den starken Anprall in Brand und wurde vollständig zerstört. Der Fahrer wurde in meitem Bogen aus dem Wagen geschleudert, kam jedoch mit leichten Verletzungen davon. Es handelt sich um einen Schwarzfahrer, der nicht einmal über einen Führerschein verfügt. Ein Landsägermeister nahm ihn in Gewahrsam.

Karikaturen aus dem Militärleben. Die neueste Liste von Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole zeigt, daß auch die Wehrmacht gegen die Geschmacklosigkeiten gewisser Konjunkturritter, wie sie früher üblich waren, in stärkerem Maße geschützt wird. In mehreren Fällen sind Postkarten für unzulässig erklärt werden, auf denen in karikierender Form Szenen aus dem Militärleben dargestellt werden. Zu den weiterhin abgelehnten Erzeugnissen gehören auch Tischkarten mit dem Hoheitszeichen oder der Hakenkreuzflagge, Minderwertige Ansteckndeln usw.

Ein Jugendbuch im Dienste der Polizei-Aufklärungswoche. Wie der Reichs- und Preußische Innenminister mitteilt, erscheint zur Polizeiaufklärungswoche im Verlag Hirt (Breslau) ein Lesebuch für die deutsche Jugend „Die Polizei — dein Freund — dein Helfer". Das Heft, das zahlreiche Lichtbilder und Zeichnungen enthält, soll nicht nur in anschaulicher Form von der Arbeit und den Aufgaben der Polizei erzählen, sondern es soll auch die Jugend auf die sie bedrohenden Gefahren hinweisen. Die Polizei habe ein ganz besonderes Interesse an der Aufklärung der deutschen Jugend. Die Polizeibehörden sollen die weiteste Verbreitung des Buches fördern, das insbesondere in jeder Jugendbücherei zu finden sein soll.

Die Domglocken werden überholt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird mitgeteilt, daß aus Anlaß der Ueberholungsarbeiten die Domglocken im Laufe des heutigen Vormittags wiederholt geläutet werden.

Wer ist der ehrliche Finder? Ein Familienvater von 4 Kindern hat am 4. März auf dem Wege von der Langenstraße zur Faulenstraße seine Geldbörse mit seiner vom Arbeitsamt bezogenen Unterstützung in Höhe von 17,70 RM. verloren. Der Finder wird gebeten, die Geldbörse mit Inhalt beim Fundamt oder Zimmer Nr. 406 im Polizeihause abzugeben.

Der Lloyddampfer „Columbus" in Argentinien. Auf seiner Südamerika-Rundfahrt traf der Lloyddampfer „Columbus" mit 530 amerikanischen Touristen an Bord am Donnerstag in dem argentinischen Hafen Mar del Plata ein. Die argentinischen Behörden begrüßten den „Columbus" als das bisher größte deutsche Schiff, das einen argentinischen Hafen anlief und gleichzeitig die neue Fahrgastlinie von Mar del Plata einweihte. In seiner Erwiderung wies Kapitän Ahrens vor allem auf die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien hin. Ein Teil der Fahrgäste reiste von Mar del Plata mit der Eisenbahn nach Buenos Aires und von dort weiter nach Montevideo, um den „Columbus", der in der Nacht zum Freitag nach Montevideo weiterfuhr, dort zu erreichen.

Gelesene Zeitschriften nicht wegwerfen! Das Deutsche Auslands-Institut, das in Verbindung mit anderen Organisationen die Lesewünsche der Auslandsdeutschen zu befriedigen sucht, ruft alle Volksgenossen auf, gelesene Zeitschriften nicht wegzuwerfen, sondern zu sammeln und sie dem Institut, Stuttgart, Haus des Deutschtums, einzusenden.

Bermißt wird seit dem 29. Februar der Jungheizer Friedrich Wilhelm Arend, geboren am 16. Juli 1921 in Bremen, wohnhaft gewesen Hastedter Heerstraße 345. Arend ist ca. 1,75 Meter groß, schmächtig, hellblond, hat bleiches rundes Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen und hohe Stimme, vor der Stirn eine Narbe. Bekleidet war er mit blauer Schirmmütze mit Abzeichen „Weser-Flug", graugemustertem Mantel, schwarzer Jungwollhose, grauem Pullover, braunen Schnürstiefeln, Sportstrümpfen und mittelfarbenen Wadenstrümpfen. Da der Bruder, Rudi Arend, geboren 20. Mai 1925 in Bremen, der in Mörken bei Uchte untergebracht war, gleichfalls verschwunden ist, wird angenommen, daß die beiden Brüder sich in der Umgegend von Bremen oder Hannover aufhalten. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten nehmen alle Polizeireviermachen sowie die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Ernst Schernn, Ritterhuderstraße 8a, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Delphmag, Abert: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

Die Amtliche Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege hält am Mittwoch und am Sonnabend von 10 bis 11 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt, Bremen, Dobben 91, Sprechstunden ab.

Jungvolk-Probezeit beitragsfrei

Die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des Deutschen Jungvolks" — Wirtschaftliche Lage kein Hinderungsgrund

Gemäß der Anordnung des Reichsjugendführers wurden seitens des Organisationsamtes im Einvernehmen mit den anderen zuständigen Aemtern der Reichsjugendführung die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des Deutschen Jungvolks" erlassen.

Im Jahre 1936, dem „Jahre des Deutschen Jungvolks", soll durch die Arbeit der Hitler-Jugend der gesamte Nachwuchs an Zehn- bis Vierzehnjährigen in den Einheiten des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel erfaßt werden.

Es werden zur Probe im Laufe des Jahres 1936 alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1926 aufgenommen, soweit sie den Grundbedingungen für eine Aufnahme in die HJ. und deren Untergliederungen entsprechen (arisch, reichsdeutsch, erbgesund usw.). Die Aufnahme der Zehnjährigen erfolgt in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936. Bei den früheren Jahrgängen (1925 bis 1922) können Aufnahmen zur Probe vorgenommen werden. Der Jahrgang 1925 kann dabei in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936 aufgenommen werden.

Nach erfolgter Anmeldung und Ausfüllung des Probeaufnahmescheines werden die Jungen bzw. Mädel der für ihre Wohnung zuständigen Einheit zugeteilt, um sich einer Probedienstzeit im Deutschen Jungvolk (DJ.) bzw. bei den Jungmädeln (JM.) zu unterziehen. Die Probedienstzeit dauert, je nach der Tüchtigkeit des DJ.-Anwärters bzw. der JM.-Anwärterin, für DJ. mindestens zwei und höchstens sechs Monate, die JM. drei Monate. Bei der Zuteilung zu einer Einheit wird auf eine altersmäßig möglichst ausgeglichene Zusammensetzung dieser Einheit gesehen.

Es soll damit der Grundstein zu einer jahrgangsweisen Aufbau des Deutschen Jungvolks gelegt werden. Vom Tag des Probedienstantritts an beginnt der Dienst der neu antretenden Jungen und Mädel, deren Pünktlichkeit, geistige und körperliche Reglamkeit während der Probedienstzeit besonders überprüft wird. Während der Probedienstzeit hat der bzw. die Neueintretende jeden Dienst mitzumachen, wobei nur Krankheit als Entschuldigung gelten kann.

Diese Probedienstzeit setzt sich aus wöchentlich einem Heimnachmittag, monatlich in der Regel zwei Fahrten, sowie aus monatlich zwei Appellen der DJ.-Anwärter bzw. sechswöchentlich einem Appell der JM.-Anwärterinnen zusammen. Die HJ.-Versicherung gilt bereits während der Probedienstzeit.

Während der Probedienstzeit werden die DJ.-Anwärter und Jungmädelanwärterinnen ärztlich auf ihre Eignung untersucht. Die endgültige Aufnahme kann nur erfolgen, wenn das Tauglichkeitszeugnis des zuständigen Arztes vorliegt.

Nach bestandener Pimpfenprobe dürfen in das DJ. nur die Jungen aufgenommen werden, die im Gesundheitspaß den Vermerk „tauglich" oder „bedingt tauglich" haben. Bei körperlichen Untersuchung können Angehörige des Jahrgangs 1926 aus gesundheitlichen Gründen (körperliche Schwächen usw.) auf ein Jahr vom Eintritt in das DJ. durch Vordruck bei karteimäßiger Erfassung zurückgestellt werden. Die ärztliche Untersuchung der JM.-Anwärterinnen geschieht entsprechend der DJ.-Anwärter. Eine Zurückstellung der Mädel des Jahrganges 1926 aus gesundheitlichen Gründen kann ebenfalls wie bei den Jungen erfolgen.

Aufnahmegebühren und Beiträge werden bei Beginn und während der Probedienstzeit nicht erhoben. Erst von dem Zeitpunkt der Aufnahme an gelten uneingeschränkt die seitens des Verwaltungsamts der Reichsjugendführung festgesetzten Bestimmungen einschließlich der Bestimmungen über Erleichterung der Beitragszahlung. Die gelbliche Frage wird bei der Probeaufnahme bzw. Aufnahme in das DJ. und die JM. unter keinen Umständen als Hinderungsgrund auftreten.

Während der Probedienstzeit ist der Pimpf und das Jungmädel berechtigt, den Dienstanzug des DJ. bzw. die Bundestracht der JM. zu tragen, wobei der Pimpf diesen jedoch ohne Fahrtenmesser, HJ.-Abzeichen und Schulterstreifen trägt, bis er hierzu auf Grund der abgelegten Pimpfenprobe berechtigt ist. Bedürftige werden mit Hilfe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt eingekleidet. Hierzu erlassen die Gebiete und Obergaue im Einvernehmen mit dem Organisationsamt weitere Bestimmungen.

Nach Ablegung der Probedienstzeit werden die DJ.-Anwärter und JM.-Anwärterinnen feierlich in das DJ. bzw. die JM. aufgenommen. Die in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädelschaft aufgenommenen Jungen und Mädel bilden jahrgangsweise Einheiten, so daß z. B. zukünftig alle Zehn- und Elfjährigen eines Ortes oder Stadtteils in einer Einheit zusammengefaßt werden.

Unmittelbar nach der Aufnahme beginnt der regelmäßige Dienst der Pimpfe und Jungmädel und damit ihr Weg durch die Schule der Nation.

*

Anmeldungen für das Deutsche Jungvolk (Jungen von 10 bis 14 Jahren) können an folgenden Stellen erfolgen: Altstadt: Ostertorwache (gegenüber dem Untersuchungsgefängnis) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr. Osten: Posten am Eingang Kinderklinik an der Friedrich-Karl-Straße führt in das Heim „Eresburg" Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19 bis 22 Uhr. Hastedt und Sebaldsbrück: Geschäftsstelle der NSDAP., Hastedter Heerstraße 360, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 18 Uhr. Osterholz: bei Gieseke, Brem. Heil- und Pflegeanstalt, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr. Mitte: Westen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, Jungvolkheim in der Jutelpinnerei von 18 bis 19 Uhr. Burg: Geschäftsstelle in der Dorfstraße, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr. Neustadt: Schulstraße 19, Montag, Dienstag und Freitag von 18.30 bis 19.30 Uhr und Stammgeschäftsstelle in der Schule Kornstraße (Eingang vom Schulhof), Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schwachhausen: Lothringer Straße 73, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 19¼ Uhr und für Gräpelingen: Jungvolkheim Bremerhavener Straße (Dessack) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr. Alle Stellen werden an jedem Sonntag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr geöffnet sein.

Anmeldungen für die Jungmädel (10 bis 14 Jahre) im Stadtgebiet werden entgegengenommen in der Unterkunftsstelle am Dobben 60 (HJ-Haus), Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr. Alle Mädel im Landgebiet melden sich bei den zuständigen Einheitsführerinnen.

Alle Anmeldungen müssen persönlich erfolgen. Schriftliche Anmeldungen auf einfachem Briefpapier können nicht berücksichtigt werden.

Mehr Sammelschutzräume!

Das Reich stellt Bremen Mittel zur Errichtung von öffentlichen Sammelschutzräumen Folgt dem Vorbild des Staates

Bei dem heutigen Stande des Luftschutzes ist die wichtigste Forderung die nach baulichen Luftschutzmaßnahmen. Es ist zwar längst damit begonnen worden, die Grundstücke aufzulockern und da, wo eine Auflockerung nicht gut möglich ist, ausreichende Schutzunterkünfte zu schaffen. Freilich hat diese ideale Forderung, die sich vorerst an die Betriebsführer und großen Werke richtete, bisher nur zu einem Teile Erfüllung finden können, und die Schaffung von Schutzräumen in jedem einzelnen Hause, soweit es baulich dazu geeignet ist, wurde noch nicht in Angriff genommen. — Doch ist gerade in Bremen eine ganze Anzahl von Werken in großzügigster Weise mit gutem Beispiel vorangegangen, und es werden andere folgen. In den letzten Monaten haben Betriebe wie Martin Brinkmann, die Jutespinnerei, die Continental-Kautschuk, das Elektrizitäts-Werk, die Straßenbahn und eine ganze Reihe anderer vorbildliche Anlagen geschaffen; wir erinnern daran, daß vor einigen Monaten die entsprechenden Besichtigungen in den Gebäuden Bremens genommen wurden, wo die Wohnviertel am gefährdetsten liegen und wo der Bau von privaten Schutzräumen am dringlichsten erforderlich ist, aber von der Bevölkerung aus eigenen Mitteln nicht durchgeführt werden kann. Das war in Gröpelingen, wo die Volksgenossen zwar zumeist an ihrer Arbeitsstätte Schutz finden können, aber ihre Angehörigen für den Ernstfall der Gefahr aus der Luft hoffnungslos ausgeliefert sähen. Hier greift selbstverständlich der bremische Staat ein. Ebenso wird die weitere Sicherung dieses Sinnes im übrigen Stadtbereich durchzuführen sein in absehbarer Zeit.

Blick in einen Raum eines der schon vorhandenen und mustergültigen Sammelschutzräume Bremens

Die von der Regierung und dem Reichsluftschutzbund dauernd propagierten und geforderten Maßnahmen werden im Augenblick des ferneren in Bremen durch die Schaffung einer größeren Anzahl von öffentlichen Sammelschutzräumen aus Reichsmitteln ganz besonders gefördert. Der Staat gibt hier also das beste Beispiel, und es ist unbedingt notwendig, daß dieser Forderung nach Schutz alle, die dazu in der Lage sind, bereits jetzt nachkommen.

Oeffentliche Sammelschutzräume (SSR.) haben die Aufgabe, die Volksgenossen, die bei Eintritt von Luftangriffen unterwegs sein müssen, oder die in kellerlosen Stadtteilen wohnen, aufzunehmen.

Neben der sächsischen Bedeutung für den Luftschutz Bremens liegt naturgemäß in dem Bauschutt Bremens eine überaus wertvolle Arbeitsbeschaffung. Das Baugewerbe erfährt eine nicht zu unterschätzende Stützung, denn die Errichtung der Schutzräume wird einer bedeutenden Anzahl von Volksgenossen auf Monate hinaus Arbeit und Brot geben! Es wirft sich überhaupt bis ins kleinste aus. Sanitäre Einrichtungen gehören dazu, allerlei Werkzeug wird benötigt. — Werkzeuge, die heute eigentlich schon in jedem Hause sein sollten, und für deren Beschaffung die einzelnen Luftschutzreviere zu sorgen sich bemühen. Was hätten denn auch die vielen und so dringlich notwendigen Uebungen in den einzelnen Stadtteilen und Straßen für einen Sinn, wenn sie nicht als dem Ernstfalle ersolgen, aufzuzeigen, wo es noch fehlt. Leider gibt es noch all zu viele Menschen, die es auch bei bestem Willen nicht recht einsehen können, daß ihre Mitarbeit am Luftschutz unter allen Umständen gefordert werden muß! Kein einziger, der seine Hände rühren kann, darf fehlen! Um so geringer würde doch auch die Schädigung an Leben und Gut sein, läge ein Ernstfall des Luftangriffes vor. Was lehren uns die Zahlen des Krieges über ungeschützte Städte? Was lehren die Vorgänge in Shanghai im Jahre 1932, als dort 40 000 Chinesen durch ein mehrstündiges Bombardement aus der Luft ums Leben kamen! Es ist eine Kleinigkeit, ungeschützte Städte und Anlagen in Trümmer zu legen und die Bevölkerung in Panik zu versetzen. Das unterscheidet jedoch, wenn jeder weiß, was er zu tun hat.

Soweit also die Volksgenossen unserer Stadt bereits jetzt in der Lage sind, sollten auch sie dem Beispiel des Staates folgen und Schutzräume in ihren Häusern anlegen, wie es zum Teil auch schon durchgeführt worden ist. Wie man das am besten anfaßt und welche Einzelheiten dabei erforderlich sind, darüber berät die jeweilige Reviergruppe alle Volksgenossen unentgeltlich. Außerdem hat jeder Gelegenheit zur Genüge, sich das Notwendige in der täglich geöffneten Ausstellung des RLB., Stintbrücke 4, genauestens anzusehen. Neuerdings sind dort auch die jüngsten Modelle der großen Werke, die für ihre Belegschaften Sammelschutzräume anlegten, ausgestellt. Es wird an Hand dieses ungemein eindrucksvollen Materials ohne weiteres ersichtlich für jeden, wie tief sich die Gefahr für Leben und Gut tatsächlich herabmindern läßt!

Der Selbstschutz der Bevölkerung ist Sache des einzelnen. Auch dich geht es immer wieder an! Auch du mußt helfen! Das sind die immer wiederkehrenden Aufforderungen der von der Polizei unterstützten Werber des Reichsluftschutzbundes!

Die Hergabe von Mitteln durch das Reich zum Schutzraumbau enthält erneut den Appell an die Gesamtbevölkerung Bremens zur Schaffung von Schutzräumen auch in den eigenen Häusern. Wer irgendwie die Mittel aufbringen kann, wende sich also an die Luftschutzberatungsstelle oder an das Baupolizeiamt, evtl. auch an seine Reviergruppe, um sich sachgemäß beraten zu lassen.

—ch.

Konfuzius und die Rekrutenausbildung

Verfall und Wiedererwachen des Kriegergeistes in China / Von F. Günther

Die chinesische Zentralregierung in Nanking hat soeben ein Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erlassen. Wenn diese Maßnahme auch vorläufig nur in einem Teil des Reiches Geltung haben wird, da die Kantonregierungen teils grundsätzlich von Nanking entfernt liegen, teils unter japanischem oder kommunistischem Einfluß stehen, so ist sie doch ein beachtenswerter Versuch, von jahrhundertelangem Verfall der Kriegstüchtigkeit zu einem Neuaufbau des militärischen Heeres zu gelangen.

D. Red.

Im Jahre 1643 erhängte sich der letzte Kaiser der Mingdynastie in der verbotenen Stadt Peking. Der erste Mandschukaiser bestieg den Drachenthron. Mit Hilfe der Invasionsarmee, den Bannertruppen, suchten die ersten tatkräftigen Mandschukaiser den kriegerischen Geist lebendig zu erhalten. Sie bildeten eine Art Kriegerkaste, die aber im Laufe der Zeit durch Aufnahme von Chinesen und Mongolen die Reinheit der Rasse und damit auch den ehemaligen kriegerischen Geist verlor, so daß sie in den Kriegen, die China unter der Ching-Dynastie der Mandschus mit europäischen Truppen und mit Japan führte, nicht den geringsten militärischen Wert besaß.

Genährt und großgezogen wurde die unkriegerische Einstellung durch die im chinesischen Volk herrschende Auffassung über das Soldatentum, die ihren Nährboden nicht zuletzt in den Lehren der chinesischen Weisen, Konfucius und Mencius fanden. Konfucius, auf welchen die ganze Lebensanschauung der Chinesen zurückgeht, war durchaus ein Mann des Friedens. Er weigerte sich überhaupt, militärische Angelegenheiten zu erörtern, und als er es einmal tat, verlangte er zunächst eine gründliche siebenjährige Unterweisung des Soldaten, ehe man ihn in den Krieg schicken könne. Man kann den großen Weisen also als den Bewirworter einer siebenjährigen Rekrutenausbildung bezeichnen. Die Auffassung des zweiten großen Weisen der Chinesen, des Mencius, kennzeichnet folgender Ausspruch: „Es gibt Leute, welche sagen: Ich verstehe mich auf die Truppenführung, ich verstehe es, eine Schlacht zu leiten'. Sie sind große Verbrecher."

Das Heer stand an und für sich schon in geringer Achtung beim Volk: Ein altes chinesisches Sprichwort: „Aus gutem Eisen macht man keine Nägel und ein guter Mensch wird nicht Soldat", bringt dies ungeschminkt zum Ausdruck. Nur wer kein anderes Existenzmittel hatte, ließ sich anwerben; viele traten im Winter ein, um im Frühling wieder davonzulaufen. Der Offizier war ohne Bildung, die höheren Stellen wurden meistbietend verkauft. Noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wurden die militärischen Prüfungen ebenso wie vor mehreren hundert Jahren abgehalten, nämlich für die unteren drei Grade im Bogenschießen, Speerwerfen und Heben schwerer Steine.

Während in den meisten Staaten der Kriegerstand der erste des Reiches ist, oder wenigstens mit den ersten Ständen auf gleicher Linie steht, ist dies in China nicht der Fall. Zuerst kommen die Beamten der Verwaltung und eine Stufe tiefer folgen die Militärbeamten. Nur durchgefallene, minderwertige Talente widmeten sich dem Offiziersberuf. In dem Roman „Das geblümte Briefpapier" schildert der alte General Yang dieses Verhältnis sehr treffend: Euer werter Vater", sagt er zu einem jungen Studenten, war mein Schulkamerad. In unseren jungen Jahren gingen wir wie Brüder zusammen und wir haben gemeinsam unser erstes Examen gemacht. Im Jahre Sinmao prowierte euer geehrter Vater zum Doktor; da ich aber durchs Examen fiel und meine Aufsätze keinen Beifall fanden, warf ich alle meine poetischen und prosaischen Bücher ins Wasser und legte mich aufs Pferderetten, Bogenschießen und Kriegsübungen. Glücklich machte ich das beste Examen und erhielt eine Militäranstellung. Ich wurde zum Oberstleutnant befördert und erhielt das Kommando über die Provinz Tsche-kiang." Noch um die Jahrhundertwende ging die große Masse der chinesischen Offiziere aus diesen Pferderetten- und Bogenschießen-Examina hervor und noch bis vor kurzem wird es an den Grenzen Offiziere gegeben haben, die nie ein Gewehr gesehen hatten, und Generale mit dem Korallenknopf (1. und 2. Rangstufe) auf dem Mandarinenhut, die kaum lesen konnten.

Vorbereitungen für Mobilmachung, Verpflegung und Nachschub bestanden natürlich nicht. Der Mangel an Eisenbahnen und der jämmerliche Zustand der Straßen machten eine Verbindung mit der Armee im Felde fast unmöglich. Bisher eignet sich der Chinese ausgezeichnet zum Soldaten. An Anstrengungen und schmale Kost gewöhnt, erträgt er Hunger, Durst und Schmerzen mit stoischem Gleichmut; Nerven kennt er nicht. Er hat ein vorzügliches Auge und eine sichere Hand, fehlt auch in geistiger Beziehung nicht weiter hinter den Rekruten anderer Länder zurück, lernt mechanische Uebungen mit erstaunlicher Leichtigkeit. Er zeigt oft große Gestegsgegenwart und einen gewissen Humor. Seine lange er bekannten Verhältnissen gegenübersteht, während er allen Neuen zunächst mit abergläubiger Furcht begegnet. Todesfurcht dagegen ist dem Chinesen unbekannt, er ist Fatalist in höchstem Maße.

Auch in China hat es Männer und Herrscher gegeben, die erkannten, daß das Heer die Stütze des Staates ist und daß gegen das Dichten und Trachten des bösen Nachbarn nur eine starke Armee dem Lande die Segnungen des Friedens erhalten kann. Noch ehe man in Europa etwas von „Mannschaftsmaterial" wußte, gingen die großen Kaiser Kang-hi, Yong-tsching und Kienlung ein Zeitgenosse Friedrichs des Großen — Jahr für Jahr mit ihren Truppen hinaus in die Mandschurei, um sie durch harte Märsche, anstrengende Uebungen und auf Jagden körperlich zu erhalten und zu verhindern, daß sie selbst für ihre Person und ihre Truppen durch Luxus, Wohlleben und die Ruhe des Friedens verweichlicht würden. Kaiser Kang-Li zog zuweilen dreimal im Jahre hinaus, begleitet von mehr als 60 000 Mann und 10 000 Pferden. Die Truppen lernten hierbei den Marsch-, Lager- und Sicherheitsdienst. Für die großen Kesseltreiben auf die Tiere der Wildnis waren strategische Entwicklungen notwendig, und der Kampf mit Tigern, Bären, Wölfen und Wildschweinen stählte den Mut. Die Anstrengungen durch Klima und gebirgiges Gelände waren außerordentlich groß und es wird berichtet, daß einmal in einer Nacht mehrere tausend Pferde durch Kälte eingingen. „Viele" sagt P. Verbiest, „welche an den Feldzügen der vorhergehenden Jahre teilgenommen hatten, erklärten mir offen, daß sie im wirklichen Kriege niemals solche Anstrengungen durchgemacht hätten, als in diesem Scheinfeldzuge."

Erst nach dem Fortfall dieser jährlichen Uebungen verlagten die chinesischen Soldaten im Ernstfalle meist, zumal ihre Verwaltung und Führung stets alles zu wünschen übrig ließ. Die Beschreibung der ersten Holländer von ihren Erfahrungen mit den chinesischen Soldaten kann man wörtlich auf die Kämpfe 1900 um das Gesandtschaftsviertel in Peking anwenden: „Sie kommen mit großer Furie, Geschrei und Gerufe angelaufen, aber wenn sie sehen, daß einige zu fallen beginnen, laufen sie mit ebensolcher Furie wieder zurück."

Seit die Ching-Dynastie der Mandschus das Reich der Mitte beherrschte, lasen freilich in den großen Städten des Landes die „Mandschu- und Mongolenbanner" als Besatzung der neuen Herren und hielten sich von der chinesischen Bevölkerung im allgemeinen gesondert. Sie blieben das Reitervolk, als das sie China erobert und unterworfen hatten. Aber mit Lanze, Bogen und Pfeil bewaffnet waren sie, als 1911 der Sturm der Revolution losbrach, fast hilflos der Wut der Volksmassen preisgegeben. Auf verlorenem Posten, ohne Aussicht auf Rettung starben sie als Männer. Bis auf den Namen sind sie mit ihren Leibern die tiefen Brunnen in ihren Stadtvierteln. Das Land blieb in Händen revolutionärer Soldateska.

Erst als Tschiang-kai-schek mit seinem Heer, das von fremden Lehrmeistern gedrillt war, von Kanton nach Norden — als „Strafexpedition" gegen die Peking-Regierung — forchte man auf. Ein anderer Geist steckt in der Armee, Ordnung und der Wille zum Sieg, etwas, was man bei den Chinesen nicht kannte und nicht vermutet hatte. Aus undisziplinierten Söldnerhaufen, die der Zufall zusammengewürfelt hatte, sind wohlgeordnete Regimenter geworden, deren Schlagkraft sich von Jahr zu Jahr hebt. Die allgemeine Wehrpflicht ist eingeführt. Das asiatische Gesicht verändert sich Zug um Zug, Schlag um Schlag, nicht nur in Japan, nein auch in China.

F. Günther, Oberstabsveterinär a. D.

Kunstschätze auf dem Meeresboden

Bei der Insel Cuba werden schon seit Jahren auf dem Meeresboden reiche Funde antiker Kunstschätze gemacht. Besonders Bronzestandbilder sogen die Aufmerksamkeit der Archäologen auf sich. Einer der schönsten Funde war eine Bronzestatue, die den Namen „Jockey-Knabe" erhielt; sie stellte einen jungen Knaben auf einem Pferde dar. Das Kunstwerk war jedoch leider ein Torso, da dem Pferd ein Bein und Teil des Bauches fehlte. Nun konnten vor einigen Tagen griechische Fischer durch einen glücklichen Zufall in ihrem Netz auch die fehlenden Teile der berühmten Statue an die Oberfläche des Meeres bringen.

Berlins Museen im Dienste der Volksgemeinschaft

Auf dem Gebiet des Führungswesens sind sämtliche Erwartungen übertroffen worden. Im letzten Viertel des Jahres 1935 wurden 92 155 Personen in den Museen geführt, davon 24 291 durch „Kraft durch Freude"; gerade bei diesen Besuchern dürfte es sich in hohem Maße um Volksgenossen handeln, die vor 1933 nicht den Weg in die Museen fanden. Generaldirektor Kümmel begrüßte es, daß es gelungen ist, bei den Massenführungen das Schloßmuseum, das Zeughaus und das neugegründete Museum für Deutsche Volkskunde in den Vordergrund zu stellen, da diese Museen und historischen Stätten dem unvorgebildeten Volksgenossen mehr zu sagen haben als etwa das Pergamon-Museum. Neben den Teilnehmern der „Kraft-durch-Freude"-Führungen, unter denen sich viele Urlauber aus dem Reiche befanden, wurden in dem letzten Viertel des Jahres 1935 792 Schulklassen und 355 Formationen von Wehrmacht, SA., SS., HJ. uhw. geführt. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen auch die Amtlichen Führungen, Rundgänge und neuerdings auch Arbeitsgemeinschaften, 393 an der Zahl, in denen kleinere Gruppen von den wissenschaftlichen Beamten der Museen zum Verständnis der Sammlungen angeleitet werden. Die Zahl der geführten Besucher beträgt heute in den Berliner Museen annähernd 40 Prozent der Gesamtbesucherzahl, ein bisher in der Geschichte der deutschen Museen noch nie erreichtes Ergebnis.

Drei neue Dürer in Berlin. Die Ergänzung des Berliner Staatlichen Kupferstichkabinetts ist zu einer schwierigen Angelegenheit geworden, da die Möglichkeiten, auf dem Markte wirklich wichtige Museumsstücke zu erwerben, immer geringer geworden sind. Um so mehr erfreut es, daß die Leitung des Kabinetts kürzlich von Albrecht Dürer drei wertvolle Blätter kaufen konnte, die gerade dieser Abteilung des Kabinettes, das neben London und Wien das hervorragendste ist, zur Zierde gereichen. Es handelt sich um die „Maria mit den vielen Tieren", entstanden etwa 1503, weiterhin um den 1506 datierten weiblichen „Rückenakt", eine Pinselzeichnung, und den „Steinbruch", eine Zeichnung mit landschaftlichen Gestaltungen echt Dürerischer Art. Alle drei Blätter gehören zum Wertvollsten, was wir von Dürer besitzen.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Spinat auf Speck, Kartoffelmus

Bei diesem Spinatgericht wird der Spinat nicht gewiegt, sondern seine ganzen Blätter, die sorgfam gewaschen werden und gut abtropfen müssen, finden Verwendung. Eine flache feuerfeste Form wird mit dünnen, mageren Speckscheiben, die vorher leicht angebraten werden, dicht ausgelegt, auf den Speck kommen in mehrfacher Schicht die Spinatblätter, leicht mit Salz und geriebem Muskatnuß bestreut. Eine Tasse Brühwürfelbrühe wird mit einem Stückchen Butter aufgekocht, mit Maizena, die mit saurer Sahne verquirlt wurde, zu bindiger Soße gekocht und über die Spinatblätter gegossen. Obenauf kommt eine dicke Schicht von Kartoffelbrei, die mit geriebenen Käseresten bestreut wird. Das Gericht wird 20 bis 30 Minuten in einen mäßig heißen Ofen gestellt, damit die Spinatblätter garwerden und der Kartoffelbreiüberzug eine leichte Kruste erhält.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Mohrrübenkartoffeln mit Speck

½ Pfund Speck wird zerlassen. 2 Pfund Mohrrüben werden geschnitten, werden darin angedünstet. 2 Pfund Kartoffeln werden ebenfalls in Scheiben geschnitten, mit Wasser bedeckt, hinzugetan. Wenn Kartoffeln und Mohrrüben weich sind, wird mit Salz und Brühwürfeln abgeschmeckt und etwas gewiegte Peterssilie darangegeben.

Mittagessen III: Einlaufsuppe, Kartoffelpuffer mit Kompott

Für 3 Teller: 1 Ei, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel saure Sahne oder Wasser, wenig Salz, stark verquirlt, durch ein grobes Sieb in die kochende Brühe rinnen lassen. Man kann auch Würfelbrühe dazu benutzen. 2 Pfund rohe Kartoffeln werden gerieben, ausgedrückt und mit 15 Gramm Kartoffelmehl, 10 Gramm Salz, ½ Liter Milche und zwei Eiern vermischt. In reichlich Butter werden sie in der Pfanne auf beiden Seiten gebacken.

„Die deutsche Landschaft"

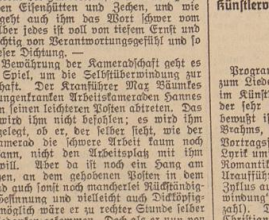
Die Arbeit in der Volksbildungsstätte Bremen geht weiter!

Am Montag, 9. März, 20.10 Uhr, beginnt Studienrat Dr. Kappe im Rahmen der Volksbildungsstätte Bremen in der Oberrealschule, Dechanatstraße, seine Vortragsreihe über „Die deutsche Landschaft". In vier Vorträgen von je einer Stunde, die jeweils Montags um die angegebene Zeit stattfinden, wird Dr. Kappe, der weit über Bremens Grenzen hinaus als bedeutender Geograph bekannt ist, die Hörer einführen in die Schönheit und Seele des inneren Reiches unseres deutschen Vaterlandes. Eine Reihe ausgezeichneter Lichtbilder wird das gesprochene Wort anschaulich beleben. Wem die Volksbildungsstätte Bremen in ihrem Bestreben, den deutschen Volksgenossen zu der Schönheit seiner Heimat zurückfinden zu lassen, diese Vortragsreihe veranstaltet, darf sie damit rechnen, daß dies Bemühen bei allen heimatliebenden deutschen Menschen dankbaren Widerhall finden wird.

Karten für alle vier Vorträge (0,80 RM., Erwerbslose und Schüler 0,30 RM.) sind in den bekannten Kartenverkaufsstellen der Volksbildungsstätte Bremen und an der Abendkasse zu haben.

Amtsträgertagung der Dentisten in Berlin. Der Reichsdentistenführer, Pg. Schaefer, hat die Landesstellenleiter des Reichsverbandes der Deutschen Dentisten zu einer Amtswalterlagung nach Berlin berufen. In eingehenden Darlegungen unterrichtete der Reichsdentistenführer seine Mitarbeiter und Vertreter im Reiche über alle schwebenden Standesfragen und beleuchtete die den Dentistenstand berührenden Wirtschaftsfragen in einem großzügig angelegten Referat.

Sachen zum Lachen



„Wollen Sie bitte mal zusammenzählen!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

„Wohlfeile Weihnachtseinkäufe" / Der unehrliche Wandergeselle

Am 12. Dezember kamen zwei Schwestern, Marie und Berta, aus der Umgebung Bremens mit ihren Rädern nach Bremen, um für ihre Familien Weihnachtseinkäufe zu machen. Beide hatten das notwendige „Kleingeld" in ihren Geldbörsen, um allen Wünschen ihrer Angehörigen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste gerecht werden zu können.

Auf ihren Einkaufszügen, die beide vornehmlich durch Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte führten, wurden sie scheinbar durch die Menge der dort ausliegenden Waren geblendet. Für sie galt das Sprichwort: „Gelegenheit macht Diebe", und so stahlen sie zahlreiche Gegenstände, wie z. B. ein Bernsteinanhängsel, eine Geldbörse mit Reißverschluß, ein Paar Strümpfe, Spielwaren und mehrere andere nützliche Gegenstände, die insgesamt einen Kaufpreis von rund elf Mark ausmachten. Bei ihrer „Unerfahrenheit" auf dem Gebiete des Warenhausdiebstahls dauerte es auch nicht lange, bis sie von der Polizei erwischt wurden.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Einzelrichter motivierten sie ihr verwerfliches Tun mit der nichtssagenden Angabe, daß sie für Weihnachten der Diebstähle völlig ohne jede Ueberlegung geschritten hätten. Allerdings scheint es sich um einen nicht ganz planlosen Beutezug durch die bremischen Warenhäuser zu handeln, obgleich beide Angeklagten bislang noch nicht mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches in Konflikt gekommen sind.

Dem Strafantrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft von je 8 Monaten Gefängnis vermochte sich das Gericht nicht anzuschließen und erkannte auf eine je dreimonatige Gefängnisstrafe.

*

Ein erst 24jähriger Sohn der Allgäuer Berge, der gestern vor die Schranken des Gerichts treten mußte, ist längst kein unbeschriebenes Blatt mehr. Einer mehrwöchigen Gefängnisstrafe im Jahre 1927 folgte drei Jahre später ein mit zwei Wochen Gefängnis bestrafter Erpressungsversuch. Auf seiner Wanderschaft durch die schönen deutschen Lande berührte er letzten Sommer auch die bayerische Landeshauptstadt, wo er einen Betrug und eine Urkundenfälschung beging, doch konnte der Diebstahl keine Bestrafung erfolgen, da das Verfahren noch nicht durchgeführt ist.

Im Januar dieses Jahres kam er nach Bremen, um eine Stellung zu suchen. Tatsächlich hatte er großes Glück, denn einige Tage später konnte er bei einem Kolonialwarenhändler als Laufbursche eine Stellung antreten. Ihm oblag es, neben den Kundenwegen sein geschäftliche Besorgungen mit dem gestellten Fahrrad auszuführen. Als er nach dreiwöchiger Tätigkeit bei einem Kunden einen Betrag in Höhe von 11,41 Mark kassieren sollte, unterschlug er diesen Betrag und besaß damit sein Miet- und Kostgeld. Da sein Betriebsführer diese Unterschleife nicht bemerkt hatte, betraute er ihn am nächsten Tage mit der Ueberweisung eines Betrages von 150 Mark an die Bank. Und was tat der heillose Bursche? Zunächst ging er in ein führendes Konfektionsgeschäft und kaufte sich ein modernes Kleidungsstück. Aber auch an weiteren Anschaffungen ließ er es nicht fehlen, bis er den größten Teil der unterschlagenen Gelder verausgabt hatte. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der noch kurz vor seiner Abreise nach Köln gefaßt werden konnte, wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

*

Ein 35jähriger Angeklagter, der bereits mehrmals vorbestraft ist, war seit längerer Zeit erwerbslos und bezog Unterstützung durch das zuständige Arbeitsamt. Obgleich er genau wissen mußte, daß in derartigen Fällen der Nebenverdienst eine bestimmte Höhe nicht überschreiten darf, trieb er in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 14. August 1935 einen Handel mit Zeitschriften, so daß er von den Arbeitsamt eine Unterstützung von rund 200 Mark zu Unrecht ausbezahlt erhielt.

Dieses volksschädigende Verhalten mußte naturgemäß vor dem Richter ein Nachspiel haben, das dem Angeklagten die Verwerflichkeit seiner Handlungsweise deutlich vor Augen führte. Da anderen nützlichen Volksgenossen dieser Betrag entzogen war und ein Vergehen gegen die Volksgemeinschaft vorlag, mußte wegen Betruges auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat erkannt werden. Diese Strafe hielt der Einzelrichter für angemessen, da der Angeklagte bereits durch eine vorübergehende Unterbringung in dem Arbeitslager Teufelsmoor bestraft ist.

*

Nach längerer Erwerbslosigkeit hatte ein verheirateter Mann zu seiner großen und wohlverständlichen Freude wieder eine Stellung als Angestellter bei einer hiesigen Behörde gefunden. Doch war damit die häusliche Not noch nicht beseitigt. Von allen Seiten drängten die Gläubiger, die ihm zuvor Mittel gestehen hatten. Die Folge war, daß er einen Kredit aufnehmen mußte.

Zu diesem Zwei setzte er sich mit dem Bremer Vertreter einer Hamburger Kreditanstalt in Verbindung. Aus Angst, daß ihm der beantragte Kredit nicht bewilligt werden würde, fälschte er seine Lohnabrechnung, indem er einen höheren Betrag ausstellte. — Wegen dieser Urkundenfälschung erhielt er eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Nach den Ausführungen des Richters konnte auf die Mindeststrafe erkannt werden, da der Angeklagte, der auch als ordentlicher und fleißiger Arbeiter bekannt ist, aus Not gehandelt hat. Auch seine nicht einschlägigen Vorstrafen konnten in der Strafzumessung unberücksichtigt bleiben.

„Deutsch-Ostafrika nach dem Weltkrieg"

Im vollbesetzten großen Saal des Museums am Domshof veranstaltete die Kreisfrauenschaftsleitung am Donnerstag einen Vortragsabend, auf dem Pg. Dr. Petzold, der insgesamt 7½ Jahre in den ehemals deutschen Kolonien Südwest- und Ostafrika erzieherisch tätig war und vor neun Monaten in die Heimat zurückkehrte, über das Thema „Deutsch-Ostafrika nach dem Weltkriege" sprach. Nach einleitenden Eröffnungsworten der Versammlungsleiterin verbreitete sich die Vorsitzende der Bremer Ortsgruppe des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Frau Fallenstein, über Ziel und Zweck der Gesellschaft, die u. a. die Unterbringung deutscher Frauen und Mädchen in den ehemals deutschen Kolonien unter günstigen Bedingungen anstrebt. Aber auch der deutsche Charakter soll erhalten bleiben. Deutsche Lehrerinnen werden auf deutsche Farmen geschickt, um dort Schulunterricht in deutscher Sprache zu erteilen. Seit seinem Bestehen ist der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft durch Gewährung geeigneter Mittel um die Erreichung der von ihr gestellten Ziele bemüht. Neun eigene Anstalten und elf eigene Schulstellen werden von ihr unterhalten. Stipendien werden gewährt, wie auch dort Lehrstellen vermittelt werden, wo Hilfe vonnöten ist. Aber auch die innere Bindung der dort lebenden Volksgenossen mit dem Heimatland soll einen kräftigen Auftrieb erhalten.

Anschließend hielt Dr. Petzold seinen Lichtbildervortrag, von einer Lichtbildreihe wirkungsvoll unterstrichenen Vortrag. Gerade uns Bremern ist die Geschichte unseres früheren Kolonialreichs bekannt. Südwest, Ostafrika, Kamerun, Togo und die Südseeinseln gehörten zum deutschen Kolonialreich, in dem jahrzehntelange Pionierarbeit geleistet wurde. Auch nach dem Kriege, als die Kolonien Mandatsländer wurden, strömten deutsche Kolonisten in den schwarzen Erdteil.

Der Vortragende entführte dann die Zuhörer im Geist über Genua nach Deutsch-Ostafrika (Daressalam). Durch dieses frühere Kolonialgebiet führt heute von Kenya nach Rhodesien eine Hauptverkehrsstraße, die beweist, daß auch der schwarze Erdteil motorisiert ist. Auf dem Wege ins Innere des Landes trifft man auf viele Stämme, wie die Massai und Wagojo. Entgegen dem klimatisch ungesunden Küstenstrich wird das günstige Hochland von Iringa bevorzugt. Als im Jahre 1926 die Sperre aufgehoben wurde, kehrten auch zahlreiche Deutsche in dieses Gebiet zurück, um dort in erster Linie Kaffeefarmen anzulegen, die besonders in den Landstrichen am Kilimandscharo und in Usambara zu hoher Blüte gelangten. Doch sind auch die dort lebenden Farmer großen Gefahren ausgesetzt. Tsetsiten, Moskitos und Heuschreckenschwärme sind die größten Feinde.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen legte Dr. Petzold das Leben im Schutzgebiet im Supembe Lager, das als deutsches Kulturzentrum angesprochen werden kann. Um einen Begriff von der räumlichen Entfernung des Schutzbezirks zu gewinnen, muß man wissen, daß dieses ein Gebiet von der Größe Deutschlands umfaßt. Die nächste Eisenbahnstation liegt 550 Kilometer entfernt. Als der Redner mit seiner Frau im Jahre 1931 die Leitung des Schullandheims übernahm, waren 17 Kinder aller Altersklassen im Heim, das Dr. Petzold als „Lehmkalten" bezeichnete. Immer größer wurde der Kreis, um sich nach Jahren harter und verantwortungsvoller Arbeit auf 46 Schüler auszudehnen. Von diesen Schülern ist nur einer in der glücklichen Lage, täglich nach einstündigem Marsch bei seinen Eltern weilen zu können, die übrigen Kameraden sind fast ein ganzes Jahr wegen der großen Entfernungen an das Heim gefesselt.

Zum Schluß leines umfassenden Vortrages kennzeichnete der Redner die Verbindung der Kolonialgesellschaften mit der Heimat. Voll und ganz stehen sie hinter dem Deutschland Adolf Hitlers, das unter seiner Hand wiedererstarkt ist. Ausland und Heimat müssen sich die Hände reichen, um im Sinne des Führers am gemeinsamen Aufbauwerk mitzuarbeiten.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hastedt. Heute, Sonnabend, 20.30 Uhr, spricht in den Hastedter Zentralhallen der Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider über „Nationalsozialismus — Deutschlands Zukunft". Alle Volksgenossen von Hastedt und Sebaldsbrück sind zu dieser öffentlichen Kundgebung eingeladen. Eintritt 20 Pf.

Ortsgruppe Obervieland. Am Sonntag, 8. März, um 11 Uhr, findet am Ehrenmal in Obervieland eine Heldengedenkfeier statt. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind hierzu eingeladen. Die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen treten um 10.45 Uhr vor der Geschäftsstelle in der Mühlenstraße an. — Am Montag, 9. März, 20.30 Uhr, findet eine Gemeinschaftsliederversammlung der Zelle Borgfeld im Lokal von Bunger statt.

Ortsgruppe Oberneuland. Am Sonntag, 8. März, um 11 Uhr, veranstaltet die NSDAP., Ortsgruppe Oberneuland, gemeinsam mit der NSKOV., Ortsgruppe Hastedt, eine Heldengedenkfeier beim Kriegerdenkmal. Alle Volksgenossen der Gemeinde Oberneuland werden hierzu eingeladen.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppenfrauenwalterinnen! Bitte die Briefkästen pünktlicher leeren lassen.

Ortsgruppe Steintor. Die Helferinnen für das Eintopfessen kommen am Sonntag, 12 Uhr, zu Bohne, Eingang Friesenstraße. Geschirrtuch mitbringen.

Deutsche Arbeitsfront
Sonnabend, 7. März

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung der Zelle 3 um 20.30 Uhr bei Schubert, Wegesiekstr. 35. — DAF.-Walterschulung der Zelle 9 um 20.30 Uhr in der Engelhalle, Stubbener Straße.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. WHW. 1935/36. Die Ortsgruppe führt in diesen Tagen die Pfundsammlung durch. Gröpelinger! Wir wollen gerne helfen! Gebt zur Pfundspende! — Tauschleine sie nicht immerhalb von drei Tagen eingelöst werden, sind verfallen. — Die Geschäftsräume des WHW. Ortsführung Gröpelingen, Gröpelinger Heerstr. 161 und Schule Humannstraße, bleiben am Montag, 9. März, geschlossen.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. WHW. 1935/36. Diejenigen Unterstützungsbedürftigen, die am Freitag noch keine Frischgutscheine bekommen haben, können am Montag, dem 9. März, dieselben abholen, solange der Vorrat reicht. Die Anerkennungsgebühr von 5 Pfg. pro Pfund ist mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Horn. WHW. 1935/36. Zur Schlußverteilung des WHW. unserer Ortsgruppe bitten wir die Horner Volksgenossen um besonderes rege Beteiligung. Abholtermin bei den Geschäften am 17. März.

Parteiamtliche Anzeigen
der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"
Reisen, Wandern und Urlaub

Am Sonntag, 8. März, Radfahrt ins Blaue. Treffen um 9 Uhr an der Endstation der Straßenbahnlinie 8, Burg.

Am Sonntag, 8. März, Radwanderung ins Blaue. Treffen um 8.30 Uhr auf dem Grünenkamp/Ecke Westerstraße. Anmeldungen werden in der Nordstraße 43 entgegengenommen.

Kf. 102 Fahrt am 22. März nach Wilhelmshaven. Fahrpreis 2.40 RM. Mittagessen 0.80 RM.

Sturmwochenendfahrt zum Harz. Da im Harz noch sehr gute Schneeverhältnisse sind, findet heute, Sonnabend, 7. März, abermals eine Wochenendfahrt nach Oberhirtl statt. Teilnehmen können Wintersportler und Skifahrerinnen. Die Kosten für die Fahrt nach Harzburg, Oberdrück und zurück einschl. Skikurtaxgebühr betragen 9,50 Mark. Dagegen die Fahrt einschl. Skikurtaxgebühr 9,50 Mark. Dagegen die Fahrt einschl. Skikurtaxgebühr betragen 11,50 Mark. Abfahrt um 1 Uhr, 2 Betten, Morgenkaffee und Frühstück 12 RM. Abfahrt am Sonnabend, 15.30 Uhr ab Bahnhof (Lloydhalle).

Veranstaltungen

Die NSG. „Kraft durch Freude" Seeschiffahrt teilt mit: Heute, Sonnabend, 7. März, 20 Uhr, in den Gesellschaftsräumen Zeltner, Seefahrt „Windstärke 10". Varieté usw. Tanz in allen Sälen. Es spielt die Kapelle Fredo Niemann. Karten zum Preise von 1 RM. sind an der Abendkasse zu haben.

Sportamt Hemelingen
Laufende offene Kurse / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperschule, verbunden mit fröhlicher Gymnastik und Spielen, von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (Alters).

Mittwochs: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr, Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnastik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Frauen.

Freitags: Jiu-Jitsu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer.

Sämtliche Kurse finden in der Gemeindeturnhalle Neue Schule in Hemelingen, Werderstraße, statt.

Sonntag: Der **Stimmkursus** findet jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der großen Halle des Wrestenwegbades in Bremen statt (Männer u. Frauen). Anmeldungen und Auskunft: Kdf.-Dienststelle, Bahnhofstraße 23. Tel. 424 82.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 7. März. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Kurzweiliges. 10.15 Prinz Eugen. 10.50 So zwischen eil und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung: Buntes Wochenende. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wer bastelt mit? 15.20 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtskunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Säulchen zu Riemels ... 18.25 Unsere Mehrmacht. 18.45 Wetterdienst. 18.50 Land an der Elde. 19.45 Hier spricht der Forstschritt! 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Der Bettelstudent. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Tanz.

*

Ferner senden: **Frankfurt** 20.10 „Der Bettelstudent." — **Leipzig.** 18.15 Ein Harzer Bergwerksohn und sein Kampf um Deutschland. — **München.** 18.10 „Klingt das Reich stehen Kreuze . . ." 20.10 „Künstlerpech."

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Weiterhin diesig

Die Luftdruckverteilung über Mitteleuropa hat sich kaum verändert. Das Luftdruckgefälle ist noch wie vor sehr schwach. Der durch die Vermischung verschiedener Luft entstandene Nebel war von einer ungewöhnlichen Dichte. Das Stadtgebiet Bremen hatte zwar schon bald wieder mehr als Kilometer Sicht aufzuweisen, aber vom Elbgebiet Hamburg z. B. wurde noch um 12.15 Uhr außerordentlich starker Nebel gemeldet. Dort betrug die Sichtweite nur 30 Meter.

Voraussage für den 7. März: Schwache bis mäßige Winde veränderlicher meist westlicher Richtung, dichtig bis neblig, örtlich bis gedeckt. Niederschlagsneigung, besonders im Osten. Temperaturen über Null.

Aussichten für den 8. März: Mäßige Winde westlicher Richtungen, bedeckt bis bewölkt, Regenfälle, beginnende Milderung.

Witterungstabelle vom 6. März 1936

Zeit	Barometer	Temperatur C.	Feuchtigkeit in %	Windrichtung u. -stärke	Wetter	Temperatur maximum 6,2
8 Uhr	757,7	3,2	97	Stille	Nebel	Temperatur minimum 3,0
14 Uhr	758,2	5,8	79	WNW 2	bedeckt	Niederschlag —
19 Uhr	758,8	3,7	98	WNW 2	„	

Echo der Funkbühne

„Und du bist Kamerad . . .!" Hörspiel von Joseph Müser

Aus der Welt der Hochöfen und Eisenhütten wurde dieses am Donnerstagabend vom Deutschlandsender aufgeführte Spiel geschöpft, aus der herben Fabrikwelt an der Ruhr, wo das Wort „Arbeit" eine beherrschendere Bedeutung für das Leben hat, als irgendwo sonst, und wo der tiefe Arbeitsernst, der den Menschen von früher Jugend an auf den Stirnen geschrieben steht, auch diejenigen erfüllt, deren Schaffen nach landläufiger Meinung eigentlich unbelastetes Tun, schöpferisches Spiel sein soll — die Künstler und Dichter. Joseph Müser ist es einer von ihnen. Das Arbeitsschicksal seiner Landsleute an der Ruhr beschäftigt ihn nicht nur, sondern er trägt es in sich selber. Er ist Arbeitskamerad der Hunderttausende vor den Hochöfen, in den Eisenhütten und Zechen, und wie ihnen, so geht auch ihm das Wort Ehre vom Munde. Aber jedes ist voll von tiefem Ernst und schwergemichtig von Verantwortungsgefühl und so auch in dieser Dichtung. —

Um die Bewährung der Kameradschaft geht es in diesem Spiel, um die Selbstüberwindung zur Kameradschaft. Der Kranführer Max Bäumes soll dem lungenkranken Arbeitskameraden Hannes Brinkmann seinen leichteren Posten abtreten. Das heißt, es wird ihm nicht befohlen; es wird ihm nur nahegelegt, ob er, der selber sieht, wie der kranke Kamerad die schwere Arbeit kaum noch schaffen kann, nicht den Arbeitsplatz mit ihm tauschen will. Aber da ist noch ein Hang am Aeußerlichen, an dem gehobenen Posten in dem Mann, und auch sonst noch mancherlei Rücksichtslosigkeit der Gesinnung und vielleicht auch Dickköpfigkeit. Womöglich wäre er zu rechter Stunde selber auf den Gedanken gekommen. Doch als er nun von seinem Meister zur Kameradschaftlichkeit ermahnt wird, da bockt er, und gleich ist auch das alte Protestenmützchen da, das allerlei Unrecht wittert. Postenneid, Schleicherei und Schiebung, und nun schaltet er, obendrein von seinem angemahnten Gewissen beunruhigt, alles in sich auf Haß und Feindschaft gegen den kranken Brinkmann um, der vergeblich versucht, ihn davon zu überzeugen, daß er den Kranführerposten nicht für sich beanspruchte. Und dann, ehe noch Bäumes zur rechten Zeit zur Besinnung kommt, ist es zu spät. Eine Kette, an der schwere Last hängt, löst sich, die Last begräbt Hannes Brinkmann unter sich, und nun ist das ganze Unheil da. Nun fällt auf Bäumes die noch schwerere Last der Selbstverurteilung herab, sein Gewissen spricht ihn am vermeintlichen Tod des Kameraden schuldig, und keinen anderen Ausweg gibt es, als Bäumes ihm nach muß, nach in den Tod. So verläßt er wie von Sinnen die Fabrik und stürzt sich in die Ruhr. — Aber dann ist auf einmal alles so seltsam. Max Bäumes und Hannes Brinkmann, die beiden Toten und doch nicht Toten, finden sich in einem fremden Raume wieder, wähnen sich in ihren Fieberphantasien bereits in einem Jenseits und befinden sich doch noch im Diesseits. Im Hüttenhospital liegen sie beide, die sich im Reich der Toten zu sein dünkten und nun endlich zur wahren, opferbereiten Kameradschaft zusammenfinden. Doch da heult in der Ferne eine bekannte Sirene, da noch eine, und jetzt ganz nahe die Sirene der Hütte, und das ruft sie in die Wirklichkeit zurück, in die Wirklichkeit, die der Eigennutz und die Selbstsucht so grau und öde und feindselig macht; aber die Kameradschaft, ja, die macht sie licht, die erhebt den Menschen über seine selbstverschuldete Niedrigkeit, macht ihn erst zum richtigen Menschen — — zum Kameraden! —

Auch die Spielleitung des Deutschlandsenders bewährte dem Dichter Joseph Müser beste Kameradschaft, indem sie der Verantwortungsschwere seines Wortes die richtigen Sprecher und insgesamt die richtige Ausdeutung gab.

C. E. Uphoff.

Künstlerverein Bremen

Liederabend Günther Baum

Programme sind Visitenkarten. Das Programm zum Liederabend Günther Baums aus Berlin im Künstlerverein Bremen gibt ein Sänger ab, der sehr viel können wird, sich seines Könnens bewußt ist und Stilgefühl hat. Von Schubert, Brahms, Wolf und Loewe stehen Werke auf der Vortragsfolge verzeichnet, die alle Gebiete der Lyrik umfassen und die Stimmungswelten von den Romantikern bis zur Gegenwart andeuten. Als Uraufführung bietet Günther Baum „einen Zyklus aus drei Liedern" unter dem Titel „Ueberwindung" von Rudolf O. Schlenker (ohne Opuszahl). Diese Vertonungen zu Eichendorff und Christian Morgenstern sind nicht vollendet wie Hermann Simons Lieder zum ersten Teil des „Faust", die laut Programm zum erstenmal im Konzertsaal gesungen werden. Schlenkers Vertonungen hatten der Nebenklang des Gefühlten an. Ihnen fehlt die Einheitlichkeit zwischen Singstimme und Klavier. Aber Simons Faust-Lieder sind echt empfunden aus Goethes Geist. Die Litanei des Bettlers im „Osterspaziergang", der „Tanz unter der Linde" mit der Dideldumdei-Leier in der Klavierstimme, das „Soldatenlied", das wie ein Marschlied näher kommt, da ist, vorüberbraust im Chorus militans und dann dahinten verklingt; das sind Sätze, die Meisterhand und Meisterschaft verraten. Mit dem „Lied von der Ratte" fällt dann die Komposition allerdings ab, wird bunt und wirkt nicht mehr wie ein echter alter Stich, vollends Mephistos Ständchen ist gedanklich überladen.

Günther Baum ist diesen Faust-Liedern ein gewandter Interpret, der um Ausdruck und Mannigfaltigkeit der Betonung nicht verlegen ist. Er macht sie zusammen mit Karl Seemann, der am Flügel begleitet und der Musik seiner Zeitgenossen so wenig schuldig bleibt wie Schubert Brahms und Wolf, zum Höhepunkt des Abends. Baum hatte besonders zu Anfang des Abends unter einer Erkältung merklich zu leiden. Er mußte die Stimme oft in die richtige Lage drücken, mancher Ton blieb flach und ohne Gestalt, an den Uebergängen von Brust und Kopf tastete Baum. Das beeinträchtigte die Eindrücke, die trotzdem im Publikum lebhaften Beifall auslösten.

—esc—.

78. Motette im Dom

Im Seelenkämmerlein der stillen Andacht und frommen Feiertagsfreude allein kann echte religiöse Musik nicht gedeihen. Schon Johann Sebastian Bachs elementare Sprache, richtig verstanden und in seinem Geist wiedergegeben, greift tiefer und stirbt Dinge, die außerhalb der Musik überhaupt unaussprechlich bleiben. Das Fließende, rauschende, hinreißende Element, das wir gern „barock" nennen, ist bei Bach nicht Form — es ist Gehalt. So jedenfalls hat der Bremer Domchor unter Richard Liesches Leitung die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied" vorgetragen. Dieses Werk für achtstimmigen Doppelchor gehört zu den schwierigsten und voraussetzungsreichsten Werken des Altmeisters protestantischer Kirchenmusik. Sie stellt nicht nur an die Sänger, sondern auch an die Hörer große geistige Anforderungen. Hätte man sie von der Form her vorgetragen ohne innere Beteiligung, dann müßten die Sänger bald ermüden. Statt dessen wird die Darstellung dis zur Fuge mit ihrem herrlichen Hallelua in einer einzigartig fein gespannten, fast architektonisch klaren Linie lebendig; ein wahrer werbender Ruf: „Singet ein neues Lied", in dem der Choralsatz noch einmal die musikalischen und klangsbereiten Kräfte sammelt für den Hymnus: „Lobet den Herrn". Die gewaltige Sprengkraft der Sänger, die sich für diese Motette einsetzen, teilt sich den Zuhörern mit. Ueber eine Huldigung des Domchors und seines Chormeisters für Johann Sebastian Bach hinaus wird die Motette zu einem leidenschaftlichen geistigen und religiösen Erlebnis.

Ganz unmittelbar schließt sie Richard Liesche an die „Fantasie und Fuge über den Namen Bach" an, die Reger als Werk 46 in Weiden (1898— 1901) schrieb. Grade weil jeder Uebergang fehlt, wird sehr deutlich, wieviel vom Geiste Bachs in dieser „expressionistischen" Musik steckt. Hier ist Reger Bekenntnismusiker, der sich einmal zu Bach bekennt, der dann aber auch sein religiöses Bekenntnis ablegt. Daß sich Käte van Endert mit diesem Reger auseinandersetzt, spricht für ihre Berufung. Klar und sehr sicher arbeitet sie das lineare, das Bachsche Element aus der mystischen Klangfülle heraus; erleichtert das Verständnis für Reger und die Verständigung mit ihm und rückt ihn fix die unvoreingenommenen Zuhörer in die Nähe Bachs, aus der sie ihn erlebt.

—nn.

Programm des Sängertages 1936

Das Programm der diesjährigen großen Tagung des Deutschen Sängerbundes in Hamburg ist nunmehr in allen Einzelheiten fertiggestellt. Es bleibt bei den bisherigen Bestimmungen, wonach die Tagung mit einem Konzert am 15. Mai eröffnet wird. Hier werden unter Leitung von Gauchorleiter Fenner-Lübeck Hamburger Chöre singen. Auf dem Programm steht neben Werken von Reger und Brahms sowie Volksliedbearbeitungen das „Loblied der Arbeit" von Kurt Thomas. Die geschäftliche Tagung des DSB. ist am Sonnabend. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen satzungsmäßigen Punkten die Vorbereitung zum nächsten großen DSB.-Fest in Breslau, das zum Gedenken 100 Jahre als 70-Jahr-Feier des Bestehens des Bundes in Breslau stattfindet. Der für Samstag abend geplante Kulturtag ist umbenannt in „Festlicher Abend des DSB." Es wirkt neben Hamburger Chören das Philharmonische Orchester Hamburg mit. Eine große Kantate von Hermann Erdlen für Männerchor, Solo und Orchester kommt zur Uraufführung. Oberbürgermeister Meißner-Hamburg, der Bundesführer des DSB., Dr. Fischer-Köln, der Dirmann des Musikbeirates sowie ein Vertreter der Reichsmusikkammer werden das Wort ergreifen. Am Sonntagmorgen finden die Gausängertage der Gaue Niedersachsen und Nordmark statt. Mit einer großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz wird die Tagung öffentlich beendet.

Der neue Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat mit Erlaß vom 14. Februar das ordentlichen Professor der Universität München, Dr. Karl Alexander von Mueller, zum Präsidenten der bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Bis zur Neuordnung der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates wird Professor Dr. Karl Alexander von Mueller auch als Generaldirektor der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates bestellt.

Schaljapin in Tokio. Feodor Schaljapin, der weltberühmte russische Bassist, dessen letztes Auftreten in Europa mit einem von ihm verursachten Theaterskandal in Dänemark verknüpft ist, trat in Tokio ein und errang gleich mit seinem ersten Konzert bei den Japanern einen triumphalen Erfolg.

Bremen

Die Standarte

Offizielle BZ-Beilage der SA-Gruppe Nordsee • Nummer 5, Sonnabend, 7. März 1936

Der Wille zur Leistung und Gestaltung

Das Deutsche Reich soll als Staat alle Deutschen umschließen mit der Aufgabe, aus diesem Volke die wertvollsten Bestände an rassischen Urelementen nicht nur zu sammeln und zu erhalten, sondern langsam und sicher zur beherrschenden Stellung emporzuführen. (Hitler, Mein Kampf, S. 439.)

Berufswettkampf in Deutschland, d. h. Aufruf aller jungen deutschen Volksgenossen, ihre Fähigkeiten im erlernten Beruf zu zeigen. — Es gibt noch etwas außerhalb alles Wissens und Könnens, was kein Mensch durch noch so lange Ausbildung erwerben kann. Es sind dies die Leistungen, die den angeborenen Fähigkeiten entspringen. Man kann durch Jahrhunderte beobachten, wie immer bestimmte geistige und körperliche Fähigkeiten und Merkmale von einer Gruppe Menschen vererbt werden, die in ihrer Gesamtheit ein Erbbild ergeben, das als Rasse bezeichnet wird.

Die Erbanlage der arischen Rasse treibt den deutschen Menschen immer wieder an zur Leistung und Gestaltung. Sie läßt ihm kein Hindernis so groß erscheinen, daß er es nicht überwinden könne. Not und Elend können nie so mächtig sein, als daß es ihn nicht zu neuem Aufstieg drängte. Das ist das ewige Gesetz, welches Gott in unsere Brust senkte, das uns immer und überall Deutsche sein läßt. Dies Gesetz schreibt uns vor, ein Leben des Kampfes zu führen, nicht faules Behagen, sondern immer neuen Einsatz. Es adelt die Arbeit und macht sie zum Lebensbedürfnis und nicht zum Fluch, wie es uns jüdische Gaukler und Gerissenheit vorflunkern möchte.

Der Deutsche sehnt sich im Gegensatz zu andern Völkern nach geistigen Gütern, die ihn mit Freude am Werkbewerb erfüllen. Er will selbst Meister und Schöpfer sein und nicht wesenloses Ausbeutungsobjekt des jüdischen Kapitalismus und gleichmacherischen Marxismus.

Kulturhöhe und Leistungsfähigkeit eines Volkes aber hängen ab von seinem Reichtum an begabten und tüchtigen Arbeitsmenschen. Es bleibt daher nichts weiter übrig, wenn wir uns als starkes, unabhängiges Volk erhalten wollen, als die Reinhaltung unseres Blutes, unserer Rasse. Dadurch wird es möglich sein, die Not für immer zu wenden, das deutsche arbeitende Volk von erblichen Leiden und Mängeln zu befreien und es weiter auf eine Höhe zu führen, die es bisher nicht hat erreichen können.

Wir wollen uns aber unbedingt darüber klar sein, daß dies alles nur erreicht wird, wenn das gute deutsche Blut immer herrschend bleibt. Die deutsche Revolution war und ist das Erwachen des rassisch bewußten deutschen Volkes, die in der Reinhaltung des Blutes und Ausschaltung alles Fremdrassigen begründet ist.

Für den Glauben an die Ewigkeit des deutschen Blutes starben im Weltkrieg zwei Millionen Feldgraue auf allen Kriegsschauplätzen, für diesen Glauben schlug sich der SA.-Mann der Kampfzeit mit verhetzten Volksgenossen herum und brachte Blutopfer auf Blutopfer, bis das ganze Volk erwachte und sehend wurde. Für diese Erkenntnis kämpft die SA. auch heute weiter und wird dies auch in Zukunft tun, damit das deutsche Volk nicht wieder einschläft, sondern immer wachend und schärfer sehend sich seine Zukunft erkämpft und gestaltet.

R.

Sturm 8/26 baut einen eigenen Schießstand

Aufnahme: Archiv SA.-Gruppe Nordsee.

Eiserne Kameradschaft und stahlharter Wille

Wie der Sturm 8/26 den Standarten-Schießkampf gewann

War es im Sommer 1935 der Führer durch seinen Befehl zum Reichswettkampf, so war es nun unser Standartenführer, der den Männern seiner Standarte 26 Gelegenheit gab, ihre Einsatzbereitschaft erneut unter Beweis zu stellen.

Mitte Oktober wurden den Trupps durch ihren Truppführer folgender Standarten-Befehl bekanntgegeben, dem wir folgendes entnahmen:

In der Zeit vom 1. November 1935 bis einschl. 15. Dezember 1935 findet ein **Standartenwettkampf im Kleinkaliberschießen** statt unter folgenden Ausführungsbestimmungen:

1. Der Standartenwettkampf enthält folgende Prüfungen:
   a) Schießen der Uebung „liegend aufgelegt" 50 Meter
   b) Schießen der Uebung „liegend freihändig" 50 Meter
   c) Schießen der Uebung „sitzend" 50 Meter

Zu verwenden ist die 12-Ringtruppscheibe von 1 Zentimeter Ringbreite. Jeder Schütze erhält fünf Schuß. Probeschüsse sind bei der Prüfung nicht statthaft. Nach der Uebung werden die Schüsse angezeigt.

2. Der Wettkampf ist so durchzuführen, daß der allgemeine Dienst nicht darunter leidet. Alle drei Uebungen müssen an drei verschiedenen Sonntagen geschossen werden.

3. Die Bewertung wird in folgender Weise gesetzt:

Nachdem der Trupp geschossen hat, werden die Ringzahlen sämtlicher Schützen zusammengezählt und durch die tatsächliche Stärke (lt. Stärkemeldung) dividiert. Abgezogen werden hiervon nur die Kranken (ärztliches Attest) und die Beurlaubten (Bescheinigung des Sturmführers). Die Trupps werden von SA.-Führern geprüft, die die Sturmbanne einzuteilen haben.

4. Weiter wird noch bewertet:
   a) Das Benehmen der Männer auf dem Schießstand;
   b) Die äußere Haltung der Einheit;
   c) Die kameradschaftliche Haltung in und außer dem Dienst.

Sofort nach der Verlesung dieses Befehls sagte unser Truppführer bezüglich des bevorstehenden Wettkampfes seinem Wesen entsprechend nur einige Worte an seine Männer, aus denen klar hervorging: „Unser Trupp muß Siegertrupp werden." Wir kannten unsern Truppführer und wußten, daß seine Worte nicht ein leeres Lippenbekenntnis waren, sondern daß sein kämpferischer Geist alles daransetzen wird, den gefaßten Beschluß in die Tat umzusetzen. Da gab es für uns nur eins; sein felsenfester Wille war auch unser Wille.

Gemäß Dienstplan sollte am 17. November die erste Uebung geschossen werden. So hatten wir also noch reichlich Zeit, eine Vorübung zu schießen; diese wurde auf den 3. November festgesetzt. Der Wettkampf war freiwillig. Sturm- und Truppführer verglichen die Vorübung mit einer Art Generalprobe. Ihnen war längst klar, daß schon dann die Entscheidung fiel, ob der Trupp fähig war, sich bis an die Spitze emporzuarbeiten. Ja, der Truppführer hatte sich in seinen Männern nicht geirrt; der alte kämpferische Geist lebte noch in ihren Reihen. Mit offensichtlichem Stolz konnte er, wenn auch noch nicht den Prüfer, so doch seinem Sturmführer melden: „Trupp Basbeck 1/46 Mann angetreten." Also eine **Antrittsstärke von 100 Prozent.** Nach beendigtem Straßenschießen waren Sturm- und Truppführer gleicher Meinung, daß der Trupp etwas herausholen müsse. Nur der Schießstandleiß zu wünschen übrig. Die nächste Anzeigerdeckung war von der Halle 100 Meter entfernt. Da die Uebungen auf 50 Meter geschossen werden sollten, mußte der Trupp sich auf 50 Meter vorbauen. Nun standen die angetretenen Schützen auf freier ungeschützter Bahn. Die Folge war, daß die Männer frören (rauhes Novemberwetter) und schlechte Schußergebnisse erzielten. Da mußte unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Es blieb nur eine Lösung: der Bau einer Anzeigerdeckung auf 50 Meter. Wir holten Preise ein und waren nicht wenig erstaunt über die veranschlagten Kosten von RM. 276,—. Ein Antrag auf Bewilligung der Summe an Sturm, Sturmbann oder Standarte war zwecklos, da der betreffende Schießstand nicht einmal SA.-Eigentum ist. Auch der Standbesitzer, der Basbecker Schützenverein, versagte uns seine Mithilfe sowohl aus gelblichen Gründen als auch aus Interesselosigkeit an einer Anzeigerdeckung von 50 Metern. So mußten wir schon einen anderen Weg einschlagen und uns den Stand selbst bauen. Arbeitskräfte standen aus den Reihen unserer Männer zu ausreichend zur Verfügung. Es fehlten uns vor allen Dingen 2000 Mauersteine, 15 Zentner Zement und 12 laufende Meter-Träger. Wir standen an benachbarte Zementwerke und Ziegeleien höfliche Gesuche um kostenlose Ueberlassung der unbedingt benötigten Baumaterialien. Wir hatten vollen Erfolg. Nun hieß es aber, furchtbar fix das Material heranzuschaffen. Da unser Truppführer und auch einige Scharführer Pferdehalter sind, war dieses bald geschehen. Nun mußte es aber an die Arbeit gehen; denn uns stand nur der auf den 10. November fallende Sonntag noch zur Verfügung. Mithin mußte das Vorhaben an einem Sonntag vollendet sein.

Pünktlich, wie gewohnt, 7.55 Uhr, war der halbe Trupp zur Stelle (zu um 8 Uhr war freiwilliger Arbeitsdienst angesetzt). Die andere Hälfte des Trupps war für 13 Uhr bestellt. Es konnte gleich mit den Maurerarbeiten begonnen werden, da die Vorarbeiten, das Ausschachten usw., schon an den Vortagen von einigen Kameraden bewerkstelligt wurde, die über mehr Zeit verfügten. Die nebenstehenden Bilder geben Einblick in das kameradschaftliche Zusammenarbeiten. Jeder bemühte sich, seine ihm zugewiesene Arbeit nach bestem Können auszuführen. Hier war der Gemeinschaftsgedanke besonders zu spüren. Da finde jemand den Sturmführer, den schlichten SA.-Mann, den Arbeitslosen oder Beamten heraus! Mögen wir uns im Berufsleben auch durch Auseinandersetzungen unterscheiden, im SA.-Dienst sind wir **Kameraden der Tat.** Mit Zufriedenheit konnten wir abends feststellen, daß unser Werk fertig war. Unser Geist und unser Wille hatten abermals gesiegt. Nun konnten wir mit Zuversicht an unsere Aufgabe herangehen. Ja, wir haben es auch getan und mit ehrgeizigem Stolz rufen wir es aus: „Wir sind Siegersturm geworden." Jedem SA.-Mann des Trupps gebührt volle Anerkennung. Sie fürchteten nicht die Unbilden der Witterung; kamen doch die Männer zum Truppdienst aus Entfernungen bis zu 12 Kilometer bei Sturm und Regen. Gewiß stemmten sich den Männern aus beruflichen oder sonstigen Gründen Widerstände entgegen, doch der SA.-Mann weiß sie zu überwinden. Stellt er doch seine Person über jedes Hindernis. Ja, er braucht sie, um aus Ueberwindung Kraft und Stärke zu schöpfen. Würde der SA.-Mann um Preise kämpfen, so würde er die Kraft nicht aufbringen, doch er kämpft aus Idealismus, um die Ziele des Führers.

Schon durch die Parole, unter der dieser Wettkampf ausgetragen wurde: „Schlagt den Nachbarsturm 7/26, den Siegersturm der Gruppe Nordsee aus dem Reichswettkampf", mußte auch den Männern vom Sturm 8/26 klar sein, daß nur unter Einsatz aller Kräfte an einen Sieg zu denken war. Ja, man merkte es den Männern an, daß die Wöhng ihrer Aufgabe nicht klein war. Aber aus ihren Augen leuchteten Mut und Entschlossenheit. Straff war die Haltung und entscheidend der Geist. Ihre Willensleistung war ihnen allein möglich, weil unter ihren Braunhemd treue und opferbereite Herzen für den Führer schlugen; daß aber auch unsere Kameraden aus der Standarte ihr Bestes hergaben und ihre Leistungen unserer fast gleichkamen, bewies der nur geringe Punktunterschied. Schon heute steht fest, daß die Standarte in den nächsten Monaten abermals einen Standarten-Wettkampf austragen läßt. Mögen auch dann die Männer wiederum erneut beweisen, daß sie ihre Aufgabe als politische Erziehungstruppe im Kreise der Gesamterziehung vollauf erfüllen.

Siegersturm kann nur wieder der Sturm werden, der nur Männer in seinen Reihen duldet, die sich in ihrer Treue zum Führer von keinem übertreffen lassen und anerkannt haben, daß der Geist, mit dem die Leistung vollbracht wird, das Entscheidende ist.

SA.-Kameradschaft

Nicht selten faßt man die Kameradschaft so auf, daß man sich in fröhlichen Stunden zueinander findet. Man kann sie auch mit dem Worte üben. Der SA.-Geist jedoch kennt eine solche Auffassung nicht, sonst würde er mit einem Spießers auf derselben Stufe stehen. Er setzt vielmehr in der Betätigung der Kameradschaft an den Anfang die Tat. Es ist selbstverständlich, allen denen die Kameradschaft zu erweisen, die guten Willens sind, an dem Aufbau des gesamten Volkslebens mitzuwirken. Eine ebensolche Verständlichkeit liegt in der tatkräftigen Hilfe von SA.-Mann zu SA.-Mann. Das hat einmal wieder ein Erlebnis aus unserm Sturmbann aufs klarste bewiesen.

Ein alter SA.-Mann, der selbst in schwerster Zeit Einsatz- und Opferbereitschaft gezeigt hat, mußte geschäftliche Rückschläge erleben. Als Handwerksmeister wurde es ihm nicht leicht, für seine Familie den Lebensunterhalt zu erringen. Der Besitz eines kleinen Häuschens, der ihm Heimat und Wohnung bedeutete, schien bedroht. Längere Zeit hindurch konnten die Zinsen nicht bezahlt werden. Infolgedessen war bereits der Zwangsverkauf angesetzt worden. Da nahmen sich die SA.-Kameraden des Bedrängten an und brachten in kurzer Zeit 100 Mark zusammen, die dem Gläubiger zur Verfügung gestellt wurden. Da der in Not geratene SA.-Mann auch noch selbst eine für ihn erhebliche Summe leisten konnte, so wurde der Verkauf aufgehoben. So bot wahre Kameradschaft Hilfe in großer Not! Das ist auch nur im Reiche Adolf Hitlers möglich.

In eifriger Arbeit sind die Sturmkameraden beisammen

Wertvolle Schulungsarbeit

Nachrichten-Sonderlehrgang der SA.-Unterführer in Blankenburg

Die SA.-Gruppe Nordsee hatte im Rahmen der Unterführerausbildung erstmalig in der Zeit von 1. bis 12. Februar d. Js. einen Nachrichtenlehrgang eingerichtet, der von 45 Teilnehmern besucht wurde. Hier wurde dem Unterführer neben der weltanschaulichen Erziehung die einheitliche Linie gezeigt, nach der nun in Zukunft sämtliche Nachrichtenstürme ihre nachrichtentechnische Ausbildung erhalten sollen.

Die erschöpfenden Vorträge sowie die eingehenden Besprechungen aktueller Tagesfragen wie überhaupt die allgemeine Aussprache, waren in der Art außerordentlich eindrucksvoll, so daß die meisten Teilnehmer nicht nur begeistert zugehört, sondern auch ihre weltanschauliche Ausrichtung erhalten haben.

Die Ausbildung der Nachrichten-Unterführer lag in der Hand des Nachrichtenreferenten der SA.-Gruppe Nordsee, Obersturmführer **Mühlhausen.** Er hat es verstanden, knapp und bestimmt ganz klar herauszustellen, worauf es ankommt. Die Aufgabe des Nachrichtenmannes der SA. ist im Falle des Einsatzes von SA.-Einheiten bei Katastrophen, Eisenbahnunfällen usw. auf dem schnellsten Wege unbedingt sichere Nachrichtenverbindungen zu schaffen. Das hierzu erforderliche Wissen, sowie die praktische Anwendung der Nachrichtenmittel und Geräte vermittelte Obersturmführer **Mühlhausen** in derart sachlicher, ruhiger und verbindlicher Form, daß wohl alle Lehrgangsteilnehmer es aufrichtig bedauern, daß die Zeit so schnell dahingegangen ist.

Wer erinnert sich nicht der zahlreichen Schulübungen draußen in der Umgebung Blankenburgs, wenn es mit fröhlichem Gesang ins Gelände ging zum Fernsprechbau oder zur Blinkübung. Manchem Kameraden sind draußen die Finger steif geworden, andere sind beim Ueberspringen der leicht gefrorenen Gräben hineingesprungen und es sollen auch Kameraden dabeigewesen sein, die auf irgendwelche Art den ganzen Hosenboden eingebüßt haben. Sogar leichte Chorübungen wurden gepflegt, weil so einzelne Dinge, wie Webertnoten und Mastwurf sonst nicht mehr in den Schädel hinein wollten. Viel Spaß hätte die Ueberquerung der Hunte mit schwerem Feldkabel aus, doch am packendsten waren wohl die nächtlichen Blinkübungen. Hier konnte mal festgestellt werden, wer schon was begriffen hatte. Manche „Zigarre" oder „Zigarette" ist so im Laufe des Lehrgangs verteilt worden. Aber sie haben ihre Wirkung getan. Jeder gab sein Bestes her und bemühte sich, seinen Kameraden Beispiel und Vorbild zu sein, ganz gleich ob im Gelände oder auf der Stube. So pflegte der Stubenälteste mit den Stubenkameraden und der Gruppenführer mit den Männern seiner Gruppe den Gemeinschaftsgedanken durch aufrichtige Kameradschaft mit hilfsbereitem Einsatz für den Nächsten. Waren doch auf den einzelnen Stuben Kameraden der verschiedensten Berufe zusammengekommen, ganz gleich welchen Alters, ob 20 oder 60 Jahre alt. Volksgemeinschaft im besten Sinne. Einer wurde dem andern nähergebracht und lernte durch die unvergeßlichen „Klönstunden" Freuden und Leid seiner Kameraden kennen.

Ein Kameradschaftsabend mit den verschiedensten Einlagen, wie „Fest"setzungen, Vorträgen usw. bildeten den würdigen Abschluß einer Zeit, die allen in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Wir stehen nun alle wieder in unsere Stürmen, um an verantwortlicher Stelle die außerordentlich wertvollen Anregungen in weltanschaulicher und nachrichtentechnischer Hinsicht anzuwenden. Unsere Herzen und unsere Seelen sind geweckt zu neuem Tun. Wir wollen alles daransetzen, getreu dem Gelöbnis, das wir unserem Führer Adolf Hitler gaben: „Alles für Deutschland!"

R. Sch., Obertruppführer

Wie wir das rote Wunstorf eroberten

Ein Häuflein SA. erobert gegen dreifache kommunistische Uebermacht den „Alten Markt"

Zu Beginn des Jahres 1931 sollte und mußte auch im damals roten Wunstorf die Idee unseres Führers der breiten Masse nahegebracht werden. Da hieß es zunächst: SA.-Männer werben, denn ohne SA. konnte hier, wo die rote Macht diktatorisch schaltete und waltete, wie es ihr gerade beliebte, der Kampf nicht aufgenommen werden. Was konnten wir fünf, die wir hier waren, ausrichten? Aber das war leichter gesagt als getan. Eintreten wollte mancher wohl, aber die gewaltige Uebermacht, mit der wir uns im Kampf um die Straße messen sollten, schreckte ab. Doch nach und nach kam der eine und der andere, bis wir, ein Trüppchen geworden, mit der Werbung einsetzen konnten. Manche bittere Pille mußten wir anfangs schlucken. Oft genug kamen unsere schönen Zeitungen und Schriften, zerknüllt und zerrissen, eher die Treppe hinunter als wir. Schade, man hätte sie nur ruhig erst lesen sollen! Daß gelegentlich ein Holzpantoffel — aus Versehen natürlich! — oder ist vielleicht jemand anderer Meinung? — mit erheblichem Schwung die Treppe hinter uns herpolterte, na, das haben wir seinem Eigentümer nicht verübelt. Aber unsere Zeitungen so zu behandeln, das war frech!

In einer gleich zu Anfang abgehaltenen Versammlung zeigten wir uns den erstaunten Gästen als SA.-Männer. Allein Anschein nach hatte man Mitleid mit uns, denn die 120 anwesenden Herren Marxisten fragten voller Teilnahme, ob wir die Beerdigung gleich oder später wünschten. (Im Vertrauen gesagt, und falls es sich bei gewissen Leuten, die auch heute noch gern quersch[illegible] noch nicht herumgesprochen haben sollte: wir haben uns für später entschieden. Und was den Willen zum Kampf anbelangt: wir sind heute noch so unkiebendig wie je zuvor! Das nebenbei.) An jenem Abend freilich risierten die Marxisten eine große Lippe. Wir durften uns nicht mucksen. Aber das sollte in der Folgezeit schon anders werden. Wir wollten sie schon klein kriegen! Wenn das Bild zunächst so aussah: 10 Mann SA. gegen 300 Marxisten! — Langsam wuchs das Häuflein, so daß wir einen Spaziergang durch Wunstorf in Form eines Umzuges machen wollten.

Und das geschah am 12. März 1931! An diesem Tag sollten meine SA.-Männer, die zum größten Teile noch in keiner Schlacht gestanden hatten, die Machtprobe bestehen. Sie sollten beweisen, ob wir Anspruch auf die Straße hatten oder nicht.

Wir wenige, die wir schon 1930 in Hannover und Braunschweig im bekannten Sturm 100 gelernt hatten, wie man ohne Waffe Sieger bleibt, hielten Schulungsstunden ab um den Kameraden des Gegners Taktik beizubringen.

Schon ein paar Tage vorher war allgemein bekannt geworden, daß am 12. März, nachmittags 5 Uhr, die Nazis einen Umzug machen wollten, bei welcher Gelegenheit sie auch den Alten Markt zu besichtigen planten, weil sich dort das Hauptquartier und die Zentrale der marxistischen Einheitsfront befand.

Ich pumpe mir aus der Nachbarschaft von Wunstorf, obwohl mein Sturm schon etwas stärker geworden, schnell eine Anzahl SA.-Männer. Durch meinen Vertrauensmann hatte ich erfahren, daß die Häuptlinge der Kommune etwas planten, weil sie die Herrschaft über die Straße zu verlieren fürchteten. Uns sollte Hören und Sehen vergehen. So waren wir heute 107 Mann stark.

Da unsere Gegner zögerten, zu uns zu kommen, zeigten wir ihnen, welche „entgegenkommende Leute" wir eigentlich waren.

Etwa eine Stunde vor Beginn des Umzuges hatten sie die Mitteilung, daß wir von 250 bis 300 Gegnern erwartet würden. Sollten wir verzichten? Nein! Wir waren angetreten und nun wurde marschiert — mochte kommen was da wollte! Etwas anderes gab es für mich nicht. Unsern unseres Antrittsplatzes hatte die Kommune einen inaktivgetretenen Kutzer postiert, der beim Anmarsch losflitzte, um seinen Kommandeuren unsere Stärke und Bewaffnung zu melden. Leider aber waren wir unbewaffnet und mußten nun mit den blanken Fäusten los. Da die Sektion, die man uns zu erteilen gedachte zu ausfallen sollte, daß uns für die Zukunft der Geschmack an diesen Spaziergängen vergehen sollte, hatten unsere Gegner alles zusammengeholt. Alle waren mit Spazierstöcken bewaffnet. Man konnte nie wissen — die verdammten Nazis hatten vielleicht doch heimlich Kanonen mit!

Am Rathaus, von dem schon immer eine rote Fahne wehen sollte, wurden wir mit den damals üblichen Kolenamen empfangen. Das rührte uns nicht sonderlich. Peinlicher war schon, daß die Schreier zumeist eine feuchte Aussprache hatten, und daß somit an den Worten zugleich Spucke klebte. Man bat uns auch ebenso rauh wie herzlich, mit unseren großen Stiefeln ihren Platz nicht zu zertreten. Aber gerade diesen KPD.-haiterischen (wollte sagen: historischen!) Platz wollten wir ja uns nur mal ansehen. Als wir auf ihre Bitten nicht antworteten, **drohte man uns:** „Keiner wird den Alten Markt lebend verlassen!"

Eigenständig, wie wir nun einmal waren, zogen wir über den Alten Markt, nicht achtend des Achund Wehgeschreis der roten Meute und ihrer Wut. Hatten sie uns vorher lästerlich beschimpft und bepuckt — wir hatten eiserne Disziplin gehalten! Jetzt aber kamen Pflastersteine geflogen und Wagenräder. Es hagelte Seitenhiebe in die marschierende Kolonne. Das war auch für den geduldigsten SA.-Mann zu viel! Umdrehen und zuschlagen war eins — die blutige Schlacht war entbrannt, aber es kam anders, als die schwerbewaffnete Kommune sich hatte träumen lassen. In wenigen Augenblicken erlag die feindliche Front dem beherzten Angriff unserer entschlossenen SA.-Männer und war durchbrochen. Die wilden Gegner, unter denen wir auch einige „liebliche" Vertreterinnen des anderen Geschlechts, sozusagen Wurfmunition schleppende Hetzjungfrauen sahen, rissen aus wie Schafe. Wir hatten gesiegt, der Alte Markt gehörte uns. Freilich hatten auch wir Verluste dabei, 107 SA.-Männer gegen 300 Feinde — welch ein Sieg! Und errungen war er eigentlich nur von den letzten Gruppen, die man abdrängen wollte. Ein Teil der Marschkolonne war nämlich schon mit der Musik wieder in die Langestraße eingebogen und ein Teil steckte in dem engen Straßenschlauch und konnte bei dem Durcheinander im ersten Augenblick weder vorwärts noch rückwärts. Aber bald schuf mir der Angriff auf den offenen Markt Luft, sie konnten auch eingreifen und den bedrängten Kameraden helfen. Das entschied die Schlacht. Die uns zugedachte Lektion hatten wir denen ausgeteilt, die sie uns huldreich verabreichen wollten.

Nächtelang konnten wir uns nun über Langeweile auf unseren Patrouillengängen beklagen. Nur gelegentlich wagte man noch einmal einen Ueberfall auf einzelne SA.-Männer. Eine rote Fahne wehte bei dem 30. Januar 1933 auf dem Wunstorfer Rathaus, aber nicht die mit dem Sowjetstern, sondern die mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Felde.

Obersturmführer Karl Braue.

Punkt 23 — nächtlicher „Spaziergang"

Eine Erinnerung an die Führerschule der Brigade 62 Nordholz

Da saßen nun all die Sturm- und Truppführer in Nordholz! Sie waren gekommen, ausgerüstet mit Karten und Skizzenblöcken, mit Erfahrungen aus Kampf- und späterer Zeit; sie waren sich im übrigen auch recht wohl ihres Wertes bewußt, als Soldaten des alten Heeres, die stegröstenteils gewesen waren, und nun jetzt als politische Soldaten des Führers. Was konnte man ihnen da noch viel beibringen? Was wollte man überhaupt von ihnen?

Schon am ersten Tage des ersten Lehrgangs aber machten einige lange Gesichter, als es galt, den rauhsulzten Scharführer (Eintritt 1930!) für sein ordnungswidriges Verhalten — wenn auch nur theoretisch — zu bestrafen. Kam leichten Verweis bis zum Ausschluß aus der SA. schwankten die Urteile, und ob auch nur einer in der Begründung der Strafzumessung richtig gezurteilt hatte, weiß bis zur Stunde trotz langer Streitgespräche hinterher in den einzelnen Stuben, nur der Ausbildungsstab der Brigade, der es leider für sich behielt.

Aber es kam noch besser. Heimlich zuckte so mancher verächtlich die Achseln (soffen tut das ein Soldat nicht), als es im „kleinen SA.-Dienst" ans Kartenlesen ging. Das kannten wir doch schließlich zur Genüge. Kartenlesen! — Eine Aufgabe für Pimpfe, aber doch nicht für Trupp- und Sturmführer der SA. Und nun kam die Tat. Der Lehrgang war angetreten, der Ausbildner nahm einige Truppführer heraus (aha, für Sturmführer also doch wohl zu leicht). Eine Aufgabe, wie sie einfacher nicht auszudenken war. Sie sollten mit Karten und Marschkompaß Punkt 23 nordöstlich

von Nordholz bestimmen und sich dort treffen; anscheinend nur, um eine Ueberfüllung des Geländes zu vermeiden, sollten die Trupps auf verschiedenen Wegen losziehen.

Lächerlich, Marschkompaß! Völlig überflüssig! Den Marschkompaß in die Tasche! Wo Norden ist, weiß man so, und im übrigen marschiert man eben nach der Karte, aber auch die braucht man hier ja kaum. Also auf ins Gelände!

In aufgelöster Ordnung schritten wir los (eintens, als wir nach Kaffee Flora ausgingen und die hohe Polizei keine geschlossenen Formationen wünschte — ich glaube, es war das zweitemal — hieß es: „In Sauhaufen abrücken!“). Wir qualmten in die schöne Herbstluft und planten für den Abend eine gemütliche Stunde im Dorfkrug. Bald erklang ein altes Kampflied, das freudig aufgenommen wurde. Dann wußte einer einen „unbekannten“ Witz zu erzählen, und ein ganz Schlauer verbreitete sich über die dümmsten Aufgaben der SA. (als ob sie nicht jetzt schon genug hätte!), und erntete für seine „Geschichte“ nur schnödes Gelächter.

Da, die Eisenbahn, jawohl, das war richtig. Wir überschritten sie rechtwinklig. Der Weg ging etwa 1 Kilometer weiter schnurgerade und traf dort die Landstraße. Links waren zwar einige Häuser, die auf der Karte fehlten, aber auch ohne Baufachmann zu sein, sah man auf den ersten Blick, daß es Neubauten waren. Also weiter! Auf der anderen Seite der Landstraße wagte einer, da der Weg aufhörte, schüchtern an den Marschkompaß zu erinnern. Allgemeine Entrüstung war die Antwort. Für solch kleine Aufgabe so viel Umstände? Schließlich wollte man doch kein Steuermannsexamen für große Fahrt machen! Ob der vielen Einwände suchte sich der Ratgeber damit zu entschuldigen, daß man doch mal ausprobieren könnte, ob das Ding genau funktionierte. Lächerlich. Da was hat man im Gefühl! Also weiter über den Sturzacker, der hört bald auf und ein allerdings kaum erkennbarer Weg wird getreten. Also, das ist der dünn eingezeichnete Weg. Ich noch rechts! Allerdings, eigentlich sollte hier ja ein Wald stehen nach der Karte, aber der war wohl abgeholzt worden. Die Richtung war ja klar.

Einer sieht auf die Karte, nickt verständnisinnig und murmelt Beifall. Jawohl, und sobald wir den Wald da vorne haben, quer durch, etwas links halten, 1560 Meter in gleicher Richtung und dann liegt mitten in diesem Walde der Punkt 23. Also los! 300 Doppelschritte hatten wir gezählt (etwas vorsichtiger waren wir inzwischen nun doch geworden!). Da war der Wald zu Ende, und wir standen auf einer Lichtung. Na ja, da war eben ein Stück Wald in der Kriegszeit niedergelegt worden, um für die Zeppelinhalle, die einst dort stand, Anfahrtsraum zu schaffen. Jetzt mal eben auf den Kompaß geguckt und klar: da rechts, wo der Wald wieder anfängt, mußte der Punkt etwa liegen. Befriedigt tapsten wir los, stellten unter allgemeiner Zustimmung fest, da so ungefähr wäre es wohl richtig und gaben uns der wohlverdienten Ruhe hin.

10 Minuten hatten wir uns in der herrlichen Oktobersonne gesalzt, als ein Melder eintraf und den Befehl überbrachte, nun mal geschlossen bei Punkt 23 zu erscheinen. Was, Punkt 23? Da liegen wir doch! Na, da hat sich aber offenbar der Ausbilder erheblich geirrt oder sollten wir —? Ausgeschlossen! Geradezu ein Frevel, so etwas auch nur zu denken. Immerhin war es nun mal Befehl, folgen wir dem Melder! Es geht um den Wald herum, etwa 400 Meter, und dann liegt vor uns eine bis dahin nicht einzusehende Dünenkette. Auf ihr stehen die anderen Trupps und in ihrer Mitte unser Ausbilder auf dem Stein, den der böse Landmesser zum Ueberfluß auch noch dort zur Bezeichnung unseres Punktes 23 versenkt hatte. Das Gelächter, mit dem wir empfangen wurden, war groß. Den Spott — das sahen wir nun zu spät ein — hätten wir uns sparen können. Die Lehre aber, die wir aus Punkt 23 zogen, lautete:

Marschiere nie auf blauen Dunst, auch Kompaßlesen ist ‘ne Kunst!“

L.

Von höchster Wichtigkeit ist die Ausbildung der Willens- und Entschlußkraft sowie die Pflege der Verantwortungsfreudigkeit, der Führer

Was müssen wir von der Vererbung wissen . . .

Es ist vor allem dafür zu sorgen, daß nicht das mindertüchtige Erbgut im Volk das bessere überwuchert

Die Vererbungslehre ist eine sehr junge Wissenschaft. Es erscheint uns heute beinahe unverständlich, daß derselbe Mensch, der seit Jahrhunderten jeden Winkel der Erde durchsuchen möchte und mit seinen Gedanken in die fernste Ferne des Weltalls vorzudringen wagt, sich erst seit wenigen Jahrzehnten ernstlich auch über die Mächte ein Urteil zu bilden sucht, die sein körperliches und geistiges Dasein bestimmen. In den früheren Jahrhunderten begnügte man sich mit mehr oder weniger begründeten Vermutungen.

Zwei in ihrer Bedeutung verschiedene Kräfte sind es, die unsere Natur bestimmen: die Erbanlagen und die Umwelt. Das Erbgut, die Gesamtheit der erblichen Anlagen, die in den Keimzellen ruhen, entscheidet in erster Linie über die körperlichen Eigenschaften und die geistige Begabung. Eine Betrachtung der Stammbäume bekannter Familien zeigt uns deutlich den Gang besonderer Eigenschaften, z. B. künstlerischer Begabung oder Neigung zur Kriminalität. Die Gesetzmäßigkeiten, die diesen Erscheinungen zugrunde liegen, sind nach ihrem ersten Entdecker als Mendelsche Gesetze bezeichnet worden. Die ausschlaggebende Bedeutung der erblichen Veranlagung wird in besonders wirksamer Weise durch die weitgehende Uebereinstimmung der gleichen Zwillinge. Die Zwillinge ähneln sich nicht nur in ihren körperlichen und geistigen Merkmalen, sondern weisen sogar häufig einen durchaus gleichgearteten Gang ihres Lebens auf, selbst dann, wenn sie in recht verschiedener Umwelt gelebt haben.

Dennoch wäre nichts gefährlicher und ungründeter, als einem erbbiologischen Fatalismus zu huldigen. Denn die Erbanlagen sind nicht starre Faktoren, sondern Reaktionsnormen. Sie bestimmen die Richtung und die Weite der Ausbildung unserer Eigenschaften, sind Entwicklungsmöglichkeiten, die meist größer sind als die tatsächliche erzielte Gestaltung. Zu den Erbanlagen tritt somit als zweiter wesentlicher Faktor die Umwelt, die Summe der äußeren Einflüsse. Diese von außen kommenden Einflüsse entscheiden über den Grad der Ausbildung der ererbten Anlagen. Sie verschaffen dem sportlich Veranlagten den Siegerkranz, dem ausreichend begabten Schüler den Erfolg, dem hochbegabten Genie die Palme des Ruhmes. Sie entwickeln die in uns schlummernden Möglichkeiten, bilden unsere Anlagen aber nur im Rahmen der naturgegebenen Möglichkeiten.

Die stoffliche Natur der Erbanlagen müssen wir in den sogenannten Chromosomen der Keimzellen suchen, die — nach Vereinigung zweier geschlechtlich verschiedener Keimzellen durch fortgesetzte Zellteilung zur Entwicklung eines Geschöpfes mit ganz bestimmten Eigenschaften führen. In wechselseitiger Beeinflussung zwischen Erbanlagen und Umwelt kann der Einfluß der letzteren in der Hemmung oder Förderung der erblich angelegten Entwicklungsmöglichkeiten bestehen, aber überbieten kann sie diese nicht.

Väterliche und mütterliche Anlagen bilden die gemeinsame erbliche Grundlage der Erbeigenschaften. Väterliches und mütterliches Erbgut sind zwar meist verschieden, aber in ihrer Art und ihre Bedeutung gleichwertig, denn für jede Eigenschaft erben wir von beiden Eltern je eine Anlage. Dabei kann im Falle der dominanten Vererbung äußerlich das eine Merkmal das andere, das rezessive, überdecken. Als dominant vererbbar erwiesen sich z. B. der erbliche Veitstanz, verschiedene Arten der körperlichen Mißbildung, die Anlage zur Gicht, die hauptsächlich bei solchen Menschen zur Entfaltung kommt, die viel Fleischnahrung zu sich nehmen.

Sind beide Eltern frei von solchen dominanten Anlagen, dann sind auch sämtliche Kinder gesund. Ist einer der beiden Eltern krank, so sind im Durchschnitt auch die Hälfte der Kinder krank. Sind gar beide Eltern mit einem solchen dominanten Faktor behaftet, dann erweisen sich 75 Prozent der Kinder überhaupt nicht als lebensfähig; zahlreiche Totgeburten sind die Folge.

Ein vollkommen anderer Erbgang liegt bei der rezessiven Vererbung vor. Rezessiv vererbbar sind z. B. angeborene Taubstummheit und erbliche Fallsucht. Gesunde Eltern können kranke Kinder haben. Sind beide Eltern krank, so sind auch sämtliche Kinder krank. Aeußerlich gesunde Menschen tragen häufig die krankhaften Anlagen in ihrem Erbgut. Diese Erscheinung, die erst gegen die Erblichkeit zu sprechen schien, ist heute durchaus geklärt und mit der Tatsache der Vererbung wohl vereinbar.

Nicht alle Krankheiten sind erblich bedingt. Dazu gehört z. B. das Heer der Infektionskrankheiten. Die Ursache einer solchen Krankheit liegt in äußeren Ursachen. Andererseits hat sich gezeigt, daß die Menschen gegenüber den Erregern dieser Krankheiten verschieden widerstandsfähig sind. Die Anfälligkeit (Disposition), aber gegenüber diesen Erregern ist wie überhaupt das Verhalten gegenüber schlechten Umweltsbedingungen, giftigen Genußmitteln, körperliche und geistige Ueberanstrengung bei allen Menschen verschieden und erblich bedingt.

Eine Vererbung „erworbener“ Eigenschaften, auf die das liberalistische Zeitalter so große Hoffnungen setzte, ist nicht nachgewiesen. Alle Einflüsse, die den Körper treffen, sind für die Nachkommenschaft im allgemeinen ohne Bedeutung. Nur Schädigungen, wie z. B. Röntgenstrahlen oder Gifte, die in der Blutbahn kreisen (bei dauerndem Alkoholgenuß, Bleivergiftung u. a.), wirken sich aus an den Nachkommen. Was aber vernichtet ist, das ist wertlos noch über das 3. und 4. Glied hinaus für die Erben. Wir haben es aber nicht in der Hand, das Erbgut wunschgemäß zu beeinflussen. Wir können nur eines: Sorge tragen, daß die Erbanlagen zur bestmöglichen Entfaltung gelangen und vor Schädigungen bewahrt bleiben, und ferner darüber wachen, daß nicht das mindertüchtige Erbgut im Volke das bessere überwuchert. Ein Volk ist ein Garten Gottes. Ein Garten aber vermag nur dann Freude zu bereiten, wenn er gepflegt wird, wenn das Gute gefördert, das Schlechte ausgemerzt wird.

In der Natur ist der rauhe Kampf ums Dasein die Gesundheitspolizei, die nur das Starke duldet. Aber auch die Volksgenossenschaft selbst muß durch seine Regierung Maßnahmen treffen, um sich stark und gesund zu erhalten. Sie können nur mit dem Führer zu sprechen, dafür Sorge tragen, daß der, der körperlich und geistig nicht würdig ist, Nachkommen zu erzeugen, darauf verzichtet, sein Leib fortpflanzen, daß es aber auch andererseits verwerflich ist, gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten.

„Das Höchste hat die Natur in Edelmetallen und edlen Rassen hervorgebracht.“ (Schemann.) Gibt es somit keinen höheren Stolz als den Adel guter Anlagen, guten Blutes, so gibt es auch keine höhere Sittlichkeit, als dieses gute Blut zu fördern. Züchtig, d. h. gezüchtet zu sein, erschien das höchste Lob für unsere Ahnen. Wer die Zucht besaht, kann nie vermessener Frevling sein; kann doch schließlich nur die Zucht das Menschengeschlecht formen zu dem, was es sein kann je erträumt hat: zu Ebenbildern des Schöpfers.

M.

Kraft und Zeit für Führer und Volk

Ein Jahr angestrengter Arbeit und eingehender Schulung liegt hinter uns. Es hat unsere Disziplin, der Kameradschaft und der Pflichterfüllung wurde vertieft und gefestigt. Der kämpferische Wille und das hohe Weltanschauungsgut wurde in all seinen sittlichen und zukunftsweisenden Grundsätzen an jeden einzelnen SA.-Mann erneut herangebracht. Neun dem großen organisatorischen Umbau und der Neugliederung der Stürme bildete der Reichswettkampf der SA. ein gewaltiges Zeugnis und eine unerbittliche Kraftprobe des Einsatzes und der steten Tatbereitschaft, wozu die Einsatzübungen eine notwendige Ergänzung und Leistungsprobe schneller Entscheidungen bildeten. Kameradschaftsabende vertieften das Verhältnis der Kameraden zueinander. Ausmärsche bewiesen die werbende Macht durch die Geschlossenheit und Zielsicherheit der politischen Soldaten des Führers. Die Einschulung auf den verschiedensten Gebieten wurde fortgesetzt und erweitert und die bisherige Arbeit weiter vertieft. Aber auch in den anderen Aufgaben des Dienens an der Gesamtheit fand jeder einzelne Sturm stets bereit, sei es wie bei der ersten Plakettensammlung für das WHW. mit dem sehr beachtenswerten Ergebnis, sei es bei den Haussammlungen und sonstigen wichtigen Aktionen der Partei und des WHW. Es war ein Jahr harter Erziehung, ein Jahr aber auch gewaltigen und großen Erlebens im Sinne des alten kämpferischen SA.-Geistes, ein Jahr echten wahren Gemeinschaftsgefühls. Mit diesem Willen und Handeln haben die Stürme auch im neuen Jahre die Arbeit und die Aufgaben wieder angepackt. Getreu und pflichtbewußt geben sie opferwillig Kraft und Zeit für das Aufbauwerk unseres Führers und damit für die Zukunft unseres Volkes.

Über Schmutzkrankheiten

Ein schmutziger Körper, eine ungepflegte Wohnung: Sind das bloß Schönheitsfehler? Oder hat die Erziehung zur Reinlichkeit tiefere Ursachen? Ganz gewiß ist das letztere der Fall, denn der Schmutz gefährdet die Gesundheit und zwar auf zweierlei Weise. Er enthält einmal eine große Menge schädlicher Bazillen und reizt zum anderen durch das Eindringen der kleinen oft scharfen Staubkörperchen die Haut, verstopft ihre Poren und vermindert dadurch die Widerstandskraft gegen die mitgebrachten Bazillen.

Was sind denn nun eigentlich Bazillen? Man nennt so allerkleinste Lebewesen in Stäbchenoder Kugelform, die sich durch Spaltung des eigenen Körpers bis ins unermäßliche fortpflanzen können. Es gibt deren eine große Zahl von Arten, die sich durch verschiedene Merkmale voneinander unterscheiden, das Wichtigste ist aber wohl die krankmachende Wirkung auf den menschlichen Körper. Die meisten Krankheiten werden nämlich durch ganz bestimmte „Erreger“ hervorgerufen, die für jede Krankheit verschieden, für ein und dieselbe Krankheit aber immer die gleichen sind, so z. B. alle Kinderkrankheiten, Typhus, Pocken, Kinderlähmung, Tuberkulose usw. Die Bazillen dringen in den Körper ein und finden in ihm die ihnen zulagende Nahrung. So wie jedes Lebewesen fressen sie aber nicht nur sondern scheiden die verbrauchten Stoffe wieder aus: Und diese Stoffe sind meist die krankmachenden Gifte. Gegen sie und ihre Träger setzt der Körper alle seine Abwehrkräfte ein und es hängt vom gegenseitigen Kräfteverhältnis ab, wer den Kampf gewinnt. Wenn wir nun hören, daß der wichtigste Teil dieser Abwehrkräfte in der Haut erzeugt wird, dann wird es klar, daß dieselbe gepflegt und rein gehalten werden muß im höchsten Interesse der gesamten Gesundheit.

Mit dem Schmutze gelangen meist eitererregende Bazillen in die Tiefe der Haut. Sie erzeugen dort heftige Entzündungen, die sich immer mehr ausbreiten können und oft zu großen oder kleinen Abszessen, Eiteransammlungen, führen. Hierher gehören die Pickel im Gesicht und auf dem Rücken, Pusnen, die sogenannte Schmutzflechte, die große Zellengewebsentzündung. Bei allen besteht mehr oder weniger die Möglichkeit, daß die Krankheitserreger in den Saftbahnen weiterwandern. Dann tritt der bekannte „rote Strich“ auf, bei dessen Anwesenheit der Laie von Blutvergiftung spricht. Es macht uns darauf aufmerksam, daß die Bazillen auf dem Wege zum Blute begriffen sind, daß ein gefährlicher Zustand droht, und daß deshalb gleich der Arzt aufzusuchen und der Körperteil inzwischen in möglichster Ruhe zu halten ist. Eine bestimmte Art von Bazillen breitet sich nur in der Oberfläche der Haut aus und erzeugt den Rotlauf, der bekanntlich eine ernste Krankheit ist. Auch Pilze, freilich nicht solche wie sie im Walde wachsen, sondern dem Schimmelpilz ähnliche, können die ernstnachhaltigste Haut befallen und sehr hartnäckige Krankheiten hervorrufen.

Die Haut wird auch sehr geschädigt, wenn sie mangelhaft vom Schweiße befreit wird. Ihr Gefüge lockert sich dann auf und bietet dem Schweiß, z. B. zwischen den Beinen bei Märschen, nicht mehr den notwendigen Widerstand. Die Haut wird rot, entzündet und offen, und man spricht von „Wolf“. Derselbe kann dadurch vermieden werden, daß die zum Schwitzen neigenden Körperstellen stets rein gehalten und eventuell zur Erhöhung der Gleitfähigkeit gepudert werden.

Schließlich möchte ich noch auf eine sehr häufige Krankheit hinweisen, die ebenfalls eine Schmutzkrankheit bezeichnet werden muß: Auf den Starrkrampf. Die ihn erzeugenden Bazillen finden sich besonders im Straßenstaub, in Garten- und Walderde. Eine mit diesem Material verschmutzte Wunde kann der Ursprungsort einer Starrkrampfinfektion sein. Die Dauer von der Verletzung bis zum Bemerkbarwerden der ersten Krankheitserscheinungen ist oft sehr lange, kann einen Monat betragen, und die Wunde kann inzwischen längst verheilt sein. Die Behandlung muß frühzeitig, möglichst sofort nach der Verletzung erfolgen, denn je länger man wartet, um so weniger Aussichten auf Heilung bestehen, und bei Ausbruch der Krämpfe ist der Tod fast sicher. Deshalb soll man bei stark beschmutzten Wunden gleich zum Arzt gehen und nicht warten, bis es zu spät ist. Der Arzt macht eine Schutzeinspritzung, die mit großer Sicherheit den Ausbruch der Krankheit verhindert und dabei ungefährlich ist.

R., San.-Stabsf.

Leistungsfähigkeit und Ernährungsweise

Wie ernähre ich mich bei sportlichen Übungen und Wettkämpfen?

Wer sich in früheren Zeiten auf sportliche Wettkämpfe vorbereitete, konnte es erleben, daß ihm ein streng geregeltes Schema für die Ernährung vorgeschrieben und es ihm zur heiligen Pflicht gemacht wurde, von dieser Diätvorschrift auch nicht um Haaresbreite abzuweichen. Die heutige sportärztliche Wissenschaft hat sich von solchen starren Fesseln längst befreit und den sehr vernünftigen Grundsatz aufgestellt, daß — ein gesunder Magen vorausgesetzt — die Ernährung zur Zeit des Trainings und der Wettkämpfe durchaus nicht gewaltsam verschieden sein muß von der sonst üblichen gemischten Kost des Alltags. Dennoch läßt sich vorstellen, daß gerade der vollen Leistungsfähigkeit des Organismus, wie sie bei Wettkämpfen benötigt wird, gewisse Ernährungsweise besonders förderlich ist; ein paar diesbezügliche Hinweise sollen in den folgenden Zeilen gegeben werden.

Was zunächst die Menge der vor Uebungen oder Wettkämpfen einzunehmenden Nahrung anbelangt so ist es selbstverständlich, daß man sie auf das notwendige Maß beschränkt und innerhalb eines Zeitraumes von etwa zwei Stunden vor den Kämpfen überhaupt keine feste Mahlzeiten zu sich nimmt, um so den Magen zu entlasten. Denn für den Verdauungsvorgang wird Blut benötigt; dieses wird aber während der Uebungen und Wettkämpfe notwendiger vom Muskelsystem und Gehirn gebraucht. Aus dem gleichen Grunde wird man auch die Flüssigkeitsaufnahme in größeren Mengen halten; einerseits bis höchstens zwei Liter Getränk innerhalb 24 Stunden stellen wohl das Höchstmaß dessen dar, was das Säftesystem des Körpers zur Zeit des Trainings ohne Ueberlastung zu verarbeiten imstande ist. Auf der anderen Seite wäre es verkehrt, den Durst mit aller Gewalt zu unterdrücken; denn hierdurch würde wieder die normale Schweißabsonderung herabgesetzt, die für die Wärmeregulierung des arbeitenden Körpers, zumal bei warmer Witterung, unentbehrlich ist. Hervorragende Fachleute auf dem Gebiete der Sportmedizin empfehlen den Wettkämpfern auch, unbedenklich zwischen den Kämpfen kleinere Flüssigkeitsmengen, z. B. Fruchtsäfte, zu sich zu nehmen.

Das bringt noch den weiteren Vorteil, daß der darin enthaltene Zucker gewissermaßen als Betriebsstoff für die Muskeln wirkt; denn die Kohlehydrate, also die verschiedenen Zuckerarten sowie die pflanzliche und tierische Stärke (Glykogen) sind es, aus denen der Organismus die bei der Körperbewegung benötigte Energie gewinnt!

Neben dieser günstigen Wirkung der Kohlehydrate auf die Muskelarbeit darf aber auch die Bedeutung nicht übersehen werden, die das Eiweiß als Energielpender ausübt. Gesteigerte Körperbewegung erzeugt erhöhten Stoffwechsel, bei dem das Zelleiweiß rascher verbraucht wird als unter gewöhnlichen Umständen, und der Einfluß des Nahrungseiweißes beschränkt sich nun nicht nur auf raschen Ersatz dieses verbrauchten Zelleiweißes, sondern es steht zweifelsfrei fest, daß gewisse Spaltprodukte des Eiweißes auch eine regelrechte Reizwirkung auf den Organismus ausüben und so eine allgemeine Energiesteigerung zur Folge haben können. Auch verdient Erwähnung, daß diese Spaltverbindungen eine blutgefäßerweiternde Wirkung ausüben, die sich nach dem oben Gesagten zumal bei einer gesteigerten Blutzufuhr nach den Zentralen des Bewegungsorganes: der Muskulatur und dem Gehirn, günstig auswirkt. Im allgemeinen wird man dem Kraftsportler, dem es auf kurzdauernde, aber starke Muskelanstrengung ankommt, zu eiweißreicher Kost (Fleisch, Eier, Hülsenfrüchte) raten dürfen, während bei gleichmäßigen, länger anhaltenden Uebungen (z. B. Turnen) eine Belastung des Organismus durch unnötige Eiweißzufuhr nicht empfohlen werden kann.

Auch dem dritten Grundbestandteil unserer Nahrung, dem Fett, sind in diesem Zusammenhang ein paar Worte zu widmen. Für die unmittelbare Energiebestreitung kommt den Fetten wohl kaum Bedeutung zu. Aber sie stellen gleichfalls die Reservestoffe des Organismus dar; und da bei gesteigerter Körperbewegung der Fettvorrat des Organismus ohnehin rascher abgebaut wird, so ist es zweckmäßig, für Ersatz zu sorgen. Dieser sollte sich in den Grenzen halten, die durch die Aufnahmefähigkeit des Darmes für Fett gezogen sind: sie beträgt zwischen 50 und 100 Gramm je Tag.

Was den Einfluß einiger besonderer Nahrungs- bzw. Genußmittel auf die Leistungsfähigkeit anbelangt, so sind die Meinungen hierüber noch immer sehr geteilt. Kalk und phosphorsaure Salze sollen die Muskelarbeit verbessern; und in der Tat hat man vornehmlich beim Langstreckenlauf eine Leistungssteigerung durch ihre Verabreichung beobachten können. Auch Koffein scheint den Eintritt der Ermüdung etwas hinauszuschieben. Aber der echte Sportsmann wird die Anwendung solcher künstlichen Steigerungsmittel ebenso verschmähen, wie die Anpeitschung durch Alkohol. Uebrigens würde auch dieser das Gegenteil der gewünschten Wirkung herbeiführen, denn wissenschaftliche Untersuchungen aus neuerer Zeit haben den unrühmlichen Beweis erbracht, daß Alkohol zwar im ersten Augenblick die Leistungsfähigkeit erhöht, daß sie aber schon nach einer Viertel- bis einer halben Stunde unter das Mittelmaß sinkt; und das bei 100-Meter-Läufern sogar bereits die in einem einzigen Glas Kognak enthaltene Alkoholmenge die Leistung deutlich herabdrückt.

Dr. med. phil. Gerhard Venzmer
(Aus dem „SA.-Mann“)

Bücher wehrhaften Geistes

„Zeichnung und Skizze“ von Luitpald Kamm. Diese „militärische Fibel für alle“ ist ein im Verlag „Offene Worte“, Berlin W 35, erschienenes Büchlein, das allen, die in irgendeiner Verbindung mit militärischen Angelegenheiten stehen, viel Freude bereiten wird. Wer weiß, wie wichtig für den Soldaten das Zeichnen von Ansichts- und Kartenskizzen ist, wird diesem Büchlein Luitpald Kamms, das in Wort und Bild tausenderlei Fingerzeige gibt, rechte Wertschätzung entgegenbringen.

„Militärische Jugendausbildung“ von Willi Hennig. Dieses im Verlag „Offene Worte“, Berlin W 35, erschienene Büchlein wurde von dem Verfasser von den Gesichtspunkte aus geschrieben, dem Leser in möglichst bündiger, knapper Form die militärische Ausbildung der Jugend der europäischen Länder: Italien, Frankreich, England, Polen, Sowjetrußland, Tschechoslowakei, Jugoslavien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Litauen, Schweiz, und die der außereuropäischen Länder: Die Dominos, Vereinigten Staaten, Japan vor Augen zu führen. Dieses Buch, das unter dem Motto des Marschalls Lyautey steht: „Sache der wehrfähigen Jugend ist es, der Welt zu zeigen, daß im Lande Lebensenergie herrscht. Man muß gegebenenfalls die Faust zeigen, denn Stärke verbürgt den Frieden“, darf Anspruch auf Linie erheben, da es dem Leser wirklich etwas Wissenswertes zu geben vermag.

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen

Von der Arbeit der Spielmöpse

Einblick in riesenhafte Kleinarbeit bis zum Aufschwenken beim Parademarsch

Wie schön ist es bei einem Vorbeimarsch, wenn der Spielmannszug und der Musikzug einschwenken und die SA.-Männer nach dem Rhythmus dieser Musik die Beine nach oben ziehen! Aber wohl die wenigsten wissen, wie vorher monatelang geübt und exerziert worden ist. Ein Einblick in diese Kleinarbeit soll nachstehend gegeben werden.

Instrumentenverteilung. Die Hornisten hegucken ihr Instrument von oben bis unten, können aber nichts „Kompliziertes“ finden. Jedoch schon bei dem ersten Versuch, dem Horn schöne Töne zu entlocken, merkt man, daß das Ding seine Mucken hat. Nachdem man sich nun nicht so recht fertig geworden ist, versucht man es mit einem anderen Horn, aber auch hier kommen nur die wehleidigsten Klagetöne zustande. Nur wer schon früher das Glück hatte, sie näher kennenzulernen, bläst vielleicht ein flottes Signal und wird von den anderen angestaunt und bewundert.

Die Tambours versuchen, ihr Gurtenfaß umzuhängen. Aber es will gar nicht so recht sitzen. Jedenfalls rippt es, so bald man ein paar Schritte getan hat, nach innen wieder um. Verärgert greift ein alter Praktiker ein und hilft diesem Uebelstand ab.

Jetzt kommen einige langweilige, aber für die fernere Ausbildung unentbehrliche und wichtige Uebungsstunden: Einzelschläge, langsames Wirbelschlagen bei den Tambouren, Einzeltöne und Tonleiterspielen bei den Hornisten.

Wird der erste Marsch eingeübt und findet das erste Zusammenspiel statt, wird die Sache schon anziehender, und die ersten ungemütlichen Anfangsstunden geraten in Vergessenheit. Man ist voll und ganz bei der Sache.

Klappen die ersten Märsche einigermaßen, die erst nur beim Stillstehen gespielt wurden, so gibt es für viele, die sich einbildeten, fertige Spielleute zu sein, beim „Musitmachen“ im Marschtritt schwere Enttäuschungen, denn auch hier sind noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Das normale Marschtempo wird zu einem langsamen Dauerschritt, Wirbel klingen wie Jazzgetrommel, verunglückte Töne schleichen sich in die schönen Marschmelodien, der Absatz des Vordermannes wird auf seine Festigkeit geprüft, Trommeln kippen nach innen um, wiihogewordene Trommelstöcke entreißen sich der musikalischen Hand — bis ein scharfes „Aus!“ die Ruhe und Ordnung wiederherstellt. „Großer Mist“, lautet die Auszeichnung für diese erste Anstrengung.

Ein eigenartiger Stolz beherrscht den SJ. dann, wenn er das erste Mal vor einem schneidigen MJ. zur Marschprobe antritt. Die „Locke“ ertönt und in einem sonderbaren Gefühl horcht man auf die einsetzende Musik des Musikzuges.

Aber noch eine große Aufgabe ist zu lösen: Die Hakenschwenkung. Oft, sehr oft, ertönt der Paradebefehl und die Begleitsätze, aber selten ist der SJ.-Führer zufrieden. Entweder hat das Aufgehen nicht geklappt, der Marschtritt wird zu lasch, die Richtung mißerabel, oder die Schwenkung war nicht schmissig und schneidig. Aber auch hier beseitigt zähes Ueben die Fehler.

Der schönste Lohn bleibt nicht aus. — Ein großer Vorbeimarsch findet statt. — Die blankgeputzten Instrumente spiegeln sich in der Sonne. SJ. und MJ. schwenken ein. Alle Kräfte werden zusammengenommen. Ein großartiges Bild bietet sich den Spielleuten beim Vorbeimarsch der vorzüglich ausgerichteten braunen Heersäulen.

Das Herz hüpft vor Rolzer Freude, mit an erster Stelle dabei sein zu dürfen.

Ist der Vorbeimarsch beendet und liegt auf den Zügen des Spielmannszugführers ein zufriedenes Lächeln, aber hört man gar einmal ein Lob, dann geht man mit einem guten Vorsatz nach Hause: „Noch besser, noch besser werden!“

Die Totalverluste der Welthandelsflotte

im Dezember und im Jahre 1935

Nach den Aufstellungen des Germanischen Lloyd sind im Dezember 30 Dampfer von 25 632 BRT, 6 Motorschiffe von 4968 BRT, 5 Motorsegler von 1166 BRT und 8 Segler von 5704 BRT, insgesamt also

49 Schiffe mit 37 470 BRT. total verlorengegangen.

Von den Dampfern gingen 8 in schwerem Wetter verloren, 6 sind gestrandet, 2 gingen durch Kollision und 8 durch Feuer verloren. Je 3 sind gesunken und verschollen. Von den Motorschiffen gingen 2 in schwerem Wetter verloren, eins strandete und 3 wurden durch Feuer vernichtet. Von den Motorseglern gingen 4 in schwerem Wetter verloren, einer strandete. Von den Segelschiffen gingen 2 in schwerem Wetter verloren, 2 strandeten, 2 wurden durch Feuer vernichtet, eins ist gesunken und eins wurde kondemniert. — Deutschland ist an den Totalverlusten mit SD. „Daressalam" beteiligt, der in schwerem Sturm auf der Reise von Bremen nach Afrika verlorenging.

Teilschäden haben erlitten 772 Dampfer, 165 Motorschiffe, 43 Motorsegler und 41 Segler. Die Zahl der Feuerschäden umfaßt 57 Schiffe (309 879 BRT). Davon führten 13 zum Totalverlust der Schiffe; 11 Schiffe verloren allein die Vereinigten Staaten von Amerika.

Im Verlauf des Jahres 1935 gingen 307 Schiffe (320 055 BRT) der Welthandelsflotte total verloren.

Darunter befanden sich 180 Dampfer (253 843 BRT), 34 Motorschiffe (27 245 BRT), 39 Motorsegler (8839 BRT) und 54 Segler (30 138 BRT). Deutschland ist an den Verlusten mit 6 Schiffen (1681 BRT) beteiligt. Die meisten Totalverluste hatte Großbritannien zu beklagen (27 Schiffe mit 30 048 BRT). Es folgt die Flagge der Vereinigten Staaten von Amerika mit 21 Schiffen und 18 055 BRT.

Für die Opfer der Arbeit auf See

Hamburg, 6. März. Nach Abschluß der umfangreichen Vorarbeiten der Stiftung für Opfer der Arbeit auf See fand am Donnerstag in den Räumen der NSDAF. Seefahrt, Auslandsorganisation, eine Sitzung des Verwaltungsausschusses unter Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda statt.

Von den vorgelegten Gesuchen wurden 37 zustimmend erledigt, die aus den Unglücksfällen während der letzten Herbststürme herrühren. Insgesamt wurden dafür rund 16 000 RM an Unterstützungen der Hinterbliebenen der dabei verunglückten Seeleute bewilligt. Diese Unterstützungen werden sowohl in Einzelbeträgen wie in monatlichen Zahlungen zur Auszahlung gelangen.

Verbesserungen auf „Bremen" und „Europa" und den „Kraft-durch-Freude"-Schiffen

Um den steigenden Ansprüchen der Fahrgäste, namentlich hinsichtlich des Geldverkehrs, Rechnung zu tragen, sollen die Zahlmeisterbüros in der Kajüte der Schnelldampfer „Bremen" und „Europa" erheblich vergrößert und verbessert werden. Unter Hinzuziehung von fünf Zimmern werden die Büros bankähnlich eingerichtet und mit Schaltern versehen. Dadurch wird sich künftig der Verkehr an den Schaltern schnell und reibungslos abwickeln. In der 3. Klasse werden die Zahlmeisterbüros durch Einrichtung eines zusätzlichen Verkehrsbüros verbessert. Ferner werden auf beiden Schnelldampfern in der Touristenklasse die Promenadendecks vergrößert. Auf „Europa" werden die vorstehenden Arbeiten während der jetzigen Liegezeit ausgeführt.

Im Auftrage der NSG. „Kraft durch Freude" werden auf den KdF.-Dampfern „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba" Verbesserungen vorgenommen. Auf den Vor- und Hinterdecks werden Ladewinden, Rohrleitungen und Ladehähne entfernt, um freie Deckflächen für Spiel und Sport, sowie für Ruheplätze im Freien zu erhalten. Außerdem wird auf den Schiffen das von der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. (Debag) konstruierte Radiolot eingebaut.

Lloyd-Dampfer „Columbus" in Argentinien. Auf seiner Südamerika-Rundfahrt traf der Lloyddampfer „Columbus" mit 530 amerikanischen Fahrgästen an Bord am Donnerstag in dem argentinischen Hafen Mar del Plata ein. Die argentinischen Behörden begrüßten den „Columbus" als das bisher größte Schiff, das einen argentinischen Hafen anlief und zugleich die neue Fahrgastmole vor Mar del Plata einweihte. In seiner Erwiderung wies Kapitän Ahrens vor allem auf die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien hin. Ein Teil der Fahrgäste reiste von Mar del Plata mit der Eisenbahn nach Buenos Aires und von dort weiter nach Montevideo, um den „Columbus", der in der Nacht zum Freitag nach Montevideo weiterfuhr, dort zu erreichen.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Asgina 5. an Buenos Aires. Assgir 5. Perim pass. nach Port Said. Arcasa 5. an Hamburg. Columbus 5. an Mar del Plata. Donau 5. ab Oran nach Port Said. MS Elbe 5. Dover pass. nach Antwerpen. MS Erfurt 5. ab Antwerpen nach Bremen. MS Fulda 5. Flores pass. nach Dünkirchen. Gonsenheim 5. ab Colombo nach Port Said. Gotlar 5. ab Colombo nach Penang. Ingram 6. Borkum-Feuerschiff pass. nach Bremen. Main 6. an Hamburg. Minden 4. an Galveston. MS Osnabrück 5. Lizard pass. nach Antwerpen. Potsdam 5. an Bremerhaven. MS Saar 5. an Antwerpen. MS Weser 28. 2. an Bellingham.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 5. in Bremen. Braunfels 5. in Hamburg. Goldenfels 4. von Kalkutta nach Antwerpen. Lauterfels 5. Gibraltar passiert. Rotenfels 4. Ushant passiert. Treuenfels 4. von Bremerhaven. Uhenfels 5. von Colombo. Trifels 6. in Bremen. Weißenfels 5. in Port Said. Wolfsburg 6. in Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 5. Villano passiert nach Bremen. Atlas 6. in Sandia. Astarte 6. in Amsterdam. Bacchus 6. in Königsberg. Bellona 6. in Valencia. MS Bessel 6. in Barrizana. Castor 6. Emmerich passiert nach Köln. Delia 6. in Papenburg. Diana 6. von Carthagena nach Hamburg-Altona. MS Euler 6. in Denia. Flora 6. in Köln. Hestia 5. in Antwerpen. MS Iris 6. in Königsberg. MS Jason 6. Lobith passiert nach Rotterdam. Leander 5. von Oporto nach Lissabon. Lund 6. von Rotterdam nach Köln. Neptun 5. Brunshüttel passiert nach Stettin. H. A. Nolze 6. in Malmö. MS 4. in Danzig. Poseidon 6. Brunshüttel passiert nach Danzig. Pluto 5. von Rotterdam nach Aarhus. Pollux 6. von Köln nach Rotterdam. Prigamos 6. in Varberg. Pylades 6. von Königsberg nach Bremen. Rhea 6. Emmerich passiert nach Köln. Stella 5. in Stettin. Themis 5. von Rotterdam nach Bremen. Pluto 5. von Bilbao nach Antwerpen. Osk. Friedrich 6. Brunshütte passiert nach Lübeck. Hans Carl 5. von Rotterdam nach Köln. Eifel 5. Vigo passiert nach Antwerpen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 6. in Bremen. Albatros 6. von Hull nach Bremen. Alk 6. in Reval. Bussard 6. in Danzig. Falke 5. von Hamburg nach Bremen. Forelle 6. von Königsberg nach Stettin. Ganter 5. von Bremen nach Hango. Greif 6. in Hull. Meise 6. in Kings Lynn. Orlanda 6. in Rotterdam. Rabe 6. in Stettin. Schwan 5. in London. Visurgis 6. in Kolberg.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Aka 5. von Varna nach Constantza. Andros 5. von Rotterdam nach Hamburg. Arta 5. Gibraltar passiert nach Antwerpen. Chios 5. in Fiume. Marg. Corda 6. Gibraltar passiert. Delos 6. Gibraltar passiert. Derindje 5. von Zante nach Cephalonia. Hermine 5. von Samsun nach Varna. Hydra 5. in Rotterdam. Macedonia 5. von Morphou nach Rotterdam. Mios 5. von Antwerpen nach Oran. Raimund 5. von Constantza nach Varna. Anita L. 5. Rub 5. von Patras nach Patras. Helga L. 5. Rub 5. von Portimao nach Rotterdam. Ilse L. 5. Rub 5. in Kilia. Samos 5. in Salonik. Star 5. von Alexandrien passiert nach Antwerpen. Chios 5. in Malta nach Alexandrien. Tinos 5. in Antwerpen. Wasgenwald 5. in Hamburg. Clara L. M. Rub 6. in Hamburg.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Harzwald 4. an New Orleans. Frankenwald 4. in Galveston nach Norfolk. Westküste Nordamerika: MS Seattle 5. an Antwerpen. — Westindien, Mittelamerika: MS Cordillera 5. Ouessant passiert nach Santander. Antiochia 4. an Antwerpen. Syra 5. Gibraltar passiert nach Amsterdam. — Westküste Südamerika: Amsel 4. an Lissabon. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Bitterfeld 5. ab Schanghai. MS Ramses 5. ab Singapore nach Manila. MS Havelland 4. ab San Pedro nach Yokohama. Neumark 4. ab Suez nach Colombo. Hindenburg 6. Sabang passiert nach Vizagapatam. Sobrao 4. ab Tokohama nach Kobe. — Vergnügungsreisen: Reliance ab Colombo nach Georgetown. MS Milwaukee 5. ab Motril nach Palma de Mallorca.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Antonio Delfino 5. von Lissabon nach Madeira. MS General Osorio 6. in Lissabon. MS Monte Sarmiento 4. von Rio de Janeiro nach Santos. PD Vigo 6. von Vigo nach Hamburg. Alsjch 5. in Santos. Amasus 5. in Bremen. Lundwigshafen 6. Dover pass. Planet 5. von Buenos Aires nach Rosario. Rio de Janeiro 4. in Rio de Janeiro. — Vergnügungsreise: MS Rotterdam. Rabe 6. in Horta/Faval.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Livadia 5. an Amsterdam. Wadai 6. Finisterre passiert. — Süd- und Ostafrika: Watussi 5. ab Walfischbay. Benna 5. Altenbrurh im Nebel vor Anker. Usaramo 5. ab Reiterdamm.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 4. von Curaao nach Puerto Cabello.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Hanna Corda 4. von Sevilla nach Casablanca. Passaje 5. von Casablanca nach Port Lyautey. Larache 5. von Ceuta nach Lyautey. Cap Corvo vermutlich 5. von Melilla nach Nemours. Rabat 5. von Ceuta nach Casablanca. Sebu 5. in Hamburg. Aug. Schultze 5. in Tanger. Porto 5. in Oporto. Paul L. M. Rub 5. Vincent passiert.

Roth & Co., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 4. Finisterre passiert von Emden nach Cartagena. Barcelona 5. von Palermo nach Valencia. Capri 4. Neapel nach Malaga. Cartagena 4. von Hamburg nach Gibraltar f. o. Catania 5. von Cartagena nach Hamburg. Genua 4. in Hamburg. Girgenti 4. Portland passiert von Valencia nach Hamburg. Lipari 5. von Alicante nach Hamburg. Livorno 5. Finisterre passiert von Castellon nach Hamburg. Malaga 5. in Valencia. Marsala 5. von Livorno nach Neapel. Messina 4. von Bremen nach Bona. Procida 5. von Valencia nach Tarragona. Savona 4. von Hamburg nach Malaga. Spezia 5. von Mussel nach Barcelona. Tarragona 4. von Bremen nach Bona. Trapani 4. von Neapel nach Catania. Valencia 5. Finisterre passiert von Cartagena nach Hamburg.

Wariel Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Peter Hurll 5. an Fawley. MS Penelope 6. an Hamburg. MS J. Mowinckel 6. von Hamburg nach Newyork. MS D. L. Harper 4. von Aruba nach Rotterdam. MS Cito 4. an Guiria.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Mariha Hendrik Fisser 4. in Emden.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 4. von Stettin nach Königsberg.

Vor Wiederaufnahme des Bremen—Helsingfors-Dienstes.

Wie uns die Fa. Kahlen & Stadtlander mitteilt, besteht die Aussicht, daß der Hafen von Helsingfors für die Schiffahrt am 16. März wieder geöffnet wird. Voraussetzung ist jedoch, daß kein starkes Frostwetter wieder einsetzt.

Probefahrt des Dampfers „Ethiopian".

Der für englische Rechnung von der Seebeck-Werft erbaute Dampfer „Ethiopian" machte am Freitag seine Werft-Probefahrt in See, die zu voller Zufriedenheit verlief.

Tankeraufträge für britische Werften.

Die britische Oelgesellschaft Shell-Mex und BP. beabsichtigen, den Werften am Tyne vier Oeltanker im Werte von 600 000 Pfund in Auftrag zu geben.

Bezahlter Urlaub für die Offiziere der britischen Handelsmarine.

In der britischen Handelsmarine soll für die Deckoffiziere und Ingenieure ab 1. 1. 1936 wieder eine Vereinbarung über den bezahlten Urlaub in Kraft treten, die ab 1. 1. 1932 aufgehoben war. Es ist ein bezahlter Urlaub von 14 Tagen jährlich vorgesehen, der nach der Dauer der Dienstzeit ab 1. 1. 1936 berechnet wird. Für vor diesem Zeitpunkt geleistete Dienste wird kein Urlaub gewährt.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Nach der Tätigkeit vom Vortage hat sich das Geschäft in den Heimfrachtenmärkten wieder vollkommen gelegt. Der ausgesprochene Markt war ebenfalls außerordentlich ruhig bei flauen Raten. Von Bremen nach Port Said wurden 6500 t Kohlen für Ende dieses Monats zu 6 sh geschlossen und 5000 t Kohlen nach Santa Fé von Emden für April-Verschiffung zu 5 sh 6 d.

Am La Plata ist keinerlei Besserung festzustellen. Das geringe Interesse für Mais beschränkt sich auf die späteren Verschiffungsdaten. Die kürzlich notierte Order von Chile mit Kompletterung am La Plata nach dem Mittelmeer wurde von einem 7000-Tonner für Ende März/Anfang April auf Basis 18 sh 6 d aus dem Markt genommen. — In Nordamerika beschränkte sich das Geschäft auf den Abschluß von ein paar Zeitcharterabschlüssen. Es sind Versuchsabschlüsse für Schrotreisen im Markt. Die Zuckerraten von Kuba sind infolge der Ballastangebote sehr niedrig. Für Getreide von Nordpazifik besteht wenig oder gar keine Nachfrage, dagegen ist Schiffsraum zu bearbeiten für Holz und Stückgüter nach Australien und dem Orient bis Mai-Verschiffung.

Die australischen Getreidebefrachter scheinen ihren vorläufigen Bedarf gedeckt zu haben. Weitere Abschlüsse sind abhängig von neuen Verkäufen von Westeladungen. Prompte Tonnage hat im Augenblick keine Möglichkeit, in diesem Markt Beschäftigung zu finden. Auch für Sojabohnen ist die Nachfrage sehr schwach, doch sind die Raten für prompte Positionen voll stetig. Für Saigonreis kann Schiffsraum nach Frankreich bearbeitet werden bei etwas besserer Tendenz der Raten. Der am Vortage von Kalkutta nach den Vereinigten Staaten geschlossene Dampfer soll 28 sh 9 d für März-Verschiffung erhalten haben.

Die Verhältnisse in den verschiedenen Mittelmeerfahrten weisen keine Besserung auf. Die Sowjetbefrachter haben dagegen noch einen aufgefegten Dampfer und Dampfer für die Weiße Meer-Fahrt zu 1 sh unter den Mindestraten aufgenommen.

Asowliste: Ein oder zwei Chile-Häfen—Marseille/Genua, D „Phaethon", 7000 t, max. 5000 t min., Weizen, 18 sh 6 d, Kompletttierung Necoveches 19 sh oder Bahia Blanca 17 sh 9 d, mit zwei Loshäfen 6 d per t extra. Befrachters Option 6500 t max. nur Chile 18 sh 3 d. 8. März/6. April. — Kalkutta—Vereinigte Staaten Atlantik- oder Golfhäfen, 8000 t, angeblich zu 28 sh 9 d, März. — Westeuropäische Meer—England/Kontinent Continent folgende Reisen, D „Stannos" (ex „Gounaris", 1250 Stds., 40 sh per Standard, d. b. b., Hull-Baria. — Zeitcharter D „Alsenufer", 5250 t, d. w., 3 1.40, Lieferung Newyork, Ueberreise, Rückliefierung England/Hamverffhamburg, Mitte März. — Zeitcharter „Christian Krohg", 3000 t d. w., 3 L.—, Lieferung Vereinigte Staaten nördl. von Hatteras, eine Westindien-Bandreise. — Hull—Buenos Aires, 5000/5000 t, angeblich zu 8 sh 6 d, Kohlen, Anfang April. — Bremen—Port Said, 6500 t, 6 sh, Kohlen, 15./25. März. — Emden—Santa Fé, 5000/5000 t, 9 sh 6 d, Kohlen, 10 sh 6 d, Briketts, 10./25. April.

Norddeichradio

hat am 7. und 8. März voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Apapa, Appiatsinge, Askania, Augustus, Aspenia, Balmoral Castle, Berengaria, Bremen, Burgenland, Calchas, Caribia, Balmoral Castle, Carthage, Cathay, Champlain, Chitral, Comorin, Conte Biancamano, Cordillera, Franconia, Fulda, General Osorio, General von Steuben, Gullio Cesare, Gerolstein, Hamburg, Heinz Horn, Hansa, Iberia, Ile de France, Kenilworth Castle, Kulmerland, Madrid, Malaja, Milwaukee, Mimi Horn, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Moolina, Naldera, Narkunda, Newyork, Njassa, Oakland, Oceania, Orazio, Orford, Orinoco, Orion, Ormonde, Oronsay, Orotava, Orsova, Otranto, Pennland, Portland, Potsdam, President Roosevelt, President van Buren, Ranchi, Rawalpindi, Reliance, Seattle, Scharnhorst, Strathaird, Tacoma, Tanganjika, Usambara, Usaramo, Vancouver, Viceroy of India, Virgilio, Vulcania, Wadai, Waheke, Warwick Castle, Watussi, Winchester Castle, Windsor Castle.

B. Telephonisch: Bremen, Hamburg, Hansa, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 5. März:

Birkenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Dock A.-G. Weser.

Angekommene Seeschiffe am 6. März:

Amasia, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Procris, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. San Miguel, port., von Hamburg, Nic. Haye, Hafen II, Schuppen 18. Adler, dtsch., von London, H. Danelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Trifels, dtsch., von Rangoon, Hamburg, D. D. G. Hansa, Bremen-Besigh. Oelfabriken, Erdnüsse, Jute. Helen Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 5. März:

Finkenau, dtsch., nach Dublin (nicht Hamburg), Nic. Haye & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 6. März:

Seeleichter 163 (Lohmühler). Seeleichter 169 (Ottmanns), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut und Holz.

Bremerhaven angekommen:

Mr. Mo (Folkers), von Hamburg. Neuer Hafen, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, dem 7. März:

Hafen I: Phoenix 2. Phaedra, Helen Claußen 4. Elin 6. Victoria, Mercur 10. Konz Bjoern 3. Procris 5.

Hafen II: Aristo 11 (890 26), Gateway City, Nereus 17, Witsil 16 (854 86), Amasia 16, San Miguel 18, Angora 18 (854 90).

Holzhafen: Trifels (Bremen-Besigh. Oelfabriken).

Industriehafen: Rudolf Oelke, Wolf.

Werft: Lindenfels (Dock III), Birkenfels (Dock V), Drachenfels (Werftshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Europa, Potsdam, Sierra Cordoba, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Agira, Aachen, Arcasa, Isar, Main.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Norderhaven 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
7. März	6.16 15.51	2.56 15.31	0.56 15.01
8. März	7.37 16.30	3.37 16.10	1.37 14.10
9. März	8.33 17.07	4.37 16.42	2.13 14.42

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
4. März	2.45	2.29	2.58	3.51
5. März	2.32	2.18	2.76	3.35
6. März	2.26	2.10	2.60	3.33

Von 20 wichtigeren Ländern sind 14 „Wirtschaft und Statistik" im Laufe des v. Js. die Lebenshaltungskosten in 15 Ländern gestiegen. Deutschland steht mit einer Erhöhung um nur 1% an 14. Stelle.

Trotz des starken Auftriebs der Kraftwagenerzeugung ist die Produktion fast aller Kraftfahrzeuggattungen — ausgenommen Kraftomnibusse und dreirädrige Fahrzeuge — im Januar 1936 erneut gestiegen.

Die C. H. Magirus AG., Ulm, beantragt für 1935 die Verteilung von 3½ Dividende und schlägt an Stelle des bisherigen Interessengemeinschaftsvertrages mit der Humboldt-Deutzmotoren AG. nunmehr eine Vollfusion mit diesem Unternehmen vor.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Zuschlag, der nach § 2 des Bremischen Gesetzes vom 15. Juni 1920 (Ges.-Bl. S. 121) für die Berechnung des Versicherungswerts (Zeitwerts) von Gebäuden zu den nach Verfeuerungsstellen aufgestellten Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem Stande vom Januar 1936 (Monatsdurchschnitt) — 31,1 v. H.

5. 3. 1936.

Der Senator für die Finanzen.

Sonntags- und Nachtdienst

in den Bremer u. Hemelinger Apotheken

in der Zeit vom 7. März bis 14. März 1936 von abends bis morgens 8 Uhr:

Alte Apotheke, Bremen-Hemelingen, Bahnhofstraße 15, am Bahnhof Sebaldsbrück 20 03

Hirsch-Apotheke, Vor dem Steintor 60/62 4 16 07

Hufeisleide-Apotheke, Buntentorsteinweg 607 3 04 87

Linden-Apotheke, Lobeckstraße/Herdtstr. 96 8 01 66

Löwen-Apotheke, Braunstraße 25 8 16 98

Remberti-Apotheke, Rembertistr. 15 3 86 58

Roland-Apotheke, Gesellstraße 36 8 17 51

Schwan-Apotheke, Contrescarpe 169 8 12 37

Sonnen-Apotheke, Sägestraße 18/20 3 01 12

Victoria-Apotheke, Steffensweg 20 8 65 40

Praxisverlegung

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine seit 5 Jahren in Delmenhorst, Lasiestr. 37, betriebene Heilpraxis nach Bremen, Beim Steinernen Kreuz 7. Neben meiner Praxis habe ich, spezialt für Asthma, Bronchialund Lungenleiden, Erkrankungen, Keuchhusten usw., einen Inhalationsraum separat eröffnet. Dieser Raum wird vermittels einer Elektro-Spezialmittel-Vergasung mit einer feinstoffigen Höhenluft täglich gefüllt. Sprechstunden von 9—1 und 3½—7.

Carl Flüth,
Reformheilpraktiker
Mitglied des Heilpraktiker-Bundes Deutschlands

Auktionen

Widerruf!
Die auf heute vormittag 10 Uhr im Hause Georgstr. 33 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.
Boeder,
Gerichtsvollzieher

Tierhandel

Verkauf

Gutes
Arbeitspferd
zu verkaufen.
Gebr. Beynen,
Rentfuerfe
Güterbahnhof 1 a.

Es lohnt sich bestimmt
wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz besonders aufmerksam studieren. Er ist die wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten.

Preis- u. Skat

Preisskat 8½ Uhr.
Bürgerw. Eint. 2.–
Kegelbahn
Altenweg 3.

Geld-Preisskat Heute, pünktlich 9 Uhr.
Sonntag 5½ Uhr.
Meierhof
Doventorsbeirat

Geld-Preis-Skat
20 Tische. 9 Uhr.
Einsatz 5 Mark.
Preise: 75, 50, 40, 30, 25, 20, 3×15, 4×10, 6× 5 RM.
Curtius,
Osterstraße 2.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sb.-Gr. B
Ende ungefähr 22.45 Uhr

In neuer Einstudierung!
Tosca
Oper von G. Puccini

So., 8. März, 19.30 Uhr
Ende ungefähr 12.30 Uhr

Zum Feiertagsbeginn:
Feierstunde der Hitler-Jugend
Marsch der Veteranen
Schauspiel von Fr. Bethge

So., 8. März, 20 Uhr, Fr.-Platzm.
Ende ungefähr 22.45 Uhr

Fidelio
Oper von L. van Beethoven

Mo., 9. März, 20 Uhr
St.-Anr. 8. Werk.-Gr. D
„Faltstuhl"

Di., 10. März, 20 Uhr
Ref.-Vorstg. 7. Werk. Abt. B
Stammkarten: 6.50 und 1 ℳ

Des Meeres und der Liebe Wellen

Mi., 11. März, 20 Uhr, St.-Gr. A
Tosca
Oper von G. Puccini

Do., 12. März, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Des Meeres und der Liebe Wellen

Fr., 13. März, 20 Uhr, Fr.-Platzm.
Pußtablut
Operette von Jos. Fridjen

Sbd., 14. März, 18.30 Uhr
Sbd.-Gr. A
9. großer Gastspiel-Abend:
Carl Hartmann
von der Staatsoper München
Tristan und Isolde
Von Richard Wagner
Tristan: Carl Hartmann

So., 15. März, 15 Uhr
15. Nachm.-Vorst.
Kleine Preise: 0,40—2,00 ℳ
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

So., 15. März, 20 Uhr, Sb.-Gr. B
Gastspiel
Mignon Spence
Mezzosopran
Rigoletto
Oper von Verdi

Mo., 16. März, 19.30 Uhr, St.-Anr. 8. Werk.-Gr. A: „Carmen"

Di., 17. März, 20 Uhr, St.-Anr. 8. Werk.-Gr. B: **„Faltstuhl"**

Mi., 18. März, 20 Uhr, Mi.-Gr. B
9. großer Gastspiel-Abend:
Helge Roswaenge
von der Staatsoper Berlin
Der Troubadour
Oper von G. Verdi
Manrico: Helge Roswaenge

Do., 19. März, 20 Uhr, Do.-Gr. B
In neuer Inszenierung und Ausstattung!
Wallensteins Lager
Hierauf:
Die Piccolomini
Von Friedrich von Schiller

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, nachm. 4 Uhr:
7. Sonderabd.-Nachmittag
Das Meisterwerk Henrik Ibsens
Die Wildente
(Ganz kleine Preise)

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr:
Vor ausverkauftem Hause ein überwältigender Erfolg
Zahllose Hervorrufe
Justus Ott in seiner Glanzrolle
Gustav Kilian
von Harald Bratt
Autor von „Der Herrscher" und „Die Insel"

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Christine von Schweden
Schauspiel von Roland Schacht

Sonntag, 8 Uhr:
Montag: 13. Deutsche Bühne
Dienstag: 15. Sonderabo. „Dienstag"
Gustav Kilian

Zur Konfirmation ein gutes Silberbesteck
Tafelbestecke, Metall, mit 100 Gr. Silberauflage, (in Musterform) m. Fabrikgarantiescheinen m. 30 Jahren lieferte ich schon 1. 75.— ℳ 1. bequem. Monatsrate 10.— ℳ ohne Anzahl, 8 Tg. z. Ansicht Gratiskatal. u. Muff. franko.
Jos. Pilgram, Solinger Bestecke, Gelsenkirchen, Adolf-Hitler-Str. 47

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Offene Stellen

Kontorist (in)
Verlangt wird Stenographie, Schreibmaschine und Betriebsbuchhaltung.
Rolandwerft
Bremen-Hemelingen, Am Hafen 19

Schmied
f. mod. Huf- u. Wagenbeschlag, der auch mit Reparaturen von Anhängern vertraut ist, zum 1./2. Eintritt ges. Gefl. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch erbeten.
Wilhelmshaven, Roonstraße 17.

Vertreter

Bei Eisenhändlern und -großhändlern bestens eingeführter
Vertreter
von bekannter Spezialfabrik für eingeführten Artikel
gesucht
Bewerbungen bitte unt. R 101 an die Geschäftsst. dieses Blattes zu richten.

Zu vermieten

Neustadt

Möbl. Zimmer, Meteorstraße 9 II.

Ilthemen

Möbl. Zi., 1—2 B. Uhrenverstr. 100.

Schwachhausen

Unterhaus
3 möbl. Zi. ges. Zim., Bad, Zentralhzg. Parkstraße 39.

Doventor

Kl. möbl. Zimm. Mansenstraße 5.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohnung mit Bad, ev. Kü., zum 1. 5. von 2 Damen gesucht. (Schwachhausen) Ang. u. G 11 405

Auto-Ruf

Auto-Anruf-Automeyer
AAA
onSalzbrücken, NR 45303
Carl C. Meyer
Doventorstenweg 53/55
Neu in Dienst gestellt:
Opel 2 Ltr. Sechs
Opel 2 Ltr. Sechs
Auto-Vermietung 1.5.

Auto-Köster 80478
mit u. ob. Fahrer
Leuchtendgerüst. 4

Wer lauft schafft Arbeit!

Motorradmarkt

Verkauf

Victoria-, Ardie-, Hoos-, Standard-Motorräder
Bolland & Sohn
Faulenstraße 99

Automarkt

Bevor Sie einen Wagen kaufen, besichtigen Sie die große
Opel Sonderschau
in der Sögestr. 45-53
Sie sehen Berliner Modelle!

Verkauf

Kleidung

Neue mod. Anzüge Mäntel auch wenig getragene
Monats-Garderobe
Gesellschafts-Anzüge Smoking
H. Kerl & Sohn
Knooperkamp 20
Ecke Feulenstraße
Kof. 500 86

Allgemeines

Obstbäume, Rosen
Sträucher liefern Baum- und Rosenschule, Nürnbergerstraße. Bergelle. (Schidh.)

Papierservietten
1000 Stück 2.50 Pfg. an
Chr. Hübscher
Osterstorfstr. 92
geg. Faulsburg

Fahrzeuge

Auf Zeitzahlung
Halbb.-Rädr. 33.70
Roll-Ballon 36.45
Garantie, Köster, Steffensweg 22

Wag. u. Art. Geschirre, sämtl. Ersatzteile stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Fahrräder ab 28.50
Chrom-Ballon 43.50
Opel-Schröder
Doventorstr. 23

Möbel

Schlafzi., Küchen, Büfetts, Tische, Stühle.
Erich Hahn, Buntentorsteinweg 82

Musik

Erdfreie Antenn. 15.4 und Radio und Fernseher
Hermann Fangmeier
Musik, St. Magnusstr. 21

Kauf

Hohe Preise
zahle i. getragene Herrengarderobe
G. Meyer, Tel. 51108
Jacobistraße 16.

Hauptgewinn einer Serie
5000
Reichsmark

Sofortiger Gewinnausschuß

Gewinnung
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (372. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 1. Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 5. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 ℳ gezogen

4 Gewinne zu 10000 ℳ. 111955 231585
4 Gewinne zu 5000 ℳ. 90824 107818
4 Gewinne zu 3000 ℳ. 136488 190429 304802 322655

39 Gewinne zu 2000 ℳ. 9425 60650 72507 117091 121150 206408 263863 265004 277666 291011 304823 326803 330744 394560
62 Gewinne zu 1000 ℳ. 351 19253 19269 30074 32195 38312 39626 62511 65354 73069 79273 87478 153435 156058 170451 194098 195339 211831 226943 237654 289902 295843 300408 313949 320444 329260 340641 356334 376856 384194 386490
102 Gewinne zu 500 ℳ. 14877 47477 47576 59061 64107 66062 67253 83444 84878 86869 96520 137003 150006 154651 156660 164251 171535 172039 176868 193109 194595 203059 209847 216756 230191 234208 245139 246841 248191 252317 259296 279843 287188 307918 309569 310060 323919 351027 355433 355859 361886 362922 370985 374104 374424 378739 381114 383660 395446 396823
374 Gewinne zu 300 ℳ. 7772 8263 9409 9685 10585 11411 11502 17183 17664 19332 19420 20131 24918 25179 25276 26656 33991 41625 43070 44668 45267 50829 61038 63477 64310 71401 77752 78193 86577 86838 98206 99364 99971 92665 99614 102309 103518 107130 108975 109738 111194 111372 117009 114404 115871 119010 120808 127840 128996 131125 134618 135006 135945 140278 140804 141560 142540 144441 145978 146585 147839 148843 150960 152401 152580 154009 154537 155551 157748 159014 160470 160522 161425 165893 166994 172594 174191 181713 184590 185359 190151 190355 190955 191020 191284 191768 194640 196233 199958 209205 209436 209414 204958 206149 206343

Apart. Frühjahrs-Mantel aus englischartigem Stoff, ganz auf Marok gefüttert 49.-

Flotter Slipon aus kamelhaarartigem Velours mit großen Taschen, ganz gefüttert 39.-

Fesches Kostüm aus reinwollenem Stoff Jacke ganz auf Marok gefüttert, la Paßform 45.-

Etwas Neues von Cords! etwas Schönes für Sie!

Die Stoffe sind gut, die Formen flott und diese Preise zeigen wieder, was Leistung heißt

Bitte beachten Sie unser Blusenlager. Die Neuheiten sind eingetroffen

Die reiz. Goldfisch-Bluse „Pia" in allen modernen Farben... 4.95

CORDS

das deutsche Haus der guten Qualitäten

Bremen · Obernstr. 21-33

Sonstiges

Kammerjäger Kiehne nur Schröderstr. 13 W. 833 37. Ausroft. u. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Achtung! Pagenturn. Für bedürft. Fam. wird Bettstelle m. Matr., evtl. Bettzeug, dring. ben. Eilang. an Frau Adler, Benquestr. 27

Vorschriftsmäßige Trainingsanzüge G. H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 16

Hausbesitzer!! Hausnummern nach Vorschrift 40 bis 60 Pf. Anbringen 40 Pf. Möckel Buntentorsteinweg 33 III. Karte genügt!

Deutsche Romane

Karl Boehm

Der Weg des Georg Freimarck

Ein deutscher Schicksalsroman

Leinen RM. 3.75

•

Joh. Martin Schupp

Der verlorene Klang

Eines Geigenbauers Glück und Not

Leinen RM. 3.75

•

Hans Lehr

Vorwärts — Attacke! Hurra!

Ein Schill-Roman

Leinen RM. 2.85

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Tief ergriffen und schmerzerfüllt geben wir Kenntnis vom Ableben unseres Vorstandsmitgliedes

Herrn Hermann Busche

Ein Herzschlag riß ihn mitten aus frohem Schaffen, aus einem erfolgreichen und arbeitsreichen Leben. Fast 35 Jahre war er im Dienste unserer Gesellschaft tätig. Seine große Begabung, seine Entschlußfreudigkeit und Tatkraft, eine reiche Erfahrung und ein großer Weitblick, dazu seine nie ermüdende Pflichttreue krönten seine Arbeit mit großen Erfolgen.

Wir beklagen in dem Verstorbenen nicht nur einen unserer besten Mitarbeiter, sondern vor allem einen Menschen, dessen lauterer Charakter, dessen offenes Wesen und stets verständnisvolle Fürsorge ihn zu einem allseitig geachteten und verehrten Freund aller Arbeitskameraden gemacht haben. Wir werden das Andenken dieses Freundes stets in Ehren bewahren.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

Hamburg, den 5. März 1936

Einäscherung Montag, 9. März, 16 Uhr, im Krematorium Hamburg-Ohlsdorf, Halle B.

Gott der Allmächtige hat unseren heißgeliebten Gatten und Vater

Hermann Busche

plötzlich zu sich in die ewige Heimat abberufen.

Restlose Aufopferung für die Seinen, unermüdliche Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue und immerwährendes Kämpfen war sein Leben, lauterste Wahrheitsliebe, grenzenlose Güte und stete Hilfsbereitschaft sein Charakter. Wir verlieren alles.

Anna Busche, geb. Fischer
Willi Busche

Hamburg, den 5. März 1936.

Einäscherung am Montag, dem 9. März, um 4 Uhr nachmittags im Krematorium Hamburg-Ohlsdorf, Halle B.

Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 5. März verschied nach längerem Krankenlager im 42. Lebensjahre unser Gefolgschaftsmitglied, der Fahrer

Herr

Wilhelm Rathkamp

In dem Verstorbenen verlieren wir einen pflichtgetreuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren werden.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Bremen, den 6. März 1936.

Ein kräftiger Stammhalter angekommen

Rudolf Mau und Frau
Elfriede, geb. Allerheiligen

Bremen, den 5. März 1936
Schwachhauser Heerstr. 110
z. Z. St. Joseph-Stift

Ihre Verlobung geben bekannt

Hede Klawonn
Friedrich Reutermann

Bremen, den 8. März 1936
Contrescarpe 107

KLANE Herrenmoden Faulenstr. 63

Zuckerkranke nehmen selbst in schwersten Fällen „INDOSAN" Auskunft, Literatur, Prospekte kostenlos, INDOSAN-Werk Dedesdorf (Unterweser)

Reichsluftschutz Ausrüstung F. C. Währmann, Knochenhauerstr. 47

Plötzlich und unerwartet rief der unerbittliche Tod unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und unsere liebe Schwester, Frau

Minna Asendorf

geb. Specht

in ihrem 85. Lebensjahre heute von uns hinweg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rudolf Klohs und Frau Charlotte
geb. Asendorf.

Bremen, Bremerhaven, den 6. März 1936.
Hildesheimerstraße 13.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer, Albrechtstraße 8. — Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 15 Uhr, in der Horner Kirche statt.

Nach schwerem Leiden ist am Donnerstagabend meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante und Schwester

Dora Buhl

geb. Ahrens

im 60. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Buhl und Angehörige.

Osterlingerstraße 14.

Die Aufbahrung erfolgte im Wilhelm-Decker-Haus, von wo die Ueberführung am Montag nach Drakenburg erfolgt, woselbst die Beerdigung um 3 Uhr stattfindet.

Etwaige Kranzspenden erbeten zum Wilhelm-Decker-Haus.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Ahrens

geb. Maas

in ihrem 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Ahrens nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 6. März 1936
Neustadtsbahnhof 3.

Die Beerdigung findet am Montagvormittag 11 Uhr von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Am Donnerstag entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau

Mete Ahrens

geb. Fahrenholz

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hinrich Ahrens und Angehörige.

Bremen, den 5. März 1936.
Grünbergstraße 25.

Die Aufbahrung erfolgte im Wilhelm-Decker-Haus. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. März, 13½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Nur noch heute außergewöhnliche Nacht-Vorstellungen

Metropol-Palast-Apollo
23⁰⁰ 23¼ 23¼

* Benutzen Sie den Vorverkauf *

Der Stern von Valencia

Ein packender, sensationeller Film gegen den Mädchenhandel

in dessen aufregendem Verlauf die schweren Gefahren, welche die in das Netz skrupelloser Verbrecher gegangenen Mädchen bedrohen, dramatisch und warnend geschildert sind.

Und mitten in dem rauhen Kampf der Männer: die Liebe! Die wahre, reine Liebe ... und das gemeine Geschäft mit erkaufter oder erpreßter Liebe. Gute und schlechte Handlungen der Männer allein um den Preis der Frauen!

Männer, denen die Liebe ein Geschäft ist, denen Menschenleben nichts bedeuten und Frauenschicksale gleichgültig sind, stoßen auf *Männer, denen die Vernichtung dieser gefährlichen Existenzen Lebensaufgabe ist* und denen die große Liebe alles bedeutet

Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Film-Haus Hornberg-Berlin

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Else Steinmann

geb. Westphal

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Steinmann
Ingeborg Steinmann
nebst allen Angehörigen.

Bremen-Oslebshausen, den 6. März 1936.
Kammerberg 2.

Von Beileidsbesuchen bitten freundlich abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 10. März, 14¼ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach längerem schweren Leiden ist unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rich. Preus Wwe.

Lissy, geb. Lackmann

im 68. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Tuchscherer senr. u. Frau
Käthchen, geb. Lackmann.

Bremen/Newyork, 5. März 1936.
Schubertstraße 24.

Von Beileidsbesuchen bitten freundlich abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Jul. Tietz, Friedhofstraße 19, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 9. März, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Freunden und Bekannten, dem Norddeutschen Lloyd sowie der Kameradschaftlichen Vereinigung unseren tiefempfundenen Dank aus. Im besonderen danken wir Herrn Pastor Pfalzgraf für seine trostreichen Worte an der Bahre unseres lieben Verstorbenen.

Frau Mathilde Oelrichs und Familie.

Bremen, März 1936.

Heute mittag 3 Uhr
Eröffnung der großen
OPEL
-Sonderschau
in der Sögestraße 49-53

... und Du?! Bist Du schon Mitglied der NSV.?

Heute! Anfang 8 Uhr
Tanz-Abend im Deutschen Haus
früher Fedden gegenüber dem Schauspielhaus
Stimmung! Humor!

Nichts als Lachen das bringt der lustige Bunte Abend der unerhört vielseitigen Attraktions-Kapelle Corny Ostermann Heute Wiederholung im Europa-Café
Lassen Sie sich's erzählen, von allen, die Donnerstag da waren

Eine „Klein-Anzeige" 5mm hoch kostet nur 40 Pf. Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Talstr. 4

Unterstützungs-Vereinigung der Klempner und Installateure, Bremen

Unser langjähriges Mitglied, Herr

H. Fürhölter

ist nach langem Krankenlager zur ewigen Ruhe eingegangen.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 10. März 1936, mittags 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Am 2. März verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Adolf Pape

Der Verstorbene war uns ein guter, fleißiger Mitarbeiter und ein stets hilfsbereiter Kamerad, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Bremen, den 6. März 1936.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Weser-Flugzeugbau-Gesellschaft m. b. H.

Eine Werbung durch Leistung:

29.75 MARK

der zweiteilige, reinwollene Sportanzug

Leib- u. Ärmelfutter: Kunstseide

7.75 Mk. die zweite (Golf- oder lange) Hose

Diese Sportanzüge sind in Sitz, Form und Verarbeitung Musterbeispiele guter Berliner Werkstättenarbeit. Zwei unserer Schaufenster zeigen die modernen Farben und die flotte Form dieser „Auserwählten"

Ältestes Fachgeschäft für Herren- u. Knaben-Kleidung finke Inh. Schapp u. Zühr Bremen, Hutfilterstraße 1-5

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Drei Großkundgebungen der DAF. in Bremen

Vorbereitung und Aufklärung über die Vertrauensratswahlen — Kampf um die Betriebs- und Volksgemeinschaft

Der gestrige Tag stand ganz im Zeichen der Kundgebungen, die von einer Betriebsgemeinschaft und von den Ortsgruppen Steintor und Neustadt der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurden.

Im großen Saal der „Centralhallen" führte die Kreisbetriebsgemeinschaft I, Nahrung und Genuß, im Rahmen der Aufklärung über die Vertrauensratswahlen eine eindrucksvolle Kundgebung durch, die von Betriebsführung und Gefolgschaftsangehörigen außerordentlich gut besucht war. Nach dem Fahneneinmarsch und der Begrüßung durch Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Direnga überbrachte Gau-Presse- und Organisationswalter Pg. Huber die Grüße der Gauwaltung. In den kommenden Wochen habe sich zu zeigen, ob der deutsche Arbeiter ein revolutionärer Kämpfer für den deutschen Sozialismus ist, ob der schaffende Deutsche erkenne, daß die Vertrauensratswahlen eine Etappe seien im Kampf des Führers um die Schaffung des deutschen Menschen.

Reichsredner Pg. Gensch Berlin sprach dann in einem mitreißenden Vortrag über den Sinn der Vertrauensratswahlen. Wenn der Führer die deutschen Arbeiter aufgerufen habe, so führte der Redner u. a. aus, als schaffende Menschen der Stirn und der Faust an die Abstimmungsurne zu schreiten, so gelte es, durch die Abstimmung zur Vertrauensratswahl dem deutschen Volk und der ganzen Welt zu zeigen, daß die Verhältnisse in Deutschland seit der Machtübernahme anders und besser geworden seien und daß das deutsche Volk einerstanden sei mit den Maßnahmen, die der Führer getroffen und mit den Einrichtungen, die der Führer geschaffen habe. Statt der Zerrissenheit, des Kampfes aller gegen alle, hätten wir jetzt die Betriebsgemeinschaft. Noch sei nicht überall das Ideal einer engen Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft erreicht. Noch erkenne nicht jeder Betriebsführer, daß das Wohl und die Zufriedenheit seiner Gefolgschaft, seinem eigenen Werke diene und noch habe nicht jedes Gefolgschaftsmitglied erkannt, daß sein eigenes Wohl vom Wohlergehen des Betriebes abhänge.

Vor allem läge es bei den Betriebsführern, die Kleinigkeiten beiseite zu räumen, die einer vertrauensvollen Zusammenarbeit hinderlich im Wege ständen. Notwendig sei dazu aber, daß jeder Betriebsführer Verständnis für den Kampf der Bewegung aufbringe. Sie müßten erkennen, was sie alles dem Führer zu danken hätten. Sie dürften nie vergessen, was Adolf Hitler ihnen gab. Er gab ihnen die Sicherheit des Betriebes, die Sicherheit des Lebens und die feste Gewähr ihres Besitzes. Eigentum sei den Nationalsozialisten heilig. Aber nur ein Eigentum, das in den Dienst der Gemeinschaft gestellt werde. Von den Betriebsführern müsse verlangt werden, daß sie den Kampf der Bewegung unterstützten. Auch dann, wenn Anordnungen ergingen, die nicht sofort verständlich seien, die die Eigeninteressen des einzelnen antasteten, hätten die Betriebsführer den Anordnungen nicht aus einem Gefühl des Zwanges heraus Folge zu leisten, sondern sie hätten die Anordnungen zu befolgen in der Erkenntnis, daß sie zum Wohle der Gesamtheit erlassen seien. Kein Betriebsführer dürfe den Dank vergessen, den er dem Führer schulde.

Der Redner wandte sich dann den Pflichten zu, die den Gefolgschaftsangehörigen innerhalb ihrer Betriebsgemeinschaft erwachsen. So gäbe es Volksgenossen, die sich weigerten, Ueberstunden, wenn von ihnen Ueberstunden verlangt würden. Es sei nun aber gerade im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe nicht zu vermeiden, daß hin und wieder Ueberstunden gemacht werden müßten, trotzdem man natürlich lieber sehe, daß statt Ueberstunden Neueinstellungen erfolgten. Pflicht der Betriebsführer sei es aber, diese Ueberstundenleistung nicht als Selbstverständlichkeit hinzunehmen, sondern für diese Mehrleistung auch einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Eine Lohnerhöhung sei nicht einfach auf Kommando durchführbar, denn in vierzehnjähriger Systemwirtschaft sei die Wirtschaft ausgeblutet worden. Erst gelte es der Wirtschaft das Fundament zu schaffen, auf dem sie wieder in Konkurrenz mit wirtschaftlichen Wettbewerb der Völker teilnehmen könne.

Der Betriebszellenobmann sei der Vertrauensmann der Partei innerhalb der Betriebe. Mit dem Betriebsführer gemeinsam habe er für das Wohl des Betriebes und der Gefolgschaft zu sorgen. Betriebszellenobmänner mit kautschukartigem Rückgrat seien nicht zu gebrauchen. Auch die Vertrauensmänner hätten die Pflicht, an verantwortlicher Stelle für das Werden einer wahren Betriebs- und Volksgemeinschaft zu kämpfen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Pg. Gensch auf die politischen Fragen ein, die unser Volk besonders bewegen. Er verstand es, die Hörer mit seinen Ausführungen zu fesseln und sie für den Kampf für das neue Deutschland zu begeistern. Ein markiges Treuegelöbnis folgte den Führer war der Ausklang dieser Kundgebung.

Ortsgruppe Neustadt

Die Mitgliederversammlung der Deutschen Arbeitsfront Bremen-Neustadt-Süd in Sielers Festsälen gestaltete sich in Anwesenheit des Gauabteilungsleiters Pg. Alfred Athen-Oldenburg und des Ortsgruppenleiters der NSDAP. Pg. Rendemann, zu einer großartigen Kundgebung der Volksgemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Wesentlichen Anteil an der begeisterten Stimmung hatte die unter Musikzugführer Otto Burgemeister wieder ganz vortrefflich spielende Kreiskapelle, die ihren glänzenden Ruf erneut bewährte.

Ortswalter Fötzer hatte den Abend in hingebender Weise vorbereitet und der weihevolle Festsaal vermochte die Menge der hereinströmenden Volksgenossen kaum zu fassen. Vor allem entbot der Ortswalter in seiner Begrüßungsansprache dem Gauabteilungsleiter Pg. Athen unter stürmischem Beifall der Versammlung ein herzliches Willkommen.

Den Höhepunkt des Festabends bildete sodann die mitreißende, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochene Rede des Gauabteilungsleiters. Pg. Athen ging in seinen Ausführungen von der Tatsache aus, daß auch die beste Gesetzgebung nichts nütze, wenn nicht in den Betrieben ein wirklich neuer Wesen des Nationalsozialismus erfaßte Betriebsführer sich für ihre restlose Erfüllung einsetze.

Ueberall komme es nicht auf den Buchstaben, sondern auf den Geist an. Man brauche sich immer wieder als Kämpfer des Führers nur zu fragen, wie man zu Adolf Hitler gekommen sei. Irgendwo habe man den Namen Adolf Hitler gehört, des einfachen Arbeiters und unbekannten Soldaten, man habe einen begeisterten SA.-Mann gesehen und in seinem Wesen etwas von der heißerlebten Kameradschaft erlebt. Da sei in den Anhängern des Führers der heilige Entschluß gereift, diesen Geist wahrer und echter Kameradschaft wieder dem gesamten deutschen Volke aufzuprägen.

Aus diesen Wollen heraus sei das gewaltige, umfassende Gebäude der Deutschen Arbeitsfront entstanden, die den Geist des Nationalsozialismus in alle Betriebe hineingetragen habe.

Der Nationalsozialismus sei auf der ganzen Linie eine lebendige Macht, im Gegensatz zu dem alle höheren Werte zerstörenden Marxismus. Der Nationalsozialist trete mit vollem Einsatz für den Staat ein. Die deutsche Wehrmacht erstehe durch die Größtat des Führers zu neuer Kraft. Jeder Arbeiterwille und leistungswillige Mensch erhalte im Dritten Reich die Möglichkeit, mitzuwirken am Aufbau der Nation. Von jedem einzelnen werde aber auch verlangt, daß er mit der Treue eines SA.-Mannes auf seinem Posten stehe.

Langanhaltender begeisterter Beifall folgte den kraftvollen Ausführungen des Gauabteilungsleiters. Hervorragend waren die turnerischen, tänzerischen und akrobatischen Vorführungen der Bremer Turngemeinde. Kam. Weltmann, welcher ganz vortrefflich plattdütsch knackte — was gerade bei den Neustädtern immer auf guten Boden fällt — fand für seine humorvollen Vorträge großen Beifall.

So nahm diese Mitgliederversammlung einen in jeder Hinsicht harmonischen und ebenso gehaltvollen Verlauf. Sie hat der großen Festgemeinde, die sie erleben durfte, einige frohe und erhebende Stunden vermittelt und nicht zuletzt durch die anregenden Reden und Darbietungen allen Teilnehmern die Pflicht ins Gewissen gerufen, unermüdlichen, tätigen Anteil zu nehmen an dem großen Aufbauwerk unseres Führers.

—ff.—

Ortsgruppe Steintor

Die Parallelkundgebung der Ortsgruppe Steintor im großen Saal des Casino wurde nach einleitenden Musikvorträgen der Werkkapelle der Atlas-Werke und dem Fahneneinmarsch mit Begrüßungsworten des Ortsgruppenwalters, Pg. Jietlow, eröffnet, der auf die im Winterhilfswerk geweigte vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft hinwies. Anschließend ergriff der Gaupropagandawart der DAF., Pg. Huber-Oldenburg, das Wort über „Wesen und Wirken des Nationalsozialismus in der Deutschen Arbeitsfront".

Der Redner ging in seiner zündenden Ansprache von der sozialen Neugestaltung des schaffenden deutschen Menschen aus, dessen innerer Wert nicht nach Geschäftspunkten des Materialismus und der Bildung, sondern allein nach dem Charakter bestimmt wird, der sich im Willen zur aktiven Mitarbeit ausdrücken muß. Der Kampf des Nationalsozialismus geht heute um Dinge, die ganze Erdteile erschüttern. In vielen Ländern erhebt der Kommunismus sein Haupt, der gegen jene Weltordnung wütet, die wir uns als heilig erkämpft haben. Aus dieser Erkenntnis haben wir den Nationalsozialismus gestaltet, der uns die Sicherung unserer Gemeinschaft und unserer Heimat herbeiführen will. In der Erreichung dieses Ziels müssen naturgemäß die Wünsche des einzelnen hinter den Forderungen der Gesamtheit in den Hintergrund treten. Weil allen Entscheidungen muß beachtet werden, daß der Einzelmensch nicht mehr vorhanden wäre, wenn der Nationalsozialismus nicht in der Stunde der höchsten Gefahr das Ruder herumgeworfen hätte. Seien wir alle darauf bedacht, daß erst der Nationalsozialismus kommen mußte, um dem schaffenden Deutschen sein ihm zustehendes soziales Recht zu erkämpfen.

Auch das diesjährige WHW. hat bewiesen, daß die Volksgenossen, die größte Opferbereitschaft gezeigt haben, sich jeden Groschen vom Munde absparen mußten. Diese Volksgenossen haben die Größe unserer Zeit erkannt, die uns umfassende Wandlungen auf allen Gebieten des Lebens unserer Gemeinschaft bringt. Nationalsozialistisches Denken und Handeln wird die Zukunft bestimmen.

Jeder Volksgenosse ist als Mitglied der DAF. in die große Front der Kämpfer eingespannt. Es gilt, mitzuwirken in der Umgestaltung des völkischen Lebens. Wir wollen allen deutschen Menschen Gelegenheit geben, sich der DAF. als Kampfkolonne einzugliedern. In den Betrieben, auf der Straße, überall, wohin sie kommen, sind die DAF.-Mitglieder die Fahnenträger unseres ehrlichen Wollens. Erst wenn ganz Deutschland ein einziges sozialistisches Volk ist, ist der Sieg gesichert.

Zum Schluß seiner Rede ging Pg. Huber auf die soziale Fürsorge der DAF. ein, die eine planmäßige Förderung der Volksgesundheit anstreben. Erholungsheime und Siedlungen werden gebaut. Alle DAF.-Mitglieder können sich einer Gesundheitsprüfung unterziehen. Ueberall werden Eigenheime erstehen, ganz abgesehen von den Einrichtungen der NSG. „Kraft durch Freude" mit ihren gewaltigen Plänen und Taten. Auch soll ein gerechter Lohnausgleich herbeigeführt werden.

Jeder, der sich der DAF. anschließen will, muß wissen, daß er nicht nach dem Wie und Warum fragen darf. Wir alle unterstehen einem Kommando, das bedingungslose Disziplin und Gefolgschaftstreue verlangt. Der Ausfall der Vertrauensratswahlen wird ein Prüfstein unserer kämpferischen Fortentwicklung sein. Wer da glaubt, die DAF. ist überflüssig, wird es eines Tages bitter am eigenen Leibe zu spüren bekommen, daß die Zeit über ihn hinwegschreitet. Wir alle ziehen an einem Strang, ohne Unterschied von Namen und Ansehen, mit dem Ziel der sozialen Umgestaltung des schaffenden Deutschlands.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil, dem gemeinsamen Singen des Horst-Wessel-Liedes und dem Ausmarsch der Fahnenabordnung fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Allgemeine Anordnung
zur Vertrauensratsbildung 1936

Der Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg erläßt folgende Anordnung:

In den Vorjahren ist in sehr vielen Fällen das Nichtzustandekommen der Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter oder die Ablehnung einzelner Vertrauensmänner bei der Abstimmung meinem Amte erst wenige Tage vor dem 1. Mai gemeldet worden. Dadurch entstand eine Häufung der Anträge, die eine schnelle Erledigung unmöglich machte. Im in diesem Jahre diese Verzögerung zu vermeiden und die Anlegung des feierlichen Gelöbnisses zu der durch das Gesetz vorgeschriebenen Zeit zu gewährleisten, erlasse ich folgende allgemeine Anordnung:

Der Führer des Betriebes, der sich über die Vertrauensratsliste mit dem Betriebszellenobmann oder dem Betriebswalter der Deutschen Arbeitsfront nicht einigen konnte, hat dem Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg in Berlin W 35, Am Karlsbad 8, unverzüglich schriftlich Anzeige zu erstatten. Das gleiche gilt, wenn aus einem anderen Grunde ein Vertrauensrat nicht zustande gekommen ist.

Ebenso hat der Führer des Betriebes sofort zu melden, wenn mit der Abstimmung nicht die volle Zahl von Vertrauensmännern gewählt wurde. Sind zwar genügend Vertrauensmänner, aber keine oder zu wenig Stellvertreter gewählt worden, so bleiben deren Stellen vorläufig unbesetzt. Der Treuhänder der Arbeit ist erst anzurufen, wenn bei Ausscheiden oder Verhinderung eines gewählten Vertrauensmannes Ersatz erforderlich wird und ein Stellvertreter nicht vorhanden ist.

Ich weise darauf hin, daß Verletzungen dieser „Allgemeinen Anordnung" gemäß § 22 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit Strafe bedroht werden.

gez.: Dr. Daeschner,
Treuhänder der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg.

Betriebsausflug der Reichsautobahn

Die Leitung des Bauabschnitts Bremen der Deutschen Reichsautobahnen veranstaltete gestern einen wohlgelungenen und harmonisch verlaufenen Betriebsausflug zu der jetzt fertiggestellten Bahnstrecke mit der neu aufgelegten Fahrbahndecke. Im Anschluß an die eingehenden Besichtigungen fand in Wümmingen ein sehr schön verlaufener Kameradschaftsabend statt, bei welchem der Leiter des Bauabschnittes, Reichsbahnrat Pg. Wehemeister, alle Teilnehmer herzlich willkommen hieß. Bei anregender Unterhaltung und manchen aus der Mitte der Versammlung gebotenen Vorträgen nahm dieser Kameradschaftsabend einen alle Beteiligten in hohem Maße befriedigenden Verlauf und wird jedem einzelnen von ihnen in froher Erinnerung haften bleiben.

Niedersachsen-Rundschau

15 Jahre „Ollnborger Kring"

Am 21. März wird der „Ollnborger Kring", der größte Heimatverband des Oldenburger Landes, sein 15jähriges Bestehen festlich begehen. Dieser Tag wird nicht nur für die Stadt Oldenburg, sondern darüber hinaus für das ganze Oldenburger Land Anlaß sein, der vom „Ollnborger Kring" in den 15 Jahren seines Bestehens geleisteten wertvollen Arbeit für Heimat und Volkstum zu gedenken. Wie in einer vom Kring abgehaltenen Sitzung festgelegt wurde, wird der Tag eine würdige Ausgestaltung erfahren, wird einen großen Querschnitt geben durch die gesamte Kringarbeit.

Viele von ihnen, die vor 15 Jahren den Kring mit ins Leben riefen, werden auch an diesem Tage mit dabei sein. Erinnerungen an die Entwicklungsgeschichte des Krings werden wach werden; man wird zurückdenken an jene Zeit, als man sich im Volke für alles andere eher begeisterte konnte als für das, was mit dem Begriff „Heimat" zusammenhing. Damals schlug der Kring mit seinen Veranstaltungen in Stadt und Land Oldenburg eine Bresche in das seichte Niveau jener Zeit. Immer breiter wurde die Grundlage, auf der sich alle Arbeit des Krings aufbaute, immer mehr wurde das vom Kring Geschaffene anerkannt. Man wird zurückkehren an jene großen Veranstaltungen des Krings, die Zausende von Menschen an mehreren Abenden zusammenführten — die „Bauernhochzeit", das „Erntefest", das „Richtfest", den „Faskelabend" usw. Es folgte mehr und mehr auch der Kampf des „Ollnborger Kring" für die plattdeutsche Sprache, der unter dem Leitwort „Snackt nedderdütsch Art un plattdütsch Wort" geführt wurde und noch heute geführt wird. Ein bedeutsamer Fortschritt in der Entwicklungsgeschichte des Krings war der Heranziehung der Jugend zu verstärkter Mitarbeit auch die vor nicht langer Zeit erfolgte Eingliederung des Krings in die NS.-Kulturgemeinde.

Eine Hundertjährige

In Cloppenburg beging, wie kurz berichtet, Frau Angela Niemann ihren 100. Geburtstag in verhältnismäßig guter körperlicher Frische und geistiger Regsamkeit. Frau Niemann wurde am 6. März 1836 in Dwergte als Tochter des Zellers Gerhard Meyer geboren. Als sie fünf Jahre alt war, verlor sie ihre Mutter und ihren Vater, als sie eben die Schule verlassen hatte. Im Alter von 20 Jahren heiratete sie den Zerstörverwalter August Niemann, mit dem sie über 50 Jahre zusammenlebte und dem sie zehn Kinder gebar. Innerhalb einer Woche verlor sie drei davon an Diphtherie, jetzt leben noch drei Töchter und weiteren 16 Enkelkindern und drei Urenkelkindern. Im Jahre 1909 starb im Mann im Alter von 86 Jahren, so daß sie nun bereits ein Vierteljahrhundert als Witwe lebt.

Der Führer und Reichskanzler hat Frau Niemann aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

„Siedlergemeinschaft Delmenhorst" gegründet. Jens Müller-Oldenburg sprach anläßlich der Gründung der Siedlergemeinschaft Delmenhorst" im Deutschen Siedlerbund über die Aufgaben und Ziele des Deutschen Siedlerbundes. In diesem Bund seien alle Volksgenossen zusammengefaßt, die ihre Ernährung aus eigenem Grund und Boden gewinnen. Der Reichsnährstand, der Deutsche Siedlerbund und die Kleingärtnerorganisation seien die drei großen Säulen, die in Deutschland die Ernährungsschlacht zu bestreiten haben. Die Reichsregierung habe sich ein großes Ziel gesetzt. Im Laufe von zwanzig Jahren sollten fünf Millionen neue Siedlerstellen geschaffen werden, d. h. also etwa 20 bis 25 Millionen Menschen sollen zur Scholle zurückkehren. Im Gau Weser-Ems rechne man mit etwa 100 000 neuen Siedlerstellen mit einer Kopfzahl von einer halben Million Menschen. Je mehr der deutsche Boden ausgenutzt werde, um so mehr Rohmaterial könnten wir für unsere Industrie aus dem Auslande kaufen. Einen wichtigen Platz nehme auf der Siedlerstelle die Kleintierzucht ein, die um jeden Preis gefördert werden solle. Durch die Kleintierzucht sei Deutschland in der Lage, für etwa eine Milliarde Lebensmittel aus Lebensmitteln zu stellen zu erzeugen. Man erkenne also, welch gewaltige Aufgabe die deutsche Kleintierzucht zu erfüllen habe. Jens Müller wies besonders darauf hin, daß natürlich nur solche Siedler den Befähigungsnachweis erhalten dürften, die sich mit wirklicher Lust und Liebe an ihrer Scholle bängen und nicht schon nach zwei bis drei Jahren die Siedlung wieder verlassen. Besonders die Frau müsse in erster Linie für die Siedlung geeignet sein. Die Siedler haben auch im Verhältnis zu den Stadtbewohnern entsprechende wirtschaftliche Vorteile. Auf 1000 bis 1500 Quadratmeter Land mit dem entsprechenden Vieh lassen sich 200 bis 400 Mark herausmirtschaften. Zukunft sollten die Siedler in Schulungsarbeiten geschult werden. Besondere Aufmerksamkeit müsse auch auf die Wohnungseinrichtung gelenkt werden. Die Deutsche Arbeitsfront wolle durch „Kraft durch Freude" mit der Abteilung „Schönheit in der Wohnung" in dieser Hinsicht Erziehungsarbeit leisten. Der Redner erklärte dann die Siedlergemeinschaft Delmenhorst für gegründet.

Schwerer Unfall eines Mädchens. Beim Zerschneiden von Futterrüben ereignete sich auf einem Bauernhof in Bartel ein schwerer Unfall. Das neunjährige Töchterchen des Bauern wurde von einem Gäpel erfaßt. Es erlitt einen schweren Oberschenkelbruch. Das Kind wurde sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Huchting

Das Standesamt meldet: Sterbefall: Der Tischlermeister Ottmann Rudolf Block, 80 Jahre, 8 Monate, Huchting. Am Kirchteich 13 (am 26. Februar. — Aufgebote: Der Brauereilehrling Johann Peters, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstraße 93 und die Witwe Sophie Marie Minna Kiel geb. Meyer, Huchting, Kirchh. Heerstr. Nr. 93. — Der Küper Conrad Diedrich Schneider, Huchting, Braklandsweg 50, und die Hausgehilfin Anneliese Kienemann, Huchting, Oberneulanderstraße 93. — Eheschließung: Der Buchhalter Ludwig Gustav Richard Rudolf Wollbrecht, Bremen, Buntentorssteinweg 83 und die Schneiderin Greichen Käthe Bergmann, Huchting, Huchtinger Heerstraße 119 (am 28. Februar).

Burgdamm

Bau einer Gemeindehalle. In diesen Tagen geht mit geringen Kosten aufgeführtes Bauwerk der Vollendung entgegen, das seine Entstehung der Tatkraft des Bürgermeisters verdankt. Es handelt sich um eine Gemeindehalle, einen Holzbau im Ausmaße von 20 zu 8 Metern, die den Gliederungen der Bewegung als Heim zur Verfügung gestellt werden soll und auf einem Grundstück der Gemeinde nahe der alten Windmühle errichtet wurde. Durch bewegliche Zwischentüren läßt sich bei kleineren Veranstaltungen der Raum auch unterteilen, dessen Bau einem bisher schmerzlich empfundenen Mangel abhilft, was bei der Bevölkerung freudigen Widerhall findet.

Osterholz-Scharmbeck

Straßenbau Osterholz-Scharmbeck—Buschhausen—Scharmbeckstotel. Der seit Jahren in schlechtem Zustande befindliche Weg von Buschhausen nach Scharmbeckstotel, von dem vor geraumer Zeit ein Teilstück durch Notstandsarbeiter instand gesetzt wurde, wird nunmehr ausgebaut. Mit dem Januar sind bereits Arbeiter im Gange, die inzwischen durch Verlegung des Weges und Beseitigung der in einer Kurve stehenden Bäume eine Wegbiegung beseitigt haben. Weiter wurde durch Ausschachtung der Entwässerung der tief ausgefahrenen Lehmoberschicht herbeigeführt, die Straße wurde verbreitert und eine Befestigung des Untergrundes in Angriff genommen. Durch Verhandlungen des Landrats mit den beteiligten Gemeinden ist es jetzt gelungen, Beschlüsse herbeizuführen, daß nunmehr der Ausbau der ganzen restlichen Straße nebst Pflasterung vorgenommen werden soll. Die Gemeinde Scharmbeckstotel hat zu diesem Zweck die Aufnahme eines langfristigen Kredites in Höhe von 10 000 RM., die Gemeinde Buschhausen eines solchen in Höhe von 8500 RM. beschlossen. Die Finanzierung ist gesichert. Gleichzeitig wird auch das noch nicht ausgebaute Stück der Straße Buschhausen—Scharmbeck straßenmäßig hergestellt, somit wird eine durchgehende Straßenverbindung Scharmbeckstotel—Buschhausen—Osterholz-Scharmbeck geschaffen. Die in unmittelbarer Nachbarschaft der Kreisstadt Osterholz-Scharmbeck liegende Gemeinde Buschhausen gehört bislang zu den wenigen Orten des Kreises Osterholz, die noch immer ohne jede straßenmäßig ausgebaute Zuwegung auskommen müssen. Diese Tatsache birgt nicht geringe Gefahren in sich, da im Falle eines Brandes keine Feuerwehr, bei dringend notwendiger erste Hilfe kein Auto eines Arztes herankommen kann, ohne im Schlamm festzusitzen. Seit einigen Tagen ist eine Feldbahn von der Gemeindesandgrube nach der Baustelle in Betrieb, die vermittels einer Benzollokomotive die für den Straßenunterbau notwendigen Sandmassen heranschafft. Insgesamt werden über 2,6 Kilometer Straße ausgebaut.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, den 7. März

Köln: 11.50 Bauer merkt auf: Praktische Anregungen.

München: 11.00 Für den Bauern: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Hamburg: 7.10 Landwirtschaftliche Veranstaltungen.

Meister und Gesellen des Handwerks!

Aufruf an das deutsche Handwerk als Auftakt zum Gesellenwandern 1936

Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter W. G. Schmidt erläßt an das deutsche Handwerk folgenden Aufruf:

„In wenigen Wochen wird die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk" mehrere tausend Handwerksgesellen aus allen deutschen Gauen auf die Wanderschaft schicken, um damit das im Vorjahr begonnene Werk der Wiedereinführung des handwerklichen Wanderns auf wesentlich breiterer Grundlage fortführen. Die zu diesem Zweck ins Leben gerufene Organisation innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk" ist eine Sprechstelle ausgebaut, verbleibende Mängel des Vorjahres sind beseitigt, die grundsätzlichen Bedingungen für die Zulassung zur Wanderschaft aber unverändert übernommen worden, insbesondere jene, daß nur der wandern kann und darf, der das Wanderbuch der Deutschen Arbeitsfront besitzt.

So können wir hoffnungsvoll auch dem zweiten Wanderjahr ins Auge schauen, nachdem das erste unsere Wünsche weitgehend erfüllt hat. In unzähligen Briefen wanderender Handwerksgesellen, aber auch in ebenso vielen Zuschriften von seiten der Meister ist immer wieder bestätigt worden, daß die neugeschaffene Möglichkeit des Wanderns einen erheblichen Teil dazu beigetragen hat, das Ansehen des Handwerks in der Oeffentlichkeit zu heben, das Vertrauensverhältnis zwischen Meister und Geselle zu fördern und nicht zuletzt das fachliche Wissen unseres Nachwuchses in jeder Weise zu vertiefen.

Ich freue mich, heute feststellen zu dürfen, daß das deutsche Handwerk der vorjährigen Aktion nicht nur vollstes Verständnis entgegengebracht, sondern um tätwillen auch enantiastische Verpflichtungen auf sich genommen hat. Ich weiß, daß meine Handwerkskameraden sich der bedeutsamen Aufgabe bewußt sind, die mit der Durchführung des erheblich erweiterten Programms 1936 sowohl unserer Jugend als auch der Volksgemeinschaft gegenüber verbunden ist. Ich erwarte daher, daß der Plan 1936 reibungslos durchgeführt wird, und daß sich die Meister und Meisterstrauen der wandernden Gesellen mit besonderer Liebe und Sorgfalt annehmen — aus der Erkenntnis heraus, daß sie hervorsen sind, die letzte Hand an die Erziehung und Ausbildung jener Volksgenossen zu legen, die einmal Repräsentanten handwerklicher Qualitätsarbeit sein sollen.

Ihr aber, Handwerksgesellen, die ihr in diesem Jahr noch strenger Auswahl zum ersten- mal zur Wanderschaft zugelassen worden seid, denkt daran, daß dies für euch eine Auszeichnung sein soll! In eiserner Disziplin sollt ihr die deutschen Lande durchwandern, sollt lebensfroh die Schönheiten unseres Vaterlandes kennenlernen, aber da, wo es an die Arbeit geht, müßt ihr zeigen, daß es euch um euer Handwerk ernst ist, und daß ihr stolz darauf seid, Mitglied der großen deutschen Handwerkerfamilie zu sein. Seid spartam, befleiden in eurem Auftreten, willig in der Arbeit, gehorsam eurem Meister, — mit einem Wort, zeigt, daß ihr ganze Kerle seid!

Die Wanderzeit ist dazu da, euren Blick zu weiten, eure Kenntnisse zu vertiefen, eure weltanschauliche und charakterliche Reife zu vollenden, euch als werkvolle Glieder in die Volksgemeinschaft einzubauen. Der Führer hat das Wort geprägt, daß die Jugend unsere Zukunft sei. So blickt auch das ganze deutsche Handwerk erwartungsvoll auf den Nachwuchs. Ihr habt euch also jetzt zu bewähren!

Bleibt euch dessen bei allem, was ihr tut, bewußt, damit wir nach Vollendung eurer Wanderzeit mit Stolz von euch sagen können: „Ihr habt unsere Hoffnungen in die Tat umgesetzt, ihr habt die neue Zeit verstanden, ihr habt euch zur vorderster Reihe eines im Volke verwurzelten, modernen und lebendigen Handwerks durchgekämpft." In diesem Sinne: Hinein in das neue Jahr der Arbeit und der Ehre!"

gez.: W. G. Schmidt.

Gauleiter Röver sprach in Vechta

800 Volksgenossen sind von den Ausführungen des Gauleiters begeistert

Unser Gauleiter Carl Röver sprach am Donnerstagabend in Vechta. Der große Schäfersche Saal konnte die Volksgenossen, die gekommen waren, den Gauleiter zu hören, kaum fassen. Es ist schon einige Jahre her, daß der Gauleiter in Vechta sprach, und seit der Zeit hat sich im Münsterlande manches geändert. Sah dieser Gebiet, das so lange dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstand und das zunächst den Führer Adolf Hitler nicht anerkennen wollte, wohl heute ein anderer Geist. Dies zeigte die Kundgebung, in welcher der Gauleiter sprach. Es waren Volksgenossen aller Stände zusammengekommen, um seinen eindringlichen, überzeugenden Worten zu lauschen, und der Beifall, den der Gauleiter erntete, bewies, daß sich auch hier die Volksgenossen zu dem Manne, den man auch in Vechta erkennt, daß nur durch Adolf Hitler und seine Idee Deutschland vor dem Zusammenbruch und dem endgültigen Untergange gerettet worden ist, den Glauben an das neue, das Dritte Reich und der Glaube an den Führer dieses Reiches, den Volkskanzler Adolf Hitler, hat Boden gefaßt und Wurzel geschlagen.

Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der Saal von erwartungsvollen Menschen gefüllt, die gekommen waren, aus dem Munde des Gauleiters wieder einmal zu hören von dem Wollen der NSDAP. und den Zielen, die dem Volke für die Zukunft gesteckt sind. Außer den erschienenen Partei- und Volksgenossen aus der Stadt Vechta und ihrer Umgebung waren der gesamte Kreisstab, die Ortsgruppenleiter des Kreises Vechta zum Teil mit ihren Amtsleitern und den Fahnenabordnungen ihrer Ortsgruppen zur Teilnahme an dieser Kundgebung erschienen.

Nach dem Eintreffen des Gauleiters, der mit starkem Beifall begrüßt wurde, wurden unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches die Fahnen der NSDAP., der SA. sowie sämtlicher Gliederungen in den Saal getragen. Sie fanden an der Seite der äußerst eindrucksvoll geschmückten Bühne ihre Aufstellung.

Der Kreisleiter, Pg. Voß, begrüßte den Gauleiter und meldete ihm die anwesenden Partei- und Volksgenossen, die gekommen waren, um aus dem Munde des Gauleiters Worte zu hören, die alle aufrütteln sollten zu kämpfen für das eine große Ziel, für das ewige Deutschland.

Nach einigen Märschen der Kreiskapelle unter der Leitung des Musikzugführers Paul sprach dann der Gauleiter.

In begeisternden Worten appellierte der Gauleiter an alle, mit einsam mitzuhelfen an den großen Arbeiten, die uns unser Führer gestellt hat. Er zeigte in eindrucksvollen Worten, oftmals gewürzt durch derben Humor, was der Führer aus dem zusammengebrochenen Deutschland schon geschaffen hat, und was er noch schaffen will. Ueberwunden sind alle Gegensätze der Klassen und der Stände, wir kennen nur das blutsmäßige Verbundenheit aller Deutschen und wollen gemeinsam dem großen Ziele zustreben das da heißt: das ewige Deutschland.

Nach der Rede, die mit nicht endenwollendem Jubel aufgenommen wurde, klang das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied machtvoll durch den Saal zum Gelöbnis an den Führer und das Vaterland. Kreisleiter Voß verschierte dem Gauleiter, daß die Vechtaer Volksgenossen den Dank durch die Tat abstatten wollten, indem sie sich für alle Zukunft zum Führer bekennen wollten.

Nach der Kundgebung verblieb der Gauleiter noch kurze Zeit im Kreise der Amtswalter und man lernte ihn dort als den Menschen kennen, der immer noch der alte, treue Kämpfer für den Führer ist, der trotz seiner hohen und verantwortungsvollen Stellung auch den Sinn für Humor, für Kameradschaft nicht verloren hat und dadurch seinen Mitarbeitern Vorbild ist, ohne Ueberheblichkeit die ganze Kraft einzusetzen für Deutschland und seinen Führer.

Martin Engelmann

Das Mädchen und die Muschel

Christa saß am Nähtisch in der Ecke der Wohnstube, ihre Hände lagen wie zwei müde junge Katzen in ihrem Schoß. Sie hielten noch den Faden, der hinab zu einem großen Knäul ungebleichter Schafwolle lief.

Neben ihr saß Johann Dönicke. Er hatte sich den Stuhl mit den holzgeschnitzten Armlehnen herangezogen, so daß er dicht bei ihr war und während er sprach fuhr er ihr zuweilen über die weichen sonnigen Haare.

„Ja, und dann dampften wir 1930 rüber nach Buenos Aires. Mit der Fracht war nicht alles so ganz sauber, der Kapitän hat tüchtig schmieren müssen, bis alles klappte; wir hatten die doppelte Arbeit bei solch einer Bruthitze, daß einem der Schädel rauchte — na, Schwamm drüber. Kurz, der Alte bekam einen Gelegenheitsauftrag für Schmiergl runter nach Rio de Janeiro. Und da nahm ich das eben mal auch so mit."

Und nun erzählte Johann Dönicke von Rio Man muß zugeben, er verstand es gut das Meer, den Himmel, die Palmen und die seltsam geformten Berge dort unten zu schildern und er hatte wirklich weit mehr von der Welt gesehen, als die anderen Männer von Altenbeidi, die auch schon viel zur See gefahren waren. Das war ja auch der Grund, weshalb er so oft bei Christa sitzen durfte, was sie sonst keinem erlaubte, weder dem Wirt vom Jägerhof, noch dem Fischer Sebastian, noch dem Müller Karl. Und am allerwenigsten dem guten Fischerjungen Nils Staat, der sich seit nun schon zwei Jahren die Augen nach ihr ausschaute, der oft ganz krauk aussah vor lauter Liebe und Sehnsucht nach der kleinen Christa.

So besaß der weitgereiste Seemann Dönicke keinen Freund in Altenbeidi. Zuerst hatte er geglaubt, sie wollten ihn beim Fischfang weder raten noch helfen, weil er eben noch unbekannt hier an der Küste war. „Das wird sich schon legen", sagte er damals lachend zu sich selbst. Aber je mehr er das Herz des kleinen spröden Fischermädchens gewann, das schon so viele vergeblich zu erringen geglaubt hatten, desto mehr ging man ihm aus dem Weg. Und um so größerer Beliebtheit erfreute sich der kleine Nils Staat, um den sich Christa nun noch weniger als früher kümmerte.

„Und eine Musik gist's da", sagte Johann Dönicke, „einfach Klasse! Rote Lampions hängen in kleinen gemütlichen Bars und dunkeläugige, temperamentvolle Mädchen fordern einen zum Tanz auf. Nicht so wie hier, wo sie schwerfällig und langsam von Begriff sind. Nein — Mädchen mit Tangomelodien im Blut, Haha! Sie duften wie Orchideen und um ihre braunen Arme klappert der Schmuck. Heiß und verführerisch sind die Nächte in der großen Hafenstadt Rio, wenn der Mond über dem Corcovado steht und die Mädchen leise singen. Jede warf sich Deinem Johann an den Hals, kleine Christa, jede — jawohl!"

Blitzlos wandte das Mädchen die großen Augen gegen das Fenster, über das breite Marschmorland auf dem die Pferde friedlich grasten, indes die Fohlen mit trabigen Mähnen und buschigen Schwänzen in wilden Sätzen querein galoppierten. Ueber die kleinen Wasserläufe, bis vor zum Deich, dessen steile, grasbewachsene Wand das Meer verbarg. Aber statt dieses ihr seit Kindertagen vertrauten Bildes, sah sie unheimliche Schänken und elegante Nachtlokale voll verführerisch schöner Frauen, die alle den großen starken Seemann Johann Dönicke umwarben.

„Erledigt — vorbei —passée", sagte er, jedes Wort wie ein Schauspieler heftig artikulierend. „Jetzt bin ich Fischer in Altenbeidi geworden. Kleiner Buttfischer. Mein Motor hat vorerst nur 12 PS. Aber das wird anders werden. Noch ziehen die Kerls hier ein spöttisches Gesicht, wenn ich vom Fang komme und lachen verstreckt, wenn ich die Stander auseinander klauben muß. Na, wenn ich erst mit 35 PS antrauche, werden sie schauen. Augen machen wie Teetassen. Bedauern, nicht rechtzeitig mit Johann Dönicke Freundschaft geschlossen zu haben. Und das Boot wird „Christa" heißen. Christa wie meine Frau!"

Sie senkte rasch, in glühendem Erröten das schmale Gesicht, während er sich über ihre Schulter neigend, lächelnd ihren kleinen, weißen Busen betrachtete.

Es klopfte. Christa richtete sich auf und ergriff das Strickzeug. „Herein". In der niedrigen Eichentür stand Nils, die blaue Schiffsmütze in verlegenen Händen. „Guten Morgen" sagte er leise. „Ich muß Dir nur etwas bringen, Christa, eine Kleinigkeit. Ich hab Zeit, laß Dich nicht stören." Und er ging selbstverständlich auf die Ofenbank in der äußersten Ecke der Stube zu und nahm darauf Platz.

„Komische Manieren haben die Leute hier", murmelte Johann Dönicke vor sich hin, aber da Christa den Fischer nicht abwies, wollte er auch keinen Streit anfangen. Er beschloß ihn nicht weiter zu beachten.

„Ja, wovon sprachen wir gerade? Von dem Kutter „Christa". Das wird ein Schiff werden, grade so, wie ich es damals in der Nähe von Lissabon gesehen habe. Du wirst staunen, aber erst die anderen hier! So die kleinen Fischer, die ihr Lebtag nichts anderes zu sehen bekommen haben, als ihre mickerigen Heringstonnen. Ich hab schon die ganzen Pläne und Zeichnungen dafür, weißt Du. Ja, und dann werden wir den anderen mal zeigen, was ein richtiger seefester Kutter ist, den Johann Dönicke gebaut hat. Und wenn wir dann abends mit reichem Fang heimkommen, steht am Hafen meine junge Frau und winkt."

Nils Staat betrachtete die Ofenkacheln. Da waren — kobaltblau auf weißem Grund — Häuser und Bäume, Schiffe und Türme, Tiere und Blumen und jede Kachel trug ein anderes Bild. Nils Staat blickte nicht auf, denn er verstand die Worte des fremden Seemanns genau. Und es schnürte ihm den Hals ab, er hätte jetzt nicht sprechen können, auch wenn er etwas zu sagen gehabt hätte. Noch nie war ihm bisher seine volle Hoffnungslosigkeit seiner Liebe so klar geworden.

Immer lebhafter wurden die Reden Johann Dönickes Er wollte es sich nicht entgehenlassen, daß auch einmal einer von den jungen Fischern hörte, was ein Mann alles gesehen haben muß, um überhaupt erst mal ein ganzer Kerl zu werden.

„Wie wir nach Singapore fuhren, da war so ein kleiner Matrose an Bord, ich glaube es war der Sohn eines Wattfischers aus Holstein. Sehnsüchtig hat er immer von seinem Mädchen geredet, und daß ihm sein Heimatdorf lieber sei, als ganz Ostasien. Er konnte nicht richtig schwimmen und lachend Solche Kerls sollte man Gärtner werden lassen, oder Bienenzüchter, aber keine Seeleute, findest Du nicht auch, Kleine?"

Rubles und flink fuhrte Christa die langen, glitzernden Nadeln. Nur mit unmerklicher Drehung des Kopfes wandte sie ab und zu verstohlen den Blick nach der Ofenbank. Ihr war, als hätte sie eigentlich noch viel zu recht ansehen, was für ein frisches, klares Gesicht der kleine Nils hatte. So ernst studierte er jede einzelne Kachel, sein Mund war jetzt fest zusammengepreßt und von männlicher Entschlossenheit, aber hinter der hohen Stirn sah man den Kummer, der ihn bedrückte.

Ein leiser Wind sprang auf, schüttelte die Blätter der Geranien und briefte gegen das hohe Strohdach des Hauses. Man hörte die Sirene eines fernen Dampfers heulen, und, als Johann Dönicke seine Rede kurz unterbrach, das harte Ticken der bunt bemalten Wanduhr. Von der Küche zog der warme, satte Geruch weißer Bohnen herein.

„Vater wird bald kommen," sagte das Mädchen, „er ist bloß eben mal nach den Fischkästen sehen gegangen." Aber Johann Dönicke machte keine Anstalten aufzubrechen.

„Ich habe Dir auch was mitgebracht", sagte er unvermittelt, „von drüben, von Hongkong. Aber Du mußt nicht meinen, daß es so ein Tüneff ist, wie man ihn den Fremden dort aufschwatzt. Dönicke verkauft was von der Sache, Dönicke läßt sich keine Imitation aufhängen, Dönicke zu begaunern ist noch keinem Händler gelungen."

Mit achtloser Geste zog er aus der Rocktasche einen Ring, grün wie die Flaschen in Apotheker Thiedkes Schaufenster leuchtete ein Stein auf. Die goldene Fassung schimmerte. Doch in dem Augenblick, als Christa mit einem schüchtern freudigen Aufschrei das Kleinod erblickte, fiel in der anderen Ecke der Stube mit tönernem Klang ein Gegenstand zu Boden, den Nils Staat bisher in Händen gehalten hatte. Eilig bückte er sich, das gewöhnliche Muschel sehe, so verlegen machte ihn jetzt dieses Geschenk, mit dem er dem jungen Mädchen Freude zu machen gehofft hatte.

Ihr aber war, als sei diese kleine rostrote Muschel Inbegriff ihrer Heimat, des Marschlandes und der Deiche, der schwarz-weißen Kühe und der Fohlen, der Strohdächer mit den Storchennestern, des endlosen Meeres und des hohen blauen Himmels, an dem die Windwolken sacht über die Kimmung trieben. Ihr war mit einemmal als sprähe das Geheimnis des jungen Nils Staat von einer weit innigeren Liebe, als die wortreichen Reden des fremden Seemanns.

„Willst Du mir die Muschel nicht schenken?" fragte Christa leise, zu Nils gewandt. Und „ich glaube, es ist wirklich jetzt Zeit zu gehen, Johann Dönicke", fügte sie hinzu, während der kleine Nils die Muschel an seinem Aermel polierte. Er hielt den Kopf gesenkt, er ahnte noch nicht, daß er schweigend Christa, seine heiß geliebte, kleine Christa, zur Frau gewonnen hatte.

„Ein Mann in Maryland . ."

Amerikanischer Humor in Zeitungsberichten

„Ein Mann in Maryland aß neulich fünfzehn Dutzend Austern, um eine Wette von 200 Dollar zu gewinnen. Die silbernen Beschläge seines Sarges erregten allgemein Aufsehen bei der Beerdigung." ✻

„John Smith jun in Nebraska erklärte in einem Zirkus, er könne mit einer indischen Giftschlange, die dort gezeigt wurde, genau so wie ein indischer Schlangenbeschwörer umgehen. Das wenig entgegenkommende Verhalten des Totengräbers und des Sarghändlers, die Vorauszahlung verlangten, verzögerte das Begräbnis um vier Tage . . ." ✻

„Ein junger Mann in Louisville unterhielt kürzlich einen Kegel- und Schießpulver mit einer rotglühenden Feuerzange. Seine Freunde erklärten, er wäre nach Europa gegangen, obwohl man einige Zeit später in einiger Entfernung von Louisville menschliche Gebeine und einen Rockschoß gefunden hat." ✻

„Richard Strongarm, allgemein bekannt, als der Champion-ringleut von Missouri, stand in der vorigen Woche einen Kasten mit der Aufschrift: „Dynamit! Vorsichtig zu behandeln!" — „Haha!" sagte er „Dynamit!" packte den Kasten an einem Griff und schwenkte ihn mehrmals in der Luft herum. Seitdem hat man ihn nie wieder gesehen." ✻

„Ein Mann in Chikago warnte seine Frau davor, Petroleum in die Küchenlampe zu gießen, solange dieselbe noch brannte. Sie achtete nicht auf die Warnung. Ihre Kleider platzten der zweiten Frau ausgezeichnet." ✻

„In Massachusetts glaubte ein Mann neulich, er könnte noch vor der Lokomotive über die Gleise laufen Der Prediger hielt eine tieferschütternde Rede an seinem Grabe."

Das Schicksal der Franklin-Expedition

Polartragödie vor 90 Jahren

Vor 90 Jahren wurde eine englische Expedition ausgerüstet, die die Aufgabe hatte, die Nordwestliche Durchfahrt zu finden, nachdem dieser Versuch bis dahin vergeblich gewesen war. Es blieb dem bekannten Polarforscher Amundsen vorbehalten, die Nordwest-Passage in den Jahren 1903 bis 1906 zu bewältigen. Trotz der Entmutigung, die allgemein zu Beginn des 19. Jahrhunderts Platz gegriffen hatte, gelang es doch dem englischen Admiralitätssekretär Barrow die maßgebenden Kreise für den großen Plan zu interessieren und so gelangte im Kriegen und Polarfahrern erfahrene Admiral Sir John Franklin wurde zum Befehlshaber der Expedition ernannt. Die Schiffe „Erebus" und „Terror", die eben erst mit James Roß aus der Antarktis heimgekehrt waren, wurden erneut in den Dienst der Polarforschung gestellt und am 25. Mai 1845 lichteten die Schiffe unter dem Kommando der Kapitäne Fitzjames und Crozier die Anker in Portsmouth. Es war vorgesehen, durch den Lancasterſund und die Barrowstraße bis zur Beringstraße zu segeln. Ende Juli wurden die Schiffe zum letzten Male in der Melville-Bai von einem Walfänger gesichtet. Franklin und die Besatzung waren guter Dinge und voller Hoffnungen, ihre große Aufgabe zu lösen. Das Schicksal hatte es anders bestimmt, die Expeditionsteilnehmer sollten die Heimat nicht wiedersehen.

Als nun nach zwei Jahren noch immer keine Nachricht von der Expedition eintraf, wurde man in England sehr besorgt um das Los der kühnen Forscher und sandte Rettungsexpeditionen aus, deren Zahl nicht weniger als 30 betrug. Neben der englischen Regierung beteiligte sich in hervorragendem Maße die Gattin Franklins an der Entsendung, und Ausrüstung immer neuer Suchexpeditionen. Es wurde kein Mittel unversucht gelassen, die Verschollenen zu benachrichtigen. Flaschenposten wurden ausgesetzt, Feuer abgebrannt, Schüsse abgefeuert, ja selbst Luftballone mit Nachrichten ließ man steigen. Aber es war alles vergebens. Die zahlreichen Hilfsexpeditionen erhielten in der Geschichte der Polarforschung den Namen „Franklin-Sucher". Diese Suchexpeditionen hatten aber auch ihr Gutes, denn durch sie wurde das arktische Amerika erforscht.

Das Dunkel, das über der Franklin-Expedition lag, lichtete sich etwas, als man auf der Beechy-Insel die Gräber von drei Matrosen der Schiffe fand und im Jahre 1851 entdeckte John Roe einen Flaggenstock eines der Expeditionsschiffe und Reste des Wollston-Landes. Die englische Admiralität stellte die Nachforschungen im Jahre 1854 ein, Lady Franklin jedoch gab die Hoffnung auf einen Erfolg noch immer nicht auf und entsandte auf eigene Kosten den Schoner „Fox", mit dem Kapitän MacKlintock und Leutnant Hobson. Auf der King-Williams-Insel fand man zwei Leichen, Boote, Zelte, sowie sonstige Gegenstände der Ausrüstung. Leutnant Hobson entdeckte endlich unter Steinen wichtige Nachrichten von dem Unternehmen von Offizieren, die nun wenigstens einen kleinen Lichtschein in das Drama brachten. Aus diesen Meldungen ging hervor, daß die Schiffe durch den Wellington-Kanal bis zum Prince-Wales-Land gesegelt und dann in der Nähe des King-Williams-Landes vom Eis eingeklammert und die Schiffe der Eispressung erlegen waren. Ein Expeditionsteilnehmer hatte in dem Dokument folgendes vermerkt:

„Am 25. April 1848. Die Schiffe wurden am 22. April verlassen, etwa 5 Meilen nordwestlich von dieser Stelle, nachdem sie seit dem 12. September 1846 blockiert waren. Offiziere und Mannschaften landeten unter dem Kommando des Kapitäns Crozier hier unter dem 69. Grad n. Br. und 98. Grad w. Länge. Sir Franklin ist am 11. Juni 1847 gestorben. Der Gesamtverlust durch Tod betrug 9 Offiziere und 15 Mann. Morgen brechen wir nach dem Fischfluß auf."

Drei Jahre nach Beginn der Expedition waren also von der gesamten Besatzung von 132 Mann schon 24 tot.

Ueber den weiteren Verlauf der Expedition wurde nichts berichtet und man kann nach diesen kümmerlichen Nachrichten nur vermuten, daß die übrige Besatzung der Schiffe auf dem Marsch nach dem großen Fischfluß verhungert und erfroren ist, denn bis zu den Eskimo-Siedlungen waren es noch etwa zu schwach, um das amerikanische Festland zu erreichen. Den Winter 1848/49 wird wohl keiner der Teilnehmer der Franklin-Expedition mehr überlebt haben. Amundsen will festgestellt haben, daß man eine Schiff durch die Eispressung zermalmt worden ist, während das zweite abgetrieben und dann gesunken ist. Von der gelamten Besatzung ist auch nicht eine Seele aus der Arktis heimgekommen, die so hoffnungsvoll begonnene Expedition hatte damit ein dramatisches Ende gefunden und ist zu der größten Polartragödie geworden, die sich je ereignet hat.

Vor fünf Jahren kam einmal die Meldung aus Amerika, daß ein Flieger Reste des Lagers der Franklin-Expedition gesichtet und festgestellt hätte und zwar auf der King-Williams-Insel. Die Skelette der letzten Ueberlebenden will der kanadische Major Burwash zwischen zerstörten Steindenkmälern entdeckt haben. Ob noch Aufzeichnungen gefunden worden sind, ist bisher nicht bekannt geworden.

So haben 132 Menschen ihr Grab in arktischen Gefilden gefunden. — Eine Tragödie, deren Ursachen man heute nach 90 Jahren nur vermuten kann. Grosse.

Franz Wille
das Fachgeschäft für Haus- u. Küchengeräte
Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 81957—58

Begegnung mit Räubern

Von Hans Breiteneicher

So ist es geschehen.

Die Sonne stand gelb wie eine polierte Messingscheibe. Der Himmel war hart und grün, ganz hoch oben, im Norden zur Erde fiel seine Farbe in ein durchsichtiges Blau, und dort war er zart und blaß wie eine Sehnsucht, wenn man die Augen zumacht.

Von einem Fisch ist die Rede. Von einem schweren, grauen Hecht, einem listigmordsalagenen Räuber, der zwanzig Jahre alt war oder mehr. Und den keiner mehr an das Eisen locken würde. So oft hatte er sich wieder losgerissen, und ich nannte ihn den alten Tobias.

Tobias hatte seinen Stand weit, weit draußen. Ich will kein Land nennen und erst recht keine Stadt.

Städte verderben die Fische.

Ich sage, daß auch von der allerletzten Hütte aus noch eine gute Wegstunde hinführte bis zu jener Flußstelle, wo Tobias unter dem Ufer in seinem Wasserbau lebte. Dort war der Fluß noch rasch und sogar sehr seicht. Ungefähr in seiner Mitte ragten runde Steine auf, mit Moos und Flußtang bewachsen. Gleich Köpfen von Menschen, denen lange Haare ins Gesicht fallen beim Auftauchen aus dem Wasser.

Dorthin schaute ich, über diese Stelle hinweg, und sah das Land vom anderen Ufer aus steppenhaft gelb verbrannt und wirr von Steinrümmern und fußhohem Strauchwerk bestanden in die Unendlichkeit wegliefen. Ich erschaute mit einem suchenden Blick den schmalen Horizont, zog langsam die Augen höher. Die Wölbung des Himmels hochkletternd, schaute ich dann senkrecht auf von der Felsplatte aus, auf der ich saß.

Plötzlich blieb mein Atem aus, und mein Herz zog sich zusammen, ich sah den Fischadler.

Er kreiste. In dieser Bewegung, leicht schwebend seine langen und spitzen Fittiche weit ausgebreitet, schien er leblos. Ein Stück aus einer Trauerfahne ausgeschnitten und gestraft, so hing er in der Luft.

Er kreiste tiefer. Er war ungeheuer in seiner Größe. Drohend tiefschwarz in einem knapp anliegenden, breiten Gefieder.

Und dann vollbrachte er etwas Wunderbares. Er stand bewegungslos still. Er stellte sich jenkrecht in der Luft auf. Die Beine hingen, die Krallen ward nach hinten gezogen. Den Kopf hielt er geneigt. Seine Augen, bernsteingelbe, stechend scharfe heißende Feuerfunken, tanzten auf den Fluß nieder und suchten im Wasser.

In diesem Augenblick dachte ich wieder an den Hecht Tobias. Vordem noch hatte ich ihn beobachtet. Er stand unter dem Adler. Im Hinterhalt eines großen Steines lauerte er auf vorüberziehende Beute.

Blitzschnell stieß der Adler nieder. Er schlug seine Fänge, wie spitze kleine Messer, mit aller Wucht in den festen Rücken des schweren Hechtes. Dabei stieß er einen Schrei aus. Beutelüstern, hell fräschend und zugleich durchdringend gierig. Das Wasser um ihn schlug auf wie ein großes weißes Maul. Und verschlang ihn. Tobias schoß, wie ein grüner Lichtstrahl fliegend, auf den Grund des Flusses. Er riß seinen Angreifer mit.

Sekundenlang lochte an dieser Stelle das Wasser in kleinen Strudeln.

Dann tauchte der Adler wieder auf. Schlug rauschend mit den Flügeln das gischtende Wasser. Hell platschend, dann wieder dumpf hallend. Das Wasser bildete bläulich weiße, zerfetzte Tücher, die auf- und niederflatterten.

Schon hatte der Adler die Luft wiedergewonnen. So weit, daß nun auch Tobias über dem Wasser stand. Er war unförmig, ein Koloß. Plump und dabei schmal. Silbergrau und blitzend hart wie eine geschliffene Stahlform. Sein Gewicht allein hätte der Adler erschleppen können. Aber wie Tobias immer weiter schlug, ruckweise sich verkrümmend und mit voller Verzweiflungskraft nachstoßend, war der Adler durch jede Bewegung gehemmt. Statt höher zu kommen, obwohl seine Flügel tobend die Luft peitschten, blieb er viele Sekunden lang im gleichen Abstand über dem Wasser stehen. Während die Luft in diesem Kampf auf Leben und Tod zwischen Himmel und Wasser aufzitterte. Leise und greif peitschend, schreiend, weinend und stöhnend zugleich.

Vielleicht erkannte der Adler in diesen Augenblicken, daß seine Beute zu schwer für ihn war. So versuchte er seine Krallen zu lösen und wollte dem Fluß den Fisch zurückgeben. Er zerrte und zerrte immer wieder. Aber zu tief hatte er seine Fänge eingeschlagen und vergraben im harten Rücken. Da sprang ein zweiter Schrei auf. Ohne Gier, aber in maßloser Empörung getragen, ragte er zum Himmel.

Tobias wand sich und schlug weiter.

In blinder Wut hieb der Adler seinen spitzen Schnabel nieder. Unablässig. Schlag auf Schlag prasselten seine Hiebe. Den qualvoll sich bäumenden Fischleib zerstoßend und aufhackend.

Handbreite um Handbreite waren die Kämpfenden in den letzten Sekunden niedergesackt, da der Adler seine volle Kraft nicht mehr in den Schwingen aufwarf, während er gleichzeitig mit dem Schnabel zielte.

Schon berührte Tobias den Wasserspiegel.

Er warf mit letzter Verzweiflungskraft, seinen Körper vorwärtsstoßend sich ins ausschäumende Wasser. Er spürte die Flut, die ihn umfing. Zerrte den Adler mit. Und zum zweitenmal schlugen die Wellen zusammen und schlossen sich über den Räubern.

Viele Meter entfernt von dieser Stelle tauchte der Adler wieder auf Für den Bruchteil einer Sekunde erhob sich ein dunkler Fleck über den Wellen. Weiße Gischtzungen leckten empor. Ein schwarzer Wirbel im Wasser drehte sich rasend und verging.

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unselt

(27. Fortsetzung)

Mackenrodt hörte, wie sie sich anzog. Er sah hilflos auf seine Schwiegermutter, deren Schultern von den Stößen des Weinens geschüttelt wurden. So etwas hatte er noch nie erlebt, er wußte nicht, was er tun sollte.

„Bitte, beruhige dich, Mutter", sagte er schließlich noch einmal, aber es klang matt, er fand nicht mehr den richtigen Ton. Seine Sinne waren gespannt auf die Geräusche in der Diele gerichtet. Als er Regines Schritte hörte, stürzte er plötzlich zur Tür. „Wo willst du hin?" fragte er Regine, die in Hut und Mantel an der Wohnungstür stand.

„Zu Wendlands", sagte Regine mit einer unnatürlichen Ruhe. „Ich sagte dir doch heute mittag, daß ich eingeladen sei."

„Ja, richtig. — So — zu Wendlands? Ja, aber —" Er war von ihrem steineren Gesicht so verwirrt, daß er verstummte und zu Boden sah. Langsam zog er die Tür hinter sich ins Schloß. Er fühlte dunkel, daß etwas geschehen mußte, daß er etwas tun mußte. Aber was tat man in einem solchen Falle? Wenn Regine bloß nicht so merkwürdig wäre! Eigentlich doch für nichts und wieder nichts!

Er hob den Kopf und sah scheu zu seiner Braut hinüber. Regine hatte eine Hand auf die Türklinke gelegt und blickte ihn fragend an, als erwarte sie von ihm ein erlösendes Wort.

Wenn er mich jetzt nach Georg fragt, sage ich ihm alles, dachte sie und wünschte, daß er sie fragen würde.

Und dann stieß Mackenrodt plötzlich hervor: „Ich kann doch nicht mit der Mutter allein bleiben. Was soll ich denn bloß mit ihr machen? Willst du dich nicht wenigstens entschuldigen?"

Enttäuscht und zugleich traurig schüttelte Regine den Kopf. „Das hat jetzt keinen Zweck. Es würde zu nichts führen, Hans. Ich werde morgen mit Mutter reden, wenn sie ruhiger geworden ist. — Und vielleicht — sie sah zur Seite — „denke ich morgen auch ein wenig anders über diese Dinge."

Sie wartete, ob er nun fragen würde.

„Das ist sicher ganz gut", sagte Mackenrodt und nickte vor sich hin. „Am Morgen sieht immer alles anders aus als am Abend. — Wenn sich die Mutter beruhigt hat, werde ich weggehen. — Ich werde mich heute abend mal mit Rüdiger treffen. — Ja, das ist ganz gut." Er freute sich über diesen Einfall. „Ich will ihn gleich mal anrufen."

„Tue das", sagte Regine leise. „Du kommst auf andere Gedanken und vergißt die häßliche Szene. — Auf Wiedersehen." Sie öffnete die Tür.

„Regine?"

Sie drehte sich um.

„Was being Mutter da vorhin sagte — wegen dieses — wie sagte sie? — Techtelmechtels — das nehme ich nicht ernst. Das mußt du nicht denken. In den Jahren hat doch jeder mal so was. Es ist harmlos."

„Hattest du in den Jahren auch mal so was?"

„Ich? Nein. — Wie kommst du darauf?" Er sah sie erstaunt an.

„Ach, ich dachte nur. Ich konnte es mir eigentlich auch nicht vorstellen." — Sie lächelte ein wenig schmerzlich.

„Du bist also jetzt beruhigt, Regine, nicht wahr?"

„Ja, ich bin beruhigt. — Aber ich muß dir doch sagen, daß dieses Techtelmechtel nicht so harmlos war, wie so etwas in den Jahren wohl zu sein pflegt. Das muß ich dir sagen, Hans."

„Na ja, es gibt eben auch Ausnahmen", sagte er ein wenig verwirrt. „Du bist wohl immer ein ernster Mensch gewesen. — Ich werde jetzt mal wieder zur Mutter hineingehen." Er hatte das dunkle Empfinden, daß es besser war, jetzt nicht darüber zu sprechen. Es hatte sich da mit einem Male eine Beziehung Regines zu dem Fall Hamerlyngk ergeben, die ihm nicht sehr angenehm war und die ihn vielleicht zu einer persönlichen Stellungnahme zwingen würde.

„Mach dir aber wegen der Mutter keine Sorge", sagte Regine und öffnete die Tür. „Sie ist im Grunde genommen eine resolute und tapfere Frau."

„Ja, das ist sie." Er sah Regine an und ging plötzlich auf sie zu. „Ich möchte dir einen Kuß geben, Regine." Er nahm sie in den Arm und küßte sie auf den Mund. Sie hielten sich beide lange umschlungen und sahen sich an. Das weiße Licht der Lampe ließ ihre Gesichter verschwimmen, sie waren fern und fremd. Die beiden Menschen fühlten Sehnsucht nacheinander, aber ihre Lippen fanden sich nicht wieder.

Sie hörten aus dem Speisezimmer das Rücken eines Stuhles, und sie lösten sich hastig und in einer Art schamhafter Scheu aus der Umarmung, als hätten sie etwas Verbotenes getan. „Auf Wiedersehen", flüsterte Regine.

Als sie die Treppe hinunterging, war sie müde und wünschte sich plötzlich, Georg wäre nicht zurückgekommen.

Ein lauer Wind wehte durch die Straßen, es war warm wie an einem Vorfrühlingsabend. Aus dem Boden der kleinen Vorgärten stieg ein leiser feuchter Dunst auf. Der Himmel war von dunklen Wolken verhangen, zwischen denen helle Risse klafften.

Am Hansaplatz stieg sie in die 56 und fuhr nach Steglitz hinaus, hier wurde sie schwerlich einen Bekannten treffen. Sie hatte sich mit Georg in einem kleinen Café verabredet, das er anscheinend kannte. Der Weg von dem verfallenen Gartenhaus, in dem Georg hauste, war auch nicht sehr weit. In der Nähe hatte er damals gelegen, als die Marine-Brigade auf Berlin marschierte.

Regine stieg am Rathaus Steglitz aus und faufte in einem kleinen Geschäft Zwirn, ein Päckchen Nähnadeln und Knöpfe. Sie hatte durch den häuslichen Zwischenfall vergessen, sie mitzunehmen.

Dann ging sie langsam, voll Widerstand und Hemmung und doch von einem dunklen Pflichtgefühl getrieben, zu der Straße, in der das Café sein mußte. Sie war grau und eintönig und sah aus wie eine Schlucht. Die Häuser ragten stumm und groß zu den fliegenden Wolken. Manchmal ging eine Frau mit einer Markttasche an einem matt erleuchteten Schaufenster vorbei, und dann klingelte die Glocke einer Ladentür kurz und hell.

Vor dem Café blieb Regine einen Augenblick stehen. Sie hatte nicht den Mut, hineinzugehen. Eine gelbe, etwas fleckige Gardine hing hinter der Scheibe. Auf einem Schild stand „Prima Sahne-Eis", es war wohl vom Sommer her hängen geblieben.

Ueber der Tür las Regine, daß die Inhaberin dieses Cafés Frau Linn Bruns war.

Sie überwand ihren Widerwillen und öffnete die Tür, ein roter Vorhang schlitzte die Gäste vor Zug. Frau Bruns schien eine fürsorgliche Wirtin zu sein.

Ein Geruch von Oel schlug ihr entgegen und erzeugte einen Augenblick Uebelkeit. Als sie den Vorhang auseinanderschlug, fiel ihr Blick auf eine Mitteilung, daß es heute Kartoffelpuffer gäbe, das Stück kostete zehn Pfennige.

Der Raum war schmal und lang, an den Wänden standen runde Tische und Stühle, die Tische waren durch Gitterwände voneinander getrennt, die als Garderobenständer dienten.

Von einem der Tische erhob sich Georg und ging ihr entgegen.

„Guten Abend, Regine", sagte er voller Freude und griff nach ihrer Hand.

Eine kleine schmale Frau mit einem etwas müden Gesicht kam aus der Tür am Ende des Raumes und winkte Regine ebenfalls einen guten Abend. Sie wartete aktuell, bis sich ihre Gäste gesetzt hatten, und fragte dann, ob sie etwas bringen dürfte.

„Geben Sie mir eine Tasse Kaffee", bat Regine, während Georg ihren Mantel so breit drapierte, daß sie vom Eingang nicht gleich gesehen wurden.

„Ich habe mir zwei Kartoffelpuffer bestellt, seit Jahren habe ich keine mehr gegessen." Georg sagte es mit einer lauten Fröhlichkeit und rieb sich dabei die Hände, als freue er sich auf eine Delikatesse. Seine Lippen aber waren rissig und trocken vom Hunger.

„Willst du nicht etwas mehr essen?" fragte Regine bedrückt und wagte nicht ihn anzusehen.

„Ja, meinst du? Kartoffelpuffer liegen ja sehr schwer." Er schielte zu der Wirtin hinüber, die still, abwartend und ohne Teilnahme dastand.

„Sie können ruhig hier essen, mein Herr", sagte Frau Bruns mit einer Stimme, die ausgedörrt klang.

„Bringen Sie vier", bestimmte Regine.

Frau Bruns nickte und ging in die Küche zurück.

„Ich bin so froh, daß du gekommen bist, Regine", sagte Georg leise und tastete nach ihrer Hand, die auf dem Tische lag. Ueber sein eingefallenes Gesicht zog eine flüchtige Röte. Er war groß und hatte dichtes blondes Haar, er wirkte immer noch ein bißchen schlaksig.

Regine zog ihre Hand zurück und sagte: „Nicht."

„Verzeihung", murmelte Georg und lehnte sich zurück. Um seine trockenen Lippen schlich ein leiser, bitterer Zug. Er sah unnatürlich aus in seinem blauen abgetragenen Jacke hinab, die nur einen Knopf hatte und fleckig war. Die Knopflöcher waren ausgefranst, die Aermel vorn durchgestoßen. Die Jacke hatte einem Dockarbeiter in Amsterdam gehört, sie war dick und von derbem, gutem Stoff. Der Dockarbeiter Piet hatte sie ihm geschenkt, weil er ihn bei einer wüsten Schlägerei herausgehauen hatte.

Georg fiel jetzt zum ersten Male auf, daß sie schäbig war. Er warf einen scheuen Blick auf Regine, die krampfhaft auf das Tischtuch starrte und ein gräuliches und genaültes Gesicht hatte.

„Ja, ja — war ein schöner Unsinn, daran änderte auch nichts, daß er sich, bevor er hierhergegangen war, die Haare hatte schneiden lassen, obwohl es fünfzig Pfennige gekostet hatte.

„Georg". sagte Regine plötzlich, „ist das alles nahr, was du mir gesagt hast?"

„Was denn Reine?" Er beugte sich vor und sah sie gespannt an.

„Daß ihr unschuldig seid, und daß du in der Laube so war, wie du mir erzählt hast."

Georg schwieg eine Weile, dann sagte er mit einer tiefen Traurigkeit: „Du glaubst mir also doch nicht."

„Es ist so schwer, Georg, wenn man das Gegenteil von Menschen hört, die man achtet und als ehrlich und zuverlässig kennt."

„Wer sind diese Menschen Regine, die behaupten, das Gegenteil zu wissen?"

„Mein Verlobter." Regine rang sich das Wort ab, es fiel ihr schwer aber sie wollte es sagen. Er hat heute morgen gegen Hagedorn die Behauptung des Hafenpolizei von Schneidemühl bestätigt. Die Polizei in Schneidemühl hat Hagedorn auf einem Bild erkannt."

(Fortsetzung folgt)

Lernen kann ein jeder von jedem, durch jeden, der gelebt hat. Karl v. Holtei

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 7. März 1936

Dresdner Bank

Bilanzsitzung am 23. März

Die Bilanzsitzung der Dresdner Bank, in der der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 dem Aufsichtsrat vorgelegt wird, findet am 23. März nachmittags statt.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken — Wieder 5% Dividende. Wie wir erfahren, werden für 1935 von den einzelnen Instituten unverändert 5% Dividende vorgeschlagen.

Aktiengesellschaft für Warpsspinnerei und Stärkerei zu Oldenburg i. O. Wie wir erfahren, gestaltet der Abschluß zum 31. 12. 1935 nach „guten" Abschreibungen (i. V. 21 199 RM) die volle Ausschüttung von 8% Dividende (i. V. 8%, davon 2% an die Goldskontobank). GV. am 31. 3.

F. Thörl's Vereinigte Harburger Oelfabriken AG., Harburg-Wilhelmsburg. Nach Abschreibungen von 3,51 (1,86) Mill. RM verbleibt ein Gewinn von 1 247 616 (1 441 902) RM. Die GV. beschloß, wieder 5% Dividende zu verteilen und das Grundkapital von 14 Mill. RM auf 7 Mill. RM zwecks Rückzahlung der Hälfte des Nominalwertes der Aktien an die Aktionäre mit Wirkung auf 1. Januar 1936 herabzusetzen.

Meyer-Kauffmann Textilwerke AG., Wüstegiersdorf. Für 1935 wird die Verteilung einer Dividende von 5 (4)% vorgeschlagen. Für die nächsten Zeit sei das Unternehmen mit Rohstoffen und Aufträgen hinreichend versorgt.

Ford-Motor-Company AG., Köln. Die Gesellschaft erzielte 1935 eine Umsatzsteigerung um 41,8% auf rund 42,57 Mill. RM und legt einen verbesserten Gewinnabschluß von 3,86 (2,72) Mill. RM Abschreibungen (im Vorjahr 1,75 zuzüglich 5,60 Mill. RM Sonderabschreibungen) verbleibt einschl. des vorgetragenen Gewinns von 0,625 RM ein Reingewinn von 66 604 RM, der mit 50 000 RM an die Reserve überwiesen und mit dem Rest vorgetragen wird. Das Unternehmen hofft, den 1935 auf 1,28 Mill. RM gestiegenen Export im laufenden Jahr weiter beträchtlich zu erhöhen. Der bekannte Vorschlag einer Kapitalerhöhung auf 20 (17) Mill. RM steht im Zusammenhang mit dem Aufbau der eigenen Produktion von 8-Zylinder-Wagen. Die Aussichten für 1936 werden zuversichtlich beurteilt. Der bisherige Auftragseingang bestätige die gehegten Erwartungen.

Deutsche Erdölgesellschaft „Born", Kiel. Die Gesellschaft erzielte 1935 eine Umsatzsteigerung um 41,8% auf rund 42,57 Mill. RM und legt einen verbesserten Gewinnabschluß von 3,86 (2,72) Mill. RM Abschreibungen (im Vorjahr 1,75 zuzüglich 5,60 Mill. RM Sonderabschreibungen) verbleibt einschl. des vorgetragenen Gewinns von 0,625 RM ein Reingewinn von 66 604 RM, der mit 50 000 RM an die Reserve überwiesen und mit dem Rest vorgetragen wird. Das Unternehmen hofft, den 1935 auf 1,28 Mill. RM gestiegenen Export im laufenden Jahr weiter beträchtlich zu erhöhen. Der bekannte Vorschlag einer Kapitalerhöhung auf 20 (17) Mill. RM steht im Zusammenhang mit dem Aufbau der eigenen Produktion von 8-Zylinder-Wagen. Die Aussichten für 1936 werden zuversichtlich beurteilt. Der bisherige Auftragseingang bestätige die gehegten Erwartungen.

Deutsche Erdölgesellschaft „Born", Kiel. Die deutsche Lokomotivenindustrie konnte gegen schärfsten ausländischen Wettbewerb einen bedeutenden Auslandsauftrag hereinholen, dessen Wert auf mehr als drei Mill. RM zu beziffern ist. Insgesamt 8 südafrikanische Bahnen haben 24 schwere Personenzuglokomotiven der Achsen-Anordnung 2-D-1 mit Vier-Achsen-Tender in Deutschland bestellt, und zwar wird die Henschel & Sohn AG., Kassel von diesem Auftrag 16 Lokomotiven und die Berliner Maschinenbau AG. vorm. L. Schwarzkopf acht Stück herstellen.

Ankauf von Junkers-Flugzeugen durch die Südafrikanische Luftverkehrsgesellschaft. Die Südafrikanische Luftverkehrsgesellschaft hat drei zweimotorige Junkersflugzeuge für je 10 Passagiere erworben. Die Flugzeuge werden mit englischen Motoren ausgerüstet sein. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 73 000 Pfund.

Fiat-Gesellschaft, Turin. Bruttodividende von 15 Lire je Aktie (1934 Nettodividende von 10 Lire).

Der Aufschwung im Eisen- und Kohlenexport

Deutschland liefert den vierten Teil der Weltausfuhr — Die Führung im Eisenexport — An zweiter Stelle in der Kohlenausfuhr
Große Bedeutung der Ueberseemärkte — Das Problem der Ausfuhrpreise — Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung

Der Vorstandsbericht des Stahlvereins

Die Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf, gibt jetzt auch den Gesamtbericht des Vorstandes heraus, dem wir u. a. folgendes entnehmen: Das mit dem 30. September 1935 beendete Geschäftsjahr, das ebenso wie bei den Betriebsgesellschaften zum erstenmal seit der Aufgliederung des Unternehmens wieder einen Zeitraum von 12 Monaten umfaßt, weist auf sämtlichen Arbeitsgebieten weiter steigende Erzeugungs- und Absatzziffern auf. Kennzeichnend für den Verlauf der Berichtszeit war eine allgemeine Zunahme von Erzeugung und Beschäftigung, wenn sich auch der Aufstieg verlangsamt hat. Die Rohstahlerzeugung ist um ein Viertel, die Roheisenproduktion um etwa 37% gestiegen. Diese Entwicklung auf der Eisenseite kam auch den Bergbaubetrieben zugute, bei denen eine Zunahme der Kohlenförderung um 12% zu verzeichnen war.

Die vermehrte Beschäftigung der Betriebsgesellschaften ist in erster Linie dem steigenden Inlandsverbrauch von Eisen und Stahl zu danken, der in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres bereits den Stand von 1928 und damit zugleich den des letzten Vorkriegsjahres überschritt.

Der Inlandversand der deutschen Walzeisenverbände hat sich im Jahre 1935 gegenüber dem Tiefstand von 1932 fast verdreifacht. Wie eine sorgfältige Aufgliederung der Erzeugungsziffern der einzelnen Sorten und eine genaue Marktuntersuchung erkennen lassen, ist dieser fast ununterbrochene, gleichmäßige Anstieg keineswegs nur auf die öffentlichen Aufträge zurückzuführen. Vielmehr ist festzustellen, daß die Impulse sich von der staatlichen Arbeitsbeschaffung ausgehende Anregung sich auf den verschiedensten Wegen — über die Bauwirtschaft, zahlreiche Zweige der eisenverarbeitenden Industrie, den Lagerhandel usw. — allmählich weiter ausbreitete und zu einer allgemeinen Bedarfssteigerung führte.

Auch auf den Auslandsmärkten zeigte sich, nachdem bereits das Vorjahr vereinzelt hoffnungsvolle Ansätze aufzuweisen hatte, eine allgemeine Belebung der Nachfrage nach Eisen- und Stahlerzeugnissen. Sie brachte der Stahlunion-Export G. m. b. H., der Trägerin der Eisenausfuhrinteressen des Unternehmens, besonders bedeutsame Aufgaben.

Trotz der bekannten Erschwerungen konnte der Export in Kohle und Eisen bei allerdings weiter umzureichenden Erlösen so gefördert werden, daß der Anteil des deutschen Steinkohlenerzbaues und der Eisenindustrie an der Weltausfuhr in diesen Erzeugnissen mit annähernd je 25% den höchsten Stand früherer Jahre überschritt.

Im Kohlenexport lag Deutschland am Ende der Berichtszeit hinter England an zweiter Stelle, in der Eisenausfuhr hat es den ersten Platz in der Welt erreicht.

Dabei ergaben sich gewisse Verschiebungen der deutschen Gesamtausfuhr an Eisen- und Stahlerzeugnissen von den westeuropäischen Ländergruppen zu den südost- und nordeuropäischen Absatzgebieten. Insgesamt zeigt der Anteil des Europaabsatzes einen Rückgang, während die Ausfuhrziffern im Verkehr mit den bedeutenderen Ueberseemärkten, vor allem Asien und Südamerika, eine deutliche Steigerung aufwiesen. Die weitere Gestaltung der Ausfuhrbeziehungen bedarf angesichts der immer noch wachsenden internationalen Währungsschwierigkeiten und Handelshemmnisse sorgfältiger Pflege im Interesse einer tatkräftigen Exportpolitik. Der erfolgreiche Wettbewerb deutschen Stahls mit den anderen technisch hochentwickelten Eisenländern der Welt hängt im wesentlichen ab von dauernder Beobachtung und Verbesserung der Güte deutscher Eisenerzeugnisse mit Hilfe wissenschaftlicher Durchdringung der Arbeitsverfahren. Diese Aufgaben wurden in der Kohle- und Eisenforschung G. m. b. H., Düsseldorf, zusammengefaßt, in der die gesamte Forschungsarbeit der Bergbau- und Eisenbetriebe der Gesellschaft zusammenläuft.

Mit besonderem Nachdruck wurden in der Berichtszeit die Arbeiten zur Erhaltung und Verbreiterung der Rohstoffgrundlagen betrieben. In erster Linie stehen hier die unabhängigen Bemühungen um eine Steigerung der inländischen Eisenerzförderung. Eine Anzahl stilliegender Gruben konnte im Laufe des Jahres wieder in Betrieb genommen werden. Ferner wurden die Vorarbeiten für die Inangriffnahme einer Reihe weiterer Erzgruben getroffen. Zur Sicherstellung des infolge der Produktionssteigerung vermehrten Erzbedarfs hat neben der Entnahme aus Lagerbeständen hauptsächlich der wesentlich verstärkte Verbrauch inländischer Erze beigetragen, der auch in einer anteilmäßigen Steigerung am Gesamtverbrauch unserer Hüttenwerke des Unternehmens in Erscheinung tritt.

Die internationalen Verbandsbeziehungen erfuhren während des Berichtsjahres eine wichtige wesentliche Erweiterung, dagegen haben die Beteiligungen des Unternehmens an den wichtigeren Verkaufsverbänden und -vereinigungen der Eisenindustrie im allgemeinen Berichtsjahr keine Veränderung erfahren.

Im neuen Geschäftsjahr waren Bestellungseingang und Abrufstätigkeit bis in die letzte Zeit hinein lebhaft. Bei gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres um etwa ein Drittel erhöhten Arbeitsmöglichkeiten sind die Werke mit Arbeit auch für die nächsten Monate im allgemeinen gut versehen.

Zusammenarbeit verlangt Achtung und Vertrauen

Englische Gäste bei der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer

Berlin, 6. März

Am 6. März besuchte der Vizepräsident der Internationalen Handelskammer Lord Riverdale of Sheffield die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammer. Lord Riverdale, der Sir Arthur Balfour, ist in der Internationalen Handelskammer ein unermüdlicher Vorkämpfer für einen freieren Warenaustausch unter den Völkern und für die Beseitigung der vielen Handelshemmnisse. Außer Lord Riverdale nahmen an der Reise Sir Hal Colebatch als offizieller Vertreter für Westaustralien, Mr. Heath als offizieller Vertreter der Regierung von New South Wales und Mr. Owen Jones, der Geschäftsführer der britischen Gruppe der Internationalen Handelskammer, teil.

Das Präsidium der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer veranstaltete zu Ehren der englischen Gäste einen Empfang, an dem auch die Reichsminister Freiherr von Neurath und Reichsbankpräsident Dr. Schacht sowie der Reichsbankvizepräsident Dreyse teilnahmen.

Präsident Frowein wies in seiner Begrüßungsansprache auf die jahrelange gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Internationalen Handelskammer und insbesondere die mit den englischen Kollegen hin. Lord Riverdale hielt anschließend einen Vortrag über internationale Wirtschaftsfragen, insbesondere über die

Vorpflichtung der Gläubigerländer, den Schuldnerländern in verstärktem Maße Waren- und Dienstleistungen abzunehmen.

Er unterstrich die Vielseitigkeit der Welthandelsbeziehungen und die Notwendigkeit der Bereinigung der internationalen Schulden. Er wies dabei insbesondere auf die wichtige Rolle der Vereinigten Staaten von Amerika hin. Erst die Stabilisierung werde die Möglichkeit zu einem freieren Warenaustausch unter den Völkern schaffen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte in seiner Ansprache aus, wie wichtig es sei, wenn führende Persönlichkeiten den verschiedenen Ländern zur vertrauensvollen Aussprache zusammenkämen. Er habe den dringenden Wunsch, daß die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker gepflegt werden. Nur dadurch sei es möglich, den Frieden der Nationen zu fördern. Er begrüße es, daß in der Internationalen Handelskammer die Geschäftsleute der Welt offen und in gegenseitigem Vertrauen zusammenarbeiten. Die Arbeit der Internationalen Handelskammer sei daher von größter Wichtigkeit. Sie biete auch die Möglichkeit, das ihr liegende Vertrauensverhältnis auszuarbeiten. Sie habe in der Vergangenheit das große Verdienst gehabt, daß sie Freundschaft und Vertrauen unter den Kaufleuten gefördert und aufrechterhalten habe. Er hoffe, daß das Verhältnis der Zusammenarbeit und des Vertrauensverhältnis sich auch auf die Zusammenarbeit der Völker ausdehnen möge. Er bat die anwesenden Vertreter der Internationalen Handelskammer, in diesem Geiste weiterzuarbeiten und nicht müde zu werden.

Dr. Schacht wies ferner auch auf den 1937 in Berlin stattfindenden Kongreß der Internationalen Handelskammer hin. Deutschland freue sich, wenn zahlreiche ausländische Freunde zum Besuch nach hier kämen, er hoffe und erwarte, daß die Tagung der Internationalen Handelskammer im nächsten Jahre ein voller Erfolg werden möge. Vertrauen von Mensch zu Mensch und die Achtung der Menschen und Völker untereinander sei die Grundlage für einen erfolgreichen Wiederaufbau der internationalen Beziehungen.

Die indische Jutewarenerzeugung

New Delhi, 6. März. Die Entscheidung der indischen Regierung bezüglich der Erzeugung von Jutewaren ist veröffentlicht worden. Die Regierung nimmt darin gegen eine gesetzliche Kontrolle, die kürzlich von der Vereinigung der Kalkutta-Spinnereien durch eine Abordnung unter Führung von Sir Frank Noyce, vorgeschlagen wurde, Stellung. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß am besten durch Rationalisierung und Ausdehnung des Shift-Systems Abhilfe geschaffen werden könne. Diese vereinige in glücklicher Weise die Kurzarbeit der Fabrikarbeiter mit einer Senkung der Kosten.

Einschränkung der Verwendung von Maschinen in der holländischen Zigarrenindustrie. Auf Grund einer amtlichen Untersuchung über die Arbeitslosigkeit in der Zigarrenindustrie hat die niederländische Regierung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, auf Grund dessen verboten wird, neue Maschinen für die Herstellung von Zigarren vor dem 1. Januar 1939 in Betrieb zu nehmen. In der Begründung zu dem Entwurf, der dem Wirtschaftsrat zur Stellungnahme unterbreitet worden ist, wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit von 1929 bis 1935 die Zahl der Arbeitslosen in der Zigarrenindustrie infolge der Verwendung von Maschinen auf 3520 gestiegen sei. Etwa 2320 gelernte Arbeiter seien durch ungelernte Arbeitskräfte ersetzt worden. Die Zunahme der Zigarrenmaschinen habe bewirkt, daß zahlreiche gelernte Arbeiter arbeitslos geworden seien, die sehr schwer einen neuen Arbeitsplatz finden könnten.

Rückgang des Ruhrkohlenabsatzes. Nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats hat sich der Absatz im Februar gegenüber dem Vormonat aus jahreszeitlichen Gründen weiter vermindert. Die kurze Kälteperiode konnte sich nur wenig auswirken. Nach den vorläufigen Feststellungen betrug der Gesamtversand für Rechnung des Syndikats von den Ruhrzechen arbeitstäglich 207 000 t gegen 226 000 t im Januar. Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrgebiets sind mit 4,9 Mill. t (einschließlich Koks und Briketts, in Kohle umgerechnet) unverändert.

Zuckererzeugung und Zuckerabsatz im Betriebsjahr 1934/35. Die deutsche Zuckererzeugung hat im Betriebsjahr (Sept.-Aug.) 1934/35 nach „Wirtschaft und Statistik" weitere Fortschritte gemacht. Die Rübenzuckergewinnung, die 1933/34 um 31% auf 14,28 Mill. dz Rohzuckerwert gestiegen war, erhöhte sich im Berichtsjahr um 17,1% auf 16,73 Mill. dz. Auch der inländische Zuckerverbrauch hat weiter zugenommen. Die versteuerten Verbrauchs- und Rohzuckermengen übertrafen 1934/35 mit 15,47 Mill. dz Rohzuckerwert das Vorjahrsergebnis um 2,8%. Die Einnahme aus der Zuckersteuer betrug 300,4 Mill. RM, 8,5 Mill. RM oder 2,9% mehr als im Vorjahr. Die an sich nur sich geringfügige Ausfuhr von Rübenzucker ist noch weiter zurückgegangen, und zwar auf 16 122 (i. V. 47 182) dz Rohzuckerwert. Dagegen hat sich die Stärkezuckerausfuhr mit 11 797 (i. V. 11 313) dz behauptet. Der Inlandsverbrauch Bestand an in- und ausländischem Verbrauchs- und Rohzucker betrug am 31. August 1935 in Rohzuckerwert 3,67 Mill. dz gegen 2,54 Mill. am Schluß des vorangegangenen Betriebsjahres (plus 44,7%).

Lebhafte Abrufe von Stickstoffdünger — Geräumte Lagervorräte. Der Abruf an Stickstoffdüngemitteln hat im Februar den des gleichen Monats des Vorjahres mengenmäßig überschritten. Dementsprechend hat sich auch der Vorsprung im Absatz der Monate Juli/Februar gegenüber den gleichen Monaten des vorliegenden Düngejahres erhöht. Die im letzten Monatsbericht bereits erwähnte Neigung zum Frühbezug der Stickstoffdüngemittel hat einen starken Abbau der Werkbestände bewirkt, so daß die Lieferung einzelner Erzeugnisse jetzt zum Teil ausschließlich der laufenden Produktion erfolgt. Das bedingt eine verlängerte Lieferfrist für gemahlenen Kalkstickstoff, Kalkstickstoff (gekörnt), Perlkalkstickstoff und Stickstoffkalkphosphat IG. auch Ammonsulfatsalpeter (Leuna-Montan) erfordert vorübergehend eine Lieferfrist von 8 bis 10 Tagen. Alle anderen Sorten werden sofort geliefert. Neben den aus der laufenden Erzeugung angebotenen Sorten steht aus größeren Lagerbeständen noch Nitrophoska IG. B (kalkhaltig) zur sofortigen Lieferung zur Verfügung.

Anordnungen des Reichsnährstandes. Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 22 vom 5. März enthält die Anordnungen Nr. 52 der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft über Anbau- und Lieferungsverträge und die Anordnung Nr. 62 über Verbilligung von Brotaufstrichmitteln aus Obst im Wirtschaftsjahr 1935/36. Ferner die Anordnung Nr. 15 der Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft über Regelung der Einfuhr von Frischheringen aus Belgien, Frankreich und Großbritannien.

Verarbeitungs- und Hartgrießzugsquote für März. Die Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren ist für März auf 9% des für das Mühlenwirtschaftsjahr 1935/36 erteilten Teigwaren-Grundkontingents festgesetzt worden. Die Bezugsquote von Hartweizengrieß beträgt für März 2% des für das Mühlenwirtschaftsjahr 1935/36 erteilten Hartweizengrieß-Kontingents.

Spinnstoffe

Bremen, 6. März. **Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard**, 28 mm staple, loko 18.29 (18.28).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Febr.
Vor. Schluß	—.—/—	11.87/83	11.81/78	11.63/61	11.63/62	—.—/—
Eröffnung	—.—/—	11.90/81	11.83/76	11.61/56	11.61/56	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	11.89/84	11.82/78	11.63/59	11.63/61	—.—/—
16.30 Uhr	—.—/—	11.89/84	11.83/78	11.64/59	11.64/61	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—	11.95/88	11.84/82	11.66/64	12.67/65	—.—/—
Abrechn.	..	11.87	11.81	11.80	11.61	11.62	—.—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 11.79, Dez. 11.61.
Nachmittags bezahlt: Juli 11.83, Okt. 11.66, 11.65.

Hamburg, 6. März

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white 4.25
Fine Oomra Standard i Bremer Kleared 2 . . . 5.35

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.19/—	10.71/75	10.36/39	10.01/00	10.03/—	10.06/—
Heut. Schl.	11.25/—	10.76/—	10.43/—	10.06/—	10.07/—	10.09/—
Loko: 11.30						

New Orleans . . . heutige Not. 11.25 | vorige Not. 11.21

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 3000 | 8000

Etwas fester

Newyork, 6. März. Käufe des Handels sowie für ausländische Rechnung ließen den Baumwollmarkt in freundlicher Haltung eröffnen. Dem Vernehmen nach wird die neue Verarbeitungsteuer 1½ Cents betragen. Es erfolgten nur in geringem Umfange Verkäufe der Farmer und Südstaatengesellschaften. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die Beteiligung der Regierung an der Farmgesetzgebung und der Smith-Bill. In Washington wurde während der Behandlungen angeblich zum Ausdruck gebracht, daß der Antrag, wenn kein gute Mittelstellung zu vollw. Zuckerschnitzel, ohne Sack 6.60, Zuckerschnitzelschrot, voll., mit Papiersack 8.25, Pronastmelassenschnitzel, 24 Prozent, 8.60, Malzkeimmelassenschnitzel, 26 Prz. 8.40, deutsches Dorschmehl, 50/60 Prz. Fettgehalt, 20.50, Fischmehl 23% kohlens. Futterkalk 1.60, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 6. März. Mahlweizen ist in naher Position kaum gefragt. Hintere Sichten haben in kleinerreicher Ware vereinzelte Interesse. Roggen ist in guter Qualität gut gefragt. Das Angebot ist jedoch nicht groß. Hafer ist ruhig. Das offerierte Material ist jetzt beschränkt. Gerste ist Saathafer hat schweres Geschäft. Futtergerste ist knapp und gesucht.

Weizen, ländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg per hl 214, Saale-Magdeburg prompt, Basis 76/77 kg per hl 214–215, Lausenburger-Mecklenburg-Gebiet prompt Basis 76/77 kg per hl 212 bis 213, Futterweizen 208–212. — **Roggen**, inländischer: Altmärkischer prompt Basis 70/72 kg per hl 167–169, Basis 178, — **Hafer** zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholstein. (Basis 48/49 kg) nom. 192–200. — **Gerste**: inländische: Malzgerste, 215–220 RM.

Berlin, 6. März. Auch zum Wochenschluß hat der Handel die bisherige Geschäftsruhe unverändert erfahren. Die Absatzverhältnisse waren unterschiedlich. Zu Mahlzwecken bleibt Weizen ausreichend angeboten, während Roggen leichter abzusetzen ist. Besondere Anregungen vom Mehlgeschäft lagen allerdings nicht vor. Vielmehr wird nur greifbare Ware für den unmittelbaren Bedarf aus dem Markt genommen. Die Zufuhren in kontingentfreiem Weizen und Roggen blieben im allgemeinen gering. Größtenteils erfolgen Abschlüsse im Rahmen der zugelassenen Preisspannen. Zu Futterzwecken kommt Gerste vereinzelt an den Markt und findet glatt Unterkunft. Die Versorgung mit Futterhafer hat sich noch nicht aufgelockert. Es besteht aber auch nur mäßige Verbraucherneigung. Freigaben in Saathafer erfolgen nur langsam. Außerdem entwickelt sich der Handel nur zögernd, da Gelbhafer bevorzugt ist, und Forderungen und Gebote zu weit auseinanderliegen.

Newyork, 6. 3.		Mais loko	81.37
Weiz. Rn.I.	112.75	Mehl h.Pr	6.70
Weiz. Fl.W.I.	126.75	Mehl h.Pr	6.20
Chikago, 6. 3.		Mais	k. stet
Gerste lo 50–80		Mai	60.37
Weizen	willig	Juli	60.50
Mai	96½–¾	September	60.62
Juli	88½–⅝	Hafer	k. stet
September	87¾–⅞	Mai	27.75
		Juli	27.75
		September	27.25
		Roggen	willig
		Mai	55.87
		Juli	55.50
		September	55.62

Viehmärkte

Delmenhorst, 6. März. Auftrieb: 1269 Ferkel. Preise: Ferkel: 5–6 Wochen alt 16–18 RM das Stück, 6–8 Wochen 20–24 (—), 8–10 Wochen 28–32 (0,70 bis 0,75), 9–10 Wochen 22–24 (0,66–0,65), 10–13 Wochen 25–27 (0,59–0,55). Handel: flott, alles verkauft.

Wesermünde, 6. März. Auftrieb: 27 Rinder, darunter 11 Ochsen, 3 Bullen, 6 Kühe, 7 Färsen, 4 Kälber, 647 Schweine, zum Schlachthof dir.: 1 Färse, 2 Kälber, 38 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 42—44, b) 38—40, Bullen: a) 42, b) 38, Kühe: a) 40—41, c) 32, Färsen: a) 43, Kälber: a) 54, b) 52—53, c) 36—50, d) 30—40, e) 20—30, Schweine: a1) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 52½, Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber: flott.

Hamburg, 6. März. Auftrieb: 3961 Schweine und 781 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 53, g2) 49.

Altona, 6. März. Auftrieb: 80 Ferkel: Preise: Ferkel: 5–6 Wochen alt 16—20, 8—10 Wochen 20 bis 24, 10—12 Wochen 24—26, Läuferschweine, 3—4 Monate alt 36—32 RM. Handel: mittel.

Berlin, 6. März. Die Anlieferungen von Schlachtvieh waren gegenüber dem Vormarkt in Rindern und Schafen höher, in Kälbern und Schweinen niedriger. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen glatt, sonst ruhig. In der Preisbewegung notierten Kälber und Schafe etwas niedriger; Rinder und Schweine erzielten Notizänderungen. Auftrieb: 1239 Rinder, darunter 215 Ochsen, 192 Bullen, 756 Kühe, Färsen, Fresser, 271 Kälber, 2702 Schafe (Lämmer u. Hammel), 8137 Schweine, 80 Auslands-Schweine. Marktverlauf: Rinder: glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber: ruhig, Schafe: mittelmäßig, Schweine: verlief. Preise: Ochsen: a1) und a2) 44, b) 40, c) 35, d) 28, Bullen: a) 44, b) 40, c) 36, d) 30, Kühe: a) 40, b) 37, c) 32, d) 22–24, Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27, Kälber: a) 54—60, b) 45—53, c) 35—44, d) 27—33, Lämmer und Hammel: a) 46—47, b) 44—47, c) 40—43, d) 30—39, Schafe: e) 37—40, f) 33—36, g) 29—32, Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 49½.

Chikago, 6. 3. Schweine.

leich.h.Pr.	10.15	leich.h.Pr.	9.50
schw.u.Pr.	10.30	schw.u.Pr.	9.80

Zufuhren 9000
im Westen 43000

Wildhäute

Rotterdam, 6. März. (Eigenbericht). Am La Plata wurden in der vergangenen Woche 300 000 Stück Abschlüsse in Frigorifico-Häuten gemacht. Hauptkäufer sind Europa, das sich im übrigen mehr den billigeren Sorten aus Brasilien usw. zugewandt hat. Man bezahlte für leichte Buenos-Aires Frig.-Ochsenhäute 5½—5¾, casunda 5¼, schwere Buenos-Aires-Frigorifico-Ochsenhäute 6½—6¼, secunda 5¾, secunda Buenos-Aires-Frigorifico-Kuhhäute 6½ Pence je lb engl., Verschiffungsgewicht. ctf. Man verkaufte große Posten Brasil-Saladeros- und Brasil-Sao-Paulo-Frigorifico-Häute nach Europa und auch an die einheimischen Lederfabriken in Brasilien. — In Chikago oder Newyork hatten sich die Umsätze in Packerhäuten in den letzten 8 Tagen auf mehr als 150 000 Stück. Schwere einheimische Packer-Ochsenhäute erzielten am 3. März 18 Dollar-Cents.

(W. H. & Co.)

Oele und Fette. Ruhig. Auslandspreise nicht voll behauptet. Leinöl: ärgert. Saat stetig, indische schwächer. Holland Leinöl flau. Am deutschen Markt unverändert, Firnis dagegen erhöht. E. L. Firnis nur für Inland. Australien jetzt im Markt. Abgabe erfolgt nur in Verbindung mit Leinölfirnis. — Erdnußöl: besser angeboten. Nachfrage ruhig. Sojaöl: Ausland nachgiebiger. Inland-Markt stetig. Palmöl flau. Rizinusöl: unv., ruhiges Bedarfsgeschäft. Kokos und Palmkernöl: Mühlen nur beschränkt Abgeber, International Kokosöl flau, Palmkernöl aber behauptet. Seifenöl: nur zweithändig im Markt. Tech. Hartfett: Neue Verkaufspreise der Ueberwachungsstelle. Tran: schleppend. — Techn. Schweinefett: knapp. — (St.)

Butter

Bremen, 6. März. (Eigenbericht). Die Buttererzeugung hat erwartungsgemäß auch in der letzten Woche weiter zugenommen. Die Mehranlieferungen der deutschen Molkereien betrugen gegenüber der Vorwoche. Der Absatz stieg im ganzen in mäßigen Grenzen. Man kann damit rechnen, daß die Buttererzeugung auch in den kommenden Wochen gleichmäßig zunimmt, und damit der Gesamtbedarf in zunehmendem Maße durch Inlandswaren gedeckt werden kann.

Berlin, 6. März. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Landbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht und Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 6. März. (Eigenbericht). Die Hartkäsemärkte zeigten im großen und ganzen das Bild der Vorwoche. Für Emmentaler bestand lebhafte Kauflust. Auch holländischer Edamer und Gouda waren allgemein glatt absetzbar. Da in ausländischen Käsesorten nur beschränkte Mengen zur Verfügung stehen, wurde in zunehmendem Maße nach Holländer Art gern zurückgegriffen. Verhältnismäßig knapp waren auch dagegen weiter das Geschäft in italienischem Hartkäse ab. Am Allgäuer-Limburger Markt hat das rege Interesse im allgemeinen angehalten. Der Absatz der Städtebesitzer konnte dagegen durchweg glatt abgesetzt werden. Der Verkauf in Bel den feineren Weich- und Schmierkäsesorten wie Camembert und Brie ist die Marktlage etwas ausgeglichener geworden, nachdem die erhöhten Bestände der Vormonate zum großen Teil geräumt sind die weitere Erzeugung. dem derzeitigen Bedarf im großen und ganzen angepaßt wurde. Dagegen überstiegen die Anlieferungen in den übrigen Weichkäsesorten wie Jagd- und Frühstückskäse teilweise die Aufnahmefähigkeit des Marktes. Ständvorräte konnte dagegen durchweg glatt abgesetzt werden. Der Verkauf in Schweizer Käse ist in allen Gebieten in Auswirkung der wieder milderen Witterung zurückgegangen, während andererseits Hartkäsesorten infolge der Kälteperiode eine erhöhte Nachfrage verzeichnen konnten. Auch in Weichkäsesorten ist eine Belebung einer einwandfreien lagerfähigen Ware Verbraucherseite schenken, um Absatzschwierigkeiten zu vermeiden.

Seefische

Am 6. März landeten in Wesermünde 6 Dampfer mit insgesamt 1200 Tonnen frischen Seefischen. Davon brachten von der norwegischen Westküste 3 Dampfer 730 000 Pfund, meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch, von Island 2 Dampfer 370 000 Pfund, ebenfalls Seelachs und Kabeljau; aus der Nordsee ein Dampfer 96 200 Pfund, vorwiegend kleinen Schellfisch, Wittlinge und Seelachs. Ferner trafen 2 Dampfer mit 15 000 Pfund Langheringen zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren unterschiedlich. Es wurden bezahlt V 12½—13½, Wittlinge 10½—11½, Seelachs 6½, Island: Kabeljau I 5½—6½, Schellfisch I 9½—10½, Seelachs 6½—7½, Goldbarsch 12—13½, Norwegische Küste: Kabeljau I 5½—6½, Schellfisch I 5½—6, II 5—5½, III 4—4½, Goldbarsch 12—13½.

Kaffee

Bremen, 6. März. Auch heute verkehrte der Markt allgemein in ruhiger Haltung. Die brasilianischen Kaffees war fast nichts angeboten, oder aber die Forderungen scheiterten an den für Deutschland bewilligten Preisen. In kolumbischen Kaffees kamen einige Abschlüsse, besonders in Hülsenkaffees, zustande, während die Preise sich behaupten konnten. Kaffees immer noch zu hoch befunden und nicht bewilligt wurden. Brasilien nichts Neues. Das inlandsgeschäft bezog sich nur auf dringendsten Bedarf.

Hamburg, 6. März. Unveränderte Markt- und Preislage.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38½ B 38¼ G, Mai 38½ B 38½ G, Juli 38½ B 38¼ G, Sept. 38¼ B 38½ G, Dez. 38½ B 38½ G.

Newyork, 6. 3.		September	8.53 nom
Tendenz:	k. stet	Dezember	8.58 nom
Santos 4	9.25	Tagesums.	9000
Rio 7	6.50		
Juli	8.46 nom	Rio 7	6.50
		März	8.43 nom
		Tagesums.	2000

		Mai	4.97 nom
		Juli	5.02 nom
		September	5.17 nom
		Dezember	5.25/27*

Kakao

Hamburg, 6. März. **Rohkakao:** Stetig. Preise unverändert. **Fettkakao:** Während in Kakaobutter laufendes Bedarfsgeschäft stattfand, blieb die Geschäftstätigkeit in

Die Börsen

Schwach

Hamburg, 6. März. Nachdem sich schon vorbörslich stärkere Zurückhaltung geltend machte, eröffnete die Börse erwartungsgemäß in recht ruhiger Haltung. An den meisten Marktgebieten waren die Kurse nur wenig verändert. Großbankaktien ruhig bei unveränderten Kursen. Schiffahrtswerte kamen veranlaßt. Von Bremer Papieren wurden Bremer Chemische, Bremer Cigarren, Bremer Silber und Wendt's Cigarren eher angeboten. Am unnotierten Markt konnten sich Hansa-Dampf mit 80 (minus ½) nur knapp behaupten. Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei wurden zu unveränderten Kursen eher Geld genannt. Die Börse schloß in schwacher Haltung. Lloyd, die zeitweise zu 18 gehandelt wurden, schächten sich auf 17⅞ ab. Für Unterweser zahlte man 60. — Bremer Papieren wurden Bremer Chemische, Bremer Cigarren, Bremer Silber und Wendt's Cigarren eher angeboten. Am unnotierten Markt konnten sich Hansa-Dampf mit 80 (minus ½) nur knapp behaupten. Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei wurden zu unveränderten Kursen eher Geld genannt. Die Börse schloß in schwacher Haltung. Lloyd, die zeitweise zu 18 gehandelt wurden, schächten sich auf 17⅞ ab. Für Unterweser zahlte man 60. — Bremer Papieren wurden Bremer Chemische, Bremer Cigarren, Bremer Silber und Wendt's Cigarren eher angeboten. Am unnotierten Markt konnten sich Hansa-Dampf mit 80 (minus ½) nur knapp behaupten. Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei wurden zu unveränderten Kursen eher Geld genannt. Die Börse schloß in schwacher Haltung. Lloyd, die zeitweise zu 18 gehandelt wurden, schächten sich auf 17⅞ ab. Für Unterweser zahlte man 60. —

Freundlich

Hannover, 6. März. Bei freundlicher Grundstimmung war das Geschäft in Aktien nur klein. Ilseder Hütte erholten sich unter Schwankungen auf 151, Norddeutsche Cement auf 107½, Thorf Oel und Hakethal Draht blieben zu gebesserten Kursen gesucht. In Eisenwerk Wülfel und Döhrener Wolle wurden einige Umsätze zu letzten Kursen getätigt. Niedriger angehoten waren Continental Gummi und Hannoversche Straßenbahn. Am Rentenmarkt war das Geschäft in Goldpfandbriefen und einigen Kommunal-Obligationen etwas lebhafter bei gut behaupteten Kursen. Die Reichsanleihe-Altbesitz schwächte sich bei größeren Umsätzen um ⅛% ab. Liquidationspfandbriefe waren weiter gefragt und vereinzelt etwas fester. In Industrie-Obligationen waren die Umsätze unter Bevorzugung von Mechanische Weberei Linden, die um 1½% auf 76½ anzogen, etwas umfangreicher. Im Freiverkehr war nahe nur Burbach mit 56 bis 57½, Wintershall mit 101 bis 102½ und Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 86⅛ bis 87½. Der Schluß blieb freundlich.

Bremer Freiverkehrs-Werte
an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 6. März. (Wochenbericht.) Die Geschäftsstille der letzten Woche dauerte unentwegt an. Die Kurse blieben im allgemeinen gut behauptet. Die Umsätze beschränkten sich auf einige Spezialwerte, für die Bezirken Kursen weiter gefragt blieben. Hansa-Dampfer-Aktien erholten sich bei reger Nachfrage um weitere 2%. Um ebensoviel höher wurden Mindener Schlepp gesucht. Von den Werft-Aktien hatten die Anschimug gesucht. Sie stiegen bis 1½%, konnten ihren Gewinn aber nicht ganz behaupten und blieben auf ermäßigter Grundlage weiter gesucht. Schiffbau Unterweser wurden 2% höher genannt. Achgelis waren dagegen unverändert. Die Fischereiwerte lagen ruhig bei leicht gebesserten Kursen. Hochsee Nordstern notierten ca. 110 ex Dividende. Nordd. Hochsee zogen um ¼% an, Kohlenberg & Putz konnten 1% gewinnen. Nordwolle und Tittel & Krüger waren etwas höher begehrt, die Umsätze hielten sich in engsten Grenzen. Die Nachfrage nach Oldenburger Glas ist scheinbar zurückgezogen, der Kurs fiel um 7% auf 83 zurück.

	Mitgeb.	Geld	Brief	Verkäufer
Achgelis	72	69	—	Nordd. Hochs. 112½
Beringwerke	—	99	—	Oldenbg. Glas
Bremer Jute	54	—	—	Oldenbg. Jute
Brem. Lagerh.	—	110	—	Br.-Amer.-Bk.
Bremer Tau	76	74	—	Ph. Antioqu.-B.
Dt. Bugsier-Ges.	—	120	—	Bugsier-Ges.
Deschimag	66½	66½	—	Hansa Dampf. 80
Elsw. Hurm.	—	70	—	Nordstern
Francke-Werk	—	19	—	Oldbg. Portug.
Hansatextwk.	—	30	—	Assekur. Merk.
Hochs. Nordst. 111	109	ex Div.		Dt. Versicherg.
Holzstalle	—	—	—	Hbg.-Br. Feuer
Kaffee Hag	—	83	—	Hbg.-Br. Rückv.
Kotels	—	47	—	Securitas
Kohlenb. & Putz	—	66	—	Br. Staatsanl.
Lloyd Dynamo	—	76	—	Hansa-D. lange
Mineral Korff	—	99	—	Nordd. Lloyd
Neukirch	—	73	—	Nordd. Lloyd

Bei stillem Geschäft wieder abbrückelnd

Berlin, 6. März. Nach dem schwächeren Verlauf der gestrigen Börse zeigte sich fast allgemein eine widerstandsfähigere und freundlichere Haltung. Da allerdings Kundschaftsorders wieder kaum vorlagen, was vielleicht auf rechtzeitige Vorbereitungen im Hinblick auf den Quartalsschluß zurückzuführen ist, flog das Geschäft fast ausschließlich in den Händen des berufsmäßigen Börsenhandels. Dieser nahm vielfach Rückkäufe vor, so daß die gestrigen Schlußnotierungen schon zu Beginn teilweise überschritten wurden. Im Verlauf hielt das Geschäft derart nach, daß schon allerkleinste Abgaben und das bei der Kulisse zu beobachtende Glattstellungsbedürfnis Kursabschwächungen auslösten. Farben ermäßigten sich gegen den ersten Kurs um ¼ auf 151½, Siemens gaben vom Anfangsgewinn ¾ ⅝, Wasserwerk Gelsenkirchen den gleichen Prozentbruchteil her. Stärker rückläufig waren AEG. (minus ¾), Stahlverein (minus ¾) und Hoesch (minus ½), Harpener gingen weiter um ¾ ⅝ herunter. Schlußkurse kamen im variablen Verkehr nur ganz vereinzelt zustande. Im allgemeinen blieben sie auf dem Stand des Verlaufs gehalten. So schlossen Farben zu unverändert 151½. Auch Aktien setzten ihren Rückgang nicht weiter fort und gingen mit 35½ aus dem Verkehr. Nachbörslich blieb es still.

Dollar = 2,461 (2,462) RM.
Englisches Pfund = 12,28 (12,28) RM.

Am Kassamarkt wurden Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank je ¼% höher, sowie Handelsgesellschaft im gleichen Ausmaß niedriger notiert. Hypothekenbanken waren mit Ausnahme von Hamburger Hypotheken (minus ⅛%) kaum verändert. Im Obligationsverkehr wurden die Fälligkeiten 1937 und 38 bei stärkerer Repartierung je ⅛% höher notiert.

Am Rentenmarkt zeigte sich Kaufinteresse für Liquidationspfandbriefe, von denen Mittel-deutsche, Berliner Hypotheken und Rhein-Boden je ¼% gewannen. Mittelboden-Hypothekenpfandbriefe S. 11 ermäßigten sich um ½% und bildeten damit angesichts der allgemein kaum veränderten Kurse eine Ausnahme. Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen uneinheitlich. Stadtanleihen nahmen umsatzlos. Von Provinzanleihen sind 28er Niederschlesien mit plus ⅛ und Thüringer Auslosung mit plus ⅜, ferner alte Hamburger mit minus ¼ ½ zu erwähnen. Von Länderanleihen büßten 27er Thüringer 0,65 und Baden 0,60 ein. Die 39er Postschätze zogen auf 110,30, d. h. um 17½ Pfg., 40er dto. um 15 Pfg. an. Bei den Industrieobligationen fielen Conti-Gummi und Engelhardt mit je plus ⅝ % auf. Im variablen Verkehr stellten sich Altbesitz auf 110,60. Privatdiskont unverändert 3%.

Fast umsatzlos

Frankfurt, 6. März. Die Abendbörse eröffnete gegenüber dem Mittagsverkehr behauptet. Es herrschte fast völlige Geschäftsstille. Für Vereinigte Stahlwerke zeigte sich im Hinblick auf den Vorstandsbericht einiges Interesse zu 81 bis 83½ (82⅛), doch kamen Umsätze zunächst nicht zustande. Kleines Geschäft hatten AG. für Verkehr mit unverändert 107 und Hapag mit ½% (161½). IG. Farben nannte man 151½ bis 151⅝ (151½) und Mannesmann 82½ bis 82⅝ (82½). Der Rentenmarkt lag geschäftslos. Altbesitz hörte man 110⅛, Kommunale Umschuldung ca. 87,20. Auch im Verlauf vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben. Die Notierungen trugen nominellen Charakter. Die Abweichungen gegenüber dem Berliner Schluß hielten sich in sehr engen Grenzen. Etwas fester lagen IG. Farben mit 151½ bis 151¾ (151½). Verein. Stahlwerke setzten einen Umsatz mit 83 (82⅞) zur Notiz. Etwas schwächer lagen Zellstoff Waldhof mit 120 (120⅛). Am Kassamarkt erhöhten sich Großbankaktien einheitlich um ¼ %. Renten blieben bis zum Schluß ohne Geschäft. Von fremden Werten lagen sprozz. Österreichische Goldrenten mit 25¾ (30⅛) etwas leichter. Die Nachbörse blieb ohne Geschäft.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 6. 3.

4½% Nederland 1934	98.93	7½% Rhein.-W. Bd. Cr. Bk. Prd. Bk.	—
4½% Nederland 1937	98.93	7½% Rhei-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19.12
4% Nederland 1965	—	7½% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	24.50
4% Bremen 1935	—	7½% Siem. & Halske Obl. 1953	—
5% Prag. Obl. 32	—	7½% Verein. Stahlw. Obl. 1951	29.25
7½% Dresden Obl. 45	—	6½% Ver. Stahlw. Ltt. C. 1951	19.25
7½% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	7½% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	19.50
7% Dtsch. Spark & Giro-Verb. 1946	—	6% Phoenix Gold. Obl. 1960	31.00
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—	6% Siem.-Ilb. 1930	—
7½% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—	6% B. W. E. Ob. 1927	19.50
4½% Preuß. Kalis. Obl. S. A 1950	—	Amsterdam. Bank	114.87
7% Ges. f. Komm. A. G. Obl. 1956	42.93	Rotterdam. Bank	105.62
5½% Geisenkirchen Goldanl. 1934	33.00	Dtsch. Rijksbank	—
6½% Harp. Bergb.-G. m. Opt. 1949	23.00	Wintershall A.-G.	—
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Allg. Elektr.-Ges.	20¾—26
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Amst. Rubb-Cit. M.	126—127½
		Vollscheeyer Un.	45—49
		Muell.-Co. Wstd. P.	38.00
		Montseetini	—
		Dt. Reichsschuld-forderungen	—

Ruhig

Amsterdam, 6. März. Das Börsengeschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Nur in einzelnen Abteilungen entwickelte sich etwas Kauflust. An Stelle von Dollarshares werden eher die lokalen Werte bevorzugt. Von Oelaktien waren Kgl. Petroleum gut gehalten, augenscheinlich auf Käufe für französische Rechnung. Die einschlägigen amerikanischen Papiere fanden weiter Beachtung. Im Vordergrunde standen Shell-Union. Von Zuckeraktien waren HVA. etwas höher, bröckelten aber später wieder ab. Die Anteile der Indischen Bank wurden höher bewertet, wobei aber die Umstellung des Nennwertes gegenüber dem Vortage zu berücksichtigen ist. Tabakaktien blieben sehr still. Schiffahrtswerte waren ruhig aber freundlich. Von Kautschukaktien waren Amsterdam Rubber bei mäßigen Umsätzen etwas an. Auch die übrigen Papiere dieses Marktgebietes lagen fest. Philips schwankten zunächst um den gestrigen Schlußkurs, litten aber später unter Angebot. Heinische Anlagewerte blieben gut behauptet. Die alte Staatsschuld war etwas höher.

Uneinheitlich

Newyork, 6. März. Die Kursbewegung wies in Wallstreet keine einheitliche Linie auf, jedoch war der Grundton überwiegend fester. Abgesehen von den günstigen Meldungen aus der Industrie, lagen kaum Anregungen vor. Das Steuerprogramm wird noch lebhaft erörtert, wirkt sich aber gegenwärtig nicht stärker aus. Die Betrichtliche Zunahme der Börsenkredite um rd. 10 Mill. Dollar wird auf die rege Tätigkeit des Handels in Regierungswerten in Verbindung mit den letzten Schatzamtsfinanzierungen zurückgeführt. Bei Eröffnung war die Grundstimmung fest. Obwohl das herangekommene Material im allgemeinen schlank Unterkunft fand, blieb jedoch eine gewisse Unsicherheit unverkennbar. Auch im Verlauf machte sich Neigung zu Gewinnmitnahmen geltend, so daß sich nur auf einzelnen Marktgebieten größere Gewinne durchsetzen konnten. Führende Werte stiegen um bis zu 8 Dollar. Andere büßten bis zu 1 Dollar ein. Die Börse schloß in fester Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 6. 3.			
Berlin	59.15	Belgien	24.85
London	7.26	Schweiz	59.65
Madrid	20.20	Prag	6.10
Newyork	145.56	Priv.-Disk.	½
Paris	9.70	Tagesgeld	¼
		Kopenhg.	32.45
London, 6. 3.			
Newyork	499.19	Budapest	28.50
Amsterd.	498.57	Belgrad	216.00
Paris	74.82	Sofia	400.00
Brüssel	29.26	Moskau	570.75
Italien	69.25	Rumänien	674.00
Berlin	12.28	Istanbul	616.00
Schweiz	15.11½	Athen	519.00
Spanien	36.10	Wien	26.31
Kopenhg.	22.40	Lettland	15.12
Stockholm	19.39½	Warschau	26.16
Oslo	19.90½	Reykjavik	17.50
Lissabon	110.12	Hongkong	1/368
Helsingf.	227.00	Schanghai	1/243
Prag	119.25	Yokohama	1/199
Paris, 6. 3.			
London	74.83		
Newyork	14.99½		
Belgien	255.75		
Spanien	207.25		

Australien	125.00
Mexiko	18.00
Montevid.	22.87
Buen. auf	—
Rio de Janeiro	10.07
Südafrika	100.12
Bombay a.	—
London	1/609
Lond. auf Bombay	1/612
Prolongatis onssatz f. Mail. Geld	—

Italien	120.60	Stockholm	386.25
Schweiz	494.87	Helsingf.	—
Kopenhg.	—	Prag	62.80
Holland	1030.75	Berlin	606.50
Oslo	—	Warschau	285.75

Niedersächsische Börse

6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Linden. Brauerei Obl.	103.87	103.87
3 Mech. Linden Obl.	76.50	75.50
6 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00

Kommunalverbände Zinsbereschung

4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM ndsc. Ant.	97.00	97.00
6 Braunschweig Anl. Obl.	102.00	102.00

Industrie-Aktien

Conti Gummiwerke	186.00	188.00
Dampfkessel Wilke	104.00	106.00
Doornkaat	100.00	100.00
Eisen Wülfel	108.25	108.25
Hackethal	104.00	106.00
Hanf	—	—
Ilse Bergb. in RM	405.00	405.00
Hannoversche Zem.	105.00	105.00
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	151.00	150.25
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	89.50	88.50
Nordstern Zem.	107.50	107.00
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzdetfurth Prior.	173.00	173.00
Ver. Harzer Zem.	115.00	115.00
Vereinsbr. Harzer	104.00	104.00
Vorwerker Zement	104.00	104.00
Westergeeln Kali	—	—
Wülfeltb. Zucker	155.00	155.00
Zucker Bennigsen	76.00	76.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	94.50	94.50
Gesamtbänder Bank	83.00	83.00
Hann. Bodenkred. Bk.	—	—

Verkehrs-Aktien

Brschw. Straßenbahn	103.50	103.50
Hildesh. Kreis-Bahn	33.50	33.50
Ueberlandw. Hann.	111.25	112.00
Marienborn-Beend.	77.00	77.00

Kommunal-Obligationen

Hann. Pr.-bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
6 Dt. Cr. Bod. Komm. 25 26	93.50	93.75
6 Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.00	94.00

Industrie-Obligationen

6% Dt. Linoleume	102.25	—
6% Kilkodenwerke	102.25	102.30
6% Thür. Elek. L.	—	103.90
6% Verein. Stahl.	103.50	103.30
6% Zuckerkredit	103.50	103.50

Aust. Staatsanleihen

4½ Oest. St. 14	—	40.50
4½ Ung. St. 13	8.25	8.40
4½ Ung. St. 14	8.40	8.50
4½ Mexik. abg.	—	8.15
5½ Mexik. abg.	13.25	13.12

Berliner Börse

4½% D. Reichsp. 34 F. 1.	100.30	100.12
4½% do. 1935	99.75	99.60
4½ Reichsbahn	100.00	99.10
4½% Pr. Ldrbk. 1—3	97.40	97.40
4½% do. 3—6	97.20	97.20
4½% do. 7—8	97.25	97.40
Stadtanleihen		
4½% Bln. Goldsch. 26	95.25	95.12
4½% do. Verk. Anl. 28	—	—
6½% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½% Bln. Pfdbr.-A.	95.25	96.25
Dt. Komm. Auslos.-Schein 1	114.62	114.62
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	133.50	133.37

Ver. Werkstahlen	97.00	97.00
Wendt Zigarrenfabr.	47.0 B	47.0 B

Kolonialwerte

Kamerun-Eb.-G.	68.00	68.00
Neu-Guinea-Comp.	159.00	159.00
Otavi Minen u. Eisb.	—	—
Schantung Hand AG.	90.00	90.00

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	6. 3.	5. 3.
4 Brem. Umtausch	87.2b	87.25
4½ Lübeck 28	92.75	93.00
5 Dt. Reichsanl. 27	100.37	—
4 do. 34	97.00	—
4½ Dt. Reichsanl. Sch. 35	98.87	98.75
4½ Reichspost 34 I.	—	99.87
5 Bremer 4 kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.75	19.75
Dtsch. Altbesitz	110.50	110.70
Bremen Altbesitz	110.50	109.25
Hamburg Altbesitz	109.25	106.75

Provinz- und Kreis-Anleihen

4½ Schlesw.-H. Pr. Yd. 26/28	—	—
4½ do. do. 30	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	95.00	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	95.00
4½ do. do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	97.25
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Pfdbr. S. 4	—	—
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50

Hypothekenbanken

4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. 4	97.00	97.00
4½ do. B	97.00	97.00
4½ D P O N J K	97.50	97.50
4½ do. do. Em. N	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	100.62	101.62
do. Anteilschein	3.62	3.50
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.00	96.00
4½ do. 2	96.00	96.00
4½ do. 3 u. 4	96.00	96.00
4½ do. 5	96.00	96.00
4½ Pr. Ldsbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A	101.75	101.75
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4½ do. 26/27/28	93.50	93.50
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	96.25	96.25
5½ do. Liquid.	102.00	102.00
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Südbdkr. 1 u. 3	95.75	95.75
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—

Industrie-Obligat.

St. Obl. Cr.-Anst. Rm.-Schuldversch.	97.25	97.25
Deutsche Linol. 36	102.50	102.50
Nordd. Steing. 27	102.00	102.50
Br. Tauwerk	96.00	96.00

Steuergutscheine Gruppe II

fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.25	111.25
fällig am 1. 4. 1937	111.50	111.37
fällig am 1. 4. 1938	111.00	110.87

Schlinck & Cie.	109.50	108.50
Schuckert & Co.	132.50	132.25
Schwartauer Werke	96.00	97.00
Siemens & Halske	169.50	168.75
Stader Lederfabrik	124.50	124.50
Thörl Oel	105.00	103.50
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	67.00	67.00

Bankaktien

Adca	71.50	70.50
Commerz- u. Pr.-Bank	103.50	103.25
Deutsch-Asiat.-Bank	540.00	540.00
DD-Bank	93.00	93.00
Dresdner Bank	93.00	93.25
Gesteinbänder Bank	83.00	83.0 B
Hb. Hypothekenbank	88.00	88.00
Nationalbank	186.50	186.50
Schl.-Hol. Bk.-I. Husum	70.25	70.50
Vereinsbank	109.00	109.50
Westholst. Bank	125.00	125.00

Schiffahrtsaktien

Br. Schleppsch.-Ges.	72.00	72.00
Bremer-Vulkan	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	31.50	31.50
Hapag	16.37	16.50
Hbg.-Südam. D. G.	26.00	26.00
Neptun	70.00	70.00
Norddeutscher Lloyd	17.75	18.00
Unterw. Reederei	58.00	58.00
Woermann-Linie	31.50	31.50

Eisenbahn-Aktien

A. G. für Verkehr	107.50	108.12
Brem. Straßenbahn	90.00	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	139.37	139.25
Hamburger Hochbahn	89.00	88.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	70.00	70.00
Braunschw. Land. Bl.	—	—

Industrie-Aktien

A. E. G.	36.37	36.37
Alsen'sche Portl.-C.	145.00	144.00
Atlas Werke	74.00	—
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	110.00	110.00
Bergedorfer	175.00	175.00
Bill-Brauerei	118.00	118.00
Breitenburger Cem.	130.00	—
Brem.-Besigh. Oel	105.00	105.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	120.00	—
Br. Allg. Ges. f. E.	114.00	114.00
Br. Ch. Fabrik Rhode	148.00	146.00
Br. Cigarrenfabriken	144.00	144.00
Br. Fap. u. Wechsel	100.00	100.00
Br. Roland-Mühle	135.00	135.00
Br. Silberwarenfabr.	130.00	130.00
Bremer Vulkan	113.00	113.00
Br. Wollkämmerei	146.00	—
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	100.00	99.50
I. G. Farbenindustr.	151.75	152.00
Flensh. Schiffsbau	45.00	45.00
Heidenschlenzer	114.25	114.62
Guano-Werke	100.00	100.00
Hbg. Elek.-Werk	134.75	134.75
Daimler	99.75	97.00
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	136.50	136.50
Harpener Bergbau	111.00	110.00
Hemm. Portl. Cem.	171.00	171.00
Hochofenw. Lübeck	103.00	103.00
Hoffm. Stärkefabr.	126.00	126.00
Hollersch. Carlshütte	210.00	210.00
Holstenbrauerei	100.00	100.00
Ilseng. u. Web. Br.	106.00	106.00
Lederwerke Wieman	142.00	143.00
Mannesmann-Röhren	83.25	83.25
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	108.50	109.50
Nordd. Steingut „Nordsee" Dt. Hochs.	115.00	115.00
Nordwestd. Kraft	78.25	78.25
Ottens. Eisenwerk	50.00	50.00
Phönix Bergbau	83.37	83.50
Reis u. Handels	125.00	125.00
Ruberoidwerke	110.50	110.00

Berliner Börse

4½% D. Reichsp. 34 F. 1.	100.30	100.12
4½% do. 1935	99.75	99.60
4½ Reichsbahn	100.00	99.10
4½% Pr. Ldrbk. 1—3	97.40	97.40
4½% do. 3—6	97.20	97.20
4½% do. 7—8	97.25	97.40
Stadtanleihen		
4½% Bln. Goldsch. 26	95.25	95.12
4½% do. Verk. Anl. 28	—	—
6½% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½% Bln. Pfdbr.-A.	95.25	96.25
Dt. Komm. Auslos.-Schein 1	114.62	114.62
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	133.50	133.37

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 6. 3.

4½% Nederland 1934	98.93	7½% Rhein.-W. Bd. Cr. Bk. Prd. Bk.	—
4½% Nederland 1937	98.93	7½% Rhei-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19.12
4% Nederland 1965	—	7½% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	24.50
4% Bremen 1935	—	7½% Siem. & Halske Obl. 1953	—
5% Prag. Obl. 32	—	7½% Verein. Stahlw. Obl. 1951	29.25
7½% Dresden Obl. 45	—	6½% Ver. Stahlw. Ltt. C. 1951	19.25
7½% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	7½% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	19.50
7% Dtsch. Spark & Giro-Verb. 1946	—	6% Phoenix Gold. Obl. 1960	31.00
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—	6% Siem.-Ilb. 1930	—
7½% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—	6% B. W. E. Ob. 1927	19.50
4½% Preuß. Kalis. Obl. S. A 1950	—	Amsterdam. Bank	114.87
7% Ges. f. Komm. A. G. Obl. 1956	42.93	Rotterdam. Bank	105.62
5½% Geisenkirchen Goldanl. 1934	33.00	Dtsch. Rijksbank	—
6½% Harp. Bergb.-G. m. Opt. 1949	23.00	Wintershall A.-G.	—
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Allg. Elektr.-Ges.	20¾—26
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Amst. Rubb-Cit. M.	126—127½
		Vollscheeyer Un.	45—49
		Muell.-Co. Wstd. P.	38.00
		Montseetini	—
		Dt. Reichsschuld-forderungen	—

Ruhig

Amsterdam, 6. März. Das Börsengeschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Nur in einzelnen Abteilungen entwickelte sich etwas Kauflust. An Stelle von Dollarshares werden eher die lokalen Werte bevorzugt. Von Oelaktien waren Kgl. Petroleum gut gehalten, augenscheinlich auf Käufe für französische Rechnung. Die einschlägigen amerikanischen Papiere fanden weiter Beachtung. Im Vordergrunde standen Shell-Union. Von Zuckeraktien waren HVA. etwas höher, bröckelten aber später wieder ab. Die Anteile der Indischen Bank wurden höher bewertet, wobei aber die Umstellung des Nennwertes gegenüber dem Vortage zu berücksichtigen ist. Tabakaktien blieben sehr still. Schiffahrtswerte waren ruhig aber freundlich. Von Kautschukaktien waren Amsterdam Rubber bei mäßigen Umsätzen etwas an. Auch die übrigen Papiere dieses Marktgebietes lagen fest. Philips schwankten zunächst um den gestrigen Schlußkurs, litten aber später unter Angebot. Heinische Anlagewerte blieben gut behauptet. Die alte Staatsschuld war etwas höher.

Uneinheitlich

Newyork, 6. März. Die Kursbewegung wies in Wallstreet keine einheitliche Linie auf, jedoch war der Grundton überwiegend fester. Abgesehen von den günstigen Meldungen aus der Industrie, lagen kaum Anregungen vor. Das Steuerprogramm wird noch lebhaft erörtert, wirkt sich aber gegenwärtig nicht stärker aus. Die Betrichtliche Zunahme der Börsenkredite um rd. 10 Mill. Dollar wird auf die rege Tätigkeit des Handels in Regierungswerten in Verbindung mit den letzten Schatzamtsfinanzierungen zurückgeführt. Bei Eröffnung war die Grundstimmung fest. Obwohl das herangekommene Material im allgemeinen schlank Unterkunft fand, blieb jedoch eine gewisse Unsicherheit unverkennbar. Auch im Verlauf machte sich Neigung zu Gewinnmitnahmen geltend, so daß sich nur auf einzelnen Marktgebieten größere Gewinne durchsetzen konnten. Führende Werte stiegen um bis zu 8 Dollar. Andere büßten bis zu 1 Dollar ein. Die Börse schloß in fester Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 6. 3.			
Berlin	59.15	Belgien	24.85
London	7.26	Schweiz	59.65
Madrid	20.20	Prag	6.10
Newyork	145.56	Priv.-Disk.	½
Paris	9.70	Tagesgeld	¼
		Kopenhg.	32.45
London, 6.